Diss. Würzburg
1905.
W. Nietzold

DIE ÜBERLIEFERUNG DER DIADOCHENGESCHICHTE BIS ZUR SCHLACHT VON IPSOS.

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

KGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT

AM 22. JUNI 1904

VON

WALTER NIETZOLD

AUS

DRESDEN.

ACAD. LUDOVICIANA BIBL.

DRESDEN.

DRUCKEREI DER NEUEN VERKEHRS-ANSTALT HANSA.

1905.

MEINEM LEHRER

KAERST

IN DANKBARKEIT UND VEREHRUNG.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507206_0089

Inhalt.

Seite

Einleitung 9

1. **Wert der diodorischen Überlieferung** 12
Militaria S. 13; Geo- und Topographie S. 18; Zeitbestimmungen S. 20; Personennamen S. 21; politische Verhältnisse S. 22.

Als **Anhang: Ausschaltung der fremden Stücke** 37
Seleukos' Geschichte S. 37; Thebens Vorgeschichte S. 39; pontische Geschichte S. 40; Belagerung von Rhodos S. 40.

2. **Vergleichung der diodorischen mit der Nebenüberlieferung** 48
Wesen und Ziel der Geschichtsschreibung Arrhians S. 50; Trogus' S. 51; Plutarchs S. 51.
A: Vorgänge in Babylon und Aufstand der baktrischen Griechen S. 52.
B: Lamischer Krieg, Vorgänge in Kyrene S. 65.
C: Weitere Kämpfe bis zur zweiten Teilung von Triparadeisos S. 73.
D: Entscheidungskampf zwischen Eumenes und Antigonos S. 85.
E: Letzte allgemeine Kämpfe bis zur Schlacht von Ipsos, ausser den auch bei Plut. Dem. berichteten S. 95.
F: Demetrios' Sondergeschichte S. 100.
Von der Schlacht bei Gaza bis zu Demetrios' Zug gen Babylon S. 101; Gewinn Athens S. 107; Krieg auf Kypros S. 113; Zug gen Aigypten S. 118; Belagerung von Rhodos S. 118; Ereignisse vor der Schlacht von Ipsos S. 120.
Ergebnis der Vergleichung 122

3. **Hieronymos von Kardia ihr Verfasser** 125
Seine Fähigkeit zur Geschichtsschreibung S. 125; seine Bruchstücke S. 125; allgemeiner, S. 126, besonderer Standpunkt der diodorischen Berichterstattung S. 127; Beziehungen auf seine Lebensschicksale bei Diodor S. 130; er schreibt nur die Geschichte der Diadochen S. 131.

4. **Einwände gegen ihre Einheitlichkeit** 133
Bröcker S. 133; Haacke S. 139; Rösiger S. 141; Unger S. 142.

5. **Einwände gegen ihre Ursprünglichkeit** 149
Schwartz S. 150; Rössler S. 152; dazu: Duris' allgemeine Schriftstellerei, S. 157, und besondere Nachrichten, S. 161, stimmen

Seite

nicht zur diodorischen Überlieferung; endlich ist Duris als (erste) Mittelquelle der Nebenüberlieferung nachgewiesen an Plut. Dem. S. 162; dessen Quellenverhältnis nach früheren Anschauungen S. 165.

Ende 167

Nachtrag 169

Literatur und Zitierweise.

Als

Quellen

sind die Stellen Diodors ohne seinen Namen mit arabischen Buchziffern, er selbst mit D. zitiert; die übrigen ohne die Titel ihrer Werke mit dem abgekürzten Namen ihrer Verfasser: Arrh.(ian, Nachf. Alex., wenn Anab; mit diesem Zusatz); Just.(ins Auszug aus Trogus' philipp. Gesch.); Polyain (Kriegslisten); App.(ian, syrisches oder Mithridat-Buch); Curt.(ius' Gesch. Alex.); Paus.(anias' Beschreibg. Griech.); Nep.(os' Leben des Eumenes, wenn nicht ausdrücklich Phok.(ion); Plut.(archs Leben endlich mit ihrer Helden abgekürztem Namen); Müllers Fragmentsammlung als FHG mit der Bandzahl; die Bände des berliner griechischen Corpus nach der neuen Bezifferung (IG2 = CIA2); Dittenberger, Syll. Inscr. Graec. je nach der Auflage als Syll. (1) (2); Orientis Graeci Inscr. Sel. als O Gr I; Hicks, Manual of greek hist. inscr. 1. Aufl. als Hicks zitiert.

Allgemeine Hilfsmittel

wie **Wachsmuth,** Einleitung; **Büdinger,** Universalhistorie im Altertum; **Susemihl,** alexandr. Literatur; **Spiegel,** eranische Altertumskunde (Bd. 3); die Werke **Rüstows** und **Köchlys, Bauers, Hans Droysens, Liers', Delbrücks** (Bd. 1) zur **Geschichte des Kriegswesens** sind ohne Titel und Bandzahl nur unterm Verfasser, Seitenzahl (und , kommagetrennt und kleiner, Anmerkung) zitiert; ebenso

grössere geschichtliche Darstellungen:

Beloch, griechische Geschichte, Bd. 3 (die Zahl vor der Seite bezeichnet dessen beide Abteilungen, deren zweite als erst nachträglich benutzt in [ ] erscheint);

Bevan, House of Seleucus, Bd. 1;

Bernays, Phokion und seine neueren Beurteiler;
Droysen, Geschichte des Hellenismus, Bd. 2 (mit dessen beiden Abteilungen);
Grote, History of Greece, übersetzt von Meissner, Bd. 6;
v. Gutschmid, Geschichte Erans;
Holm, griechische Geschichte, Bd. 4;
Kaerst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters, Bd. 1;
Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte, Bd. 3;
Niese, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten, Bd. 1;
Pöhlmann, Abriss der griechischen Geschichte = Müllers Handbuch 3,4; 2. Auflage;
Ranke, Weltgeschichte, Bd. 1, 2. Abt., 5. Auflage;
Schäfer, Demosthenes und seine Zeit, Bd. 1; 1. Auflage;

Sonderforschungen:

Ausfeld, das angebliche Testament Alexanders; rh. M. 50, 357;
Bröcker, moderne Quellenforscher und antike Geschichtsschreiber, Innsbruck 1882;
Brückner, de vita et scriptis Hieronymi Cardiani; teilweise wiedergedruckt FHG 2, 457;
Busolt, Diodors Verhältnis zum Stoicismus; Jahrb.f. Phil. 1889, 297;
Droysen, Duris und Hieronymos; Herm. 11, 458;
Evers, Beitrag zur Untersuchung der Quellen der Diadochenzeit; Diss. Jena o. J. (1876);
Geschwandtner, quibus fontibus Trogus Pompeius in rebus succ. Alex. M. enarr. usus sit; Diss. Halle 1878;
Haacke,[1] de Duride Samio Diodori auctore; Diss. Bonn 1874;
— [2] Beitrag zur Historiographie Diodors; Prgrm Hagen 1884;
Hünerwadel, Forschungen zur Geschichte des Königs Lysimachos; Diss. Zürich 1900;
Kaerst,[1] Untersuchungen über Timagenes von Alexandreia; Philol. 56, 621;
— [2] die Begründung des Alexander- und Ptolemaierkultes in Aigypten; rh. M. 52, 42;
Kallenberg, die Quellen für die Nachrichten der alten Historiker über die Diadochenkämpfe bis zum Tode des Eumenes und der Olympias; (1) Philol. 36, 305, 488, 627; (2) Philol. 37, 193;
— Textkritik und Sprachgebrauch Diodors; Prgrm d. Friedrichs-Werderschen Gymnasiums zu Berlin (3) 1901, (4) 1902;
Klotz, die Quellen zur Geschichte Phokions; Diss. Leipzig 1877;

Köhler,[1] die Diadochengeschichte Arrhians; berl. Sitz.-Ber. 1890, 557;
— [2] einige Fragmente zur Diadochengeschichte; berl. Sitz.-Ber. 1891, 207;
— [3] das asiatische Reich des Antigonos; berl. Sitz.-Ber. 1898, 824;
— [4] die Korrespondenz zwischen dem asiatischen Herrscher Antigonos und der Stadtgemeinde der Skepsier aus dem Jahre 311; berl. Sitz.-Ber. 1901, 1057;

Krumbholz, Wiederholungen bei Diodor; rh. M. 44, 286;

Melber, Quellen und Wert der Strategemensammlung Polyains; Jahrb. f. Phil., 14. Suppl; 419;

Moerschbacher, quibus fontibus Plutarchus in vita Demetrii describ. usus sit; Diss. Strassburg 1876;

Neubert, Spuren selbständiger Tätigkeit bei Diodor; Prgrm Bautzen 1890;

Nitsche, König Philipps Brief an die Athener und Hieronymos von Kardia; Prgrm des Sophiengymnasiums Berlin 1876;

Reicke, de rebus post Alex. M. mortem Babylone gestis; Diss. Königsberg 1888;

Reuss, Hieronymos von Kardia; Berlin 1876;

Rösiger,[1] de Duride Samio Diodori Siculi et Plutarchi auctore; Diss. Göttingen 1874;
— [2] Bedeutung der τύχη bei den späteren Historikern; Prgrm Konstanz 1880;

Rössler, de Duride Diodori, Hieronymo Duridis auctore; Diss. Göttingen 1876;

Schäfer, der lamische Krieg; Diss. Giessen 1886;

Schmidt, über Droysens Geschichte der Nachfolger Alexanders; wiederabgedruckt Abhandl. z. alten Gesch. 131;

Schönle, Diodorstudien; Diss. Tübingen 1891;

Schubert, die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen des Eumenes, Demetrios, Pyrrhos; Jahrb. f. Phil. 9. Suppl., 647;

Szanto, die Überlieferung der Satrapienverteilungen nach Alex.' Tode; arch.-epigr. Mitteil. 15, 12;

Unger, Diodors Quellen in der Diadochengeschichte; münch. Sitz.-Ber. 1878, philol.-philos.-hist. Klasse, 368;

v. Wilamowitz-Moellendorff, Antigonos v. Karystos; philolog. Untersuch. 4.

Besprechungen dieser Arbeiten werden mit den Namen ihrer Verfasser und der Jahreszahl der 3. Abteilung von Bursian[s Jahresberichten], die Artikel der Pauly-Wissowaschen Realenkyklopaidie unter P.-W; Band- Spalten- Zeilenzahl nach dem Verfasser zitiert; noch anderes am Orte.

Einleitung.

Die Frage nach dem Quellenverhältnis in der diodorischen Diadochengeschichte hat, so oft sie auch hin- und hergewandt worden ist, eine endgiltige Lösung bislang noch nicht gefunden.[1] Es mag dies zu einem guten Teile darin seinen Grund haben, dass die in der Zeit der Hochflut der Quellenforschung geübte kritische Methode den ausserordentlich schwierigen Aufgaben, die der lösungheischende eigenartige Zustand der geschichtlichen Überlieferung des Altertumes an die Wissenschaft stellte, nicht hat gerecht werden können: über eine rein äusserliche Vergleichung mehr oder minder zahlreicher Parallelstellen der erhaltenen Werke unter sich und mit den Bruchstücken der verlorenen, die ja bequem genug in den FHG gesammelt waren, ist sie selten hinausgekommen. Ob eine sachliche Übereinstimmung stattfand in gröbsten Tatsachen oder aber nur in zufälligsten Einzelheiten, in wesentlichen oder unwesentlichen Dingen, das wurde nicht auseinandergehalten und so versehen, ob sie sachlich durchaus bedingt sein musste oder nur eben gerade möglich sein konnte; ähnlich blieb unbeachtet die verschiedene Bedeutung der wörtlichen Anklänge, die doch so oft von der Sachlage einfach gefordert wurden. Aus dergleichen bedeutenden und geringfügigen Übereinstimmungen in Form und Inhalt in gleicher Weise wie aus der Erzählung der Dinge in derselben (aber eben nur natürlichen)

[1]) S. die Übersicht bei Reuss 115; Wachsmuth 102, 1; Susemihl 1, 590, 341; auch Bröcker 32. — Jeweils an den betr. Abschnitten der Untersuchung werde ich der wertvollen Vorarbeit meiner besonderen Vorgänger noch ausdrücklich dankbar zu gedenken haben.

Folge (statt vielmehr aus eigentümlicher Anordnung des Stoffes) ergab sich nun meist sofort die geforderte Quelleneinheit, die dann, kaum erst an solch einer Stelle eben gerade nur wahrscheinlich, sofort auch für den gesamten Inhalt der Werke mit Sicherheit behauptet wurde. Auf der anderen Seite nahm man in buntester Abwechselung bald diese, bald jene Quelle an den einzelnen, für sich, statt im nötigen Zusammenhange betrachteten Stellen an und übersah dabei vollends die verschiedene Arbeitsweise der Alten ebenso wie die abweichende Behandlung, die sie je nach ihren besonderen Zwecken und Fähigkeiten ihren Vorlagen angedeihen liessen. Mit der gleichen Schnelligkeit wurde Quellenverschiedenheit gefordert, wo noch die Möglichkeit nur der Weiterbildung durch irgend welche Zwischenstufen oder gar den zuletzt ausziehenden (= erhaltenen) Verfasser selbst bestand. Eine Scheidung zwischen ursprünglichen und abgeleiteten Quellen war noch nicht bekannt, geschweige denn, dass diese ersteren wieder getrennt worden wären in solche, deren Verfasser, was sie berichteten, entweder alles persönlich miterlebten oder doch wenigstens erkundeten, und solche, die, obwohl auch noch Zeitgenossen, doch schon aus mündlicher Überlieferung, wenn nicht gar aus einem anderen, eben herausgekommenen, gleichzeitigen Werke schöpften. Die Forschung baute viel zu oft weiter auf den noch ungesicherten Ergebnissen anderer und blieb eine Jagd nach Namen statt nach Inhalt und Eigenart der Quellen.[2]

Die Bedeutung nun der Frage nach dem Quellenverhältnis bei D. 18—20 (nur soweit lässt sich ja mit einiger Aussicht auf Erfolg die Untersuchung führen; die späteren nur in Bruchstücken erhaltenen Bücher türmen der Forschung schier unüberwindliche Schwierigkeiten auf) ist unbestritten:

[2]) S. Gutschmids berühmte jenaer Antrittsrede (kl. Schr. 1,1 f; bes. 33) und Wachsmuth 55/6.

beruht doch auf ihm als der einzigen ausführlichen und zusammenhängenden Darstellung unsere Kenntnis der gesamten ersten Diadochengeschichte, und mit ihrem Abbruch heben die Schwierigkeiten der Forschung und Darstellung an — was dann, wenn sich seine Überlieferung als schlecht, sei es an sich, sei es durch spätere Überarbeitung, erweist? Denn die Bestimmung einer Mittelquelle ist nur dann ein rein literarhistorischer Gewinn, die eigentliche Lösung der Frage aber nur um eine Stufe verschoben, wenn diese Mittelquelle vielleicht nichts anderes tat als einen reinen Auszug aus einer oder eine rohe Verschmelzung oder gar nur Nebeneinanderlegung zweier oder mehrerer Überlieferungen vornahm. In den meisten Fällen aber ging die Arbeit dieser Vermittler tiefer: die Eigenart der ursprünglichen Quellen ward verwischt oder von Grund aus verändert — und selten zum Guten! — eine tendenziöse Färbung ihr gegeben, bestimmte Lichter aufgesetzt, der alte Inhalt mit neuem kunstvoll verquickt. Den etwaigen Spuren dieser tiefer einschneidenden Tätigkeit auch an diesem Berichte D'. für diese Zeit nachzugehen muss angesichts der eben erörterten, in ihrer Beschränkung grossen Bedeutung dieser Frage allein Aufgabe der Forschung sein; deshalb haben denn auch erst neuerdings wieder Köhler[1], 588 und Wachsmuth 581 das dringende Bedürfnis nach endgültiger Feststellung des Quellenverhältnisses ausgesprochen.

Und so versuche ich, einen neuen Weg der Forschung beschreitend, das Bild dieser Überlieferung aus ihr selbst heraus und aus ihrer Vergleichung mit all den anderen zur Geschichte jener Zeit erhaltenen Quellen in ihrem eigenartigen Werte festzustellen, ihre Einheitlichkeit und Ursprünglichkeit zu erweisen und endlich ihren Verfasser zu benennen.

1.

Wert der diodorischen Überlieferung.[3]

Die diodorische Überlieferung zeichnet sich vornehmlich aus durch den Reichtum und die Güte ihrer Nachrichten: sie ist im hervorragenden Masse **militärisch und politisch wohlunterrichtet,** und dass diese Vorzüge nicht das allgemeine Gut der geschichtlichen Überlieferung des Altertums, sondern eben nur ihren grössten Vertretern eigen sind, bedarf kaum noch der Hervorhebung. Freilich, die modernen Forscher haben noch gar recht oft Fragezeichen zu setzen hinter die allgemeine wie besondere Art der Berichterstattung — die Anforderungen sind aber auch aufs höchste Mass gesteigert, und vor allem: wie viel ist nicht dem ausschreibenden D. auf die Rechnung zu setzen, seinen einfachen Kürzungen wie seiner synchronistischen Stoffanordnung? Ich werde das innerhalb der einzelnen Vergleichungsabschnitte in mehreren Fällen recht deutlich aufzeigen können; es wird sich da ergeben, dass D. im allgemeinen getreu auszieht, dass ihn aber jede Unregelmässigkeit, wie Anfang und Ende der einzelnen Bücher,

[3]) Im Eingange dieses Teiles habe ich vorerst einmal dankbar Reuss' verdienstvolle Vorarbeit — bei Kallenberg finden sich doch nur die allerersten Ansätze — zur Charakteristik der diodorischen Überlieferung festzustellen. Leider beschränken sich nur seine sorgfältigen Zusammenstellungen, die ich nicht allzuviel habe ergänzen können, auf Zeitbestimmungen, Heereszahlen, Schlachtaufstellungen, Topo- und Geographie; ich aber hielt sowohl meine nähere Ausführung dieser einzelnen Gesichtspunkte wie alle die, die ich ganz neu in die Forschung einführe (Namen, S. 21; alles politische, S. 22) für nötig zur vollkommenen Umreissung des Bildes dieser Überlieferung, wie sie eben bislang noch nicht unternommen wurde.

Beginn der neuen Quelle, längere Abschweifungen, mehrere Kriegsschauplätze, sofort aus der Bahn wirft. Für diesen Übelstand ist also billig hinfort nicht mehr wie bislang meist die Quelle verantwortlich zu machen; in den Anmerkungen werde ich solche bedeutendere Versehen D.' und die modernen Einwände gegen seine Überlieferung[4] erledigen.

Es liegt in der Natur der alten Geschichtsschreibung überhaupt begründet, dass mit verschwindend geringen Ausnahmen militärische Verhältnisse in ihr den breitesten Raum einnehmen; hinter ihnen treten Staat und Verwaltung, Recht und Sitte notwendig zurück. So bietet denn auch D.' Quelle die meisten Angaben für **Militaria.** Nur äusserst selten begnügt sie sich mit der einfachen Meldung von der Bildung und Aussendung einer Streitmacht und von ihrem Geschick; in den weitaus meisten Fällen bestimmt sie sie peinlich genau nach Art und Umfang. Dabei wird allermindestens ganz allgemein die Stärke der Truppen zu Lande: 18, 4, 1. 7, 5. 6. 9, 1. 5. 12, 1. 19, 2. 21, 1. 4. 24, 2. **45**, 5. **53**, 7. 68, 1. 70, 1. **19**, **16**, 1. 2. 3. 50, 7. 51, 4. 54, 4. **59**, 2. **60**, 1. 62, 3. 4. 68, 1. **75**, 7. 91, 3. **95**, 5. **100**, 2. **20**, **86**, 1. 98, 1. 4. 99, 2 und zur See: 18, 4, 4. 12, 2. 15, 8 (2 mal).[5] **52**, 7. 68, 1. **72**, 3. **19**, **13**, 3. **58**, 5. 62, 4. 5. 7 (2 mal). 8 (mehrmals,

[4]) Dass einige allgemeine Mängel der Berichterstattung im letzten Grunde zurückgehen auf den Standpunkt des Verfassers, wird bei dessen Erörterung zu sagen sein, und die sonst noch hier hineinspielende Frage der Wiederholungen D.' werde ich im Beweise der Einheitlichkeit seiner Überlieferung abtun.

[5]) Der scheinbare Widerspruch in den Zahlen von 18, 10, 2: 240, und 15, 8: 170 Schiffe, wird nach Droysen 2, 1, 66f. — vorher anders Wesseling und Grauert 268, 27 — allgemein mit dem Unterschiede zwischen dem ursprünglichen Beschlusse und der späteren Ausführung erklärt. Dass die letzte Stelle durchaus verderbt ist, hat jetzt die parische Chronik gelehrt, die die von Droysen a. O. bereits scharfsinnig in diese Zeit vermutete Seeschlacht von Amorgos bestätigt (I G 12, 5_1; Nr. 444; S. 109).

aber wie an der vorigen Stelle nach ihrer Herkunft geschieden). 9.[6] 68, 3.[7] **69**, 3. **74**, 1.[6] **75**, 7 (mehrmals). **77**, 2. 3. **20**, **46**, 4.[8] **49**, 3 (2 mal). **52**, 5 (2 mal). 84, 5.[9] 88, 4. 6. 93, 2. 5. 111, 3 angegeben, zumeist aber geschieden nicht nur allgemein zwischen Mann und Pferden: 18, 7, 2. 3 (2 mal). 11, 3. 12, 2. 14, 2 (2 mal). 5. 15, 2.[10] **16**, 2. 4. 5. 17, 2.[10] 24, 1. **29**, 6. **30**, 4. 5. 38, 1. 3. **40**, 2 (2 mal). 7 (2 mal). **41**, 3. **44**, 4. **45**, 1 (2 mal). **50**, 3. **51**, 1. **52**, 1. **53**, 7. **59**, 1. **61**, 5. 68, 3. **73**, 1. 4.[11] 19, **14**, 5. 6 (mehrmals). 7. 8 (2 mal).[12] **16**, 3. **18**, 4. **20**, 3. **27**, 1. 2 (2 mal). 3. 4 (2 mal). 5 (2 mal).[13] **28**, 3 (mehrmals). 4. **29**, 2 (mehrmals). 3. 4 (mehrmals). **39**, 3. 4. **40**, 1. 4. **42**, 4. **46**, 5. **47**, 1. **55**, 5. **68**, 5. 6. **69**, 1.[14] **77**, 2. 4. **80**, 4. **82**, 1. 2. 3. 4 (mehrmals).[14] **83**, 1. 90, 1. 92, 1. 2. **94**, 1. **96**, 4. **100**, 4. 7. 20, 20, 3. 22, 4. 28, 3.

[6]) Die 50 Schiffe des Telesphoros 19, 74, 1 sind dieselben, die das Jahr vorher — 19, 62, 9 — nach der Eroberung von Tyros in die Peloponnes gesandt wurden. Dass die frühere Meldung die falsche ist, liegt klar auf der Hand; von der Tätigkeit dieser ersten Flottille verlautet ja auch nichts; D. wird aus der Absicht die Ausführung gemacht haben. S. zuletzt Beloch 3, 1, 126, 3.

[7]) S. Syll.[2] 166, 14.

[8]) S. I G 2, 238 = Hicks[1] 146.

[9]) Rüstow und Köchly 412, 17 wie Beloch 3, 1, 162, 3 bezweifeln ohne Grund die Höhe der überlieferten Zahlen. Sonst zu diesen rhodischen Einzelheiten S. 40f. Da ihre Herkunft i. e. sich oft nicht mehr entscheiden lässt, habe ich sie nicht immer hervorheben mögen.

[10]) Die letztere Zahl scheint verderbt, sonst bestünde ein offenkundiger Widerspruch darin, dass (18, 17, 2) Antiphilos stärker war gegen Antipater und Krateros als gegen Leonnatos (18, 15, 2), obwohl sein Heer in der Zwischenzeit durch Abgänge arg gelitten hatte: 18, 17, 1.

[11]) Diese Zahlen hat Droysen 2, 1, 262, 1 richtig aus den späteren als falsch erwiesen; dass D. hier aber am Buchende stark strich, werde ich noch später (S. 145 Mitte) genauer zu sagen haben.

[12]) Die Widersprüche der Einzelzahlen zur ganzen Summe und zu späteren werden allgemein anerkannt; s. zuletzt Niese 260, 3; Kallenberg[3] 20.

[13]) S. die vorige Anmerkung und Delbrück 204.

[14]) Die Zahlen stimmen allerdings nicht durchaus, aber Delbrück 207 übersieht, dass ein Heer innerhalb 2 Jahre notwendige Veränderungen durch Zu- und Abgang erfahren muss.

47, 1. 3. 49, 2. 73, 2. 82, 4.[9] 107, 2. 110, 4. 111, 3. 112, 1. 113, 4, Schwer- und Leichtbewaffneten: 18, 16, 5. 73, 1. 19, 18, 4 und den einzelnen Schiffstypen vom 10-Ruderer angefangen bis herab zu ungedeckten Kähnen und Lastschiffen: 18, 10, 2.[5] 19, 12, 5. 50, 4. 62, 8. 20, 47, 1.[15] 49, 2. 50, 1—6.[16] 73, 2. 82, 4. 5. 85, 1. 93, 3. 4. 97, 5, sondern weit genauer nach den einzelnen Truppengattungen, wie Makedonen: 18, 7, 3. 12, 1. 2. 14, 5. 16, 4. 30, 4. 40, 7. 51, 1. 58, 1. 59, 3. 62, 4. 68, 3. 19, 28, 1 (2 mal). 29, 3. 5 (mehrmals). 30, 6. 69, 1. 80, 4. 82, 4. 100, 4. 20, 28, 3. 110, 4, Söldnern: 18, 9, 1. 11, 3. 19, 2. 21, 1. 51, 1. 61, 5. 19, 27, 6. 29, 3. 4. 60, 1. 69, 1. 80, 4. 82, 4. 100, 4. 20, 22, 4. 88, 9. 103, 6. 110, 4. (18, 30, 5. 19, 14, 5. 27, 6. 29, 3 (2 mal). 4. 46, 5. 69, 1. 20, 22, 4. 113, 3 ist auch ihre Herkunft angegeben), einheimischen: 18, 11, 3. 15, 2. 24, 2. 45, 5. 70, 1. 19, 16, 3. 68, 1. 80, 4. 95, 5. 100, 2, und verbündeten Truppen: 18, 68, 3. 19, 29, 4. 20, 22, 4. 110, 4,[17] endlich ganz besonderen Abteilungen wie persischen Bognern und Schleuderern: 18, 16, 4. 5. 51, 1. 19, 14, 5 = 17, 4 = 17, 6. 27, 5. 28, 2. 69, 1. 82, 3. 4. 94, 1. 96, 4. 20, 110, 4. 113, 4, Elefanten: 18, 40, 7. 45, 1. 50, 3. 68, 3. 19, 14, 8. 27, 1. 5. 28, 2. 4 (2 mal). 29, 6. 40, 1. 3. 4. 69, 1. 82, 3. 4. 20, 73, 2. 113, 4 (auch Sichelwagen) und anderen fremdartigen Truppen: 19, 29, 3.[18] 29, 5. 39, 2 (mehrmals). 82, 2. 4. 20, 82, 4. Daran

[15]) D. 20, 47, 1 sagt: Demetrios' meiste Schiffe waren 3-Ruderer, was er 50, 2 dann von den 5-Ruderern behauptet.

[16]) Die Zahl «108» (50, 2) muss verschrieben sein, weniger, weil Plut. Dem. 16 (Mitte) wie Pol. 4, 7, 7 «180» geben, als weil sie selbst auch gegen die Angabe 47, 1 verstösst: diese στρατιωτίδες können nur schwere Schlachtschiffe bedeuten, nicht Truppentransportkähne: s. Droysen 2, 2, 129, 2; Niese 318; sonst fielen ja die vielen 4—7-Ruderer (50, 2 f.) einfach aus; das beachtet, hatte Demetrios bereits auf der Fahrt nach Kypros 163 Schlachtschiffe, wozu nun noch die aus den eroberten Plätzen kamen: 50, 2. Teilweise hat das auch Beloch 3, 1, 159, 1 erkannt.

[17]) S. Syll.[2] 185, 9.

[18]) S. Droysen 2, 1, 282, 2. 3.

reihe ich die Zahlen für Verurteilungen, Hinrichtungen, Einwohner, Arbeitskräfte, Gesandte u. s. f: 18, 4, 7. 8, 5. 18, 5. 20, 2. **36**, 4. **37**, 2. **53**, 7. **62**, 4. 19, 11, 8 (2 mal). **16**, 1. **58**, 2. 63, 2. 67, 2. 20, 19, 1. 25, 1. **82**, 3 = **99**, 3 = **107**, 4. 84, 2. **91**, 7. 8. 93, 5. **95**, 1.[9] **98**, 2. **103**, 6. Ähnlich werden die Verluste selten unbestimmt gelassen, vielmehr ebenfalls begrenzt nach Höhe und Art, ob tot, verwundet, gefangen, der Führer gefallen: **18**, **16**, 2. 17, 5. **36**, 1. 3. **40**, 8. **19**, **18**, 7. **31**, 5 (2 mal). **43**, 1. 63, 2. 74, 4. **85**, 3. **95**, 5. **20**, **47**, 3. **52**, 2. 6. **53**, 1. **88**, 8. 93, 5. **103**, 6 — oder ob die Schiffe genommen (samt der Bemannung), versenkt, verbrannt, in den Grund gebohrt: **18**, **72**, 4. 8. **19**, **75**, 8.[19] **20**, **52**, 6. **74**, 5. **76**, 2. **112**, 4. Des weiteren berichtet die Quelle ausführlich und meist zahlenmässig über die einzelnen kriegerischen Vorgänge, die Bildung der Heere, ihre und der belagerten Städe Ausrüstung: 18, 12, 4. 13, 2. **22**, 3. **41**, 3. **51**, 1. 70, 1. 2. **19**, **16**, 2. **20**, 3. 35, 5. **37**, 3. 49, 2. **58**, 2. **96**, 4. **20**, **45**, 1. **46**, 4.[20] **73**, 3. 96, 1. 3. 98, 1, weisst in diesem und anderem Zusammenhange hin auf die Geldmittel der Herrscher (wieder meist zahlenmässig): 18, 4, 4. 9, 1. 4. 14, 1. **16**, 2. 18, 4. 19, 4. 5. 20, 2. **37**, 4. **41**, 4. **52**, 7. **58**, 1 = **60**, 2. 74, 3. **19**, **12**, 3. **15**, 5. **20**, 3. **24**, 3. **46**, 6. **48**, 7. 8. **56**, 5 (2 mal).[21] **57**, 5. **61**, 5. **87**, 2. **93**, 7. **95**, 3. **20**, **46**, 2. **75**, 1. 84, 6. 94, 5. **108**, 1. 2. 3 und die Gegenden, die sich zum Unterhalte grosser Heeresmassen besonders eignen: **19**, **12**, 4. **13**, 6. **20**, 3. **21**, 3. **26**, 2. **32**, 2. **34**, 7, und liefert endlich für die Aufstellung der Truppen, den Verlauf der Schlachten zu Wasser und zu Lande und den Gang der Belagerungen[22] so

[19]) S. Syll.[2] 213, 14 und zu den Kämpfen auf Euboia überhaupt (bes. 19, 77, 4.) Syll.[2] 184, 4.

[20]) S. IG 2, 238, 10 = Hicks[1] 146.

[21]) S. Beloch 3, 1, 45, 1 = 344, 4.

[22]) Es wird nicht weiter Wunder nehmen dürfen, wenn gerade für diese letzten Dinge D.' Fähigkeit einer bis in alle Einzelheiten getreuen und verständigen Wiedergabe seiner Vorlage recht oft versagt — um

ausführliche, genaue, vor allem sachverständige Berichte, dass sie sich von denen der früheren Bücher D.' mit ihren Schablonisierungen — s. Holm 3, 20 — sofort vorteilhaft abheben. Selbst bei den minder bedeutenden Gefechten und Belagerungen, welch' letztere ja besonders in Hellas bei den steten Parteikämpfen zur Tagesordnung gehörten, selbst da also wird getreulich über die Art der Einnahme dieser Kleinstädte berichtet, ob sie gütlich erfolgte oder mit Gewalt, durch Verrat, List, nach Sturm oder Einschliessung u. s. f. — getreulich auch wird das Geschick der unterliegenden Partei, besonders ihrer Häupter, verzeichnet: Hinrichtung, Verbannung, Flucht, Begnadigung, und das der Kriegsgefangenen: Auswechselung, Einreihung, Versklavung.

so weniger Wunder nehmen dürfen, als besonders die Schlachtaufstellungen der Diadochenzeit lange nicht mehr die kunstvolle Regelmässigkeit ihres grossen Lehrmeisters Alexander zeigten: s. sofort Hans Droysen. Die einzelnen Ungereimtheiten D.' haben Rüstow und Köchly wie Bauer an den betr. Stellen ihrer Handbücher angemerkt, und ich kann füglich hier darauf verweisen. Viel zu weit dagegen geht wieder in seiner gewohnten Überkritik Delbrück, wenn er S. 201 (unten) f. alle diodorischen Schlachtberichte schlechtweg als minderwertig verwirft. Hans Droysen 138; 141 wird D. sowohl wie der damaligen Fechtweise viel gerechter. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: S. 207 erklärt Delbrück D.' Bericht über die Schlacht von Gaza für eine Wachtstubengeschichte. Weshalb? Weil die Zahlen der im Felde stehenden Truppen zu den der vor 2 Jahren abgezweigten nicht stimmen: dagegen habe ich S. 14 Anm. 14 das nötige bemerkt; weiter, weil Demetrios' Fussvolk garnicht eingegriffen habe: als ob das nach der Flucht der flankendeckenden Reiterflügel überhaupt noch möglich gewesen wäre; endlich, weil Delbrück Hans Droysens wahrlich doch gute Erklärung der Vorkehrungen des Ptolemaios gegen die feindlichen Elefanten nicht annehmen will. Ähnlich ist in anderem Zusammenhange die von Delbrück S. 205 unverstandene Aufstellung der Elefanten vorm Fussvolk beim Treffen in der Paraitakene von Ad. Schmidt 175 bereits erklärt worden. l. a. siehe Liers 158. — Einen weiteren Angriff gegen die Geltung der diodorischen Schlachtberichte dieser Zeit unternahm Niese 320,2: die Erzählung vom Seegefecht vor Salamis auf Kypros

Mit dieser vortrefflichen Berichterstattung über jedwede militärische Vorgänge hängt es zusammen, dass die Quelle gleich ausgezeichnete Nachrichten beibringt auch für die **Kenntnis der Länder, Gegenden, Gelände,** worinnen diese Vorgänge sich abspielen. Angefangen von der grossen geographischen Abschweifung über Asien 18, 5/6 (s. Reuss 90f.)[23] und der allgemeinen Topographie der Kämpfe des Antigonos mit Eumenes besonders,[24] aber auch mit den anderen Diadochen: **19, 17,** 3 Pasitigris;[25] **18,** 3 Kopratas; **26,** 2. 3 = **34,** 7. 8 Gabiene; **44,** 4—5 Rhagai;[26] **94,** 2f. Nabataier;[27] **98/9** Asphaltsee,[27] geht die Berichterstattung über die besondere Topographie

sei ein rhetorisches Schaustück. Dagegen erklären Hans Droysen 307,1 wie Beloch 3,1, 159,1 im durchaus gerechtfertigten Anschlusse an den wegen der Aufnahme in seine Darstellung von Niese hart getadelten J. G. Droysen diesen Schlachtbericht D.' für die beste überhaupt erhaltene Schilderung eines Seekampfes jener Zeit. Und in der Tat ist sie auch ausserordentlich anschaulich und sachverständig: ich erinnere an Demetrios' Vorbereitungen, Aufstellung, die einzelnen Arten des Anlaufens und Fallens und besonders an die feinen Bemerkungen über die Stimmung der Fürsten vor dem Kampf und den Unterschied zwischen der Fechtweise zu Lande und der zu Wasser. Die Ausführlichkeit endlich darf bei diesem grössten aller Seekämpfe der Diadochenzeit nicht mehr verwundern. -- Über die zu Recht bestehenden Mängel in der Berichterstattung über die Einnahme von Athen und den letzten Sturm auf Rhodos werde ich noch S. 108 u. 46 zu reden haben. — [Ganz jüngst erklärt wieder Beloch 3,2,4 alle diodorischen Schlachtbeschreibungen für rhetorisch, die — das sei klar — ein Offizier nicht geschrieben haben könne — glaube man sich doch mitunter in die Kämpfe vor Troja versetzt. Sollte B. etwa vergessen haben mit diesem allgemeinen — Gründe bringt er ja nicht bei — Urteil in der 2. Abteilung des 3. Bandes, dass er in der 1. — und mit gutem Rechte -- einen dieser diodorischen Schlachtberichte gegen den Vorwurf der Rhetorik verteidigt hatte (s. o.)?]

[23]) Weiteres darüber unten S. 150f.

[24]) Zum folgenden siehe i. a. Spiegel 16f.

[25]) Von D. mit dem Tigris verwechselt: Droysen 2,1, 266,1.

[26]) Darüber mehr unten S. 155.

[27]) Anders, aber falsch Büdinger 123; s. unten Anmerkung 252.

der Märsche, Schlachten und Belagerungen: 18, 7, 6. 15, 3. 4. 6. 17, 2. 4. 24, 2—25, 2 Aitolien; **33**, 6. **34**, 6—**35**, 4 Nilübergang; **40**, 6. **41**, 2 Nora;[28] **44**, 2 und **45**, 2 Kretopolis; **46**, 1. 70, 4. 6 und 71, 3 Polyperchon vor Megalopolis; **73**, 3 = **19**, **13**, 2. 4 Eumenes am Tigris; **12**, 4. **16**, 1. 4. **17**, 7. **18**, 1—2 Marsch von Susa zum Kopratas, **19**, 1 vom Kopratas zum Eulaios; **19**, 2 Wege nach Medien; 4—8 Pässe der Kossaier; **21**, 2—4 Marsch nach Persepolis; **25**, 2. **26**, 7. **27**, 3. **29**, 1. **30**, 4. 7. 8. 10 Schlacht in der Paraitakene; **34**, 8. 35, 2. **37**, 2. 4. 5 Antigonos' Anmarsch; **38**, 3—4 Eumenes' List; **42**, 1. 5 Schlacht in der Gabiene; **47**, 3. **58**, 3 Libanon; 63, 5 Artemis-Tempel zu Orchomenos; **64**, 6. 67, 4 akarnanischer Synoikismos; **69**, 2. **73**, 10. **74**, 2. 6. **78**, 2 Chalkis;[29] **80**, 5. **84**, 3. 6 Schlacht bei Gaza; 88, 6. 92, 2. 3. 5 Seleukos' Rückkehr gen Babylon; **93**, 3 Treffen mit Killes; **95**, 1 (2 mal). **96**, 3. 4. **97**, 1. 2 Demetrios gegen die Nabataier,[27] **100**, 5—6 gegen Seleukos; **20**, **45**, 6 Munychia; **47**, 5—6 Antigoneia;[27] **50**, 1. **73**, 3. **74**, 1—3. **76**, 1 Zug gen Aigypten; **86**, 1. **87**, 1. **91**, 8 Belagerung von Rhodos; **102**, 4 Umsiedelung von Sikyon; **103**, 2 Sisypheion von Korinth; **108**, 7. **109**, 2. 3, Masszahlen: **18**, **6**, 2. **26**, 5 (oft). **41**, 2. **19**, **16**, 1. **17**, 3. **18**, 3. **22**, 2 (mehrmals). **38**, 3 (wieder öfter). **94**, 7. **20**, **47**, 5. **48**, 2 f. **91**, 2 f. **95**, 1. 100, 4, Marschleistungen: **18**, **33**, 6. **40**, 3. **44**, 2. **19**, **19**, 8. **21**, 2. **31**, 2. **37**, 3. 5. 6. **46**, 6. **55**, 2. **80**, 2. **85**, 1. **93**, 2. 4. **95**, 2.[30] 3. **96**, 4 (2 mal). **98** (oft). **20**, **73**, 3. **108**, 6, Entfernungen: **18**, **40**, 2. **44**, 2. **19**, **12**, 3. **17**, 3.[31] **18**, 3. **19**, 2. 8. **21**, 2.[31] **25**, 1. 2. **26**, 2. **31**, 2 (2 mal). **34**, 8[33] (2 mal). **37**, 1. 5. 6. **39**, 6. **42**, 3. **46**, 6. **55**, 2. **80**, 2.[34] **85**, 1.

[28]) Dass Nora nach damaliger Auffassung sehr wohl in Phrygien lag und 19, 44, 2 weder D. (Scala 3, 3) noch seine Quelle irrt (Bröcker 46), zeigt Niese 229, 1.

[29]) Weiteres hierzu unten Anm. 295.

[30]) Die Zahl ist verderbt: Droysen 2, 2, 56, 2. = Niese 301, 2.

[31]) Auch diese Zahlen stimmen nicht: Spiegel 16, 1; 17, 2; Droysen 2, 1, 266, 1.

[32]) S. die Bemerkung Kallenbergs[3] 18.

[33]) Rüstow und Köchly 373, 20 haben recht gesehen, dass nur der wirkliche Wüstenmarsch gemeint ist.

92, 2. 93, 2. 4. 94, 7. 95, 2. 3. 96, 4. 98 (oft). 20, 47, 3. 49, 1. 51, 1. 74, 3. 5. 86, 1. 108, 6 herab bis zur Nennung so unbedeutender Landschaftsnamen, dass sie nicht mehr (oder vielmehr noch nicht wieder) bekannt sind: will man aber annehmen, dass sie oft nur verderbt überliefert sind, so waren sie eben den Abschreibern nicht mehr geläufig.[35]

Nach der vorausgegangenen Erörterung versteht es sich fast von selbst, dass der Verfasser der diodorischen Überlieferung, sorgfältig und gutunterrichtet wie er war, auch auf die **zeitliche Festlegung der Geschehnisse** wohl bedacht war. Und in der Tat bietet er die allergenauesten Zeitbestimmungen jeder Art; besonders aber bezeichnet er die Winterlager — wenn D. der Stoff über den Kopf wächst, fallen sie freilich auch einmal aus — und gibt damit der neuen Forschung unschätzbare Bausteine in die Hand zum Wiederaufbau des zeitlichen Gerüstes der Dinge. Ich führe das alles im einzelnen an: Jahre: 18, 10, 2. 18, 9. 28, 2. 36, 7. 53, 5. 19, 11, 5. 16, 5. 33, 1. 41, 2. 54, 1. 61, 5. 69, 1. 91, 2. 20, 20, 1. 22, 2. 25, 3. 45, 5.[36] 46, 3. 100, 1. 111, 4 (2 mal);[37] Jahreszeiten, und zwar Frühling: 19, 45, 2. 50, 1; Sommer: 19, 58, 6. 79, 1. 20, 113, 5; Winter: $322/_1$: 18, 25, 1; $321/_0$: 40, 1; $318/_7$: 19, 12, 1. 15, 6; $317/_6$: 19, 34, 8. 37, 1. 38, 1. 39, 1. 44, 4. 46, 1. 49, 1; $316/_5$: 19, 56, 5; $314/_3$: 68, 5. 6. 69, 2; $313/_2$:

[34]) Droysen 2, 2, 36, 1 fordert «nach» statt «von» Mallos. Ich denke aber, die Überlieferung lässt sich mit Niese 295 ganz wohl dahin erklären, dass Demetrios aus Besorgnis vor einem weiteren Angriffe des Ptolemaios so rasch nach Syrien zurückkehrte. Über Nieses (294, 6) weitere Ansicht werde ich später Anm. 187 reden.

[35]) Der Suchende findet diese Stellen in den Anmerkungen der Handbücher.

[36]) Unger, Philol. 48, 89 führt zur Bestätigung den Titel des eigenen Werkes des Demetrios Phalereus «*περὶ δεκαετίας*» an. S. auch Wilhelm, M A I 22, 198, der den zweifelnden Droysen (2, 1, 231f.) urkundlich widerlegt.

[37]) Schwartz, P.-W. 5, 667, 63 schreibt diese Zahlen falsch D.' Chronographen zu: das Ganze ist aber zu eng mit dem Hauptbericht verknüpft, um von ihm auf diese Weise getrennt werden zu können.

77, 7. 80, 5; 312/1: 89, 2; 309/8: 20, 28, 4; 305/4: 74, 3; 302/1: 109, 2. 4. 111, 3. 112, 4. 113, 3. 4; Monate: 19, 11, 5. 15, 5. 16, 5. 41, 2. 61, 5. 20, 23, 7. 25, 3. 108, 2. 113, 2; Tage: 18, 13, 5. 15, 5. 17, 6. 22, 2. 4. 34, 5. 36, 6. 37, 1. 44, 2. 47, 3. 51, 4. 53, 7. 54, 2. 59, 2. 64, 2. 71, 2. 19, 11, 5. 13, 3 (2 mal). 19, 2. 8. 20, 1. 21, 2.[31] 24, 5 (2 mal). 25, 2 (2 mal). 37, 3. 4. 5. 6. 38, 2. 39, 6. 50, 7. 55, 2. 64, 7. 74, 6. 75, 2. 6. 80, 2. 93, 4. 94, 9. 95, 2. 96, 4 (2 mal). 97, 3. 98. 100, 7. 20, 23, 5 (2 mal). 45, 4. 7. 73, 3 (2 mal). 74, 1. 83, 4. 86, 3. 4. 87, 1. 88, 1. 110, 5; Nächte: 18, 21, 7. 22, 4. 23, 4. 32, 3. 33, 6. 34, 6. 44, 2. 46, 4. 51, 4. 64, 2. 4. 70, 6. 72, 6.[32] 8. 73, 3. 19, 18, 1. 26, 3. 4. 31, 2. 37, 5. 47, 2. 63, 1. 93, 2. 95, 2. 20, 50, 5. 86, 1. 96, 6. 98, 4. 102, 2. 103, 1. 108, 6. 109, 2; Tageszeiten: 18, 22, 8. 33, 5. 6. 72, 6. 8. 19, 18, 1. 26, 7. 31, 1. 32, 1. 43, 5. 84, 7. 97, 2. 20, 50, 5. 75, 5. 86, 2. 97, 1. 109, 2; Nachtzeiten: 18, 36, 3. 71, 1. 19, 13, 4. 16, 1. 26, 1. 31, 2. 43, 3. 68, 7. 85, 1. 92, 3. 95, 2. 20, 23, 7. 48, 5. 6. 74, 1. 75, 4. 86, 3; Nachtwachen: 18, 40, 3. 19, 26, 1. 6. 32, 2. 38, 3. 93, 2. 95, 3. 5. 96, 4. 20, 96, 4. 98, 5; Gestirnstellungen: 19, 17, 3. 18, 2. 37, 3. 56, 5. 20, 73, 3. 74, 1.

Es mag gewissermassen als Überleitung dienen zum zweiten grossen Vorzug der diodorischen Überlieferung, wenn ich des weiteren feststelle, dass sie auch die **Namen der handelnden Personen** angibt von den Unterfeldherrn der Diadochen an bis herab zu den Führern kleiner Abteilungen, Gesandten und anderen Nebenpersonen. Die bezeichnendsten stehen: 18, 7, 2. 5. 12, 2. 15, 8.[38] 18, 5.[39] 20, 1. 37, 2. 4. 38, 1. 2. 40, 2 (2 mal). 5. 42, 1. 43, 2. 45, 3 (2 mal). 50, 4. 52, 7. 59, 1. 62, 4. 64, 5. 71, 2. 19, 11, 3. 16, 1. 17, 3 = 18, 1 = 48, 6. 33, 1. 35, 3 = 36, 6. 35, 5 (mehrmals). 36, 2. 5. 44, 1. 3 (öfter). 47, 1. 4 (öfter). 50, 3. 7. 52, 4. 54, 4. 57, 4. 5 (öfter). 59, 1 = 62, 6 = 79, 4 (öfter). 59, 2. 3. 60, 2. 62, 4. 7. 9 (öfter). 63, 1. 64, 1. 3–5 (öfter). 67, 1. 5. 68, 3. 4.[40] 5. 7. 69, 1 = 80, 1 (mehrere). 73, 6. 74, 1 =

[38]) S. Syll.[2] 187, 19.

[39]) Menyllos' Abberufung vor Nikanor 18, 49 ist allein von D. versehen worden; 18, 64f. erscheint der dann plötzlich.

[40]) S. Syll.[2] 166, 14.

75, 7 – 87, 1. 74, 3. 75, 2. 3. 77, 6. 79, 2. 85, 2. 86, 1. 88, 5 6. 91, 3. 93, 1. 94, 1 = 95, 2 = 5 = 6 = 96, 1 = 2. 100, 1. 5. 7. 105, 2. 20, 19, 2. 4. 21, 2. 45, 2. 46, 2. 50, 1. 3. 4 (mehrere). 52, 4 (mehrmals). 88, 6. 93, 2. 3. 5. 94, 3. 97, 5. 98, 1. 9 (öfter). 102, 2. 103, 5. 107, 4. 5.[41]

Die auffallend häufige Hervorhebung schliesslich der Dienste einzelner dieser Männer unterm grossen Alexander schon: 18, 7, 3. 9, 3. 71, 2. 19, 14, 4. 15, 2. 16, 1. 22, 2. 69, 1 = 81, 5. 82, 1 wird in der fortschreitenden Arbeit noch ihre Rolle zu spielen haben.

Der vornehmste aber und für die moderne Forschung wertvollste Vorzug der diodorischen Überlieferung ist ihre in der Weite und Tiefe gleich umfangreiche **Kenntnis der politischen Verhältnisse** der Diadochenzeit. Das einzelne vorauszusenden: getreulich werden bei den Unterhandlungen der Mächte die einzelnen Forderungen und Zugeständnisse und bei den endlichen Friedenschlüssen die genauen Bedingungen verzeichnet: 18, 2, 4 – 3, 5.[42] 12, 1. 17, 6–8. 18, 3 f. 19, 4. 39, 5–7.[43] 41, 6–7.[44] 50, 4. 52, 3–4. 74, 3.[45] 19,

[41]) D. nennt Dokimos versehentlich doppelt: Droysen 2, 2, 203, 1. Eine andere Namensverwechselung s. Anm. 232.

[42]) I. a. siehe Szanto 12 f. Der Teilungsbericht scheint an Überlieferungsfehlern zu leiden, die Kallenberg[1] 498 = [3] 17 (Reicke 32, 1 billigt ihn) mit guten Gründen, nur etwas gewalttätig, so zu heilen vorschlägt: an den Schlusssatz von 18, 3, 2. . . . τεταγμένας schliesst er aus 18, 3, 4, wo sie ganz beziehungslos stehen, die Worte ὁμοίως . . . τεταχώς (abhängig von ἔδοξε), um dann mit dem Anfangssatze von 18, 3, 3 fortzufahren. Ich habe nichts besseres, [auch Beloch 3, 2, 242 kaum]. — Unter den von Reicke hier nicht verstandenen περὶ Ταξίλην βασιλεῖς hat man wohl auch Poros mitzubegreifen (Droysen 2, 1, 33, 2). — Der im Zusammenhang mit der Verteilung doppelt erwähnte Vorgang am Sterbelager Alexanders (18, 1, 4; 2, 4), der sonst nur mangelhaft beglaubigt ist: u. a. Arrh. Anab. 7, 26, 3 als λεγόμενον, ist nur D.' eigene Erinnerung. — Weiteres zur Sache s. unten S. 52 f.

[43]) I. a. siehe wieder Szanto a. O. Den scheinbaren Widerspruch zwischen 18, 39, 7 und 48, 5 über Kassanders Würde hat Unger 411 glücklich gelöst: Kassander wird erst Chiliarch des Antigonos als des

25, 2—3. 50, 5. 57, 1.[46] 61, 1—3.[47] 64, 3—4. 75, 1—2. 85, 3. 97, 3—6.[48] 105, 1.[49] 20, 28, 2. 46, 2.[50] 82, 1.[51] 99, 1 f. 106, 1 f. 111, 2. Die

Oberbefehlshabers in Asien und dann des Polyperchon als des Reichsverwesers selbst. I. ü. hat D. hier etwas flüchtig gearbeitet: 39, 5 *ἀδύνατον* u. s. f. gibt er seine Quelle ganz unverständlich wieder, und dass er vorm letzten Satze seines 39. Kapitels die Ereignisse von fast 2 Jahren schlechtweg fortlässt, wird unten S. 75 noch deutlicher werden.

[44]) Gegen die falsche Auslegung dieses Berichtes, als habe Antigonos seine geheimsten Pläne damals bereits Eumenes entdeckt u. s. f. durch Droysen 2, 1, 165 und ihm folgend Nitsche 4, hat sich mit Recht Schubert 814 f. gewandt, nachdem bereits vor ihm Reuss 3 das allein richtige gesehen hatte.

[45]) S. Syll.[2] 164.

[46]) Der Text bietet den Namen Kassander. Da auch sonst oft Kassander mit Asander bei D. verwechselt wird und die betr. Provinzen unmöglich für K. gefordert worden sein können, änderte Droysen 2, 2, 6, 1 K. in A. um — unter Zustimmung Köhlers[3] 829, 1 und Hünerwadels 27, 1, Widerspruch Nieses 274, 3 und 275, 2 und Belochs 3, 1, 122, 2. Ich meine: K. hat sich stets auf Makedonien und Hellas beschränkt — selbst nach dem Siege von Ipsos forderte er nur für seinen Bruder Kilikien. Dass er jetzt Truppen hinüberwarf (Beloch), beweist nichts: das tat er doch im 2. Koalitionskriege auch (20, 107, 1 f.); aber vielleicht hat er schon 315 in ähnlicher Weise seine Familie versorgen wollen?

[47]) Hierzu und zu 19, 46, 4 s. Köhler[3] 832 f.

[48]) Die ungerechtfertigten Einwände Droysens 2, 2, 58, 1 und Schuberts 695 werde ich Anm. 189 zurückzuweisen haben.

[49]) Zum Frieden selbst und zu der erfolglosen Vorbesprechung 19, 75, 6 s. jetzt die ungewöhnlich lange und guterhaltene Inschrift von Kurschunlu (Dittenberger O Gr I 5 und 6), die Köhler[4] 1057 f. als „diplomatische Note" in ihrer Bedeutung für Antigonos' Politik und für die Beurteilung der diodorischen Überlieferung mit gewohntem Scharfsinne gewürdigt hat. Aufs neue ergibt sich daraus die Güte der Quelle D.' — leider hat er, zum Buchende eilend, um nach der überlangen Abschweifung über die Nabataier und den Asphaltsee auch die lang vernachlässigte Geschichte des griechischen Westens noch etwas behandeln zu können, hier so stark seine Vorlage zusammengestrichen, dass darin auch die Berichterstattung über die Einzelvorgänge vorm Friedensschlusse und die vielgewandte Politik des Antigonos in seinen Unterhandlungen mit den makedonischen Fürsten und griechischen Städten untergegangen ist — Dinge, die seine Vorlage, wie ich

Sache bringt es nur mit sich, dass die Überlieferung hier sehr oft auf Urkunden aller Art zurückgeht, die denn auch mitunter noch ganz unversehrt zu Tage treten: 18, 8, 4; 10, 2–3;[52] 11, 1–2;[53] 56,[54] 57 und 58 (mehrere);[55] 63, 1–2; 19,

sehr bald werde zeigen können und teilweise eben schon gezeigt habe, gewissenhaft aufgezeichnet hat. — Die Inschrift löst auch den alten Streit darüber, ob denn eigentlich Seleukos in den Frieden miteingeschlossen wurde oder nicht. Droysen 2, 2, 61 f. und Kaerst, P.-W. 1, 2410 unten; 4, 2771, 31 f. bes. 41 f. hatten sich dagegen ausgesprochen, Niese 303 f. war einen unglücklichen Mittelweg geschritten: nun sagt die Inschrift (6, 5/6) deutlich, dass S. fallen gelassen wurde: was man bislang aus dem Schweigen D.' allein zu schliessen berechtigt gewesen war. Trotzdem fordert Beloch 3, 1, 137, 1 das Gegenteil nicht nur weiter, sondern will auch S. im Besitze der oberen Landschaften anerkannt wissen. Seiner Gründe einer aber ist ein Schluss aus D.' Schweigen und bei der eben geschilderten Mangelhaftigkeit seiner Darstellung der Dinge vor und nach dem Frieden — dieser selbst aber eben wird gut berichtet — durchaus unberechtigt, und unter den Schwierigkeiten beim Abschlusse zwischen Antigonos und Ptolemaios des letzteren Forderung der Anerkennung des S. zu verstehen (so auch Hünerwadel 130) liegt kein Zwang vor: vielmehr dünkt mir das eine ähnliche Übertreibung zu sein wie 5, 14 f: „eine diplomatische Phrase" (Köhler[4] 1062), dienend dem gleichen Zwecke: Antigonos' Politik als allein auf die griechische Freiheit gerichtet und dazu auch schwere Bedingungen der Gegner hinnehmend darzustellen.

[50]) Zu diesen athenischen Ehren s. I G 2, 246 und Wachsmuth, Stadt Athen 1, 613, 2.

[51]) Zum angeblichen „Vermächtnis" Alexanders s. unten S. 40 f.

[52]) S. Droysen 2, 1, 49, 1.

[53]) S. Syll.[2] 180, 7 f. zu Karystos; 161, 10; 163, 10 f. (mit geringer Abweichung) zu Sikyon. Dass aber Syll.[2] 159 nicht hierher gehört, hat Scala (berl. philol. W.-Schr. 1902, 756) gesehen. I. a. siehe Arnold Schäfer 330, 1. Nieses (202, 4) „Widerspruch zwischen der Reihenfolge der Bündner in deren Liste (11, 2–3) und D.' eigener Erzählung (9, 5)" trifft nicht den Kern der Sache: es heisst dort nur von den Gesandten zu den Phokern und Lokrern. S. auch Kallenberg[1] 503, 16.

[54]) Belochs (3, 1, 102, 2) Anfechtung der Vollständigkeit ist unberechtigt.

[55]) Hierzu hat erstens einmal Schubert 818 recht bemerkt, dass D. 18, 58, 1 nur scheinbar die Fortsetzung des 1. Briefes an Eumenes

23, 2; 61, 3; 20, 46, 2. Des weiteren werden für die einzelnen Fälle die Plane und Erwägungen der handelnden Personen und die Ursachen der Dinge und Ereignisse getreu und sachverständig angegeben, nicht aber, wie das in der sogenannten Geschichtsschreibung dieser Zeit so oft geschieht, unberechenbare Schicksalsmächte zur immer gleichen, platten Begründung und Erklärung herangezogen. Beispiele dafür bietet jedes Kapitel D.': ich führe nur die bezeichnendsten an, soweit sie nicht im Berichte über die Ereignisse selbst enthalten oder hier, was ja in der Sache liegt, etwa bereits anderswo genannt sind und noch werden sollen: 18, 4, 4 f. **Alexanders letzte Plane**;[56] 4, 7 **Perdikkas'**

mitteilt, in Wirklichkeit aber 2 verschiedene verwechselt, in deren Zwischenzeit sich die Lage sehr verändert hatte. So richtig das ist, so falsch ist, was bei Schubert 817 dem vorausgeht: Polyperchons Brief an Eumenes 57, 3–4 soll von dem gefälscht, und damit auch der Verfasser der diodorischen Überlieferung getäuscht worden sein. Diese Aufstellung Schuberts, die nur seiner allgemeinen schlechten Meinung von dem Freund und Feind listig täuschenden Eumenes sowohl wie teilweise auch von der Quelle D.' entspricht — ich werde sie aber unten Anm. 251 zurückweisen — hat bereits ihre besondere Ablehnung durch seinen Rezensenten Volquardsen (Bursian 1879, 101) sowie durch Reuss (Philol. 39, 96, 3) und Scala 10, 6 erfahren. In der Tat, Schuberts Verdachtsgründe sind ganz subjektiv; Polyperchon wäre — was er i. ü. doch war — noch gar kein so schlechter Staatsmann gewesen, wozu ihn Sch. in diesem Falle machen will, wenn er im Ernste an die Möglichkeit eigener Erfolge in Europa und also durchführbarer Hilfe an Eumenes nach Asien geglaubt hätte — er kann aber ebensowohl das nicht getan und das Hilfeangebot dem E. nur als lockenden Köder vorgeworfen haben; 18, 63, 6 Ende schliesslich rechnet der aufs neue damit, ohne dass ein Grund der Täuschung hier erfindlich wäre. Deren Möglichkeit auch im ersten Falle fällt zudem mit der tiefgehenden Einsicht schaft der Quelle D.' in alle Dinge, wie ich sie bislang nachgewiesen habe und auch noch weiter nachweisen werde.

[56]) Beloch 3, 1, 67, 1 äussert einen halben Zweifel und erklärt den Zweck dieser Aufzeichnungen nicht verstehen zu können; Niese 186 hält sie gar für „der Sinnesart Alexanders nicht angemessen" und vermisst darin „seine gewohnte Vorsicht und sorgfältige, wohlbedachte Vorbereitung." Wie er das letztere tun kann, verstehe ich angesichts

Strafgericht; 7,1 Aufstand der baktrischen Griechen; 7,4 Perdikkas' und Peithons dynastisch-individualistische Sonderbestrebungen; 8,2 f. lamischer Krieg;[57] 10 Stimmung

des diodorischen Berichtes nicht, und sein erster Punkt ist kein besonderer Grund, sondern seine allgemeine Anschauung von Alexanders Persönlichkeit, die ihr aber sicher nicht gerecht wird in ihrer Nüchternheit. (I. ü. hat Kornemann (Beitr. z. a. Gesch. 1, 56, 3) den Gegensatz in der Auffassung Alexanders des Grossen „als eines fantastischen, in orientalischen Auffassungen sofort sich bewegenden Gewaltherrschers und Gottkönigs durch Niebuhr-Grote-Kaerst und als eines mehr nüchtern und klar denkenden occidentalischen Staatsmannes und Volkskönigs durch Droysen-O. Jäger-Niese" doch nur schief erfasst und wiedergegeben.) So reicht Nieses letzter Grund, dass nach Arrh. Anab. 7, 1, 4 weder Ptolemaios noch Aristobul davon berichtet haben (so auch Beloch), denn doch nicht aus zur Verwerfung. S. auch Kaerst 400, 2; 416; 418, der i. b. mit gutem Rechte die Kunde von geplanten kriegerischen Unternehmungen im westlichen Mittelmeere, vor allem gegen Karthago, für innerlich durchaus wahrscheinlich erklärt. Auch mir wollen die Ausführlichkeit der Berichterstattung, die sorgfältige Begründung, die genauen topographischen und Zahlen-Angaben eher für die Tatsächlichkeit sprechen: die Erfindung wäre ja sonst zu fein ausgeklügelt, ging sie überhaupt auf solche Einzelheiten aus. Die sieben Weltwunder (18, 4, 5 Ende) führen nicht weiter: das ist D.' eigenes Gut und passt zu seiner aigyptischen Reise (worüber mehr Anm. 60 Mitte und S. 137); s. dazu Herm. Schott, de septem orbis spectaculis; Diss. Münster 1891, der mit gewisser Wahrscheinlichkeit den Kanon auf Kallimachos zurückführt. Zum Schlusse bemerke ich vorausgreifend, dass gerade die Person und Stellung des Verfassers der Quelle die Echtheit dieser urkundlichen Pläne erhärten wird: wären sie es trotzdem nicht, müssten sie auch seiner Überlieferung abgesprochen werden. S. unten S. 12[illegible] f.

[57]) Grotes (6, 667, 79) von Herm. Schäfer 51 unten gebilligter Einwand gegen die diodorische Ausdehnung der Freude über die Rückrufung der Verbannten auf alle Festteilnehmer trifft nur D.' unklare Kürze; aus der folgenden (18, 8, 5) Zahlenangabe für die anwesenden Verbannten erhellt, dass seine Vorlage auch nur von ihnen geredet hatte. — D. hat i. ü. noch andere Ungereimtheiten hier verschuldet: so erlässt Antipater sein Hilfegesuch (12, 1) bereits auf die Kunde von den Wirren in Babylon hin; 13, 4 Mitte klafft eine tiefe Lücke: erst vermag Leosthenes Lamia wegen seiner vorzüglichen Verteidigung nicht zu erobern — dann ziehen auch noch die Aitoler ab — auf einmal aber gerät Antipater in Bedrängnis! Vielleicht geht die Anm. 5 er-

in Athen und Hellas; 11, 3–4 Stellung der Boioter; 14, 1–2 Ptolemaios' Politik; 15, 6 Antipatros' Rückzug; **16, 1–2 Stellung des Ariarathes;** [15, 1–2 =] 17, 1 laue Kriegführung der Hellenen; 17, 6–8 des Krieges Ausgang; 18, 2 Demades' Atimie; **23, 3–4 Perdikkas' Politik; Antigonos' Flucht;**[58] 25, 1–2. 5 Aitolerkrieg; 25, 4 Antipatros und Krateros gegen Perdikkas;[59] **25, 6 dessen Kriegsrat; 29, 7 Krateros' Kriegsrat; 33, 3–5 Perdikkas und Ptolemaios;**[60] **35, 2–6 Nil-**

---

wähnte Verderbnis der Berichterstattung über den Seekrieg teilweise auch schon auf D. selbst zurück. Wie er mitunter kürzte, lässt sich recht gut aus dem Berichte über den Abzug der Aitoler (13, 4) sehen, dessen Begründung zu dem überknappen *διὰ ἐθνικὰς χρείας* zusammengeschrumpft ist: es bedeutet wohl einen Einfall der Akarnanen, wie es Niebuhr 43 (s. auch Lukas, über Polybios' Darstellung des aitol. Bundes 64, 1) besser erklärt als Droysen 2, 1, 58 mit Strategenwahlen. — Zur Gesandtschaft an die Phoker 9, 5 s. IG 2, 182, 11. — Arnold Schäfers 326, 3 Meinung weiter vom Schlusssatze 18, 10, 1 als einer Nachbildung von Isocr. Phil. 73 passt zum Bilde der sachlichen Überlieferung D.' gar nicht und ist denn auch bereits von Nitsche 2 (1) abgewiesen worden. — Wie endlich Niese 176 angesichts 18, 8, 2 schreiben kann: Alexanders Absichten bei der Rückrufung der Verbannten seien unbekannt, verstehe ich einfach nicht; wie anders Droysen 1, 2, 275; Arnold Schäfer 287 und vor allem Burckhardt, Griech. Kult.-Gesch. 1, 280!

[58]) wo nur die *Ἀττικαὶ νῆες* ganz unerklärlich sind: Droysen 2, 1, 102, 1; Haacke[2] 4; sie haben hier zu der Zeit gar keine Daseinsberechtigung.

[59]) Die Teilung der Gewalt zwischen Antipatros und Krateros bezieht sich eher auf die Zeit nach dem erhofften Siege über Perdikkas als auf die Kriegführung selbst schon (Droysen 2, 1, 115, 1). — Krebs' (Lect. Diod. 22f.) und Droysens 2, 1, 116, 1 Zweifel an der Richtigkeit der Meldung (18, 29, 3) von der Führung dieses Krieges am Hellespont sind mit Schubert 810 zurückzuweisen. Ich füge noch hinzu, dass Sch. ganz unnötig die Beweiskraft von Nep. 5, 1 leugnet, und für D. scheint mir auch zu sprechen, dass nach Plut. Eum. 8 Anfang Eumenes nach seinem Siege über Krateros in die Troas zieht und von da nach Sardeis: also Nord-Süd-Richtung!

[60]) In der Einleitung zum aigyptischen Feldzuge lässt D. 18, 28, 3–4 die Leiche Alexanders in seinem Alexandreia beigesetzt werden. Es ist das weder ein Irrtum der guten noch eine Einlage aus einer schlech-

übergang; 36 Perdikkas' Ausgang; 37, 1 Eumenes' Sieg und seine Bedeutung;[61] **41, 4 f; 42, 2; 47, 5 Antigonos' und Eumenes' Politik;**[62] 48, 2 Antipatros und Demades;

ten Quelle, auch kein Irrtum D;' sondern seine bewusste Absicht. Nach Curt. 10, 10, 20 und Paus. 1, 6, 3; 7, 1 erfolgte die Beisetzung damals zu Memphis, und diese Nachricht ist neuerdings durch das jüngste Bruchstück der parischen Chronik (jetzt IG 12, 5, 1; Nr. 444; S. 109) bestätigt worden, deren Verfasser gerade in der Geschichte der Ptolemaier recht gut bewandert ist (s. Jacoby, rh. M. 59, 79). Nachdem dieses Zeugnis zu Tage getreten, wird auch Kaerst, rh. M. 52, 53 f. seine Verteidigung D.' aufgeben — um so eher, als der Vorzüglichkeit seiner Hauptüberlieferung kein Eintrag geschieht — und die S. 58, 2 Ende nur vermutete vorübergehende Beisetzung in Memphis annehmen dürfen. Kornemann (Beitr. z. a. Gesch. 1, 61, 3; s. auch Beloch 3, 1, 372, 1) wird mit seiner Vereinigung der alten Berichte i. a. das richtige getroffen haben; ich glaube ihm nur von D. nicht, was ich für Strabon sehr wohl zugebe: dass er diese vorläufige Beisetzung „in seinem verkürzten Berichte als nebensächlich überging": er hat vielmehr bewusst geändert. In seiner Quelle wird er richtig Memphis gelesen haben; nun war er aber selbst — 1, 44, 1; 46, 7; 83, 9; s. Wachsmuth 81; Schwartz, P.-W. 5, 663, 29 — in Aigypten und besonders Alexandreia gewesen und glaubte besserwissend die Quelle berichtigen zu müssen. In dieser Vermutung werde ich nur bestärkt, wenn auch die folgenden Sätze bei D. so wenig in den Rahmen seiner Hauptüberlieferung passen: die häufigen, platten Lobpreisungen des besonders gegen seine Freunde wohlwollenden und dafür von den Göttern belohnten (Haacke[2] 4 ganz unten bemerkt treffend dazu, dass dessenungeachtet dann wieder Perdikkas' missglückter Nilübergang ganz natürlich erklärt wird) Menschen, wie sie D. in seinem Stoicismus so sehr liebt (Busolt 302/3 in seinem auch mir sehr wertvollen Aufsatze über D.' Verhältnis zum Stoicismus). Und was soll die Übertreibung, Alexandreia sei damals, also kaum 10 Jahre nach seiner Gründung, bereits eine der bedeutendsten Grossstädte gewesen, eben als Kultstätte sei es so schnell gediehen? Damals wuchsen die Städte doch wahrlich nicht so rasch wie heutzutage in Amerika! S. aber Kaerst 53 unten.

[61]) Der Widerspruch zu 33, 1 ist nur scheinbar; dort bezieht sich D.' Meldung blos infolge seiner eigenen Unklarheit auf Eumenes' zweiten Sieg statt auf den ersten.

[62]) Wie falsch Unger 424 die einzelnen Nachrichten über Antigonos' Politik, deren allmähliche Entwickelung — s. S. 34 — ganz verkennend,

49, 1 3 = 54, 1–3 Kassanders Politik und Flucht; 50; 52, 8; 73, 1 Antigonos' Politik;[63] **52, 3–4 Antigonos und Arrhidaios; 53 Eumenes' Lage und endliche Befreiung; 54, 3–4 Antigonos und Kassander;**[64] 55–57 **Polyperchons Politik; 58–61 Eumenes' Lage;**[65] **62, 3 f. Antigonos gegen Eumenes; 62, 5–7 Antigenes und Teutamas; 63, 6 Eumenes' Flottenplane;** 65, 1–2 Lage zu Athen; 65, 3 f. Alexander und die Oligarchie; 66, 2 Polyperchons Absichten auf Athen;[66] 75, 1 Kassander meuchelt Nikanor; 19, 11, 9 die Makedonen und Olympias; **12, 3 Eumenes' Operationsplan; 13, 5 Eumenes und Seleukos;**[67] **14, 1–3 Lage des Ostens; 15, 1–4 Eumenes und seine Bündner,**[68] **17, 4–6 und Peukestas; 21, 1–2 sein Kriegsrat; 31, 4 Eumenes' und Antigonos' Stellung zu ihren Leuten;** 35, 5–6 Olympias' Lage; **37, 1–2 Antigonos' Marschplan; 43, 5–7 Kriegsrat bei Eumenes;** 8 f. **sein Ausgang;**[69] **46, 1–4 Antigonos**

---

auf eine Haupt- und Nebenquelle bei D. verteilt, werde ich unten S. 145 zu zeigen haben.

[63]) Köhlers ([3] 827) Einwand, Antigonos werde wohl nicht so ungeschminkt, wie es nach 18, 50, 1–2 scheinen möge, mit seinen Planen hervorgetreten sein, ist natürlich rein subjektiv; ebenso unhaltbar nimmt Haake[2] 5 diese selbe Stelle für eine eigene Ausarbeitung D.' Diese sehen doch noch etwas anders aus: s. unten S. 137 u. Anm. 270.

[64]) Hünerwadel 22 bezichtigt hier zu Unrecht D. der Flüchtigkeit. Dazu presst er seinen Ausdruck *διὰ φιλίαν* zu stark, der weiter nichts sein soll als eine Redensart in Antigonos' Munde: auf das „plausibel machen" kam es ihm garnicht so sehr an. I. ü. war Polyperchon zu ehrlich selbst für den blossen Vorwurf Hünerwadels.

[65]) Dass D. hier wieder einige wenige eigene Sätze dazuschrieb, wird Anm. 270 ganz am Ende näher zu erläutern sein.

[66]) S. Droysen 2, 1, 221.

[67]) Niese 260, 1 findet die Dinge nur unklar und unvollkommen überliefert. Aber weshalb sollte Seleukos nicht eine schnelle Rache des Eumenes durch einen Angriff auf seine Hauptstadt befürchtet haben? S. Droysen 2, 1, 260.

[68]) S. Droysen 263, 1.

[69]) Gegen Schuberts (684) wieder ganz unnötige Zweifel an der Aufrichtigkeit der guten (wenn auch im letzten Grunde eigennützigen)

und Peithon; 50, 7–8 Aristonus in Amphipolis; 51 Kassander gegen Olympias, und deren Ende; 52, 2 3 Gründung von Kassandreia; 52, 4 Kassander setzt Rhoxane gefangen; 53, 2 Theben wiederaufgebaut;[70] 55, 3–6 **Antigonos und Seleukos;**[71] 56, 1–3 **Seleukos bei Ptolemaios;** 57, 3–5 **Antigonos und der Bund der Fürsten wider ihn;** 61 **seine Diplomatie;** 62, 5 **Operationsplan der Verbündeten;** 61, 4; 74, 1; 75, 3;[72] 77, 2; 20, 45, 1;[73] 100, 6; 102, 1[74] **Antigonos',** 62, 1–2; 20, 37, 2 **Ptolemaios' hellenische Politik;** 64, 3 **Alexanders Abfall;** 67, 1–2 **Kratesipolis' Herrschaft;** 67, 4 akarnanischer Synoikismos; 68, 2 **Kassanders und,** 77, 5. 7[75] **Antigonos' Diversion;** 78, 2 **Chalkis' Bedeutung;**

Absichten des Antigonos mit Eumenes siehe i. a. Droysen 2, 1, 301 f. Zuerst einmal war der Verfasser des diodorischen Berichtes vermöge seiner Stellung — s. unten S. 126 f. — in jedem Falle im Stande sich auch durch andere zuverlässige Leute gute Nachrichten zu beschaffen, wenn er selbst aus äusseren Gründen daran verhindert war. Und was Sch. weiter vorbringt zur Stütze seiner Ansicht, sind keine Tatsächlichkeiten, sondern willkürliche Konstruktionen; seine allgemeine Ansicht wird Anm. 251 ihre Widerlegung erfahren.

[70]) Darüber mehr S. 39.

[71]) Weiteres S. 37.

[72]) S. Syll.[1] 166, 23.

[73]) S. Syll.[2] 173, 13.

[74]) Wenn allein an dieser Stelle noch hinzugefügt wird, dass sich Demetrios bei seinem Gedanken einer erneuten Befreiung Griechenlands auch leiten liess von der Rücksicht auf den ihm daraus erwachsenden Ruhm, so ist das ein neues Zeichen für die ausserordentliche Beschlagenheit der Quelle in der Politik der Zeit: sie kennt gar wohl den Unterschied zwischen dem Vater Antigonos, der mit den hellenischen Sympathien einzig als wirkenden Mächten rechnete, und dem Sohne Demetrios, der dazu noch in jugendlicher Begeisterung erglühte für die Grösse von Hellas und Athen und dieses Gefühl sicher ebenso mitwirken wie auch bekannt werden liess: s. Kaerst, P.-W. 4, 2773, 50 gegen Wilamowitz' (187) Einseitigkeit.

[75]) Hünerwadel 31 will ohne Not nur an ein Scheinmanöver denken. — Ungers (383 f.) Versuch, die zweimalige Absicht einer Europafahrt des Antigonos festzustellen, ist als ungelungen bereits von Reuss (Philol. 39, 108) und Kaerst P.-W. 1, 2410, 29 zurückgewiesen worden;

81 Demetrios und sein Heer;[76] 87, 1 Telesphoros' Übertritt; 90, 1–3 Seleukos gen Babylon;[77] 93, 5–7 Ptolemaios' Rückzug aus Syrien; 96 Antigonos und die Nabataier;[78] 105, 2–4 Alexanders Tod;[79] 20, 19, 2 Polemaios' Abfall; 20 Polyperchon gegen Kassander; 27, 3 Polemaios' Ausgang;[80] 28, 1–2 Kassander und Polyperchon; 37, 3–6 Kleopatras Ende; 45, 5–7 Munychia erobert; 47, 5–6 Bedeutung von Antigoneia; 51, 1 Stimmung vorm Kampfe; 51, 5 Unterschied der Fechtweise zu Wasser und zu Lande; 53, 2–4 Annahme des Königstitels;[81] 76, 1–6 Anti-

in der Tat ist seine pressende Verwendung des Pausanias als eines ebenso kurzen wie flüchtigen Ausschreibers unmethodisch, seine Voraussetzung, beim zweiten Übergang habe Antigonos die Flotte gefehlt, die nach dem Schlage von Gaza die phoinikische Küste hätte decken sollen, unbegründet, und endlich musste sich Antigonos Byzanz als Rückendeckung gegen Lysimachos auf jeden Fall sichern. — Dagegen hat Hünerwadel 28 recht bemerkt, dass D. hier arg zusammenstreicht, ohne dann aber eine logische Verbindung herzustellen, wie sie in einer Anregung der pontischen Städte zum Abfall von Lysimachos durch Antigonos notwendig vorausgesetzt werden muss.

[76]) Niese 295, 5 verwirft die Warnung seiner Umgebung an Demetrios vor einer Entscheidungsschlacht, „da man gerade zu diesem Zwecke an der Grenze Syriens Stellung genommen habe." Aber schon Droysen 2, 2, 41 hat das rechte gesehen: man hatte wohl schlagen wollen, aber nun, gegen ein unerwartet stärkeres Heer unter Ptolemaios' eigener Führung, schien eine Verteidigungsstellung besser.

[77]) Mehr davon S. 38.

[78]) Weshalb Niese 301, 1 D.' Bericht für „in vieler Beziehung ungenügend und mangelhaft" hält, weiss ich nicht, es müsste denn sein wegen seines unklaren Ausganges: dann s. unten Anm. 189.

[79]) Mehr s. Anm. 87.

[80]) S. Syll.[2] 184, 4.

[81]) Während D. Ptolemaios unmittelbar nach Antigonos und den wiederum sofort nach der Schlacht von Salamis, also noch im Jahre 307/6, die Königswürde annehmen lässt, setzt die parische Chronik das Ereignis in 305/4, und der ptolemaiische Königskanon legt es noch genauer fest zwischen Januar 5 und November 7 304 (Strack, Dynastie der Ptol; 181). Darnach will man allgemein: Niese 321, 5; Köhler[3] 831, 1; Hünerwadel 35, 1; Beloch 3, 1, 161, 2 [s. 3, 2, 124]; Jacoby, rh. M. 59, 79

gonos' Rückzug; 82, 2 f. Krieg gegen Rhodos; 102, 1 Demetrios' Operationsplan; 102, 2—4 Umsiedelung Sikyons; 103, 7 Demetrios' Erfolge in der Peloponnes; 106, 1 f. Fürstenbund gegen Antigonos; 108, 4—5 Lysimachos' und, 109, 3—5 Antigonos' Operationsplan; 110, 5; 111, 2 Demetrios und Kassander;[82] **113, 1—2 Ptolemaios' Umkehr.**

Diesen seinen mannigfaltigen, wertvollen Stoff, seine tiefgehende Kenntnis der Personen, Dinge, Ereignisse hat der Verfasser der diodorischen Überlieferung zu einer in sich festgeschlossenen, ausführlichen (oder wenigstens, wenn wirklich einmal knappen, so doch noch immer genauen) ge-

den Widerspruch für unversöhnlich haltend und sich auf die Seite der Urkunden stellend, D. verbessern; Köhler i. b. schliesst sich dabei an Mahaffy, Empire of the Ptolemies 58 an, wonach Pt. erst in dem 20, 76, 7 genannten Schreiben an die anderen Fürsten seine Absicht mitteilt, also erst nach der glücklichen Abwehr des Antigonos. Ich vermag diesen Weg nicht mit zu schreiten; mit aller nur wünschenswerten, jeden Irrtum ausschliessenden Deutlichkeit meldet die wie immer vorzüglich berichtete Quelle D.' Ptolemaios' Erhöhung als unmittelbarste Folge der gleichen Handlung des Gegners, und dass D. — ein anderer Ausweg — seine Vorlage so weit geändert, die Tatsache vom Ende des aigyptischen absichtlich oder versehentlich an das des kyprischen Krieges versetzt haben sollte — in die zu zweit vorhergehende Jahresgeschichte also, das dünkt mir ihm denn doch zuviel [oder vielmehr zu wenig, trotz seiner berüchtigten chronologischen Unfähigkeit] zugetraut, und besonders findet diese Annahme in der Überlieferung selbst keine Statt, wo die Meldung fest in den Gang der Dinge eingefügt ist. Aber weshalb soll ich nicht vielmehr Stracks (191, 7) Ausweg gehen, der die Daten des (ihm noch allein bekannten) Kanons auf die feierliche Krönung bezieht? Wenn sich Jacobys a. O. sehr ansprechende Vermutung über die inselgriechische Herkunft des Verfassers der Chronik noch bestätigen sollte, so würde auch deren offizielles (statt des eigentlich geschichtlichen) Datum aus dem Zusammenhang mit der Inselpolitik der Ptolemaier sich recht gut erklären, und ich brauchte keinen der Irrtümer anzunehmen, wie sie doch auch in dieser Urkunde bestehen: Niese, Herm. 23, 95, 3; 97 f; Hünerwadel 35, 1.

[82]) Für die späteren Kämpfe in Kleinasien: Ephesos = 20, 107, 4 = Syll.² 186, 5; Anc. Gr. Inscr. Brit. Mus. 450 (3, 2. 94; Klazomenai = 107, 5 = OGI 9; Demetrios = Syll.² 170, 4.

schichtlichen Darstellung verarbeitet, die Ereignisse nicht lose aneinanderreihend, sondern eines aus dem anderen erklärend und mit ihm verknüpfend — wahrlich, eine gewaltige Leistung angesichts der grossen Verwickelungen auf oft mehr als vier Kriegsschauplätzen. Aber so gross der Wert aller dieser Einzelheiten auch immer sein mag, grösser noch, ja überhaupt am grössten ist der des allgemeinen Einblickes, den diese Überlieferung den Forscher in die Politik jener Zeit, gerade an ihren grossen Wendepunkten mit besonderer Klarheit, tun lässt, mit ihren von tiefster Einsicht getragenen sachverständigen Bemerkungen die Bedeutung dieser oder jener ausschlagender Verhältnisse und Handlungen anmerkend.[83]

Der eine Angelpunkt der grossen geschichtlichen Entwickelung jener Zeit — vergleichbar vielleicht nur noch mit der italienischen Renaissance — der Kämpfe mit allen Mitteln nicht nur eines gegen alle und aller gegen einen, sondern auch aller gegen alle in ihren dynastisch-individualistischen Tendenzen tritt in seiner allein treibenden Kraft scharf umrissen hervor: das Ringen der Reichseinheit mit den widerstrebenden Einzelherrschaften oder, der alte Gegensatz der *ὅλων ἡγεμονία* gegen die *χώρα δορίκτητος* neu ausgedrückt: Zentralisation gegen Territorialsouverainetät. Hinter dieser allein wirkenden grossen Entwickelung treten die anderen politischen Mächte notwendig, ich möchte sagen als Unterströmungen, Kräfte zweiter Reihe, zurück und zugleich in den Dienst dieses Entscheidungskampfes, von dessen einzelnen Teilnehmern sie in sehr verschiedener Weise für ihre Sonderzwecke herangezogen werden: ich meine die Stellung des Königshauses und Griechentumes. Diese grosse Entwickelung also und diese ihr dienenden Kräfte in ihrer verschiedenen Bedeutung und eigentümlichen

[83]) Für dieses Gebiet habe ich Nitsches ausserordentlich fördernder Arbeit dankbar zu gedenken.

Verflechtung hat die Überlieferung recht erkannt, ihre einzelnen Stadien an den grossen Wendepunkten der Dinge klar ausgesprochen; zu ihr setzt sie mit ausdrücklicher Begründung alle die anderen Ereignisse und Verhältnisse der Zeit in abhängige Beziehung.

Zuerst[84] tritt Perdikkas mit dem Anspruch auf Alleinherrschaft auf den Plan — vergebens, noch siegt der Grundsatz der χώρα δορίκτητος; ihn macht sich nun Antigonos vorläufig zu eigen und sucht sich, gestützt auf ihn, zuerst heimlich, dann offen gegen Antipater und Polyperchon und dessen getreuen Anhänger Eumenes, der als Grieche so klug war, von vornherein auf eine eigene Politik zu verzichten und durch allerlei künstliche Mittel als Verfechter der Sache des Königshauses sich über Wasser zu halten trachtete, zum Alleinherrscher Asiens aufzuwerfen, um dann plötzlich die grosse Schwenkung zu vollziehen und auch seinerseits das ganze Reich des grossen Alexander zu fordern, erst als Verweser der Könige, dann als König selbst. So macht er allein die hohe Politik, alle anderen Fürsten werden von selbst in die blosse Verteidigungsstellung gedrängt; aber weder Polyperchon noch Eumenes vermögen im Kampfe für die ausschliesslichen Rechte des Königshauses etwas gegen ihn, der schon dem alten Antipater verdächtig geworden war, und die anderen Machthaber, Ptolemaios vor allem, der darin durch die Natur seines Landes aufs trefflichste unterstützt wurde, dann auch Kassander: sie müssen vorläufig die erfolgreichste Verteidigung wie den immerwährenden Angriff suchen in der Befestigung ihrer Sonderherrschaften. Die Annahme dann des Titels Alexanders durch Antigonos[85] wird freilich

[84]) Belegstellen und Einzelheiten für das folgende bringe ich nicht bei, sonst hätte ich ja eine Geschichte der Zeit selbst schreiben müssen; zudem kennt der wissende sie.

[85]) Dass Antigonos nicht erst nach seines Sohnes kyprischem Siege „den Anspruch auf die Herrschaft im ganzen Reich als Nachfolger

ein Schlag ins Wasser — seine Gegner machen sie ihm nach, und bei Ipsos endlich siegt nach langem, heissen, wechselvollen Ringen doch der Gedanke der *χώρα δορίκτητος* über den der *ὅλων ἡγεμονία*.

Diesem Kampfe also hatten auch Königshaus und Griechentum ihre Kräfte leihen müssen — dem einen der Streiter zu diesem, dem anderen zu jenem Zwecke. Durch die Heirat der Kleopatra sucht Perdikkas, durch den Eintritt für das Erbrecht der noch überlebenden Prinzen Antigonos[86] seine Reichspolitik zu stützen — auf der anderen Seite bekämpft Kassander einmal durch die planmässige Ermordung der Mitglieder des Königshauses deren ihn bedrohendes Erbrecht aufs ganze Reich wie auch auf Makedonien als Stammland selbst, zum anderen knüpft er, sich die Sonderherrschaft in Makedonien zu sichern, an den makedonischen Volkskönig Philipp an durch sein Eintreten für Arrhidaios und Eurydike und seine erzwungene Heirat der Thessalonike. Ähnlich haben alle Fürsten um Kleopatra geworben, die sofort fällt auf Antigonos' Befehl, als sie sich für einen anderen denn ihn entschieden. Und

---

Alexanders" erhob, wie Niese 321 meint, indem er einen rein äusserlichen Vorgang zum entscheidenden Wendepunkt macht, geht aus meiner vorhergehenden, durchaus auf D.' Berichterstattung gestellten Erörterung klar genug hervor: diese Entwicklung reicht viel, viel weiter zurück: s. auch Kaerst, P.-W. 4, 2771, 9; Hünerwadel 24f. — Welche Bedeutung aber A. dem Siege auf Kypros für die Äusserlichkeit der Krönung beilegte, das betont, gut unterrichtet wie immer, schon die Quelle 20, 53, 2, und zum Beweise führt Kaerst, P.-W. 4, 2775 unten die Münzbilder an.

[86]) Das liesse sich noch erweitern, fände die äusserst wahrscheinliche Vermutung Hünerwadels 34f. einmal besseren Beweis, dass auch nach dem Frieden von 311 Antigonos Kassander gegenüber sich auf das Erbrecht der Söhne des grossen Alexander stützte, indem Polyperchon mindestens mit seiner Einwilligung, vielleicht aber sogar auf seine Anregung erst hin sich zum Anwalt des jungen Herakles gegen Kassander aufwarf. S. mehr darüber in der folgenden Anmerkung.

erst als Alexanders letzter Nachkomme durch Henkershand gefallen, atmen sie alle auf: werden doch ihre Sonderansprüche nun nicht mehr bedroht; der eine Antigonos nur büsst damit eine Stütze seines Reichsgedankens ein.[87] Ebenso in verschiedener Weise haben die Herrscher das Gewicht der hellenischen Sympathien[88] — und die öffentliche Meinung von Hellas war noch immer die der *οἰκουμένη* — für ihre besonderen Zwecke auszubeuten gesucht. Anti-

[87]) Denn das allein ist der ächte Sachverhalt, die Ausdehnung der Freude aber der übrigen Fürsten über das Hinscheiden des letzten Erben auch auf Antigonos — 19, 105, 3 — ist falsch. Dessen Reichspolitik wurde durch das Königshaus ja gerade gestützt (so 19, 61, 4; Kaerst, P.-W. 1, 2411, 4; Hünerwadel 33 f; der sich mit gutem Rechte gegen die entgegengesetzte Ansicht Köhlers[3] 830 wendet). Nun lese ich zwar über Antigonos' Stellungnahme zu dieser Mordtat bei D. auch rein garnichts — den Grund s. oben Anm. 49 Anfang — halte aber die nach der neuen Chronologie der parischen Chronik aufgestellte Vermutung Hünerwadels 34 f. für ausserordentlich glücklich: Antigonos, durch den gleichzeitigen Angriff des Ptolemaios auf Kypros u. s. f. und Polemaios' Abfall zu ihm an der Aufnahme des Kampfes gegen die Mörder des Prinzen in Hellas selbst verhindert, musste sich mit der Vorsendung Polyperchons als Vertreters der Erbansprüche des nun allein noch überlebenden Königssohnes Herakles zu Gunsten seiner eigenen Reichspolitik gegen Kassander begnügen und konnte erst später durch Demetrios den Kampf dort selbst beginnen. Für das Schweigen D.' hatte Droysen 2, 2, 73 f. in Verfolg seiner Ansicht von einem damals tobenden Kampfe zwischen Antigonos und Seleukos — angenommen nur von Köhler[4] 1066, 1; abgelehnt aus allgemeinen Gründen der Unwahrscheinlichkeit von Kaerst, P.-W. 1, 2411, 14 f; 4, 2771, 47 f; aus D.' Schweigen nur von Beloch 3, 1, 137, 1; Niese 303 f. schweigt sich aus — Antigonos eben durch diesen Kampf gehindert geglaubt, während Niese 304 f. und Beloch 3, 1, 142 f; 146 f. die Frage übergehen. Wie dem auch sei: was jetzt bei D. von Antigonos behauptet wird, bleibt falsch; aber vielleicht ist es nur ein Zusatz D.', der diesen bekanntesten Namen nach seiner vorherigen Nennung hier vermisste, oder aber er liess irgendwelche Beschränkungen in seiner Vorlage aus — beide Möglichkeiten scheinen durch das *ἔτι* — 19, 105, 3 — angedeutet. Über die in diesem Zusammenhange auffälligen Ausdrücke *βασιλεία* u. a. s. unten S. 141.

[88]) S. dazu Kaerst, P.-W. 1, 2409, 58; 4, 2773, 50; Beloch 3, 1, 123 (2).

patros zwar und Kassander haben Hellas einfach beherrschen wollen, jener gestützt auf seine Parteigänger und schliesslich auch einmal Besatzungen in den Städten, dieser allein mit Hilfe militärischer Gewalt. Aber schon Polyperchon sucht gegen Kassander die Macht des demokratischen Gedankens auszuspielen, und Ptolemaios, vor allem aber Antigonos werden vollends nicht müde, jedes Jahr aufs neue Hellas zu „befreien" und den Dank des Volkes als schwerwiegendes Gewicht in die Wagschale der Förderung ihrer Ziele zu legen, die doch einander so entgegengesetzt.

Ehe ich den Schluss ziehe aus diesen Ausführungen und zur Vergleichung der **diodorischen Überlieferung** mit den anderen Quellen schreite, muss ich sie erst einmal **in ihrem ganzen Umfange** feststellen. Ihre bislang hervorgehobenen Vorzüge erstrecken sich, den Einfluss des streichenden und einschaltenden D. immer recht eingeschätzt, auf den gesamten Inhalt seiner Berichterstattung und beweisen dadurch deren Einheitlichkeit — bis auf fünf Stellen, und hier werde ich zu entscheiden haben, ob ich dadurch etwa einige neue Züge für das Bild dieser einen Überlieferung gewinne oder aber, ob der neue Inhalt zum alten so wenig passen will, dass jede Möglichkeit einer solchen Ergänzung ausgeschlossen und vielmehr das Gegenteil einer durchaus fremden Nebenüberlieferung gefordert wird. Allen fünf Stellen ist die tatsächliche Unmöglichkeit ihrer Nachrichten gemeinsam, dreien davon die Meldung von wunderbar eintreffenden Vorzeichen, und zwei endlich beziehen sich — höchst auffallend — auf die sonst so stiefmütterlich behandelte Geschichte des Seleukos: mit ihnen beginne ich.

19, 55, 7—9 berichtet, wie infolge der Weissagungen der Chaldaier Antigonos den Seleukos verfolgen liess, nachdem dessen Flucht seinen Planen anfangs scheinbar so sehr zu statten gekommen war. Dass die ganze Weissagung

nach dem Ausgange der Schlacht von Ipsos erfunden ist, liegt klar auf der Hand, und damit fällt der ganze Vorgang. Ebenso aber ist mir ausgemachte Sache, dass der Verfasser der diodorischen, in allen Beziehungen als so gutunterrichtet und sachlich bewährten Überlieferung überhaupt keine Unwahrheit noch solche Abgeschmacktheiten wiedergab, wie es Wunder, Weisssagungen, Träume immer bleiben werden; er wird auch nicht einmal in seiner Stellung zu den Antigoniden — s. unten S. 126 f. — diese Kunde gewissermassen nur als Merkwürdigkeit, mit einem entsprechenden, ihre Unmöglichkeit dartuenden Zusatze beigebracht haben, den D. dann versehen haben könnte: abgeschmackt blieb die Sache doch.[89] Es ist denn auch wirklich eine ganz fremde Überlieferung, deren Herkunft ich sofort zusammen mit der der zweiten Stelle 19, 90, 3—4 erörtern werde. Wieder spielt eine Weisssagung die Hauptrolle, und wieder ist es ein offenbarer Schluss aus dem Erfolge: die Unmöglichkeit des Vorganges selbst wie seiner Überlieferung durch D.' sonstige gute Quelle leuchtet auch hier ein.[90] Die Tatsache ist i. ü. auch insofern innerlich unwahrscheinlich, als damals die *βασιλεία* noch als Nachfolge Alexanders galt — ihre Erstrebung also wäre dem Seleukos, der nur mit Ptolemaios' gütiger Hilfe in den Stand der Rückkehr nach Babylon gesetzt wurde, recht übel bekommen.[91] Woher aber stammen beide Meldungen? Sie lassen sich jedenfalls aus ihrer Umgebung ganz leicht herausheben, die auch hier ihre ewig gleiche bestberichtete Eigenart aufweist — so die Er-

---

[89]) Anders allgemeiner, deshalb aber nicht weniger falsch, Schubert 723 — wieder nur ein Ausfluss seiner schlechten Meinung von der Quelle D.' — worüber i. a. Anm. 251.

[90]) So auch Niese 298, 3 gegenüber Droysen 2, 2, 49.

[91]) S. Ad. Schmidt 194; mit welchem Rechte aber er daraus den entgegengesetzten Schluss zieht auf die Quelle, s. unten S. 136 f. Zu den Gründen, aus denen allein heraus auch Rösiger[1] 57 diesen Bericht ausscheidet, s. noch S. 141.

wägungen des Seleukos und Antigonos 19, 55, 3–4 und die gute Begründung des Zuges des Seleukos 19, 90, 1, der auf den ersten Blick doch tollkühn erscheinen will.[92] Beide Meldungen sind offenbar einfache Zutaten, gehören nicht etwa einer planmässigen, späteren Überarbeitung der ursprünglichen Überlieferung an: dazu sind sie denn doch zu geringfügig: Zutaten also, und D.' selbst, der als Stoiker für alle Weisssagungen eine ausgesprochene Vorliebe besass.[93] D. wird diese Einschaltungen — ihre allgemeine Möglichkeit bei ihm anerkennt ausdrücklich Wachsmuth 99 — nicht vorgenommen haben in Erinnerung an den von ihm einst (2, 29/31) behandelten gleichen Stoff der Chaldaier (so unhaltbar Reuss 118/9), sondern später, gelegentlich der Berichterstattung über die Kriege Roms mit dem Seleukidenreiche; es wird ihm dieselbe deisidaimonische und zugleich dynastische Überlieferung vorgelegen haben wie sie noch bei App. Syr. 56/8; 63/4 — s. Arrh. 7, 18, 5 — hervorlugt.[94] Bei diesem Anstoss besann sich D. dann auch noch darauf, wie wohl seinem Stoicismus eine wiederholte eindringliche Lobpreisung des gegen seine Untertanen so überaus freundlichen Seleukos — 90, 1. 5; 91, 2. 5; 92, 5 — zu Gesicht stehen würde, wie er das als ebenso einfache wie sachliche Begründung des überraschenden Erfolges dieses Fürsten in der Quelle einmal vorgefunden haben mochte.

Eine weitere Einlage ist die sagenhafte Vorgeschichte Thebens 19, 53, 3–8. Es hiesse einen ihrer militärisch und politisch hervorragenden Eigenart durchaus

[92]) S. Droysen 2, 2, 48; Beloch 3, 1, 134.

[93]) Busolt 307 f. mit der Billigung Wachsmuths 98.

[94]) Die Annahmen Wachsmuths 649 und, im anderen Zusammenhange, Gutschmids (Untersuchungen über die Geschichte des pontischen Reiches = kl. Schr. 3, 530): Poseidonios als Quelle für App: und Kaersts (Untersuchungen über Timagenes von Alexandreia = Philol. 56, 634, 21) schliessen sich nicht aus, wenn ich bedenke, dass Timagenes nach Poseidonios lebte.

fremden Zug in D.' Quelle hineintragen, wollte ich diese Dinge ihr auch zuschreiben wie bislang meine Vorgänger: besonders Nitsche 12; Reuss 118. Das Stück verdankt vielmehr seine jetzige Stellung D.' eigenem Geiste, den ja die Sagen so ausserordentlich anzogen, dass er nicht weniger als die vollen ersten 6 Bücher seines ganzen Werkes zum grössten Teile damit füllte und auf diese Leistung auch noch äusserst stolz war (4, 1). Über die Herkunft des Abrisses enthalte ich mich jeder Vermutung: zur Sache s. Bethe, quaest. Diod. mythograph. Diss. Gött. 1887, 44 f. bes. 67: nur eines steht mir fest: D. hat diese Einschaltung nicht selbständig gemacht, sondern weil in der Quelle, gemäss dem Standpunkte ihrer Berichterstattung und ihrem Lebensgange: s. S. 126 u. 131 f; einiges wenige darüber schon gesagt war. Dessen Rest erkenne ich 53, 2, wo D. zudem noch die Vorwände des Quellenberichtes zur Tatsächlichkeit verwässert, während sie Kassander seinen ächten Gründen, sich in der wiederaufzuerweckenden Stadt einen mittelgriechischen Stützpunkt für seine Politik der Unterwerfung von Hellas zu schaffen, doch nur vorschiebt.

Des weiteren schalte ich aus die Geschichte des Pontos 20, 22 – 26, 2. Sie steht auch nicht im geringsten Zusammenhange mit der eigentlichen Diadochengeschichte — die entgegengesetzte Meinung von Nitsche 9; Reuss 120 (unten), die daraus auch den gemässen entgegengesetzten Schluss ziehen, ist unhaltbar — und weicht dazu von deren Überlieferungseigenart höchst augenfällig ab: über dem ganzen Stücke liegt ein deutlicher dynastisch-panegyrisch-lokalpatriotischer Zug – s. ausser 22, 6 Ende; 24, 4 5, besonders 25, noch etwa die Aufzählung der Verwandten und Verbündeten dieser Duodezfürsten — dazu zuguterletzt die Weissagungen!

Die letzte, aber auch umfangreichste Ergänzung seiner Hauptquelle hat D. für die Geschichte der Belagerung von Rhodos durch Demetrios 20, 81 – 100, 4 vorgenommen.

Zur Sache hat erstens einmal Droysen schon in der ersten Auflage seiner Geschichte der Nachfolger Alexanders (1. Bd; 3. Beilage 688f.) die Kunde eines in Rhodos niedergelegten Vermächtnisses Alexanders unter allgemeiner Zustimmung der Forschung so überzeugend als „verkehrt" (2. Auflage 2, 2, 153, 3) nachgewiesen, dass ich mich hier begnügen darf auf seine Ausführungen zu verweisen; hinzufügen vielleicht könnte ich, dass auch der δορίκτητος χώρα — Begriff gegen Alexanders Teilungsplane spricht. Mit der unumstösslichen Überzeugung von der Verkehrtheit dieser Kunde fällt für mich aber auch die Möglichkeit ihrer Überlieferung durch D.' sonstige so wohlunterrichtete Quelle. Reuss' (122f.) gegensätzliche Meinung ist unhaltbar. Diese gute Quelle soll, nur weil bereits über 50 Jahre ins Land gegangen, Wahrheit und Dichtung über Alexander schon nicht mehr haben scheiden können? Ihre Nachrichten über dessen Zeit sollen überhaupt nicht so zuverlässig sein? Nun, sie musste den Sachverhalt wohl kennen und durfte den falschen nicht aufnehmen; tat sie es dennoch, der Vollständigkeit oder Merkwürdigkeit halber etwa, dann nur mit einem die Glaubwürdigkeit einschränkenden Zusatze, den D. füglich fortgelassen haben müsste — eine zum allermindesten sehr gezwungene Erklärung. Wie diese erste, so fällt aber auch die zweite Grundlage der Reussischen Ansicht: dass damals, zur Zeit des Krieges gegen Rhodos, die Fälschung überhaupt schon vorgenommen worden war. Sie hatte bereits Droysen in die letzten Zeiten der hellenistischen Herrscher hinabgerückt — die Gründe unter Anm. 96 — und neulich hat Ausfeld, rh. M. 50, 357 f. die D.-Stelle verbunden mit dem im Alexanderroman erhaltenen Vermächtnis, dessen Grundlage er in die ersten Jahre nach dem Tode des grossen Königs setzt, während seine Verknüpfung mit Rhodos — und diese allein kann doch für die Herkunft der D.-Stelle in Betracht kommen — auch ihm späteren Ursprunges ist. Ich halte diese reinliche Scheidung der Bestandteile, deren

Misslichkeit Ausfeld angesichts des vorliegenden Mischtextes und seiner eigenartigen Anordnung selbst zugeben muss, für nicht mehr möglich[95] und vermag an die frühe Entstehung dieser Grundlage auch deshalb schon nicht zu glauben, weil wir trotz D.' vorzüglicher Überlieferung auch rein garnichts davon wissen: freilich, volle Sicherheit gibt es hier eben nicht; auf der Hand liegt nur, dass sich der Bearbeiter des Romans auf D.' Quelle bezieht und nicht etwa umgekehrt. Fest steht mir also von Ausfelds Ergebnissen allein, dass die Verknüpfung des angeblichen Vermächtnisses mit der Örtlichkeit von Rhodos aus der Spätzeit stammt: das nimmt im Verein mit Droysens obiger Ansicht Reuss den letzen Boden untern Füssen fort. Meine gegenteilige Anschauung bleibt aufrecht und wird des weiteren gestützt durch die Tatsache auch noch anderer Abweichungen einzelner Berichtsteile hier gegen D.' frühere Angaben. Damit trete ich in die eigentliche Erörterung dieser für die Einheitlichkeit und Vorzüglichkeit der diodorischen Berichterstattung im gleichen Masse wichtigen Frage nach D.' Quelle für die rhodische Belagerung ein. Zwei Ansichten stehen sich gegenüber: Müller, praef. ad Ps.-Callisth. 22 und ihm folgend Evers 15f. erklären den ganzen Bericht für rhodische Ortsüberlieferung; Reuss 122f. dagegen weist ihn ebenso vollständig D.' Hauptquelle zu. Den Mittelweg, halb allgemeine, halb ortsgeschichtliche Überlieferung anzunehmen, schlagen Droysen a. O., Schubert 714, 1; Hünerwadel 40 ein. Für mich entscheidet, dass der Bericht tatsächlich teilweise besonders panegyrisch-lokalpatriotisch-rhodisch gefärbt ist und damit zugleich hier der früheren Darstellung D.' mitunter widerstreitet. Die rhodische Färbung erblicke ich in ihrem verschiedenen Umfange (förmliche Einschiebungen, nähere Ausführung rhodi-

[95]) Der Roman ergibt weiter nichts, als dass eben die bedeutendsten Feldherren von ihrem dankbaren Könige ausgezeichnet wurden; Ausfelds Gerüst ist künstlich vom Schreibtisch aus aufgeführt.

scher Vorgänge, ganz besondere Einzelzutaten) an folgenden Berichtsstellen: 20, 81 – 82,1 Panegyrikos auf die Insel; 83,1 *ὥστε πάντα* u. s. f. bis § 2: rhodischer Standpunkt der Berichterstattung (das Gegenteil im kyprischen Kriege s. S. 128); 84,2f. besonders rhodische Vorgänge; 87 Ende: Waffenweihe; 88,3 Prytanen; 88,9 Rhodier in aigyptischen Diensten; 93 fast ganz ausser der Erbeutung des königlichen Schiffes; besonders die rhodische Auffassung § 7 *παρὰ δὲ τοῖς πολιορκοῦσι .... καταδουλούμενοι;* 94: nähere Ausführung; ebenso 97,5f; 98,9 Ende: Name des Prytanen; 100,1 *τοὺς δὲ ἐν τοῖς κινδύνοις* bis § 4. Reuss 124 also leugnet ebenso beweislos die rhodische Färbung wie Müller und besonders Evers 18f. „vergebens eine gewisse Wärme für die Belagerer suchen." Nun wäre es ja wohl schon denkbar, dass D.' Hauptquelle eine besondere Neigung für die Insel gehegt und aus ihr heraus alle jene Dinge, die den Rahmen ihrer Geschichtsschreibung so augenfällig überschreiten, aufgenommen hätte — eine Annahme, wie sie Nitsche 13 vertritt, wenn auch mit ungenügenden Gründen: seine «öftere Erwähnung von Rhodos bei D.» entspricht doch nur der Bedeutung seiner Seemacht für Antigonos — über den Überschwemmungsbericht s. sofort Anm. 97, und ich setze auch gar keinen Zweifel darein, dass D.' Quelle derlei zu erfahren im Stande war, was Müller und Evers leugnen (ihre weitere Behauptung von einem Mangel an Objektivität bei ihr wird sich unten S. 136f. richten). Gegen die Ableitung dieser Dinge aus D.' Hauptquelle aber eben redet mit ganzer Kraft, dass die rhodische Färbung auch gewisse Abweichungen gegen D.' frühere Darstellung in sich schliesst. Deren sind die Meldungen von Alexanders Vermächtnis, der rhodischen Neutralität, ihrer Seeräuberbekämpfung 20, 81,3 und der Gesandtschaft des Antigonos 82,1. Der erste Punkt ist ja eben abgetan; von der hier weiter behaupteten rhodischen Neutralität meldet D. 19, 58,5; 61,5; 64,5; 77,3 gerade das Gegenteil: das hat bereits Droysen

a. O. gesehen und tat nicht gut daran, diesen wichtigen Gegengrund in der 2. Auflage (2, 2, 154) dadurch wieder abzuschwächen, dass er die rhodische Hilfeleistung als Privatsache behandelt. Ähnlich hat sich zuletzt Hünerwadel 40; 115 ausgesprochen, und Reuss vermag dagegen nicht aufzukommen — ebensowenig wie gegen Droysens andere Ansicht, dass Demetrios' Indienststellung von Seeräubern 20, 83, 1; 110, 4 gegen eine so frühe Vernichtung der Seeräuberherrschaft rede;[96] und wenn Reuss auch diesen Grund entkräften will und meint, die Rhodier würden wohl auch nur ihre Handelswege gesichert haben, so hätte sich D.' sachliche Überlieferung nicht einmal solcher Übertreibung schuldig gemacht. Endlich lässt sich ja wohl bei sehr viel gutem Willen D. 20, 82, 1 mit 46, 6 über die Vorverhandlungen vereinen — aber bei den eben festgestellten Gegensätzen lasse ich auch diesen hier in seiner vollen Kraft bestehen. Und wenn sich gegen Ende dieser Arbeit — S. 126f. — als allgemein anerkanntes Ergebnis der Quellenforschung die Stellung der Quelle D.' auf Antigonos' Seite ergeben wird — wie ist damit dann „die Reue der Belagerer" 93, 7 zu vereinen? Ich gehe kaum fehl, wenn ich weder Müller-Evers noch Nitsche-Reuss beistimme, die mir in ihren entgegengesetzten Aufstellungen beide zu weit gehen, sondern bei D. wirklich teilweise eine fremde Überlieferung

[96]) Ich hole hier die S. 41 verheissenen Droysenschen Gründe nach. Droysen hatte den engen Zusammenhang dieser Angaben mit der Vermächtniskunde erkannt und eben daraus, dass sie sich nicht auf die Zeit kurz vor und nach der Belagerung beziehen können, auf deren spätere Entstehung geschlossen: wie ich denke, mit Recht. Auch die Meldung von den Geschenken bezieht er trefflich auf die Spätzeit — s. Polyb. 5, 88-90 — und wenn er meint, sie hätten, gehörten sie wirklich der Frühzeit an, D. 19, 45 berichtet werden müssen, so ist das freilich ein Schluss aus dem Schweigen D.', aber nicht als „lahme Krücke einer hinkenden Kritik" mit Reuss 123 zu verwerfen, sondern einmal berechtigt hier bei der ausserordentlichen Geschlossenheit dieser Darstellung.

annehme. Dabei verharre ich auch, trotzdem ich nur mit leiser Vorsicht zu vermuten, nicht aber mit lauter Sicherheit zu sagen weiss, auf welchem Wege wohl D. zu dieser Nebenquelle gekommen sein mag — ein Eingeständnis, das angesichts des Trümmerfeldes, wie es allein noch übrig geblieben ist vom stolzen Bau besonders der griechischen Geschichtsschreibung, mich, hoffe ich, nicht zu tief beschämen wird. Müllers, von Susemihl 1, 642, 633 gebilligte Annahme einer einzigen rhodischen Quelle, gegen deren eine Grundlage ich mich ja eben S. 43 wandte, ist von Evers in rechter Erkenntnis der teilweisen Verwandtschaft des Belagerungsberichtes mit der sonstigen diodorischen Überlieferung dahin verbessert worden, dass zwar D. nur eine rhodische Quelle ausschrieb, dass die aber seine eigene sonstige Quelle bereits selbst wieder zu Rate gezogen hatte. Gegen diese in der Wirkung sich gleichbleibenden Ansichten mache ich geltend, dass für D. doch gar kein Grund vorlag, seine gute alte Vorlage so plötzlich ganz und gar zu verlassen: vielmehr wird er bei der Auswahl der Quellen zur späteren römischen Geschichte zufällig einmal auf eine rhodische Ortsüberlieferung gestossen sein und daraus seine frühere Darstellung erweitert haben:[97] die allgemeine Möglichkeit solcher späterer Einschaltungen hat zuletzt Wachs-

[97]) Bei dieser Sachlage erledigen sich Reuss' (124) Bedenken; i. ü. ist seine Behauptung, D. 19, 45 Anfang habe eine Abschweifung über Rhodos gestanden, die eine besondere rhodische Quelle verbiete, bereits von Evers 17 abgelehnt worden, der durchaus richtig hervorhebt, dass dieses Stück als späteres Einschiebsel den Zusammenhang ganz auseinanderreisst. Hätte es wirklich in D.' Hauptquelle gestanden, dann am passenderen Orte, und dann wäre es auch als einziger Beweis für Nitsches rhodische Neigung dieser Quelle — s. S. 43 — verwendbar; so aber stimmt es mit seinen allerkleinsten Einzelheiten zur örtlichen Eigenart der oben angeführten Teile des Belagerungsberichtes und verdankt seinen Standort der ungeschickten Einschiebung D.' aus derselben rhodischen Quelle: das doppelte *θεατροειδής* 45, 3 und 83, 2 ist kein Zufall.

muth 99 ausdrücklich anerkannt. Dass diese rhodische Quelle Zenon ist (FHG 3, 174 f.), bleibt noch immer am wahrscheinlichsten; auch wenn ihn D. 5, 55 f. nicht selbst benutzte, wie noch Müller und Schubert (auch Wilamowitz? s. Herm. 18, 429, 1) annahmen und daraus D.' Bekanntschaft mit ihm erklärten, sondern nur mittelbar über Apollodoros' Kommentar zum Schiffskatalog (Bethe, Herm. 24, 427 f. mit Susemihls 1, 641, 632 Billigung), so bleibt noch immer die andere Möglichkeit, dass D. ihn durch Polybios kennen lernte, der nach Scalas (Studien d. Polybios 1, 261 f.) äusserst ansprechender Vermutung Zenon eben als rhodische Quelle vor sich liegen hatte, trotz des Tadels (16, 14, 1 f.) wegen seines geschichtefälschenden Lokalpatriotismus. Dieser Tadel ist auch garnicht gehässig, sondern ganz anständig, nur eben scharf: so brauche ich ihn nicht für übertrieben, also unberechtigt in der Weise der griechischen Geschichtsschreiber zu halten und darf Zenon ruhig die Überlieferung des falschen Vermächtnisses und, wenn es wirklich nur Übertreibungen aus der Frühzeit und nicht eben, was mir fast wahrscheinlicher dünken will für die beiden ersten, Tatsachen aus der Spätzeit sind, die Rhodos' Hansestellung zurückspiegeln, der angeblichen Neutralität und Seeräubervertreibung und am besten auch des rhodischen Widerstandes und Demetrios' letzten Sturmes – 20, 93, 1; 98, 4 f; s. Rüstow und Köchly 425, 36; — zutrauen.

Soweit[98] also anerkenne ich, kühner als meine Vorgänger, den Umfang der Einschaltungen aus fremden Quellen durch D. in seine Hauptüberlieferung, die dadurch jedoch ihre Einheitlichkeit keineswegs einbüsst. Wohl aber wäre das der Fall, bestünden die Ansichten einzelner Forscher über eine weitergehende Zusammenarbeitung der diodori-

[98]) Dass die Berichte über die Beisetzung der Leiche des grossen Königs und die Witwenverbrennung keine solche Einlagen sind, wie Droysen 2, 1, 126, 2 und Nitsche 12 wollen, werde ich im gehörigen Zusammenhange unten Anm. 262 und 271 genauer darlegen.

schen Darstellung aus verschiedenen Einzelberichten zu Recht — eine Möglichkeit, die ich allein im Zusammenhange der Erörterung der Quellenfrage gehörig werde ablehnen können.

Nachdem ich, diese Erörterungen kurz zusammenzufassen, die diodorische Überlieferung, unter der nötigen, bislang aber eben ganz vernachlässigten Berücksichtigung seiner bald streichenden, bald einschaltenden Arbeitsweise, in ihrer politischen und militärischen, häufig durch die Inschriften bestätigten Vorzüglichkeit und allgemeinen Einheitlichkeit festgestellt habe, Eigenschaften, deren erstere kaum anders als durch die Zeitgenossenschaft, ja sogar durch das Augenzeugnis ihres Verfassers erklärbar scheint, ergibt sich die weitere Aufgabe, wie ich sie nach Umfang und Anlage zuerst angreife: diese ihre Ursprünglichkeit und Sachlichkeit durch eine genaue und umfangreiche Vergleichung mit den anderen Quellen zur Geschichte dieses Zeitraumes aufs neue und dadurch zugleich noch sicherer und deutlicher aufzuzeigen.

2.

Vergleichung der diodorischen mit der Nebenüberlieferung.

Innerhalb der Nebenüberlieferung erlauben nur Trogus, Plutarch, Nepos, Arrhian eine für längere Berichtsstrecken durch- und tiefgehende Vergleichung; alle anderen, Curtius,[99] Pausanias,[100] Appian,[101] Polyain[102] bieten entweder nur für einen kleinen Zeitraum ihre Überlieferung oder aber bestehen aus sehr knappen und flüchtigen Auszügen und ganz versprengten Bemerkungen. Alle ihre Nachrichten, denen bei D. garnichts entspricht — das gilt besonders von Pausanias' zerstreuten Meldungen zur Geschichte Kassanders, die zudem wie auch bei Polyain sehr oft garnicht und oft nur ganz unsicher und schwankend zu datieren sind — oder eben nur die reine Tatsache, ohne dass sie selbst irgendwie innerlich unwahrscheinlich wären oder gegen D.' frühere und spätere Darstellung verstössen — sie alle bleiben, da sie ja garnicht fördern, von der Gegenüberstellung ausgeschlossen, ebenso auch die nicht eigentlich geschichtliche Überlieferung: Philosophen, Geographen, Sammlungen u. s. f. Die Vergleichung selbst werde ich in folgenden mehr von der eigenartigen Umgrenzung des Stoffes durch die Nebenüberlieferung als vom Stoff selbst geforderten Abschnitten vornehmen:

---

[99]) S. zuletzt Wachsmuth 574; Schwartz, P.-W. 4, 1871 f.

[100]) S. zuletzt Wachsmuth 553.

[101]) S. zuletzt Wachsmuth 601 f; Schwartz, P.-W. 2, 216, 5 f.

[102]) S. zuletzt Melber, über die Quellen und den Wert der Strat.-Sammlung P.' = Jahrb. f. Phil. 14. Suppl. 417 f; Wachsmuth 230 f.

A) **Vorgänge in Babylon und Aufstand der baktrischen Griechen:** 18, 1—7; Arrh. 1—9. Dex. fr. 1. Bruchstücke bei Köhler[1] 564/71; Just. 13, 1—4; Curt. 10, 5, 7—10, 20; Plut. Eum. 3 Anfang; Nep. 2, 2 Ende; App. Syr. 52. 57; Paus. 1, 6, 2: S. 52.

B) **Lamischer Krieg, Vorgänge in Kyrene:** 18, 8—18. 24—25. 19—21; Arrh. 9—19. Dex. fr. 2. Bruchstücke bei Köhler[1] 567/77; Just. 13, 5; Paus. 7, 10, 4—5. 1, 25, 4; Nep. 2, 4—5; Plut. Eum. 3 Mitte; Phok. 23—29; Demosth. 27—31: S. 65.

C) **Weitere Kämpfe bis zur zweiten Teilung von Triparadeisos:** 18, 14, 1—4. 16, 1—3. 22—23. 25—39; Arrh. 20—38. Bruchstücke bei Köhler[1] 581/5. Fragm. Vatic; Just. 13, 6—8; Plut. Eum. 3 Mitte—8 Anf.; Nep. 3—5, 1: S. 73.

D) **Entscheidungskampf zwischen Eumenes und Antigonos:** 18, 40—42. 53. 58—63. 73. 19, 12—34. 37—44, 3; Arrh. 40—41, 1. H; Just. 14, 1—4; Plut. Eum. 8 mitten—19; Nep. 5—13; Polyain 4, 6, 7. 10—13. 15. 8, 2—5: S. 85.

E) **Letzte allgemeine Kämpfe bis zur Schlacht von Ipsos — ausser den auch bei Plut. Dem. berichteten:** 18, 43—52. 54—57. 64—72. 74—75. 19, 11. 35—36. 44, 4—64. 66—68. 69, 2—3. 73—75. 77—79. 87—92. 105. 20, 19—21. 27—28. 37; Arrh. 39; 41, 2. H. 42—45; Just. 14, 5—6. 15, 1, 1—6. 2, 1—5. 15—17; Plut. Demosth. 31, 2. H. Phok. 30—38; Nep. Phok. 2, 4—4: S. 95.

F) **Demetrios' Sondergeschichte:** 19, 69, 1. 80—86. 93—100. 20, 45—53. 73—76. 81—88. 90—100. 102—103. 106—113; Plut. Dem. 5—28; Just. 15, 1, 6—9. 2, 6—14; Polyain 4, 7, 3. 6—8; Paus. 1, 6, 5. 7; App. Syr. 53—54; Suid. Dem. = Köhler[2] 207: S. 100.

Voraus schicke ich, um nicht selbst in den Fehler einer rein mechanischen — in dem am Eingange gerügten Sinne — Betrachtung der einzelnen Überlieferungen zu verfallen und dadurch von vornherein ihr Ergebnis auf eine ebenso

kleine wie unsichere Grundlage zu stellen, eine allgemeine Erörterung über Wesen und Ziel der Geschichtsschreibung Arrhians, Trogus', Plutarchs.

Arrhians Diadochengeschichte war bis vor kurzem nur in Photios' dürftigem Auszuge erhalten; da entdeckte Reitzenstein die von ihm mit Recht dem 7. Buche zugewiesenen Bruchstücke, denen zwei Jahre darauf Köhler seine mit bewunderungswürdigem Scharfsinne ausgeführte Zusammenstellung weiterer Bruchstücke aus zwei lexikalischen Werken, dem des Suidas und einem anonymen *περὶ συντάξεως* (Bekker, Anecd. gr. 1, 117f.) folgen liess, wie er auch zugleich erkannte, dass Dexippos nichts anderes sei als eine dem veränderten Zeitgeschmack und -bedürfnis angepasste Neubearbeitung = Kürzung Arrhians.[103] Aus alledem ersehe ich die unendliche Ausführlichkeit und Genauigkeit seiner Darstellung — bislang war sie nur zu erschliessen i. a. aus dem Umstande, dass A. die Ereignisse noch nicht dreier Jahre in ganzen 10 Büchern behandelt hatte — die verbunden mit der streng sachlichen Eigenart der meisten seiner wertvollen Nachrichten gebieterisch eine zeitgenössische Überlieferung fordert. Ich sage geflissentlich „die meisten": war nämlich schon vor den Köhlerschen Bruchstücken aus A.' Grundsatze der Quellenauswahl für die Alexandergeschichte der gleiche für die der Diadochen i. a. zu entnehmen: neben seiner halbamtlichen Hauptquelle, wozu er sich die Darstellung auserlas, die ihm aus inneren und äusseren Gründen die wahrscheinlichste dünkte, jene

[103]) Ich erfülle nichts mehr als eine Ehrenpflicht der Geschichtsforschung, wenn ich ausspreche, dass ohne die Arbeiten Köhlers die Erforschung der Diadochengeschichte sowohl wie ihrer Überlieferung noch immer recht im argen läge: auch diese Untersuchung beruht zu einem guten Teile auf ihm. — Sonst hatten den engen Zusammenhang zwischen Arrh. und Dex. vor rund 1000 Jahren schon Photios FHG 3, 668, fr. 1 Ende) und nun wieder Geschwandtner 7, Reicke 8 bemerkt, ohne aber den allein richtigen Köhlerschen Schluss daraus zu ziehen.

mehr der Unterhaltung dienenden λεγόμενα aus der Vulgata: so ist dieses selbe Verhältnis jetzt durch die streng sachliche Berichterstattung besonders in den vatikanischen Bruchstücken auf der einen Seite und auf der anderen durch ein solches im Krateros-Stück erhaltenes λεγόμενον endgiltig auch für seine Diadochengeschichte festgelegt, und damit wird die Vergleichung immer zu rechnen haben. — I. a. siehe Köhler[1]; Wachsmuth 582; Schwartz, P.-W. 2, 1230, 5f; bes. 1236, 32f.

Trogus ist nur aus dem ebenso dürftigen wie ungleichmässigen und flüchtigen Auszuge Justins bekannt, der es fertig bringt, die wichtigsten Dinge entweder ganz zu übergehen oder nur kurz zu berühren und dafür unwesentliche Teile, die seinem — ebenso wie des Trogus' i. ü. — rednerhaften Geschmacke gerade zusagen mochten, in ihrer ganzen Breite stehen zu lassen: die Wirkungshascherei in Trogus' Darstellung tritt aber auch jetzt noch klar zu Tage. Zu seinen Quellen und Neigungen s. Gutschmid, kl. Schr. 5, 218f. mit der Zustimmung Susemihls 2, 378 und der Einschränkung Wachsmuths, rh. M. 45, 465f. (den wieder Holm 4, 36 billigt) und allgemeiner in seiner Einleitung 108f; 579; 583; zuletzt endlich Kaerst, Philol. 56, 621f: darnach steht Timagenes als Trogus' Hauptquelle doch wohl endgiltig fest, trotz des Widerspruches von Schwartz, P.-W. 4, 1885, 55f. und Reuss, rh. M. 57, 539f.

Plutarch schliesslich will ja nicht eigentlich Geschichte geben, sondern Geschichten, die ihm das Leben sind; er will seinen Helden allein menschlich näher treten, ihnen garnicht politisch, nur moralisch gerecht werden. Dieser seiner rein biographischen Neigung, die nur die Charakterköpfe abrunden will, entspricht notwendigerweise seine Quellenbenutzung: nicht nur, dass er ihn wenig oder garnicht angehende Dinge wie gerade die militärischen und politischen ganz auslässt oder nur kurz abtut, sie aus Mangel an Verständnis, der mit dem an Interesse in ewiger

Wechselwirkung steht, oft noch entstellend, auch mit dem übrigbleibenden Stoffe schaltet er freier, künstlerischer, verschiebt, färbt ihn angemessen seinen jeweiligen Zwecken, bereichert ihn aus dem unerschöpflichen Borne seiner Belesenheit in dem wissenschaftlichen und schöngeistigen Schrifttume seines Volkes und auch der Römer, vornehmlich mit jenen kleinen und kleinsten Zügen, worinnen ihm das Leben liegt (Alex. 1). Bei dieser Lage der Dinge ist die Frage nach seinen Quellen die allerschwierigste; es wird sich ganz allgemein nur sagen lassen, dass er sie sich für seine Zwecke schon ausgesucht haben mag.[104] I. a. Holm 2, 116f; besonders aber Wachsmuths (214f; 579; 583) lichtvolle Ausführungen.

A) Vorgänge in Babylon und Aufstand der baktrischen Griechen.

Die Vergleichung lässt sich nur anstellen für die babylonischen Wirren, da ein Bericht über den Griechenaufstand zwar sowohl bei Arrh. (Bruchstücke bei Köhler[1] 569/70) wie bei Trogus (prol. 13) selbst gestanden hat, von ihren Ausziehern aber fortgelassen worden ist. Aber auch D. hat seine Vorlage arg zusammengestrichen: aus der verheissenen, also doch wohl längeren Erörterung der Ursachen des Abfalles 5, 1 ist 7, 1 die knappe Bemerkung „aus Heimweh" geworden.

Unter den Berichterstattern über die babylonischen Wirren also besteht Arrh. hier ausser aus dem Auszuge

[104]) Ed. Meyers (Forschungen 2, 65f.) Ansicht [jetzt wieder von Beloch 3, 2, 5 unten angenommen] einer „biographischen Tradition" wird der aus den Moralia her bekannten Individualität und Belesenheit Plutarchs kaum gerecht, schraubt zudem die entscheidende Frage doch auch nur um einige Windungen zurück. Die Schubertschen „grossen Handbücher" (S. 687/8, s. a. 809), die Plut. nicht nur den Stoff allein, sondern überhaupt auch die Auswahl seiner Helden lieferten, sind nicht viel besser.

des Photios § 1—9 einmal aus besonders zahlreichen Köhlerschen Bruchstücken (1 564/71) und zum anderen aus der Liste der östlichen Landschaften bei Dex. fr. 1 (mit der Verbesserung Gutschmids (Geschichte Erans 6, 2): *Σογδιανῶν* in *Σουσιανῶν* und *κοινῶς* in *Κοῖνος*; anders Droysen, Herm. 11, 463 = Hellen. 2, 1, 36, 2). Über D. hinaus[105] bietet er die Liste der Leibwächter oder Flügeladjutanten (§ 2), Reichsämter (§ 3), die Vormundschaftsregierung (§ 3), Entsühnung des Heeres (§ 4), Geburt und Mitregentschaft des Rhoxanesohnes (§ 9), vor allem aber einen ausführlichen Bericht über die Stimmung unterm Eindrucke der Todesbotschaft und die Beratungen der Grossen: Köhler[1] 564f. Diese Überlieferung ist zum Teile wenigstens aus derselben Quelle geflossen wie D: das beweist die durchaus gleiche Reihenfolge in der Aufzählung der Landschaften[106] bei deren Verteilung,[107] die gleichen Inhaber,[108] besonders aber der trennende Zwischensatz 18, 3, 1 Ende = § 6 Ende, und dass Dex. wie D. die oberen Länder aufzählt, trotzdem er gleich jenem eben bemerkt hat, dass ihre Inhaber sie behalten sollten. Sonst hat wohl D. was bei A. fehlt und umgekehrt — Reicke 30f. hat das alles zusammengestellt — aber aus diesen beiderseitigen Auslassungen auf verschiedene Quellen schliessen zu wollen (Rössler 10f. und Reicke 30f.) halte

[105]) Für immer will ich bemerkt haben: ich nenne stets nur das Mehr der zu vergleichenden Quellen — das diodorische aber nur dann, sobald aus seinem Fehlen bei der Nebenüberlieferung ein Schluss auf das Quellenverhältnis gezogen werden kann.

[106]) Reickes (31, 2 am Ende) Bedenken, dass D. die Namen der Länder, Photius die der Völker biete, erklärt sich wohl aus dem Sprachgebrauch.

[107]) Deren Einleitung (§ 5) ist sicher durch Photios' Kürze verderbt: . . . *ὑπώπτευεν. Ὅμως* . . . gibt keinen Sinn. Vielleicht stand etwas ähnliches früher hier wie jetzt noch bei Just. 13, 4, 9: ut removeret . . ?

[108]) Meleager für Menander bei D. ist ein reines Versehen — trotz Rössler 9, 14; Reicke 17. Auch sonst ist bei D. nicht alles in Ordnung: s. Anm. 42.

ich für ganz unmethodisch. Die Übereinstimmungen und Abweichungen in der Überlieferung der einzelnen Listen[109] können nur dann zur Klärung des Quellenverhältnisses beitragen, wenn sie sich auf Nebendinge beziehen oder bei mehreren Schriftstellern im Gegensatze wieder zu mehreren erscheinen; niemals aber darf man aus den Anklängen, Abweichungen und gar nun Auslassungen zweier Berichte auf deren Beziehung schliessen und damit jeden Einfluss der ausschreibenden Schriftsteller bewusst ausschalten (so leider Rössler 8; Reicke 9; 12). Bei einer Reihe von fast 60 Namen von Personen, Ländern, Ämtern waren Versehen in der Quellenbenutzung (Auslassungen, Umstellungen, Verwechselungen) der Ausschreiber wie auch der Abschreiber sehr wohl möglich[110] und ebenso leicht willkürliche Änderungen aus gewissen systematisierenden Gründen: dieser Tatbestand dünkt mir wenigstens natürlicher als der gegnerische. Diese Dinge hatten also nichts zu besagen; dasselbe gilt von der verschiedenen Ansetzung des Strafgerichtes über die Rädelsführer: 18, 4, 7 nach der Verteilung statt vor ihr wie Arrh. 4 mit aller anderen Überlieferung. Und es ist auch nur D.' offenbares Versehen: noch heute schwebt der Bericht zusammenhanglos in der Luft.[111] Ge-

[109]) D. 18, 3; Arrh. 5f; Dex. fr. 1 = FHG 3, 667; Just. 13, 4, 10f; Curt. 10, 10, 1–4 — Oros. 3, 23, 7–13 weil wörtlich aus Just; Synk. 264 d (S. 503, Z. 17f. der bonn. Ausg.); Ps.-Kall. S. 147 Did. als nur Stückwerk und auch das noch verwirrt bietend, bleiben unbeachtet. I. a. siehe die Arbeiten Reickes — über dessen Vermutung S. 36 ich noch einiges Anm. 294 zu sagen haben werde — Szantos und die übersichtliche Nebeneinanderstellung [jetzt i. ü. auch bei Beloch 3, 2, 240] Kallenbergs[1] 313f; 495f; der überhaupt die Überlieferung bis zum Tode des Eumenes und der Olympias mit durchgehender Sorgfalt verglichen hat; ich anerkenne das um so dankbarer, als ich einmal meine eigene Untersuchung daran prüfen und dann an den einzelnen Punkten der Vergleichung einfach auf seine Zusammenstellungen verweisen konnte.

[110]) Geschwandtner 7 oben freilich behauptet gerade das Gegenteil.

[111]) Rössler 9, Reicke 30f. sind natürlich entgegengesetzter Meinung, scheinbar auch Beloch 3, 1, 85(1).

hört nun aber auch das arrhianische Mehr der gemeinsamen Überlieferung an oder ist es fremdes Gut? Für den Stimmungsbericht und die Beratungseinzelheiten schiebe ich die Entscheidung auf bis zur Vergleichung des Trogus; die anderen Punkte haben meine Gegner in Verfolg ihrer allgemeinen Ansicht zum Beweise der Quellenverschiedenheit benutzt (Rössler 9; Reicke 16). Aber ihren vornehmsten Stützpunkt, jene abweichende Anordnung im Berichte über das Strafgericht, habe ich eben erschüttert; des weiteren muss D.' Quelle die Geburt und Mitregentschaft des Rhoxanesohnes[112] auch hier erwähnt haben, da D. in Zukunft mit einer einzigen Ausnahme — 18, 22, 1 (19, 61, 1 spricht allein von Arrhidaios' Ermordung) — stets *βασιλεῖς* sagt und für eine etwaige Annahme der Uneinheitlichkeit nicht nur kein Anhalt, sondern vielmehr das Gegenteil — s. oben S. 47 — vorliegt. Ähnlich ist vom Quellenbericht über die Entsühnung des Heeres nur deren eigentlicher Zweck, eben das Strafgericht, bei D. stehen geblieben. Zuletzt endlich passt die genaue Aufzählung der Flügeladjutanten und Reichsämter[113] so gut zur Eigenart der

[112]) Der Reickesche Erklärungsversuch (13f; nach Ranke 223) fällt mit der Einreihung der Köhlerschen Bruchstücke. — Da App., wie noch zu beweisen sein wird (S. 117), auch nur über eine Zwischenstufe aus D.' Quelle schöpft — dass die aber wirklich irgendwie vorliegt, ergibt sich aus Syr. 57, wo er in seinem Berichte über Seleukos' Laufbahn (darüber neuerdings Bevan, the house of Seleucus 1, App. B, S. 322) genau an der gleichen Stelle wie 18, 3, 4, bei der Ernennung zum Führer der Hetairenreiterei, seine Amtsvorgänger nennt — so setzt seine Meldung über den Rhoxanesohn (52 Anf.) dessen Vorkommen nicht ohne weiteres auch bei D. voraus.

[113]) Holm 4, 45 verkennt doch das Überlieferungsverhältnis, wenn er sagt, dass die Grossen im eigenen Vorteile ihre Titel so unbestimmt liessen wie ihre Ämter. — Der nur scheinbare Widerspruch zwischen D. 18, 3, 4 und der unanfechtbaren Meldung Arrh. Anab. 7, 14, 10 wird jetzt allgemein dahin gelöst, dass die Ämter eines Führers der Hetairenreiter und eines Chiliarchen nur dem Titel, nicht auch dem Inhalte nach verschieden waren. — [Eine abweichende Stellung zur ganzen

diodorischen Überlieferung — s. S. 21 f. über deren sorgfältige Berichterstattung für Namen und Verhandlungen — und so wenig zu der allein in Betracht kommenden Nebenquelle, dass ich auch hier die Schuld D. selbst zuschreibe, der sich am Anfange des Buches noch nicht recht in seine neue Quelle eingearbeitet und also auch noch nicht das richtige Mass ihrer Benutzung herausgefunden hatte.

Frage hat eben neuerdings Beloch 3, 1, 67 f; 85 f; 3, 2, 236 f. eingenommen: er glaubt einen Widerspruch zwischen Arrh. und Dex. auf der einen und allen übrigen Quellen auf der anderen Seite über die Person des Reichsverwesers aufgedeckt zu haben, entscheidet sich für den Bericht der ersten Gruppe und schreibt: „zum Verweser wurde Krateros bestellt, nicht Perdikkas, der nur zu seiner schon gehandhabten Amtsbefugnis auch noch deren eigentlichen Titel des Chiliarchen erhielt; nun war Krateros abwesend und kehrte auch nicht zurück: die Zentralregierung ging also tatsächlich auf Perdikkas über, der später dann seinen Rechtsanspruch daraus herleitete." Dieser ganze Widerspruch, auf den Beloch auch seine weitere Darstellung der Vorgänge nach der ersten Teilung aufbaut, besteht in Wahrheit aber garnicht: Arrh. 3 sagt ausdrücklich: „Perd. wurde Chiliarch, d. h. Verweser des ganzen Königtumes; Krat. nur des des Arrhidaios" = in Europa (nicht aber steht allein Arrhidaios, weil Rhoxane noch nicht geboren hatte), und ebenso ausdrücklich meldet Dex., dass die Herrschaft überging an die beiden Könige „und die um Perd.", worunter nach dem herrschenden Sprachgebrauch natürlich nur der einzige Perd. zu verstehen ist; seine weitere Meldung aber von Krat.' κηδεμονία und προστασία werde ich angesichts seiner bekannt schlechten Textüberlieferung und der Tatsache, dass Photios' Arbeit nur erst einen Auszug aus wieder einem Auszuge: des Dex. aus Arrh: darstellt, welch letzterer aber selbst, wie eben festgestellt, das allein richtige meldet, nicht pressen und auf eine Vormundschaft über beide Könige ausdehnen dürfen. Und dieselbe Stellung nimmt Perd. in allen anderen Berichten von Anfang an ein. Auch die weiteren Gründe Belochs für seine Bevorzugung Arrh.' halten nicht Stich: Krat. wurde trotz seiner Beliebtheit auf den zweiten Platz verwiesen — dessen Teilbefugnis Just. 13, 4, 5 angibt, s. Anm. 117 — weil er eben die Macht dieser selben Beliebtheit wegen seiner persönlichen Abwesenheit nicht geltend machen konnte: Nep. 2, 2. — Ob die Verwaltung Makedoniens und Hellas' durch Krat. neben Antipater (Arrh. 7; Curt. 10, 7, 8) nicht auch nur ein Ausfluss seiner Verweserschaft für Arrhidaios sein sollte?]

Reickes (16) letzter Grund endlich, die „Abweichung" Arrh. 5 und 18, 2, 4 über die Veranlassung der Teilung ist nur ein Scheingrund: beide Meldungen lassen sich sehr wohl miteinander vereinen. — Gegen diesen von mir verteidigten Sachverhalt hat auch Bröcker 49 seine Einwände geltend gemacht: aber Punkt 2 und 3 ist gegen Reicke eben zurückgewiesen worden, Punkt 4 ist ein Schluss aus D.' Schweigen und gerade hier ganz unzulässig, und gegen den ersten habe ich zu sagen, dass Photios' Auszug nicht die Entwickelung der Dinge berichtet, sondern ihren Stand, als der Gegensatz der feindlichen Lager schon vollendet war: d. h. Arrh. 2 Anfang entspricht 18, 2, 4 Anfang; das arrhianische διαπρεσβεύονται, was Br. vielleicht zu seiner Behauptung veranlasste, bezieht sich aber nicht auf Meleagers (18, 2, 3) Gesandtschaft, sondern auf die der vermittelnden χαριέστατοι (18, 2, 4).

Trogus' (13, 1, 1 f.) hier ungewöhnlich ausführlicher Bericht bringt folgende Tatsachen über die (bis auf die vorläufig offen gelassene Frage nach dem Ursprunge der Bruchstücke Arrh.' über die Stimmung in der Stadt und die Beratungen der Führer) als gleich erkannte Überlieferung bei D. und Arrh. hinaus: einen ähnlichen Bericht wie Arrh. über eben diese Dinge, weiter das Attentat auf Perdikkas; dann steht hier auch wieder, was bei D.' fehlte: der Rhoxanesohn und die Heeresentsühnung;[114] anders endlich berichtet er über Meleagers Gesandtschaft, die Versöhnung beider Lager und in einigen Punkten der Liste, die i. ü. durch handschriftliche Versehen und Vermengung mit der der zweiten Teilung arg verwirrt ist.[115] Auch bei ihm erkenne ich die Arrh. und D. gemeinsame Urquelle an einigen sachlichen Übereinstimmungen — 13, 4, 17–18 und Dex. fr. 1

[114]) Der von Reicke 23, 2 erörterte Widerspruch 13, 4, 8 consentientibus ..... occulte kommt auf die Rechnung Just.' flüchtiger Kürzung.

[115]) Das „sorte evenit" 13, 4, 10; 5, 8 ist natürlich Just.' blosse Redensart.

Mitte[116] stehen die Reichsämter[117] mitten in der Liste; Just. 13,4,19 und D. 18,3,2 betonen beide, dass die oberen Landschaften nicht neu verteilt wurden und zählen trotzdem ihre Inhaber auf; s. auch Arrh. 8 — und gewissen trotz der verschiedenen Sprache wörtlichen Anklängen — 18, 2,2 = 13, 3,2: *ἐκ τῶν ἀξίωμα ἐχόντων ἀνδρῶν* = ex proceribus; 4,12 = Arrh. 5 über Syrien. Woher aber stammt alles andere? Die Abweichungen, sind sie Versehen Just.' wie so oft oder willkürliche Änderungen des Tr. selbst oder aber endlich gar schon eine selbständige Überlieferung? Die Zutaten, gehen sie erst auf Tr. zurück, der sie mit seiner Vorlage verband und so eine neue Überlieferung schuf, oder verdankt diese Gestaltung der Dinge schon einer Zwischenstufe ihren Ursprung? Das prüfe ich nun im einzelnen. Wenn 13,3,2 nur von zwei Gesandten gesprochen wird, 18, 2,2 aber von mehreren, so ist das derselbe Irrtum Just.' (Köhler[1] 563) wie wenn er 13, 4, 15 Lykien und Pamphylien gegen alle andere Überlieferung an Nearch gibt: die Möglichkeit der Verwechselung des alten Inhabers mit dem neuen war um so leichter, als die Urquelle des öfteren in einer Art Vorgeschichte der einzelnen Landschaften deren frühere Inhaber nannte, wie noch heute bei Arrh. zu lesen steht.[118] Alles übrige aber trägt offenkundig die gemeinsame rednerische Eigenart zur Schau. So ist sofort der Stimmungsbericht ein wahres Meisterstück rednerischer Geschichtsschreibung: der Schmerz der Eingeborenen (besonders empfindsam der Selbstmord der Königin-Mutter) über den Verlust des milden Herrschers wird wirkungsvoll der Freude der eigenen Leute über das Ende der strengen Zucht und ewigen Kriege und dem

[116]) dessen Worte nur der Rest längerer Ausführung sind, wie Kallenberg[1] 498 recht bemerkt — Reicke 35 kann dagegen nicht ankämpfen.

[117]) die sachlich durchaus gleich mit Arrh. überliefert sind: Kallenberg[1] 494 = Droysen 2,1, 32,2.

gierigen Erwarten einer Teilung der reichen Schätze gegenübergestellt; das Lob der Feldherren, der körperlichen und geistigen Auslese der Menschheit, im Panegyrikos auf die Diadochen begeistert gesungen;[119] das Streben nach Ausarbeitung schöner Reden verleitet zu Widersprüchen wie in Meleagers Rede 2, 6–10, der in einem Atem § 7 den Sohn der Perserin Barsine empfiehlt und § 9/10 gegen die barbarische Abkunft des Rhoxanesprösslings eifert. Die Art weiter, wie die Versöhnung zu Stande kommt — über das Attentat werde ich erst bei Curt. reden — widerstreitet einmal 18, 2, 4 und Arrh. 3, die sich selbst unter weitester Beachtung des Umstandes, dass Tr. (Arrh. aber auch) nur im Auszug vorliegt, der sehr leicht irren kann, doch nicht mit ihm vereinen lassen, und zum anderen ist sie innerlich durchaus unwahrscheinlich: das hätte für Perdikkas einen Schritt in des Löwen Höhle tun geheissen! Endlich — ich brauche das nach Droysens (Herm. 11, 458f.) zwingendem Nachweise hier nicht näher auszuführen — entspricht die Kunde vom Illyrier Peithon 13, 4, 13 ebensowenig der Wahrheit wie die vom ehemaligen gemeinen Soldaten Ptolemaios 4, 10: beides sind spätere absichtliche Erdichtungen.[120] Eben wegen dieser inneren Unwahrscheinlichkeit und des rednerischen Wesens der Berichterstattung reihe ich sie nicht ein in die diodorische Überlieferung, die ich als gutunterrichtet und sachlich, also glaubwürdig, sattsam nachgewiesen habe, stelle sie vielehr auf eigene Füsse. Und das gilt auch – hier hole ich nach, was so lange schon verheissen ward — von dem Stimmungs- und Beratungsbericht bei Tr. wie bei Arrh. Denn das hat Köhler[1] 562f. mit überzeugendem

[118]) S. zuletzt Niese 197, 2 gegen Droysen 2, 1, 26, 3, der übersieht, dass auch andere Grosse (Seleukos!) ohne Land blieben.

[119]) S. dazu auch Schwartz, P.-W. 4, 1887, 27; Kaerst, Philol. 56, 640 m. d. Anm. 30.

[120]) Gegen den Schluss freilich Droysens daraus haben sich recht Köhler[2] 212 und Kaerst (Philol. 56, 627, bes. Anm. 9) gewandt.

Scharfsinne nachgewiesen, und ich darf mir eine einfache Wiederholung seiner einzelnen Ausführungen — weiter würde es ja doch nichts sparen: Arrh. hat über die babylonischen Wirren ausführlich und übereinstimmend mit Tr. berichtet. Hatte ich bislang nun, was Arrh. über D. hinaus meldete, auch noch dessen Quelle zugeteilt und den Mangel nur D. selbst in die Schuhe geschoben: an dieser Stelle mache ich Halt. Eine solche ausführliche Darstellung — wie ich sie mir aus den Bruchstücken Arrh.' und Just.' Auszuge aus Tr. allein schon vorzustellen habe — findet einmal wegen ihrer langausgesponnenen direkten Reden — ich werde ähnliche auch bei Dex. fr. 2 zum lamischen Kriege wiedersehen — und dann wegen der eben aufgespürten inneren Unhaltbarkeit: beides gehört eben zu ihrer rednerischen Eigenart: in der diodorischen Überlieferung mit ihrem gerade entgegengesetzten Wesen keine Statt, nirgends; dass aber D. etwa in seiner aus 20, 1 bekannten Abneigung gegen solche direkte Reden sie alle aus der Quelle fortgelassen hätte, lässt sich nicht einwenden, wenn er z. B. 13, 20/7 eine ächte Übungsrede des Ephoros allem Anscheine nach wörtlich wiedergibt.[121] Was ich nicht nur zugebe, sondern in Verfolg meiner Anschauung von der politischen Vorzüglichkeit der Quelle D.' sogar geradezu fordern muss, ist, dass sie sehr wohl einen getreuen Bericht gab über diese Verhandlungen, sich aber begnügte, den Standpunkt der einzelnen Parteien knapp zu kennzeichnen,[122] vielleicht in der

[121]) So Schubert 683. Dieselbe Ansicht mit der Erweiterung, dass Ephoros' Gedanken aus seines Lehrers Isokrates Panegyrikos stammen, vertritt Scala in seinem schönen Vortrage über Isokrates' Einfluss auf die Geschichtsschreibung (Münch. Philol.-Vers. 1891, bes. 117 oben): darauf hat mich mein Lehrer noch nachträglich hingewiesen.

[122]) In dieser Einschränkung stimme ich Köhler[1] 562f. zu, der weitergehend den Stimmungs- und Beratungsbericht in der Gestalt, wie ihn die arrhianischen Bruchstücke erkennen lassen, auf D.' Quelle zurückführt und dafür auch Wachsmuths 581 Billigung gefunden hat. S. auch Anm. 123. — Auf den Zusammenhang übrigens zwischen Tr.

Weise Just.', die Ungereimtheiten aus seinen Reden natürlich ausgemerzt und immer beachtet, dass er nur einen immer noch rednerischen Auszug aus dem noch viel rednerischeren Tr. darstellt: das alles hat aber D. aus dem S. 56 erörterten Grunde fortgelassen bis auf das eine Wort *συνεδρεύσαντες* 18, 2, 2. Dieselbe Quelle aber hat ein anderer, späterer Schriftsteller sich vorgenommen — das geht eben aus D.' Übereinstimmungen mit Arrh. sowohl wie mit Tr. hervor — und mit Hilfe seiner Fantasie und Rednerschulung aus der knappen Darlegung der Parteimeinungen wunderbar wirkende Reden geschaffen: das ist aber weder Arrh. noch Tr. selbst gewesen — wie hätten sie denn, unabhängig voneinander wie sie sind, auf die gleichen Gedanken kommen können? — sondern eine Mittelquelle.[123] Ob etwa und welche Zwischenstufen dann noch zwischen ihr und Tr. auf der einen und Arrh. auf der anderen Seite liegen — das zu entscheiden ist hier, wo es den ihm gesteckten Rahmen ganz überschreiten würde, nicht des „unverfrorenen Quellensuchers" (so Wilamowitz 192, 13!) Amt: nur eines: es dünkt mir wie Köhler[1] 558 unwahrscheinlich, dass Arrh. auf eine spätere Überlieferung allein zurückging und nur durch sie die ursprüngliche kennen lernte: diese hat er

und Paus. 1, 6, 2 in der Schilderung des Standpunktes des Ptolemaios in diesen Beratungen weisen Köhler[1] 565, 1 und Kaerst in der sofort zu nennenden Untersuchung, auf den zwischen Tr. und Suidas u. w. *βασιλεία* allein Kaerst, Philol. 56, 638, 27 hin, welch letzterer sich auch mit Recht gegen Köhlers ([2] 213 f.) Ableitung dieses Suidasstückes aus einer politischen Tendenzschrift wendet, es vielmehr einem Geschichtsschreiber zuteilt. — Zu einem anderen Suidasstücke s. Anm. 202.

[123]) Eine weitere Erklärung verdanke ich der nachträglichen Güte meines Lehrers, der mich auf einen gewissen eigenen Anteil Arrh'. an der Gestaltung seines Berichtes, besonders der Reden, hinwies. Aber selbst in diesem Falle blieben immer noch die Widersprüche bei dem einzigen Tr. und der rednerhafte Stimmungsbericht bei den beiden Arrh. und Tr. — Dinge, wahrlich bezeichnend genug, um auch aus ihnen noch eine Mittelquelle zu erschliessen.

vielmehr wie in der Alexandergeschichte zu Grunde gelegt und mitunter aus jener vervollständigt. Und noch ein anderes: bei Tr. liegt wegen seiner bekannten gegenrömischen Neigung sicher eine weitere Zwischenstufe vor.

Den Reigen der zusammenhängenden Berichte schliesst als letzter, aber, an Umfang wenigstens, nicht geringster Curt. (10, 5, 7 f.). Was ich eben von Tr. ausführte, gilt in noch viel höherem Masse von ihm: er ist rednerisch durch und durch.[124] Fast überflüssig also ist's, auszusprechen, dass seine Überlieferung deshalb weder ausschliesslich noch unmittelbar auf die gemeinsame Urquelle zurückgehen kann — wohl aber ist sie zu einem erheblichen Teile aus der ebenso rednerischen Mittelquelle des Tr. und Arrh. geflossen. Die Beweisstellen hat Reicke 20 bereits zusammengetragen; Punkt 2, 4, 7 davon lehne ich ab als sachlich bedingt und füge dafür hinzu: an der gleichen Stelle 10, 5, 26 f. und 13, 1, 10 f. bringen sie beide ohne alle innere Notwendigkeit eine nur nach der beiderseitigen Werkanlage verschiedene allgemeine Betrachtung, deren Anstoss eine gemeinsame Quelle gegeben haben muss; des weiteren wird in der Liste die Reihe der oberen Landschaften beidemale, 10, 10, 4 = 13, 4, 19, mit Indien und Baktrien eingeleitet. Dagegen nun aber die vielen Abweichungen von der Urquelle sowohl wie von Tr. und die ebenso zahlreichen Zutaten; auch hier hat Reicke 22 f. alles, was in Betracht kommt, übersichtlich zusammengestellt, sodass sich seine Anführung durch mich erübrigt. Die Herkunft der beiden Abweichungen gegen die Urquelle: statt 30 Opfer des Strafgerichtes (18, 4, 7) 300 (9, 18); Meleager fällt bei der Entsühnung des Heeres (9, 20/1) statt später

[124]) Da dieser Zug eben als roter Faden die ganze Darstellung durchzieht, darf ich die Einzelheiten übergehen; i. a. siehe, auch für die bei dieser Lage der Sache ganz unvermeidlichen Widersprüche und Ungereimtheiten, Ad. Schmidt in seiner berühmten Kritik der ersten Auflage Droysens (wiederabgedruckt Abh. z. a. Gesch. 131 f; bes. 159 f.).

(18, 4, 7; Arrh. 4): vermag ich aus Mangel an entsprechender Kunde bei Tr. nicht zu entscheiden; nur die Absicht merke ich: Wirkung um jeden Preis; dazu muss Meleager, seinen eigenen Tod vor Augen, erst noch die Abschlachtung seiner Spiesgesellen — je mehr, desto besser — mit ansehen! Der anderen Punkte viele gewiss mögen sich mit der Flüchtigkeit des kürzenden Just.' ebenso wie mit der noch um vieles stärker (als des Tr.) einzuschätzenden Vorliebe des Curt. für eine wirkungsvolle Gestaltung des Berichtes erklären lassen, die ihn zu willkürlichen Änderungen, Auslassungen, Zusätzen u. s. f. verleitete — siehe diese Reickeschen Versuche 24 f. — aber besonders seine Punkte 1) 3) 4) 5) 7) sind zu umfangreich, als dass sie in ihrer Gesamtheit, verschieden nach Inhalt und Auffassung, und die obigen zwei noch miteingerechnet, allein der Fantasie des C. ihren Ursprung verdanken könnten. So ist der Stimmungsbericht noch viel rührseliger und dramatischer; der Verlauf der Beratung ist ganz verschieden: aus der einen Rede des Meleager bei Tr. sind zwei bei C. geworden, deren erste Hälfte Nearch, die zweite Ptolemaios zugewiesen erhält: Köhler[1] 564 bemerkt ganz recht, dass Nearch unmöglich hat für seinen eigenen Schwager sich verwenden können: des weiteren geht Meleager bei Tr. (und D.) hinterlistig zum Fussvolk über — bei C. ergreift er offenkundig dessen Partei; 13, 3, 5 hat das Fussvolk, 10, 8, 11 f. die Ritterschaft die Oberhand; endlich die wundersame Mär von der schönen „Stubenschlacht", wie sie Ad. Schmidt in seiner beissenden Kritik taufte, und der abweichende Bericht über die Versöhnung der feindlichen Lager. Das alles ist selbständige Überlieferung, von der ich nur nicht entscheiden kann, ob sie erst von C. oder schon früher zum Gute der Mittelquelle getan wurde — ein Mangel an Erkenntnis, der, hoffe ich, insofern dem am Ende dieser Untersuchung auszusprechenden Ergebnisse für die Überlieferung D.' keinen Eintrag tun wird, als deren Ursprüng-

lichkeit und Sachlichkeit immer aufs glänzendste bestätigt bleibt.[125]

Es ist mir nur noch übrig, einige zerstreute Quellenzeugnisse dem Gefüge des ganzen Baues einzuverleiben.

Plut. Eum. 3 gibt für die babylonischen Wirren einen äusserst sachlichen und vortrefflich berichteten Abriss, natürlich mit Beschränkung auf die seinen Helden angehenden Dinge. Stellt er sich schon durch diese seine gute Eigenart und durch die sachliche Übereinstimmung mit ihren Nachrichten auf die Seite von D. und Arrh., so wird der gemeinsame Ursprung durch die mit Arrh. 5 wörtlich gleiche Abgrenzung der Landschaft des Eumenes und die auch 18, 3, 1 wiederkehrende Betonung ihrer Nicht-Unterwerfung durch die Makedonen — was i. ü. auch Nep. 2, 2 tut und damit den gleichen Ursprung verrät — über jeden Zweifel erhaben. Des weiteren sehe ich auch gar keinen Grund den Bericht über die Vermittlerrolle des Eumenes, der, dessen ganzer Stellung durchaus entsprechend, vollen Glauben verdient, nicht auch der Urquelle zuzuweisen: aus dem oft wiederholten Grunde hat D., dem dazu als allgemeinen Geschichtsschreiber und weil ihm Eumenes' Bedeutung noch nicht aufgegangen war, diese Einzelheit ein zuviel dünken mochte, sie zusammengestrichen zu den *χαριέστατοι* 18, 2, 4; s. Arrh. 3: *διαπρεσβεύονται*. Wenn Plut. die endliche Aussöhnung dem Eumenes allein zuschreibt, so entspricht das nur der Biographie; Curt. 10, 8, 15 nennt drei sicher nicht erfundene Namen (Droysen 2, 1, 12, 2).

Ich stelle das Ergebnis dieses ersten Vergleichungsabschnittes fest, das im gewissen Grade zugleich das Gesamtergebnis ahnen lässt: D. allein vertritt die reine, ursprüngliche, gute Überlieferung; bei Trogus und Curt. liegt sie nur in verschiedenem Grade über- und verarbeitet vor, mit

---

[125]) Als Gegenstück der Unursprünglichkeit dazu s. bei Curt. 10, 9, 12 vielleicht etwa die Erklärung des Vorganges der Heeresentsühnung.

allen Misstrauen erweckenden Kennzeichen der Spätzeit und Schönrednerei — D.' entgegengesetzte Vorzüge in das hellste Licht rückend; Arrh. endlich hat diese aus jener mitunter durch *λεγόμενα* vervollständigt.[126]

B) Lamischer und kyrenaiischer Krieg.

Arrh. 9—19 hat, das tritt hier zum ersten Male und auch sofort ganz offenkundig hervor, die gleiche Anordnung der Dinge wie D. — berichtet der den lamischen Krieg in drei Abschnitten: bis Leosthenes' Tod (18, 8—13), Leonnatos' Tod (14, 4—15), Frieden (16, 4—18), und schaltet zwischen dem ersten und zweiten die Geschichte des Ptolemaios und Lysimachos (14, 1—4), zwischen dem zweiten und dritten den kappadokischen Krieg (16, 1—3) ein, um endlich an das ganze den kyrenaiischen Krieg (19—21) zu knüpfen, so zieht Arrh. nur die beiden ersten Abschnitte (§ 9) zusammen, stellt dann natürlich die thrakischen (§ 10) zu den kappadokischen Kämpfen (§ 11) vor seinen zweiten (= D.' 3.) Teil (§ 12 f.), an den er gleichfalls die kyrenaiischen Kämpfe (§ 16/9) anschliesst: besonders die letztere Anordnung ist um so auffallender als sie durch keinerlei inneren oder zeitlichen Zusammenhang geboten erscheint. Ich erkenne jedenfalls in dieser gleichen, eigentümlichen Anordnung des Stoffes ebenso wie meine Vorgänger, zuletzt Köhler[1] 573, eine gemeinsame Urquelle; diese Erklärung will mir natürlicher dünken als die Reickes (10), der, ganz abgesehen davon,

[126]) Das Rösslersche Quellenverhältnis (8 f.): Arrh. Trog. Curt. gegenüber Diod. Plut. Nep. wies als falsch bereits sein Rezensent Volquardsen (Bursian 1876, 410) zurück, dessen Vorwurf, R. habe „durch arge Flüchtigkeit in der Vergleichung das ganze Verhältnis schief gestellt" leider berechtigt ist; i. e. habe ich mich ja auch schon gegen ihn zu wenden gehabt. — Ähnlich leidet die Reickesche Untersuchung, die ihren Verfasser auf drei selbständige Überlieferungen führt: Diod. Arrh. Curt., und zu einer vermittelnden: Trogus, die zuerst Curt. dann Arrh. folgt, an dem doppelten Mangel einer unvollständigen und ungenauen Vergleichung und bewussten Missachtung der flüchtigen und willkürlichen Arbeitsweise der Ausschreiber.

dass er sie auf einen bestimmten Einzelfall, dessen Voraussetzungen sich inzwischen als unhaltbar erwiesen haben (s. Anm. 270), zurechtgeschnitten hat, viel zu gezwungen eine Benutzung nur der Werkanlage, nicht auch des Inhaltes durch den späteren Schriftsteller annimmt. An sich möglich ist das freilich; aber wenn noch andere gewichtigere Gründe für die Quelleneinheit sprechen, halte ich es für verkehrt, mit dieser Erklärung deren Forderung auszuweichen statt sie vielmehr dadurch um so kräftiger zu stützen. Es lässt sich nun aber Arrh. 13/5 — Ausgang der athenischen Staatsmänner — nicht mehr in diese gleiche Urordnung einfügen, und das hat auch seinen guten Grund: dieser Bericht verdankt diesen seinen Platz nicht mehr der Urquelle. D. berichtet Demosthenes' Tod ebensowenig wie von seinem Wirken im lamischen Kriege, und Demades' Ende erst 18, 48, 1—4. Dass nun Demosthenes' Geschichte in D.' Quelle auch gar keine Statt gefunden haben sollte, möchte ich angesichts ihrer sonstigen politischen Vorzüglichkeit denn doch nicht glauben; wohl aber wird diese Quelle, ihrer makedonischen — s. S. 126f. — Stellung gemäss, ihn, den Makedonenfeind, der ihr durchaus kein Heiliger war, sondern ein scharfer Gegner voll der glühendsten Leidenschaftlichkeit, im Gegensatze zum Makedonenfreunde Phokion[127] etwas stiefmütterlicher behandelt haben, weshalb dann dem ausziehenden D. ein Fortlassen nicht gar so sehr schlimm hat erscheinen mögen (s. auch Kallenberg[1] 505), und Demades' Tod hat sie eben zu seiner Zeit berichtet. Bei Arrh. steht nun Demosthenes' Ende an rechter Stelle (§ 13); wenn aber daran § 14 als gerechte Strafe der elende Ausgang seiner und seiner Partei Gegner und

[127]) Jacob Bernays, Phokion 56 legt ihm die seinen philosophischen Neigungen — er war Akademiker — entsprungene Absicht der Gründung eines griechischen Grossstaates unter makedonischer Führung unter — was für Konstruktionen das sind statt Tatsachen, hat Gomperz, Wien. Stud. 1882, 102f. besonders 113f. gezeigt.

Verfolger geschlossen wird, so hat das nicht nur in Arrh.' Werkanlage seinen Grund (Kallenberg[1] 310), sondern vor allem in der Tendenz einer eben daraus als griechisch zu bestimmenden Nebenquelle (Köhler[1] 577), die sich S. 99 aus der gleichen auffälligen Anordnung bei Plut. Demosth. 31 Mitte als Mittelquelle ergeben wird. Sonst stimmt Photios' Auszug wohl sachlich überein mit D.,[128] bietet aber bei seiner gedrängten Kürze für eine Vergleichung keine weiteren Anhaltspunkte. Die entnehme ich erst den Köhlerschen Bruchstücken. Zwar, ob Arrh. den lamischen Krieg auch an die Flucht des Harpalos anknüpfte wie D., lässt sich nicht mehr ausmachen, da das auf ihn bezügliche Bruchstück (Köhler[1] 572) wohl an dieser Stelle gestanden haben kann — ebensogut aber auch in der Lücke der Anabasis 7, 12 — wenn es nicht gar aus einem Redner stammt: Sauppe OA 2, 346. Aber recht führt Köhler[1] 572f. aus: Arrh. hat nicht nur des längeren über die Belagerung Lamias und die Stellung des Krateros zu Antipater (Köhler[1] 574; 581) sich ausgelassen, sondern auch wörtlich wie D. über

---

[128]) Es ist die reine Schuld des Photios, wenn er gegen 18, 19, 2 = Paus. 2, 33, 4 Harpalos schon vor der Ankunft auf Kreta fallen lässt. — Ich sehe weiter nichts von den starken Widersprüchen zwischen D. und Arrh. über die Dinge in Kyrene, deren einen auch nur Bröcker 49 anzuführen vermag, dabei aber 18, 21, 9 arg pressen und übersehen muss, dass *παρέθωκε* sehr wohl auf eine persönliche Anwesenheit des Ptolemaios gedeutet werden kann. — Beloch 3, 1, 84, 1 [s. auch 3, 2, 189] will Arrh. 19 nach der parischen Chronik dahin verbessern, dass der Zug des Ptolemaios selbst erst nach seiner Abwehr des Perdikkas, auf dessen Angriff hin die Kyrenaier sich von neuem erhoben, stattgefunden hätte. Ich habe eben festgestellt, dass Arrh. wie D. aus der gleichen Quelle den Zug des Pt. vor dem des Perdikkas ansetzen: es wird sich weiter ergeben, dass auch Trogus der gleichen Quelle folgt, d. h. ich darf auch — was sonst nicht angänge — in seinem so überaus kurzen Ausdrucke 13, 6, 20 dieselbe Tatsache erblicken. Und sollte diese anerkannt gute Quelle damit falsch berichten? Zudem sagt Arrh. a. O. auch „*ἔτι στασιαζόντων*" — was aber keinen neuen Abfall bedeutet. Die Chronik kann sich ja auch irren: s. Anm. 81 Ende.

Leosthenes' Tod: im Verein mit der eben berührten gleichen Stoffverteilung neue Beweise gleicher Urüberlieferung. Wenn darüber hinaus aber auch hier die Bruchstücke langausgesponnene direkte Reden erkennen lassen: Köhler[1] 571 zur Befreiung von Rhodos, deren Tatsache allein bei D. 18, 8, 1; 572 zur Stellung des Krateros Antipater gegenüber; 573 zu den Dingen in Kyrene; Dex. fr. 2 zum Kriegsausbruch in Athen — so sehe ich darin ebenso wie in der gleichartigen Überlieferung für die Ereignisse in der Reichshauptstadt eine systematische, spätere, rednerische Überarbeitung einer rein sachlichen Grundlage, deren Tatsachen eben dem Schönredner am Schreibtisch die Unterlagen liefern mussten für seine kunstvoll ausgearbeiteten Reden und Ansprachen. Ich kann mich weiter des Eindruckes kaum erwehren, als ob die im Krateros-Stück vorliegende Überlieferung über das Verhältnis zwischen Krateros und Antipater mit ihrer Betonung von Äusserlichkeiten wie Stattlichkeit, Kleiderpracht den Gegensatz beider Männer doch nur zu äusserlich fasst und damit auch in die Reihe jener späteren und wenig sachlichen Berichterstattung tritt.[129] Ebensowenig sachverständig endlich ist jene Auffassung von Leosthenes' Strategie, die Köhler[1] 572 mit Recht als unzutreffend bezeichnet hat.[130]

Auch bei Trogus (Just. 13, 5) ist die Stoffanordnung der Urquelle noch erkennbar: auch er macht Halt 13, 5, 14 f. bei Leonnatos' Tod (Ende des zweiten Ur-Teiles) und schliesst daran den kappadokischen Krieg (6, 1), um dann aber sofort mit Perdikkas' weiterer Geschichte fortzufahren und am Ende völlig den Schluss des lamischen und den ganzen thrakischen Krieg nachzuholen zu vergessen. Sachlich stimmt

---

[129]) Die Kunde von Leonnatos' Vorliebe für den Rennsport im Leonnatos-Stück (Köhler[1] 567) würde dazu trefflich passen!

[130]) Eine weitere, ganz unpolitische Auffassung steht Paus. 7, 10, 4/5: s. Beloch 3, 1, 77, 2.

er infolgedessen auch meist mit D. überein:[131] ich hebe hervor die gleichen Zahlen 18, 9, 1. 5; 11, 3 = 5, 8, wo Just. nur die Bündner fortlässt (Kallenberg[1] 503). Gewisse Abweichungen verraten o. w. Just. selbst: wenn er das Gefecht von Herakleia mit der Belagerung von Lamia verwechselt (zuerst Grauert, Analekten ... 250, 89), oder Antipater nach seiner Entsetzung sofort nach Makedonien selbst statt in die makedonischen Grenzgebiete Thessaliens (18, 16, 5) zurückgehen lässt,[132] oder endlich die teilweise Zerstreuung der Griechen auf alle ausdehnt:[133] 5, 17 gegenüber 18, 17, 1. Andere scheinen mir aber fast zu stark: wenn Alexanders Absicht (Curt. 10, 2, 2 f.), die erst dem Harpalos wohlwollende Stellungnahme Athens — nach dem Umschwung dort aber auch fallen gelassen — gebührend zu bestrafen, hier 5, 7 vermengt wird mit der geplanten Ahndung ihrer Nichtaufnahme der Verbannten und dem Zug gen Karthago: Widerspruch zu 18, 8, 7;[134] wenn des weiteren die griechischen Rüstungen 5, 1. 6 bereits vorm Tode des grossen Königs angesetzt, 5, 10 Korinth unter den Bündnern genannt wird, das erstens einmal in den beiden Listen 18, 11, 1—2; Paus. 1, 25, 4[135] nicht steht und dann auch der unanfechtbaren Meldung Plut. Arat. 23 gegen Ende von einer ständigen makedonischen Besatzung auf der Burg widerspricht (Droysen 2, 1, 56, 1; Herm. Schäfer 55, 42); wenn zuletzt, scheinbar

---

[131]) Rössler 13 und Geschwandtner 11 f. schliessen, natürlich wieder aus beiderseitigen Fortlassungen und offenbaren, sofort zu nennenden Missverständnissen Just.' auf ganz verschiedene Quellen.

[132]) S. Droysen 2, 1, 66, (1); Herm. Schäfer 65, 99. Niese 206, (4) glaubt ihm aufs Wort.

[133]) So Droysen 2, 1, 66, 1 gegen Niebuhr 44 und Grauert 267.

[134]) S. Droysen 2, 1, 67, 1; Kallenberg[1] 502; Arnold Schäfer 324, 2.

[135]) der i. w. dieselben Staaten nennt und dabei innerhalb seiner geographischen Gruppen die gleiche Anordnung wie D. befolgt; mitunter wählt der eine Sammelnamen, wo der andere die kleineren Stämme und Städte selbst aufführt. Sonst mache ich auf die von diesem Berichte untrennbare griechische Tendenz 1, 25, 3 aufmerksam.

nur der höheren Wirkung zu Liebe, 5, 12 Leosthenes ganz zufällig fällt[136] statt beim Ausfallsgefecht: 18, 13, 5 (s. dagegen Kallenberg[1] 506 unten). Auch für seinen Bericht über Demosthenes' Wirken hege ich fast Zweifel, ob er so ausführlich wie nach seiner Ausdehnung jetzt noch im Auszuge zu erwarten, in der Urquelle stand: mehr aber als die Wahrscheinlichkeit des Gegenteiles vermag ich auch nicht zu behaupten; die gemeingriechische und besonders athenische Überlieferung jedenfalls hat darüber sehr ausführlich und anekdotenmässig geschrieben, worauf ich noch zurückkommen werde. — Zu Antipaters Freude endlich (5, 15) über Leonnatos' Tod, die sich auch nicht bei D. findet, treten ergänzend zwei Arrhianbruchstücke (Köhler[1] 573 f.);[137] Plut.[138] Eum. 3 Mitte; Nep. 2, 4–5. Darnach verfolgte Leonnatos mit seiner Hilfe an Antipater nicht ganz redliche Absichten und suchte unter deren Kundgebung auch Eumenes zur Teilnahme zu bestimmen, der sie aber ablehnte und sein Wissen an Perdikkas verriet. Diese Nachricht tritt bei Plut. mit solch tiefer Kenntnis der Verhältnisse auf — so über die Stellung des Hekataios und Antipater zu Eumenes, des Eumenes zu Perdikkas, über den Ehrgeiz der Kleopatra, die Zahlen der Leute und Gelder — dass ich sie denn doch nicht für „sachlich nicht ganz unbedenklich" (Köhler a. O.) zu halten vermag, sondern vielmehr für

---

[136]) Dagegen herrscht kein Widerspruch über die Todesart, wie Geschwandtner 12 will, der aber falsch das Ende des Ausfalles bei Tr: . . . ut rescinderet . . . dessen Anfange bei D: . . . *ἐπιθεμένου* . . gegenüberstellt. — Mit gleichem Rechte betonen Kallenberg[1] 505; Herm. Schäfer 56, 48, bes. 58 unten, gegen Arn. Schäfer 341, dass zwischen D. 18, 13, 6 und Just. 13, 5, 12 ein zeitlicher Unterschied über Demosthenes' Rückkehr nicht besteht. S. auch Droysen 2, 1, 62, 2.

[137]) Photios' § 9 Ende . . . *ἐπιβοηθεῖν δοκῶν* ist der letzte Rest dieses Berichtes.

[138]) Es bezeichnet allein seine Arbeitsweise, wenn er an ganz anderer Stelle, Alex. 49 a. E., eine mit 18, 8, 6 wörtlich übereinstimmende Kunde anbringt. Weiteres dazu unten S. 154.

die gemeine gute Quelle fordere, trotz D.' Schweigen, dessen Grund ich hier nicht noch einmal wiederkäuen will; der Name Hekataios erscheint ja aber auch bei ihm. Ob freilich Nepos' weitere Meldung der beabsichtigten Ermordung des Eumenes durch Leonnatos nur die von ihm missverstandene Nachricht der Quelle von Eumenes' Befürchtung einer solchen (Kallenberg[1] 516) oder aber fremde, spätere Überlieferung ist, die sich anders Eumenes' Flucht nicht zu erklären vermochte, weiss ich nicht; Kallenbergs zweiter Grund ist immerhin nur ein Schluss aus Plut.' Schweigen.

Zusammenhängenden Vergleichungsstoff bietet Plut. Phok. 23/9; Demosth. 27/31.[139] Diese Überfülle aber macht herzlich wenig Freude — besteht sie doch vorwiegend aus Anekdoten, kleinen Zügen, witzig und weise sein sollenden Aussprüchen u. s. f; die nirgendwo sonst in seinen Biographien in so fruchtbarer Menge auftreten und für die hier nur einige wenige sachliche Ereignisse einen recht notdürftigen Rahmen abgeben müssen. Dieses ganzen wüsten Krames schlichte Tatsachen sind: 1) Demades' und besonders Phokions Widerstand gegen die Kriegspartei unter Hypereides: Phok. 22, 2. Hälfte und 23; 2) Leosthenes' Boiotersieg und Antipaters Einschliessung: Phok. 23, 2. H.; Demosth. 27 Anfang; 3) Demosthenes in der Peloponnes und seine Zurückrufung: Demosth. 27; 4) Leosthenes' Fall, Phokions Wahl hintertrieben: Phok. 24, 1. H.; 5) Boioterzug aufgegeben: 24, 2. H.; 6) Landungsversuch zurückgeschlagen: 25; 7) Niederlage und Fall Leonnatos': 25; 8) Krateros' Ankunft und Schlacht von Krannon: 26 Anf., Demosth. 28 Anf.; 9) Flucht des Demosthenes und Hypereides: 26 Mitte; 10) Unterhandlungen: 26, 2. H.; 27; 11) Ausführung der Bedingungen: 28; Demosth. 28; 12) Tod des Demosthenes und Hypereides: 29 Anf.; Demosth. 28—30; 13) Phokions Herrschaft: 29. Bis auf die besonders athenischen Vorgänge

[139]) Die Leben der 10 Redner können füglich ausser Spiel bleiben.

(Punkte 3—6; 9; 12) und davon auch noch die Unterhandlungen und Neuordnung der Verfassung kehrt dieser Stoff — immer ohne Einzelheiten! — nicht nur in inhaltlicher, sondern auch teilweise in wörtlicher Übereinstimmung berichtet wieder bei D., sodass die gemeinsame Urquelle auch hier feststeht.[140] Aber der plutarchische Überschuss, die athenischen Berichte sowohl wie der ganze wirkungsvolle Ausputz dieses winzigen sachlichen Kernes — woher er? Er ist fremdes Gut und gehört in alle Wege nicht der diodorischen Überlieferung an, in deren Sachlichkeit er mit seinem ganz anders gearteten Wesen einen durchaus fremden Zug hineintragen würde. Dazu kommt, dass gewisse Nachrichten einen stark gegenmakedonischen Anstrich tragen im schärfsten Gegensatze zu D. (s. oben S. 66 und Stellen wie bes. 18, 18, 4. 6. 8.) Deren sind: Gesandtschaft des Xenokrates: Phok. 27; Einzug der Besatzung, Beschränkung des Bürgerrechtes: 28; Antipaters Herrschaft: 29. Diese selbe Tendenz liegt vor auch im Berichte selbst über Demosthenes' Tod: Demosth. 28—30; sie wird wieder offen ausgesprochen Demosth. 31 Mitte bei Demades' göttlicher Strafe. Und diese gemeingriechische Überlieferung habe ich in Arrh.' Nebenquelle oben bereits nachgewiesen; zu ihr passt das abfällige Urteil über Demades (Köhler[1] 577). Auch in der Berichterstattung über das Geschick der Redner stimmt Arrh. 13/5 — s. Köhler a. O. — durchaus überein nicht nur mit Demosth. 28 Anf; sondern auch mit Phok. 26 7, welch letztere beiden Berichte jetzt allgemein so vereint werden: Flucht der Redner, makedonisches Auslieferungs-

[140]) Für beide Arten von Übereinstimmungen s. die Zusammenstellungen Kallenbergs[1] 508f. (dessen Bemerkung auf dieser Seite unten Herm. Schäfer 64, 97 versehen hat), Klotz' 50f., Rösslers 18; Reuss 116, 2 dagegen erklärt Plut. Phok. für einen anderen Kriegsbericht! Welche der in diesen Arbeiten angeführten Punkte ich allein für beweisfähig ansehe, geht aus meiner Anfangserörterung S. 9f. für immer hervor. — Zu der verschiedenen Zahl 18, 18, 2 und Phok. 26 Mitte für Demades' Atimie s. zuletzt Arn. Schäfer 329, 2.

gebot, athenisches Urteil in der Abwesenheit, dessen Vollziehung durch die Makedonen.[141] Ob aber die Verquickung dieser zugleich griechisch-athenischen und schönrednerisch-anekdotischen Überlieferung, die nicht einmal eine Quelleneinheit darstellt: s. Phok. 27 Ende und besonders Demosth. 28 und 30, wo ein gut Teil der alexandrinischen Gelehrsamkeit sich ein Stelldichein gegeben zu haben scheint: mit dem Stoffe der Urquelle erst von Plut.' Künstlerhand vorgenommen wurde oder nicht — das lässt sich bei der Unmasse der Möglichkeiten gerade auf dem Felde der Überlieferungsgeschichte für alle athenischen Dinge nicht mehr entscheiden: diese Lage der Sache entspricht aber nur der Bedeutung, die Athen für das politische Leben seines Hellas damals noch besass und für das geistige von Anfang an immer behauptet und niemals mehr eingebüsst hat.

So hat sich für diesen Vergleichungsabschnitt das Ergebnis des ersten wiederholt bestätigt für Arrh. und Trogus, deren (eine?) Neben- und Mittelquelle sich weiter als eine gemeingriechische herausgestellt hat; Plut. Eum. ergänzte D. aus der gleichen Überlieferung, die auch noch aus dem Grunde von Plut. Phok. hervorlugt: sein Mehr aber in den athenischen Biographien, das er sicher nur teilweise der allgemeinen Mittelquelle verdankt, lässt wie das der anderen D.' Sachlichkeit und Ursprünglichkeit im selben guten Lichte erscheinen wie im ersten Vergleichungsabschnitt.

C) Weitere Kämpfe bis zur zweiten Teilung von Triparadeisos.

Von Arrh. (20—38) hatte ich bereits zum vorigen Teile gesagt, dass die mit D. gleichartige Einschaltung des thraki-

[141]) Trotz alles Scharfsinnes lässt sich Köhlers[1] 576 Widerspruch nicht halten: die Verurteilung erfolgt zur Form, um Antipater Genüge zu leisten, der sehr wohl wusste, dass die Flucht nicht so heimlich vor sich gegangen war. Zudem fliehen auch Phok. 26 Anf. die Redner sofort bei seinem Anrücken.

schen[142] (§ 10 = 18, 14, 2–4) und kappadokischen (§ 11 = 16, 1–3) in die einzelnen Abschnitte des lamischen Krieges hinein dieselbe Urquelle bedeute, und das gleiche Ergebnis kommt heraus, wenn auch weiter D. wie A. zu gleicher Zeit, ohne jede Not, von einem zum anderen der so verschiedenen Schauplätze der folgenden Ereignisse übergehen.[143] So kann es nicht gut ausbleiben, dass das, was sie zusammen berichten, miteinander wohl übereinstimmt. Bröcker 49f. hat zwar auch hier wieder seine Einwände geltend gemacht – er übersieht nur ganz, dass Photios aus Beruf immer und D. hier ganz besonders stark kürzt. Ebensowenig vermag ich Ungers 406 Versuch als gelungen zu betrachten, der einen Widerspruch darin findet, dass 18, 39, 2 Arrhidaios und Python ihre Würde Eurydikes wegen niederlegen, während sie nach Arrh. 30 das tun als nur ἐν τέως gewählt. Dass D. hier ganz besonders stark zusammenstrich, werde ich sofort zeigen können, und ich halte es also für sehr wohl möglich, dass er seine gute Quelle bei diesen Kürzungen missverstand. Einen früheren Einwand Rösigers 56, 2 endlich hat Nitsche 17 bereits erledigt; s. auch Droysen 2, 1, 143. Zu dieser sachlichen Übereinstimmung gehört in Sonderheit auch die durchweg gleichartige Beurteilung des Perdikkas: 18, 33, 3 wie Arrh. 28 stellen am gleichen Orte des Berichtes seinen Hochmut und seine Überhebung der Leutseligkeit des Ptolemaios gegenüber und begründen damit seinen Sturz: eine Auffassung, die sich auch in dem Suidasstück bei Köhler[1] 585 mit seiner ausgezeichneten Psychologisierung der Laufbahn des Perdikkas wiederholt. Am Ende fehlen auch trotz Arrh.' Kürze die wörtlichen Anklänge nicht, die sich be-

---

[142]) Photios lässt irrigerweise Lysimachos fallen.

[143]) S. Kallenbergs[1] 308f. Gegenüberstellung, in die sich die Neuigkeiten der vatikanischen Bruchstücke sehr gut einfügen. K. erklärt auch die einzige Abweichung in der Anordnung recht ansprechend.

sonders beim Bericht über die zweite Teilung häufen,[144] wobei es D.' Arbeitsweise bezeichnet, dass er seinen Teilungsbericht mit einem Satze schliesst, der in der Urquelle, wie jetzt noch bei Arrh. 44 Anfang zu lesen steht, gebraucht war von Antipaters Übergang nach Europa — mit anderen Worten: D. lässt die Zwischenereignisse einfach fort! (So zuletzt Hünerwadel 21, 2 gegen Niese 225.[145]) Wer aber so kürzt, der bringt, denke ich, auch die obige Unklarheit über die einstweiligen Reichsverweser zu Stande! Sonst hat Arrh., und das ist bei D.' hier so starken Abstreichungen kein Wunder, oft mehr als der — Kallenberg[1] 317f. hat alles getreulich aufgezeichnet — aber dieses Mehr fügt sich durchaus zur recht sehr willkommenen Ergänzung in D.' Bericht ein[146] und gibt zu irgend welchen Zweifeln an seiner Glaubwürdigkeit und damit Zugehörigkeit zur selben Überlieferung keinen Anlass[147] — freilich kann ich aus Photios nicht mehr ersehen, ob Arrh.' Bericht (was ich aber meine) auch so sachlich gehalten war — bis auf den einen Punkt des persönlichen Erscheinens des Ptolemaios vorm makedonischen Heeresgerichte (§ 28).[148] Ganz recht nennt Kallenberg[1] 526 dieses Wagnis einen Schritt in des Löwen Höhle; dazu, glaube ich, würde Ptolemaios' Freisprechung den offenen Abfall des Heeres und seiner Führer von Perdikkas schon jetzt bewirkt haben.

---

144) S. Kallenberg[1] 318 besonders [jetzt auch Beloch 3, 2, 245], um nicht alle betr. Arbeiten anzuführen. — Über die von Unger 407 in D. hineingetragenen Abweichungen zum Bericht von der ersten Teilung s. unten S. 143.

145) Das ist z. B. eine der Bröckerschen „Abweichungen."

146) Für die Geschichte der Kynane und Eurydike bringt D. 18, 39, 2 *βασιλίσσα* ... und 19, 52, 5 selbst die Beweise. Aus derselben Quelle stammt zuletzt auch Polyain 8, 60 — aber nicht aus der Melbers 659 unten!

147) Rösigers Widerspruch (59, 1) für Arrh. 20 wird der freien Denkart der Urquelle nicht gerecht: s. unten S. 136 f.

148) Droysen 2, 1, 126 und Niese 222 nehmen sie aber an.

Ich halte diese Kunde weniger für ein Versehen des Photios als für die Erfindung einer fremden Überlieferung, der es um die Wirkung solches persönlichen Gegenübertretens zu tun war: ich erinnere an den ähnlichen Fall Just. 13, 3, 8 f.: s. oben S. 59, den ich ebenfalls der Urquelle hatte absprechen müssen und aus dem gleichen Grunde; es ist hier ein *λεγόμενον*, dessen Eigenart natürlich vom Auszug verwischt worden ist. — Was mit dieser einzigen Ausnahme vom Überschusse des Photios gilt, das auch von den Neuigkeiten der vatikanischen Bruchstücke. Sie alle[149] sind durchweg glaubwürdig und lassen sich, dessen Kürzungen wieder beweisend, aufs beste in den Zusammenhang bei D. einreihen (s. Köhler[1] 577 f.); i. e. ist die Art der Berichterstattung[150] die gleiche, gute, diodorische — ein neuer Beweis für die gemeinsame Urquelle, die i. ü. Arrh. hier ganz allein benutzt hat: wie sich sogleich zeigen wird, behielt er ja seine Gewohnheit der *λεγόμενα* aus der Alexandergeschichte auch in der seiner Nachfolger bei — unten S. 83 — hier aber, in deren ganz erhaltenem Teile, stehen keine.

Just. 13, 6–8 hat wieder herzlich wenig von Trogus stehen lassen und auch das noch mit gerade hier sehr häufigen Namensverwechselungen und ähnlichen schönen Irrtümern. So steht 13, 6, 8 Antigonos statt Antipater; 6, 16 Kleitos statt Attalos (s. Droysen 2, 1, 113, 1; Geschwandtner 14 bezieht dazu falsch 18, 15, 8); 8, 5 und 8 Polyperchon statt Krateros; 8, 10 ein falscher Peithon. Des weiteren erhält 6, 14 Eumenes Paphlagonien, was er doch schon immer besass, und endlich — ganz selten schlimm: Perdikkas' Kämpfe gegen Ariarathes und die Isaurier 6, 1 und 6, 2—3 werden ganz

[149]) Antigonos' Zug nach Asien z. B. wird jetzt auch von der parischen Chronik bestätigt; Droysen 2, 1, 115, 2 hatte ihn schon aus Arrh. 30 allein erschlossen.

[150]) Ich erinnere an die Namen, Zahlen, Truppenteile § 6, Entfernungs- § 9, Zeitangaben § 8—10, weiter an die genaueste Kenntnis von immerhin belanglosen Vorgängen wie die zu Babylon § 4—5.

und gar durcheinandergemengt mit der Folge, dass Perdikkas' Kriegsrat in Kappadokien statt in Pisidien (18, 25, 6) abgehalten wird: s. Unger 405; anders Kallenberg[1] 518. Sonst setzt sich die mit der gemeinsamen Quelle D.' und Arrh.' — also aller Urquelle — gleichartige Stoffgliederung aus dem lamischen Krieg auch für die folgenden Dinge fort — i. e. Kallenberg[1] 322; der Parteistandpunkt ist dann auch der gleiche: an derselben Berichtsstelle wie ich eben es von D. und Arrh. zeigte und mit ihnen übereinstimmend werden Ptolemaios und Perdikkas charakterisiert: 6, 18—20; 8, 2. Die gute Urquelle verrät sich auch noch in der genauen Kenntnis der Plane, die Perdikkas mit seinen verschiedenen Heiratsgedanken verfolgte: 6, 4—6: sie kehren trotz Reuss 28 auch 18, 23, 2 wieder — und der in Perdikkas' Kriegsrate vorgetragenen Meinungen: 6, 11—13. So stimmt Tr. auch mit dem neuen arrhianischen Gute überein: Stellenwechsel in der Besetzung der Statthalterposten 6, 16 = fr. vatic. § 2; Ptolemaios' Bund mit den kyprischen Stadtkönigen 6, 19 = fr. vatic. § 6; s. Köhler[1] 579. Zwei Fälle aber nehme ich aus von der allgemeinen Übereinstimmung:[151] 6, 3 heisst es, die Krieger hätten keine Beute gewonnen, während das Gegenteil 18, 22, 8 zu lesen steht. Weder vermag ich Tr. abzuschwächen noch D.' Bericht für eine Erinnerung an einen ähnlichen früheren Fall zu halten: beides bei Kallenberg[1] 324 — sondern sehe darin vielmehr eine ächte Übertreibung. Genau ebenso liegt der Fall bei Perdikkas' Heirat (6, 7), was im geradesten Gegensatze zu 18, 23, 2 und Arrh. 26 steht. Dass Haschen nach Gegensätzen diese Unrichtigkeit heraufbeschwor, ist allgemein bekannt; fraglich bleibt nur eines: wollte damit etwa Tr. auf eigene Faust ein wenig Geschichte machen oder tat das, wie nach dem Ergebnis der beiden

---

[151]) aber nicht den Geschwandtnerschen (17 ganz unten), der natürlich garnichts besagt.

vorangegangenen Teile es immer wahrscheinlicher bleiben wird, eine Zwischenstufe?

Plut. (Eum. 3—8),[152] der Biograph des Eumenes, beschränkt sich natürlich auf dessen Geschichte und ist also in seiner Weise viel ausführlicher als D. Ein Teil seiner Nachrichten geht auch hier am letzten Ende zurück auf dessen Quelle, wie mehrere durch den Zusammenhang garnicht geforderte gleichartige Bemerkungen an derselben Stelle: 32, 2 = 8 Anfang = 37, 1 über Eumenes' Siege: und die wieder von Kallenberg[1] 522/4; 527 gesammelten wörtlichen Anklänge beweisen.[153] Ich stehe deshalb nicht an, alle die Nachrichten Plut.', die mit dem als D. Arrh. Trogus gemeinsam erkannten Gute der Urquelle sachlich nur, nicht eben auch noch wörtlich übereinstimmen, doch auch dieser Urquelle zuzuweisen — was ich um so eher tun darf, als diese sich unten S. 126f. als ganz besonders über Eumenes gutunterrichtet herausstellen wird. Diesen Grundsatz stelle ich hier auch für die folgende Vergleichung Plut.' fest. Aus demselben Grunde gehe ich aber auch noch weiter und nehme für die Urquelle alle jene über ihre Ausdehnung bei den übrigen erhaltenen Schriftstellern hinausgehenden Nachrichten in Anspruch, die zu ihrer Eigenart passen und glaubwürdig sich in den Gang der Dinge einfügen. Es sind deren ziemlich viel; kein Wunder: den Biographen musste gar viel angehen, was der Universalhistoriker füglich fortlassen durfte. Hierher gehören: 1) Eumenes' Einrichtung seiner Landschaft: 3 Ende; 2) Sendung an Neop-

[152]) Für ihn verweise ich durch die ganze weitere Untersuchung hindurch auf Schubert, dessen umfangreiche Vorarbeit auch mir i. e. oft zu statten gekommen ist — trotz ihrer häufigen Willkürlichkeiten.

[153]) Sie muss Schubert 654, 1 abstreiten, um seine gleich zu behandelnde Zusammensetzung des plutarchischen Berichtes halten zu können: vergeblich! — Sonst steht bei Plut.' über den Kampf zwischen Eumenes und Neoptolemos der Irrtum, dass N. statt E. zuerst wieder in die Höhe kommt.

tolemos[154] mit ihrer ausgezeichneten Begründung: 4, 1. H;[155] 3) näheres über die Errichtung der Reiterei:[156] 4, 2. Hälfte: 18, 29, 3 holt nur die Tatsache nach; 4) Alketas' Weigerung: 5 Mitte. Schubert 657 hat deren Begründung der Urquelle abgesprochen. Es hängt das zusammen mit seiner allgemeinen Ansicht von ihrer Stellung zu Krateros. Er findet bei Plut. eine „schwärmerische Verehrung" des Krat., die er bei D. vermisst, und trennt deshalb alle damit zusammenhängenden Meldungen bei Plut. von der Urquelle ab. Leider ist das keine Tatsache, sondern nur eine Konstruktion, und eine sehr willkürliche noch dazu. Sein Hauptgrund ist doch nur eben ein Schluss aus D.' Schweigen und als solcher hier gerade wirklich nur „die lahme Krücke einer hinkenden Kritik", dazu durch die neuen Köhlerschen Bruchstücke, die ja am letzten Ende auch auf die Urquelle zurückgehen, hinfällig geworden (Köhler[1] 584): nicht nur schweigt die Urquelle Krat. nicht tot — sie anerkennt auch seine wirklich geschichtliche Beliebtheit. Es war zudem die Schubertsche Erklärung dieses angeblichen Schweigens D.' dessen objektiver Quelle: s. S. 136f: nicht gerecht geworden. Die Begründung der Beliebtheit des Krat. bei den Makedonen (6 Anfang) hätte Schubert gerade auf D.' wohlunterrichtete Quelle weisen sollen; seine „Entstellung der Tatsachen zu Krat.' Gunsten bei Plut." endlich entsteht allein durch überstarke Pressung seines Wortlautes 6 Mitte; Krat.' Dispositionsfehler, die die ihm günstige Überlieferung durch Erklärung des Eumenes-Sieges als nur

[154]) Bröcker 46 stellt falsch die zeitlich weitauseinanderliegenden Vorgänge Eum. 4 und 18, 29, 2 zusammen und schliesst daraus auf Quellenverschiedenheit.

[155]) die der von Schubert 809 geforderten dem Sinne nach gleich ist; sein Ableugnen der Berechtigung der plutarchischen Gründe entspringt seiner bekannten Anschauung von den nicht zu hohen politischen Kenntnissen der Urquelle, — worüber Anm. 251. Zu Neoptolemos Stellung s. Köhler[3] 832, 1.

[156]) Kallenberg[1] 520 vereint recht, was Geschwandtner 16 versieht.

durch Hinterlist gewonnen hätte verschleiern sollen — i. ü. so auch Evers 22 — suche ich vergebens aufzuspüren: es müsste denn sein Tod sein und die darüber entstandene Verwirrung! In Verfolgung seiner Ansicht muss Schubert auch hier eine ungeschichtliche Schwärmerei für Krat. finden — wie unberechtigt, habe ich wohl eben erwiesen. 5) Unterhandlungsversuche des Antipater und Eumenes:[157] 5, 2. H., mit der sich aus 3, 2. H. wiederholenden, oben angemerkten gleichguten Kenntnis des Verhältnisses beider: s. Droysen $2,_1$, $118,_1$. Dieselbe Gesandtschaft mit der richtigen Ausdehnung auf Neoptolemos — Plut. ist Biograph! — steht als blosse Tatsache auch Arrh. 26 Ende; daraus ist aber nicht, obwohl das beim Überlieferungsverhältnis zwischen D. und Plut. nahe läge, etwa zu schliessen, dass sie zu Plut. und Arrh. erst durch eine Mittelquelle gelangte, sondern dass D. $18, 29,_4$ sie als erfolglos aus der Urquelle fortliess. 6) Neoptolemos' Hilfegesuch: 6 Anfang (s. auch Arrh. 27; Just. $13, 8,_5$): mit seiner den Einblick in die allergeheimsten Verhältnisse verratenden Begründung; dagegen also oben Schubert; über die Verwendung dieser ächten Tatsache zu einer falschen Begründung bei Plut. werde ich noch zu reden haben. 7) Eumenes' List: 6, 2. H. und 7: s. auch Arrh. 27 und den geringen Rest Just. $13, 8,_6$. Schubert 655 f. natürlich spricht sie als unnütze Fabeleien der Urquelle ab — s. auch Evers 22 — und teilt sie der Mittelquelle zu. Sein erster Grund, die ungeschichtliche Verehrung für Krat., hatte sich aber schon als hinfällig erwiesen; nur von Krat.' Vorwürfen wird es sich freilich zeigen, dass sie der späteren Überlieferung erst angehören. Sein weiterer Punkt richtet sich selbst: Eumenes wird gar keine Wahl unter seinen Leuten gehabt haben. Weshalb hat Schubert nicht mit der von ihm auch ja wohl erkannten Vorzüglichkeit der Einzelmeldungen: Namen, Truppenzahlen und -Aufstellungen: die ganze Kunde samt ihrer Begründung ge-

[157]) Anders, aber falsch, Bröcker 50; s. dagegen Kallenberg[1] 318; 520.

deckt? Was Evers 22 endlich anführt, bedarf gar keiner Widerlegung erst; das diodorische „ἐπαρθέντων . . .“ 18, 30, 6 jedenfalls passt durchaus auch für Plut.' Darstellung. 8) Eumenes' Loosung: 6 Ende; die damit zusammenhängenden tatsächlichen Angaben hat schon Schubert 813 auf die gute Urquelle zurückgeleitet; über das andere werde ich sofort reden. 9) Betrachtungen über die Folgen der Schlacht für Eumenes' Stellung: 8 Anfang: von Schubert 663 wie die Begründung des Todesurteiles (Arrh. 30) wieder abgestritten. — Des weiteren aber stehen hier einige Dinge, die sich mit dem Berichte der Urquelle nicht mehr vereinen lassen und auch mit dem deutlichen Kainsmale der inneren Unwahrscheinlichkeit an der Stirn gebrandmarkt sind: 1) Krateros' Angriff erfolgt nur auf Neoptolemos' Bitte: 6 Anfang. D. 18, 29, 7 dagegen sagt wie stets sachgemäss: nachdem Eumenes' Sieg ihre Hoffnung, ihn durch Neoptolemos in Schach halten und selbst vereint gen Aigypten ziehen zu können, vereitelt hat, müssen Antipater und Krateros ihr Heer teilen, Ant. vorauseilen, Krat. Eumenes zurückzuwerfen versuchen. Auch Just. 13, 8, 5 und Arrh. 27 machen das allein von Neoptolemos' Hilfegesuch abhängig. Ich habe nun oben dessen Tatsache selbst eben wegen der darin enthaltenen tiefen Kenntnis des Verhältnisses des grossen Königs zu seinen Makedonen auf D.' wohlunterrichtete Quelle zurückgeführt: ihre Verwendung aber bei Plut. — bei der anderen Kürze lässt sich das hier noch nicht auch für sie ausmachen — ist ganz ungeschichtlich. Schubert 657 hat durchweg Recht: Eumenes mit seiner starken Reiterei musste nach seinem ersten Siege erst recht angegriffen werden: aber er geht eben zu weit, wenn er auch die Tatsache selbst als zwecklos leugnet; Neopt. konnte sehr wohl von der Erfüllung seiner Bitte die Verhinderung der Besetzung und Plünderung seiner Landschaft und seine eigene schnelle Rückkehr dahin erhoffen. Stünde nun diese Darstellung allein bei Plut., so würde ich sie gern seinem bekannten Mangel

an Verständnis und Neigung für alles militärische zuschreiben; so aber ist sie eng verbunden mit zwei weiteren Punkten: 2) Absicht der Überrumpelung des Eumenes durch Krateros: 6 Mitte; 3) Krateros' Vorwürfe an Neoptolemos: 7 Anfang. Dies alles aber vermag ich denn doch nicht mehr aus der, wenn auch möglichst weit gedachten Freiheit Plut.' in der Verarbeitung seiner Quellen zu erklären, auch wenn Trogus = Just. 13, 8, 5–6 nicht gleichfalls, nur irrtümlich als Neopt.' Gedanken, diesen Überrumpelungsplan und sein Scheitern hätte. Das ganze passt nun einmal nicht zu D.' Bericht, wonach durchaus glaubwürdig (30, 1 f.) beide Führer in aller Ruhe ihre Aufstellung vollenden, und zum anderen leidet der Plan auch an der inneren Unwahrscheinlichkeit, dass Eum. viel zu kühl — besonnen war, um sich und seine Leute im Siegestaumel zu wiegen, wo er jederzeit einen feindlichen Angriff besorgen musste. Ebenso hat Schubert 655 bereits die Haltlosigkeit der Vorwürfe des Krat. dargetan: sie sind ganz ungerecht: standen ihm doch asiatische Reiter (Eum. 7 Anfang) gegenüber, die makedonische Phalanx aber war weit zurück: 18, 30, 5; dazu war Krat. ein viel zu guter Feldherr, um sich so plump überrumpeln zu lassen. Allen drei Meldungen ist die ungeheuerliche Übertreibung der tatsächlichen Beliebtheit des Krat. gemeinsam: aus der ersten, dass Krat. nur auf Neopt.' Bitte und in der Hoffnung auf die von ihm verheissene Umstimmung der Makedonen vorgeht, ergeben sich dann beide andere, die wiederum für sich allein, ohne die erste zur Voraussetzung, ganz unerklärlich wären. Dieser ganze, durchaus unglaubwürdige Bericht — ich brauche es fast nicht noch einmal zu sagen — mit seinem jeder militärischen Sachkenntnis spottenden Wesen stammt unmöglich aus D.' Quelle mit ihren gerade entgegengesetzten Eigenschaften und würde dazu auch deren Schlachtenbild notwendig ganz und gar ändern müssen; da er aber auch

teilweise bei Trogus wiederkehrt und die arrhianische[158] (§ 27) Kunde von Krat.' Abnahme der Feldmütze, um ja ganz sicher erkannt zu werden, in denselben Zusammenhang gehört — da weiter beide Quellen im Grunde aber ebenso wie Plut. auf die diodorische Überlieferung zurückgehen, so kann dieser Bericht zu ihnen dreien natürlich nicht zufällig und geraden Weges, sondern eben nur auf dem Umwege einer gemeinsamen Mittelquelle gelangt sein: deren erstes Kennzeichen in diesem Vergleichungsabschnitt. Ein weiteres folgt sogleich: 4) Eumenes und Krateros: 7 Ende. Das ganze ist als ein Ausschnitt aus dem Rührstück eines Vorstadtbrettls und als nachträgliches Anhängsel[159] an den ursprünglichen Schlachtbericht, der in seiner neuen Gestaltung durch den Zweikampf zwischen Eum. und Neopt. einfach auseinandergerissen wird für den Verlauf der Dinge auf Krat.' Seite, längst erkannt — es ist nicht einmal ursprünglich in seiner Erfindung, sondern dem ähnlichen Auftritt zwischen Dareios und Alexander nachgebildet.[160] Diese selbe Szene kehrt nun wieder als *λεγόμενον* bei Arrh. (Köhler 583), womit felsenfest erwiesen wird, dass Arrh. sie nicht aus seiner Haupt- = aller Urquelle, sondern aus seiner Nebenquelle entnommen hat; diese Nebenquelle ist aber zugleich jene selbe Mittelquelle, aus der Plut.

[158]) Nun zweifele ich auch nicht mehr daran, dass Neoptolemos' Hilfegesuch auch von Trogus und Arrh. im plutarchischen Sinne verwandt wurde.

[159]) Der Name Gorgias darf hier nicht irre machen; er wird tatsächlich haben Krat. decken lassen — nur eben war er bereits tot, von den Pferden überritten. Daher hat ihn die Erfindung übernommen — aber natürlich musste bei ihr Krat. bloss verwundet werden. Ob die Meldung Arrh.' und Plut.' von einer Verwundung im Kampfe in ihrer Abweichung von der D.' von einer Überreitung — der obige Unterschied zwischen sofortigem und allmählichem Sterben fällt natürlich bei dieser Betrachtung hinweg — auch erst eine spätere ist oder aber ob ich sie mit der anderen vereinen darf, weiss ich nicht; fast will mich D.' Darstellung dazu zu geschlossen bedünken.

[160]) So vermutet recht glücklich Köhler[1] 584.

und Trogus ihre obigen Nachrichten, deren gleichzeitige Erfindung doch rein unmöglich ist, entlehnten: das wird bald bei Nepos noch deutlicher werden. Das gleiche Schicksal endlich der Verwerfung als späterer Überlieferung teilt 5) Eumenes' Traum: 6 Ende. Schubert 813 hat gemeint, Eum. habe ihn, die Siegeszuversicht seiner Leute zu stärken, ersonnen, die Urquelle aber ihn für ächt halten müssen und deshalb auch überliefert. Es ist jedoch einfach ein Unding, dass D.' hochpolitische Quelle so abergläubisch gewesen sein sollte und leichtgläubig überhaupt, wie sie Sch. stets annimmt (s. auch S. 38 und Anm. 251; möglich ist nur, dass sie ihn eben ausdrücklich als List berichtete: ähnliche Fälle bestehen 18, 60, 5 f. = 19, 15, 3–4 = Nep. 7, 2–3 = Plut. Eum. 13 Mitte. Das aber steht hier nicht; im Gegenteil: die spätere Überlieferung wird aus der Tatsache der Loosungen und Ährenkränze das Traumbild erst herausgesponnen haben. — Zu guter Letzt scheide ich noch eine Arrh.-Stelle (§ 27) aus der Urquelle aus: die dem Eum. ganz ungünstige Gegenüberstellung mit Neopt. kann ja unmöglich aus dieser an ihm so warm teilnehmenden Überlieferung stammen; ich komme darauf und auf den ähnlichen Fall Eum. 1 Ende beim Versuche der Bestimmung der Mittelquelle noch zurück.

Von jetzt ab tritt auch Eumenes' zweiter Biograph Nepos (3–5, 1) mit einer mehr zusammenhängenden Überlieferung auf den Plan. Auch er beschränkt sich zumeist auf seines Helden Geschick, das er in durchgehender sachlicher und teilweise wörtlicher (4, 2 = Zweikampf Eum.' mit Neopt.) mit der aus D. Plut. Arrh. Trog. festgestellten Urquelle berichtet. Über D. hinaus meldet er 4, 4 Krateros' Bestattung und 5, 1 die Namen der Mörder des Perdikkas, welch beide Tatsachen aber auch der Urquelle angehören: auf den ersten Punkt bezieht sich einmal D. selbst später 19, 59, 3 in seiner (einheitlichen!) Darstellung, und dann ist er jetzt auch bei Arrh. (Köhler[1] 583) zu lesen als nicht

mehr zum λεγόμενον, also dann zur Hauptquelle gehörig; vom zweiten Punkt wird wenigstens Antigenes' Name 18, 39, 6 = Arrh. 35 bestätigt.[161] Des weiteren hat auch Nep. das Zusammentreffen des Eum. mit dem dahinsterbenden Krat. (4, 4) — ein neuer Beweis der Mittelquelle; freilich, dass die Möglichkeit an sich der unabhängigen Aufnahme dieser wirkungsvollen Kunde durch Plut. Nep. Arrh. recht wohl besteht, will ich nicht leugnen — nur wird sie zur Gewissheit des Gegenteils, wenn Plut. und Nep. sie an derselben Stelle, nach dem Zweikampf des Eum. und Neopt., bringen. Ob es auch die Hand dieser Zwischenstufe oder aber die eigene des irrenden Nep. (Niese 221) ist, dass hier — 4, 3 — die Makedonen zu unterhandeln beginnen statt wie sonst (18, 32, 2) Eum., weiss ich nicht.

Ich ziehe das Ergebnis dieser so vielfach verschlungenen Untersuchung: wieder stellt D. die reine, ursprüngliche, gute Überlieferung dar, deren spätere, schönrednerische, wirkungshaschende Überarbeitung durch eine Mittelquelle bei allen Vertretern der Nebenüberlieferung vorliegt.

D) Entscheidungskampf zwischen Eumenes und Antigonos.

Naturgemäss bieten die beiden Biographen den reichsten Stoff zur Vergleichung. Ich beginne mit Plut. (Eum. 8 f.). Seine Überlieferung geht auch hier wieder zurück in ihrem Ende auf die Urquelle[162] — eine allgemein anerkannte Tatsache, deren Beweise, bestehend in sachlichen und wörtlichen Übereinstimmungen, am übersichtlichsten jetzt bei

[161]) Gegen den zweifelnden Bröcker 59 s. Droysen 2, 1, 132, 1.

[162]) deren Umfang für diese Zeit noch durch einige unmittelbar aus ihr entlehnte Kriegslisten Polyains (4, 6, 7. 10—13. 15. 8, 2—4) zu erweitern ist, was viel bedeutet für die wörtliche Vergleichung mit Plut. Es hat das zuerst Wölfflin in der Vorrede zu seiner Ausgabe 12 gesehen, und Kallenberg a. O. hat die Vergleichung selbst mit dem gleichen auch von Melber 618 f. gebilligten Erfolge durchgeführt.

Kallenberg[1] 637 f. vereinigt sind.[163] Ich muss hier nochmals hervorheben, dass Plut. einmal als Biograph gewisse Dinge viel ausführlicher berichtet und dafür andere — des Antigonos z. B. — fortlässt, zum anderen dann jedoch auch wieder viele ganz neue Nachrichten beibringt,[164] die aber i. ü. für dieses Leben viel weniger anekdotisch sind als sonst. Ihre Herkunft zu ermitteln, wird meine erste Sorge sein; zu zweit will ich die gegenseitigen Abweichungen behandeln. Zuerst nehme ich die mit D.' nur sachlich übereinstimmend — ohne also die bezeichnenden Merkmale der Quelleneinheit — berichteten Vorgänge bei Plut. o. w. gleichwohl für die gemeinsame Quelle in Anspruch. Des weiteren teile ich auch von dem plutarchischen Überschusse alle Nachrichten, die eine nähere Ausführung eines bei D. kürzer abgetanen Vorganges enthalten oder aber auch ganz neu sind und die der bislang beobachteten Eigenart der Urquelle nicht gerade widersprechen — ergänzen können sie sie natürlich — ebensowenig wie ihrer früheren und späteren Berichterstattung, dieser Urquelle zu. Es gilt dies von dem die gleiche Wesensart wie D: genaueste Kenntnis aller Vorgänge, an denen Eumenes beteiligt, in streng sachlicher Erzählung vorgetragen: zur Schau tragenden Berichte über den Verlauf der Dinge nach Eumenes' Sieg über Krateros bis zu seiner Einschliessung auf Nora[165] und von einigen Nachrichten über seinen Ausgang. Von der ersten Gruppe nehme ich allein[166] aus 1) das Scherzwort Antipaters: 8

[163]) Die früheren Zusammenstellungen von Brückner = FHG 2, 457 f. und Reuss 11 f; 57 f; 59 f. sind unvollständig und unübersichtlich. — Wie Evers 24 die Beweiskraft dieser Anklänge im allgemeinen leugnen kann verstehe ich ebensowenig wie den besonderen Einspruch Nieses 240, 2.

[164]) gesammelt von Kallenberg a. O.

[165]) umsomehr, da D. vor und nach dem Schlusssatze von 18, 39, 7 grosse Lücken hat: s. S. 75.

[166]) Für die Totenbestattung und List des Eum. (9) sowie für den Ausgang seiner Unterredung mit Antigonos, 10 Ende, sind Kallenberg[1]

Mitte, und 2) die Begründung des Abzuges von Sardeis: ebenda; der erste Punkt kann nicht gut schärfer gegen die Eigenart der Urquelle verstossen; der zweite schreibt ungeschichtlich dem alleinigen Einflusse einer Frau zu, was mindestens vor allem durch die militärische Notwendigkeit verursacht wurde: ich komme noch öfter darauf zurück. Ein drittes hat Evers 25 zu Recht verworfen: die Geschichte von den beiden Eidesformeln (12). Die Makedonen werden doch nicht dem Texte des Gegners ihres Herrn den Vorzug gegeben haben! Eum. hat fein in der Stille geändert, niemals aber mit Genehmigung des, wenn auch in den Welthändeln unerfahrenen so doch immer seinem Herrn und Meister gehorsamen Unterführers des Antigonos! Das ganze ist eine ungeschickte Vergröberung. Vom Berichte Plut.' über Eum.' Ausgang — vorher bringt er (14) sehr gute Meldungen über die Ereignisse, die zu der (von ihm selbst freilich ausgelassenen) Schlacht in der Paraitakene führten: Meldungen, die Schubert 674, Evers 27 falsch mit D.' Bericht zusammenstellen — von diesem Schlussberichte also dagegen fällt mehr[167] aus dem Rahmen der gemeinsamen Quelle heraus: so zu allererst Eum.' Rede (17 Mitte) an seine Leute mit allem was dazu gehört; sie ist als eine schönrednerische Erfindung von Schubert 681 f. sattsam gekennzeichnet worden, und ich füge nur noch den Widerspruch hinzu, dass Eum. den Soldaten die auf dem Rücken gefesselten Hände entgegenstreckt! Dann die

639, Geschwandtner 19 sowie Schmidt 170 anderer Meinung, welch letzterer aber bereits von dem angegriffenen Droysen 2, 1, 164, 1 die gerechte Zurückweisung erfahren hat: in der Tat ist der Auftritt äusserst lebenswahr geschildert, das „Gedränge" wirklich nicht so schlimm, und beider Freundschaft auch nur rein politisch.

[167]) aber nicht (Evers 28) die Kunde von der Verschwörung u. s. f. (16); sie ist von dem freilich hier unmöglichen Namen Antigenes leicht zu trennen und fehlt rein bei D., widerspricht ihm aber garnicht. Die Erfindung der dazu gehörigen Einzelheiten wäre ja auch zu fein ausgeklügelt.

Unterredung zwischen Eum. und Onomarchos:[168] 18, 2. H: die zum einen den Zusammenhang arg zerreisst und zum anderen an sich gegen die warme Teilnahme, mit der die Urquelle Eum.' Geschick stets begleitet, scharf verstösst — zudem widerstreitet sie deren Sachlichkeit. Auch auf diese Nachrichten werde ich bei Trogus und Nep. noch einmal zurückzukommen haben. Wenn, wie sich sogleich ergeben wird, diese Zutaten zu der Urquelle nicht erst von Plut. selbst, sondern von einer jene rednerisch überarbeitenden Mittelquelle beigebracht worden sind, so werden auch gewisse Abweichungen von D. nicht grosses Wunder nehmen dürfen. Zwar, manche der angeführten sind gar keine, nur scheinbare: wie der Widerspruch zwischen 18, 41, 1 und Eum. 10 Anfang über die Überläufer und Entlassenen, den schon Brückner 457 unten (dagegen Bröcker 46, Evers 24), der zwischen 41, 3 und 10 Anfang über die Zahl der Begleiter, den Schubert 668 (dagegen wieder Bröcker 47), und endlich der 53, 6–7 gegen 12 Ende über den Ort und die Zahl der Reiter, den Reuss 11 (dagegen wieder Evers 26) löst.[169] Ein Irrtum Plut.' weiter kann sein seine abweichende Erzählung über das Vorgehen der Agyraspiden: 16 mitten gegen 19, 41, 1; einer D.' 18, 41, 6 gegen Eum. 10 und 11 Anfang: wozu sonst wohl die Ummauerung, wenn von vorn-

---

[168]) Dagegen gehört die Kunde von der im Anfange strengen Bewachung des Eum. (18 Mitte) — ausser dem Ausspruche des Antigonos, worüber bei Nepos — doch der Urquelle an, deren Worte *διὰ δὲ τὴν προγεγενημένην φιλίαν* (19, 44, 2 Ende) im vorhergehenden, vom folgenden nicht zu trennenden Satze genau wiederkehren. Das ganze widerspricht auch nicht der sonstigen Milde des Antigonos, geht ihr nur zeitlich voraus.

[169]) Ich habe bereits Anm. 28 gesagt, dass über die Lage des „phrygischen Königsteines" bei D. und Plut. kein Widerspruch besteht. — Sonst muss Schubert 816 das plutarchische *πέμψας* — 12 Anfang — und diodorische *μετεπέμψατο*: 18, 50, 4: viel zu sehr pressen, um seine Meinung durchzudrücken: s. auch Scala 4.

herein die Absicht zu unterhandeln bestand?[170] Ob aber weiter die Zuteilung eines Briefes des Polyperchon an die Olympias (18, 49, 4 = 57, 2) an Eumenes von Olympias (13 Anfang), die Entfernung des Rhoxanesohnes aus den *βασιλεῖς*: 18, 57, 3 f. gegen 13 Anfang, die Verlegung des Gefechtes vom Kopratas an den Pasitigris: 19, 18, 3 f. und 14 Anfang, wo i. ü. Eum. im Gegensatz zu den anderen festefeiernden Führern als der alleinige Retter erscheint — Irrtümer des Ausschreibers erst oder der Zwischenstufe(n) sind — wer will das wohl wissen? Dagegen sind bewusste Abweichungen: 10 mitten fordert Eum. keine persönliche Sicherheit wie 18, 41, 7; 11 Anfang: kärgliches Leben auf Nora — dagegen die reichlichen Vorräte 18, 41, 3: beides Übertreibungen, die viel bessere Wirkung haben als D.' einfacher, schlichter Bericht. Des weiteren ist die Abweichung (gegen Schubert 672) über Eum.' Aufnahme durch die Argyraspiden 18, 59, 3 f. und 13 Anf. garnicht zu verkennen. Geschwandtner 20 hat an diese Stellen — bei den seinigen fehlt Nep. 8, 1 — weite Folgerungen geknüpft; aber sein Gegensatz ihrer wohlwollenden Behandlung bei D. und der tadelnden bei der Nebenüberlieferung ist zu scharf gefasst. Er hat vor allem nicht das diodorische Wohlwollen beweisen können — es wäre nach der Stellung seiner Quelle ja auch ganz unwahrscheinlich; vielmehr steht bei D. zu lesen nur die geschichtliche Entwickelung, dass diese Leute zuerst sich scheinbar fügten, dann aber, als Eum. seinerseits ihnen nicht willfährig genug war, aufsässig wurden. Bei der Nebenüberlieferung ist die Beurteilung insofern anders — und das verrät ihre Minderwertigkeit — als sie von allem Anfang an als widerspenstig dargestellt werden. Bei Trogus komme ich darauf auch noch zurück.

Eum.' zweiter Biograph, Nepos 5 f., ist bedeutend kürzer. Das Überlieferungsverhältnis ist das gleiche: zuletzt

[170]) Schuberts 669 abweichende Erklärung deucht mir zu gezwungen.

liegt die Urquelle vor.[171] Trotz seiner Kürze hat aber auch er wie ehedem Plut. manche Kunde über die Urquelle hinaus und manche andere abweichend von ihr. Das Mehr besteht aus der wie von Plut. berichteten Äusserung des Antigonos und der Unterredung zwischen Eumenes und Onomarchos 11, 1. 3 f., wodurch wieder die Mittelquelle sich bemerklich macht; weiter aus einem sogar noch längeren (als bei Plut., der mit dem Rate des Demetrios und Nearch 18 Mitte natürlich auch auf einen solchen Vorgang zielt) Bericht über den Verlauf des Kriegsgerichtes über Eum.: 12, 1—2. Leider sind diese Einzelheiten nur nicht ächt: es ist geradezu undenkbar, dass die Freunde den Antigonos, ihren und nun des ganzen Asien unbedingtesten Herrn, von dem sie nicht mehr im Notfalle sich etwa zu einem Eum. flüchten konnten, vor die offene Wahl zwischen dem und sich gestellt haben sollten. Es wird vielmehr die gute Urquelle als Beweggründe der Mehrheit zu ihrem Vorschlage der Hinrichtung des Eum. diesen bei Nep. vorgetragenen Gedanken (*a quo tot annos .... negotii essent*) angegeben haben, der dann zu einer wirklich offen ausgesprochenen Meinung vergröbert worden ist; ein möglichst unangebrachter Schlusssatz wurde auch noch dazugetan (*si illi redderet .... futuros*) — kaum aber wohl von dem unselbständigen Nep. selbst. Eine ähnliche Vergröberung steht 12, 4 über Eum.' Hinrichtung, was sowohl 19, 44, 2 wie Plut. 19 Anf. widerspricht. Die Urquelle wird geschrieben haben: Antigonos liess Eum. insgeheim töten, dann aber das Gerücht aussprengen, es sei das ohne seinen Willen geschehen durch die Gefangenenwärter: ich erinnere an den ähnlichen Fall 20, 37, 6. Des weiteren

[171]) Die Beweise in den zu Plut. genannten Arbeiten. Bröcker 59 stellt freilich wieder Abweichungen fest; aber gerade 8, 1 hat Nep. in seiner ausdrucksvollen Kürze die Eigenart der Schlacht in der Paraitakene recht erfasst und 19, 44, 2 bleibt Antigonos wie 13, 4 doch stets der Veranlasser der Bestattung seines Gegners.

weicht Nep. 7 ab von 18, 60, 4 f. — s. 19, 15, 1-4 — und Plut. 13 mitten, wenn er das Alexanderzelt erst gelegentlich der Aufsässigkeit der oberen Statthalter statt schon zur Schonung der Empfindlichkeit der Argyraspiden errichtet werden lässt. Alle Vorgänge der Zwischenzeit fehlen in der Biographie, was kein Zufall, sondern die zusammenziehende Arbeit der Mittelquelle ist. Wem fällt dann aber die obige Verschiebung zur Last? Dann findet sich eine Weiterbildung der ursprünglichen Überlieferung 18, 58, 4 im Inhalt des Briefes des Eum. an Olympias 6, 2 f.:[172] statt des Ausganges der Kämpfe wird die Volljährigkeit des Rhoxanesohnes zum Zeitpunkt ihrer Rückkehr bestimmt, und sie vor etwaigen grausamen Rachegelüsten verwarnt: ein deutlicher Schluss aus der späteren Tatsächlichkeit![173] Auch der knappe Bericht über die Gefechte nach der Kraterosschlacht — denn «*plaga*» 5, 1 bezieht sich auf die daraufhin erfolgende Verurteilung des Eum., nicht aber auf die Schlacht von Orkynia (Kallenberg[1] 639), wogegen auch das folgende «*exiles*» redet und das «*suis amissis*» 5, 3 Ende, das auf diese Schlacht zu beziehen ist — findet in dem aus 18, 40—41, 1 und Plut. 8 mitten bis 9 zuammenzusetzenden Berichte der Urquelle keine Statt und wird mit dem Einfluss jener späteren Überlieferung eher erklärt werden als mit Nep.' kürzender Flüchtigkeit. Die letzte Abweichung — denn die von Bröcker 60 aufgeführten zwischen 19, 38 und Nep. 9 fallen gewiss nur diesem selbst zur Last, und die über die Länge des Wüstenmarsches 19, 34, 8 und 8, 5 ist nur scheinbar: Reuss 13 — ist auch die bedeutendste: 5, 7 bleibt Eum. nur einen Winter auf dem „phrygischen Königstein" und auch dies eben allein zur bequemen Überwinterung: wurde die Langeweile mal zu gross, zerstörte man zur Abwechselung und zum Zeitvertreib schnell einige Belagerungswerke

[172]) dessen Schluss aber § 4 doch ächt ist: Reuss, Philol. 39, 95 unten gegen Kallenberg 647 und Schubert 671.

[173]) S. Niese 239, 4; anders freilich, aber haltlos, Schubert 672.

der Gegner! Schon Unger 419 f. hat diesen Roman als chronologisches Unding und dazu sich selbst, D. und Plut. widersprechend verworfen, und Reuss' (Philol. 39, 95) Einspruch trifft diesmal doch nicht den Kern der Sache. Bestehen bleibt nur die *simulata deditio,* alles andere ist wunderbarste Erfindung — aber sicher nicht erst des Nep. selbst (Schubert 670) noch sein Irrtum (Kallenberg[1] 669), sondern einer Zwischenstufe zwischen Plut.' letzter Quelle und der seinigen. Endlich stammen wohl die Daten für Eum.' Laufbahn 13, 1 aus bester, das masslos übertreibende Urteil über seine politische Bedeutung aber aus desto schlechterer Quelle.

Trogus ist von Just. 14, 1–4 wieder ausserordentlich ungleichmässig ausgezogen worden; Dinge, wie die Schlacht von Orkynia und der Aufenthalt auf Nora[174] sind nur mit einem Worte gestreift, andere, wie die erste Schlacht und Eum.' Tod, ganz fortgelassen und dafür Reden vollkommen aufgenommen worden. Der gemeinsame Grundstock kehrt aber hier ebenfalls wieder: s. ausser den zu Plut. genannten Arbeiten noch Reuss 29 f. Neu ist im Anfange 14, 1, 1–5 die Kunde von der beabsichtigten (scheinbaren) Entlassung seiner Soldaten durch Eum.: sie ist durchaus glaublich und nur, wie das bei Tr. fast schon nicht mehr gut anders möglich ist, mit einigem rednerischen Schmucke verbrämt (Geschwandtner 18 aber übertreibt); ebensolchen Glauben verdient § 7 der Besuch in Sardeis, dessen Zweck sich durchaus in die Wertschätzung einfügt, die man allgemein und nun gar Eum. i. b. dem Königshause für die Förderung seiner Einzelplane entgegenbrachte (Geschwandtners a. O. Widerspruch ist ganz konstruiert). Desto unwahrscheinlicher aber ist die weitere Ausgestaltung der Attentatsgeschichte 1, 9 f., wo sich Tr. selbst und dazu Plut. 8 Ende

[174]) wo er durch sinnlose Streichungen 14, 2, 4 auf Antipater bezieht, was nur von Arrhidaios gesagt sein kann. Brückner 458 und Bröcker 54 haben das noch nicht gesehen.

widerspricht: eine Leibwache ist bei ihm ebenso unnötig wie unerklärlich. Die Erdichtung nach dem Muster des schlauen Eum. liegt auf der Hand; s. 19, 23, 1–3.[175] Des weiteren verrät die Begründung der Gesandtschaft an Antipater 2, 4 eine spätere, mit den Macht- und Rechtsverhältnissen jener Zeit nicht mehr bekannte Überlieferung. Der Bericht über Eum. und die Argyraspiden 2, 6 f. bedeutet wieder die Mittelquelle; ich habe bei Plut. bereits gesagt, dass die durchgehende Abneigung gegen sie in der Darstellung der Urquelle keinen Raum findet. Tr. hat über Plut. hinaus noch eine sehr schöne Rede des Eum.: Schade nur, dass sie niemals gehalten, nur im Hirne eines Zöglings der Rednerschulen erwachsen ist. Diese nicht mehr ursprüngliche und zugleich schönredende Überlieferung aber feiert ihren Sieg erst im Berichte über Eum.' Ausgang 3, 1 f. Zwar, dass nach § 2 Eum.' Heer besiegt, § 5 aber als Sieger angeredet wird, kann noch Just.' Schuld sein, der des einzigen Peukestas' Misserfolg versehentlich so ausdehnte. Bedenklicher ist schon, wenn Eum. § 4 als «*auctor cladis*» erscheint — ganz sicher aber ist eine bewusste rednerische Änderung, dass aus dem sachlichen Berichte 19, 43, 5 - 7 über den letzten Kriegsrat des Eum. und die leitenden Gedanken der drei Parteien darinnen eine Ansprache des Eum. an das versammelte Kriegsvolk und die Antwort der Argyraspiden darauf (und auf den Plan der Statthalter, der vielleicht nur von Just. versehen) gemacht wird: 3, 5 f.: waren doch schöne wirkungsvolle Reden eine Hauptstärke dieser Aftergeschichtsschreibung: das habe ich bislang immer gefunden und werde es auch gleich wieder beobachten. Eum.' Fluchtversuch 3, 12 freilich nach der Sendung der Argyraspiden — worüber 3, 11 «*ignaris ducibus*» nicht Plut. 17 Anfang widerspricht: Schubert 679 — ist zweifellos ächt; er steht allein nur noch Plut. Vergl. Eum. u. Sert. 2 a. E.

[175]) Schubert 666 hätte Plut.' und Tr.' widersprechende Berichte nicht für Teile einer Einheit halten sollen.

Dann aber wieder eine wunderschöne Rede! (14, 4, 1–14.) Sie ist dieselbe — Schmidts (179) gegenteilige Behauptung ist falsch — wie die Plut.' 17 Mitte, wo nur die zweite Hälfte fehlt — ein Mangel, der weniger Plut. zur Last fallen wird: es dünkt mir wenigstens wahrscheinlicher, dass die Fortsetzung das Werk einer weiteren Zwischenstufe ist. (Sonst s. Droysen 2, 1, 299, 2; Niese 270, 2). Denn das habe ich nach Schubert 681 nicht nötig zu wiederholen: dergleichen sorgfältig gefeilte Reden stammen nur von einem Jünger der edelen Schönrednerei, die Quelle D.' aber würde sie, in dieser Gestalt wenigstens, nicht aufgenommen haben, allerhöchstens ihre leitenden Gedanken; aber auch nicht dieses einmal trifft hier zu — trotz Droysen 2, 1, 299, 2 — vielmehr ist die ganze Sache durchaus unwahrscheinlich: Leute, die eben erst schmachvollen Verrat geübt, würdigt ihr Opfer keiner Worte mehr; eine Ansprache an die anderen, unbeteiligten, vielleicht sogar nicht einmal einverstandenen Heeresteile zu gestatten, hätte für Antigonos die Gefahr eines Umschwunges heraufbeschwören geheissen. Wenn aber diese Erfindung im gleichen Masse zum Stoffe der Urquelle bei Plut. und Tr. tritt, so bedeutet das eben die Mittelquelle; und da Nep. auch sonst deren Spuren trägt, so ist sein (10, 2) «*ter ante . . .*» = Just. 14, 4, 3 «*qui ter intra . . .*» wahrscheinlicher dieser selben Rede Rest als eine der sachlichen Bemerkungen der Urquelle, die der Redner bei seiner Arbeit benutzt hat. Der hat dann gleich weiter ein wahres Meisterstück seiner zünftigen Kunst geliefert in der Prachtschilderung des Gefangenenzuges 4, 15 f; es ist nur bezeichnend für seine Arbeit, wenn die Elefanten und «*auxilia orientalia*», die Antigonos bei Plut. 18 Mitte die gefährlich anwachsende Menge des mitziehenden Volkes zerstreuen lässt, hier als Teile dieses Triumphzuges selbst auftreten.[176]

Arrh. ist für diese Zeit nur noch im Photios-Auszug (40/1) erhalten. Seine wenigen Nachrichten lauten wie die

[176]) Anders Kallenberg[1] 663 und Geschwandtner 22.

der gemeinsamen Urquelle, neu ist nur die Auseinandersetzung zwischen Antipater und Kleopatra (§ 40), woran zu zweifeln kein Grund vorhanden. Wenn aber auch bei ihm Eum. nur Kleopatras wegen Lydien verlässt — nach Photius muss Arrh. sich des längeren darüber verbreitet haben — so wird die bei der entsprechenden Plut.-Stelle oben offen gelassene Möglichkeit, dass nur Plut. selbst diesen falschen Grund ins Vordertreffen gerückt habe, zur Unwahrscheinlichkeit: er hat ihn wie Arrh. aus der gleichen späteren Überlieferung.

Das Ergebnis dieses Teiles ist dasselbe wie im vorigen.

E) Letzte allgemeine Kämpfe bis zur Schlacht von Ipsos.

(ausser den auch bei Plut. Dem. berichteten).

Der Auszug aus Arrh. 39 f. bringt mit der einzigen Ausnahme des Todes des Demades § 14, auf den ich weiter noch zurückkomme, sonst nirgends überlieferte Dinge, deren Berichterstattung in der grossen Lücke bei D. untergegangen ist. Diese Neuigkeiten sind, soweit das eben der Auszug überhaupt noch erkennen lässt, durchweg sachlich überliefert und widerstreiten D. in keiner Weise — auch die Heereszahlen § 43 nicht 18, 40, 7 (wie Bröcker 51 meint): der Rest war eben abgezweigt: Droysen 2, 1, 159, 1 = Beloch 3, 1, 95, 6. Ich wage es nach der Lehre aller vorangegangenen Teilergebnisse trotz des Mangels bestimmter beweisender Anzeichen Arrh. auch hier auf die Quelle D.' zurückzuführen.

Just. 14, 5 f. hat Trogus noch mehr als sonst zusammengeschnitten: dessen Bericht tritt ein erst wieder für die Vorgänge des Jahres 318 in Europa, und darnach fehlen die Kämpfe der Fürsten so ziemlich alle wieder: nur die Schlachten von Gaza und Salamis auf Kypros und einiges

von Kassander sind stehen geblieben. Seine Berichterstattung stimmt in ihrer Dürftigkeit, von den gewöhnlichen, die mich allmählich schon nicht mehr erstaunen machen, Irrtümern[177] abgesehen, überein mit D. nach Inhalt und Auffassung: s. Kallenberg[2] 202 f., Reuss 32 f., wo einige Stellen (5, 1:19, 11, 1; 6, 3:35, 5; 6, 10–11:51, 5) doch auch für Nebensachen wörtliche Anklänge aufweisen, sodass ich daraus unbedingt die gemeinsame Überlieferung feststellen müsste, auch wenn das gleiche Verhältnis für den Bericht über den lamischen Krieg — um nur aus den griechischen Dingen zu schliessen — nicht bestünde. Diese gute Urquelle verrät sich auch durch die genaue Kenntnis der Politik des Antigonos 15, 1, 2—3, der anderen Diadochen 2, 15 f.,[178] der Bedeutung des königlichen Namens 2, 13–14. Darüber hinaus aber kehren auch hier die alten Abweichungen und Erweiterungen wieder. Die Ermordung des jungen Herakles, der hier 14 statt 17 Jahre alt ist — 15, 2, 3 — wird vor der des Rhoxanesohnes 15, 2, 4 5, also umgekehrt wie 19, 105, 2; 20, 28, 3, gemeldet, und Rhoxanes Geschick auf Barsine ausgedehnt. Ich werde nicht fehl gehen, setze ich diese Dinge auf die Rechnung einer weiteren, rednerischen, unursprünglichen (wie sich bald zeigen wird) Überlieferung, deren Art eben auch einen gewissen Mangel an guten Nachrichten einschliesst. Die Redereien, wie sie sich als roter Faden durch Tr.' Bericht für diese ganze Zeit durchgehend bislang immer gezeigt haben, kehren auch hier wieder; diesmal sind es Rührseligkeiten, mit denen beide Mordtaten begleitet werden, und gerade dieser Stelle gegenüber deutet D.' Quelle, wenn

[177]) So erscheint 6, 13 Thessalonike als Tochter des Königs Arrhidaios; 15, 1, 1 ist Polyperchon bereits tot, 1, 4 Seleukos auch schon im Fürstenbunde. Die 14, 5, 10 und D. 19, 11, 2 genannten Gründe aber sind wohl vereinbar.

[178]) Wenn Niese 339, 1 dagegen eine Abweichung zu D. hier feststellt, übersieht er, dass unter den «ceteri factionis alterius duces» Seleukos mit inbegriffen sein muss.

sie das nicht nur hier, sondern überhaupt regelmässig unterlässt, zum mindesten ihre strenge Sachlichkeit, ja sogar Zeitgenossenschaft und Ursprünglichkeit an: ihr Verfasser scheint mitten darin zu stehen in jenen wilden Kämpfen, da alle Bande der Achtung, Ehrfurcht, Freundschaft, Verwandtschaft rissen; dieses Kriegestanzes grausame Begleiterscheinungen mochten ihm zu gewohnt sein, darüber noch viel Worte zu verlieren: dass er in diesem Falle die Bedeutung der Taten sehr wohl erkannte, habe ich bereits betont. Ein weiterer Fingerzeig auf die spätere Überlieferung scheint mir Tr.' Begründung der Auswanderung der Autariaten mit einer Frosch- und Mäusenot (15, 2, 1), wie sie auch bei App. Illyr. 4, aber für eine spätere Zeit und nur als Vorwand — die wirkliche Ursache war ein Einfall der Kimbern und Kelten: Tomaschek, P.-W. 2, 2593, 33 — zu lesen steht. Es wird damit also ein tatsächlich nicht ausschlagender Grund einmal auf eine frühere Zeit verschoben und zum anderen als allein wirkend dargestellt — das Kainsmal der Unursprünglichkeit solcher Überlieferung.[179] An Neuigkeiten[180] bringt Tr. einiges über Eurydike und Kassander 14, 5, 2–3; 4–7 Kassander in Hellas, besonders 6–7 die Ummauerung Spartas, und mehrere Einzelheiten über Olympias' Tod 6, 6 f. Die beiden ersten Gruppen tragen im Kerne nichts von Unwahrscheinlichkeit an sich; nur ist mir der ganz von Weiberlaunen abhängige Kassander verdächtig [anders Beloch 3, 2, 368] und das hohle Pathos über dieses entartete, mauernumgürtete Sparta. Das erste will garnicht zu dem passen, der am stetigsten von allen Diadochen zu handeln gewohnt war, und das zweite macht sich wohl am Schreibtisch sehr schön und bei den Wortgefechten in den Wandelhallen der Redeschulen, verkennt aber die Macht der

[179]) Bei Herakl. Lemb. = Athen. 8, 333 a. ist dann gar schon ein Froschregen daraus geworden.

[180]) D.' hier mangelhaftere Berichterstattung wird S. 126 f. ihre Erklärung finden.

tatsächlichen Entwicklung durchaus. Und für den Tod[181] der Olympias wird gar nun angemerkt, dass ihre Ankläger im Trauergewand in der Versammlung erschienen, sie selbst im vollen Schmucke ihrer Würde den Henkern entgegentrat und vorm letzten Atemzuge noch Haar und Gewand ordnete![182] Es gehören alle diese Dinge derselben schönredenden Überarbeitung der Urquelle an, wie ich sie vom ersten Anfang an bei Tr. habe verfolgen können und sie sich gelegentlich der Vergleichung im letzten Abschnitt wieder feststellen wird; sie ergibt sich aber auch aus einigen Teilen seines Berichtes, die bereits den Rahmen meiner Arbeit halb überschreiten: Just. 15, 4 steht eine seiner, einen, ich möchte sagen, dynastischen Zug tragenden Abschweifungen, diesmal über Seleukos. Nun hat App. Syr. 56 f. unabhängig von ihm an gleicher Stelle ebenfalls eine Abschweifung über S. ungefähr des gleichen Inhaltes, nur noch mit einigen mehr als den ihnen gemeinsamen Einzelheiten über seine Laufbahn. Das bedeutet eine gleiche Quelle beider — aber nicht die D.', deren Werkanlage weder solche Abschweifungen überhaupt noch ihrer strengen Sachlichkeit die darin stehenden Wunderzeichen u. s. f. entsprechen:[183] fremdes Gut vielmehr, von einem späteren Bearbeiter hinzugetan zum ursprünglichen Grundstocke der Urquelle, wie sie ja auch für App. feststeht: s. Anm. 112.

Plut.' (Demosth. 31; Phok. 30 f.) Überlieferung zur Geschichte des Demades und Phokion geht im letzten Grunde

---

[181]) für deren Ergebung der Nebenbericht bei Polyain 4, 11, 3 zu verwirrt für eine fördernde Vergleichung ist; aber Melbers Vermutung (639) wird sich S. 146 f. erledigen.

[182]) Eine Bemerkung Hünerwadels 99, 1 dazu ist mir unverständlich geblieben.

[183]) die Kaerst, Philol. 56, 634, 21 — s. Köhler[2] 211, 2 — hier ebenso auf die Münzbilder zurückführt wie er das auch für den ähnlichen Inhalt der weiteren Abschweifung des Tr. an dieser Stelle über Lysimachos — 15, 3 — tut (634) in Übereinstimmung mit Niese 396, 2. Zur Kaerstschen Quelle s. Anmerkung 94.

wieder zurück auf die Urquelle; die beweisenden Stellen bei Kallenberg[2] 193 f. oder Rössler 19 f. oder endlich Klotz 56 f. — Reuss' gegensätzliche Meinung (116, 2; 117 oben) wird dadurch als ganz verfehlt nachgewiesen. Ebenso sicher aber gehört der im Leben Phokions so besonders wüste Anekdotenkram einer anderen Überlieferung an. Sonst ist der Unterschied in der Färbung[184] des Berichtes zwischen D. und Plut. ganz offenkundig; ich habe teilweise schon hervorgehoben, dass D. den Tod des Demades zu seiner Zeit und durchaus sachlich berichtet, Plut. ihn aber als gerechte Vergeltung für sein mittelbares Verschulden an Demosthenes' Ausgang. Ich habe dann auch weiter schon gesagt, dass Arrh. dasselbe tut, und daraus auf eine Mittelquelle beider geschlossen; i. e. stimmen sie dazu hier wörtlich überein. Bis auf die folgenden Ausnahmen — und diese einmal wegen ihres allgemeinen rednerisch-anekdotischen Wesens, dann aber auch, weil sie in so scharfer Weise Partei ergreifen, wie sie der Urquelle ganz fremd ist — s. Phok. 30, 1. H; 32, 2. H: — setze ich alles[185] auf deren Rechnung: 1) Anekdoten: 30, 1. H; 2) dramatische Ausschmückung der Verhandlungen vor Polyperchon wie in der Volksversammlung zu wildbewegten Rededuellen: 33–35: s. Droysen 2, 1, 222, 1; 3) Anekdoten bei der Abführung: 36; 4) Bestattung: 37; 5) ganz 38. Bis ins einzelne genau wird sich kaum jemals entscheiden lassen, was hier schon die Mittelquelle tat und was erst Plut. aus seinem reichgefüllten Zettelkasten dazugab; die letztere Möglichkeit besteht besonders für die Punkte 1, 3, 5. Weiter aber

[184]) aber eben auch nur darin: ich suche vergebens nach Klotz' (56) „verschiedenen Einzelheiten"; Antigonos statt Perdikkas (Phok. 30 Ende) ist ein Versehen Plut.' wie Antipater statt Kassander bei D. dessen Fehler; Bröcker 49, Unger 414 wollen das nicht zugeben, übersehen aber dabei, dass D. eben vom totkranken A. geredet hat. Im Texte komme ich noch darauf zurück.

[185]) Zu Nikanors Ernennung s. Anm. 39.

komme ich mit der Kunde von der auf besonderen Antrag ausser Landes erfolgten Bestattung (37). Das ist geradezu falsch, und das richtige steht auch 18, 67, 6 zu lesen. Diese eine starke Unkenntnis der athenischen Verfassung verratende Erfindung aber hat nicht erst Plut. selbst irgendwoher aufgenommen, sondern bereits eine Mittelquelle: steht sie doch, mit demselben sachlichen Grundstock verbunden, auch bei Nep. Phok. 4, 4. Dieses ausserordentlich kurze, fast sogleich mit seines Helden Ausgang beginnende Leben hatte ich bislang füglich ausser Acht lassen dürfen, da es sich — Kallenberg[2] 198 f; Klotz 23 f. — durchweg auf die Seite der Urquelle stellte[186] — mit dieser einzigen Ausnahme, die nun die längst vermutete Mittelquelle auch für diesen Teil der Überlieferung beweist.

So hat diese Vergleichung das frühere Ergebnis allenthalben bestätigt und die mittelbare Überlieferung auch auf Nep. Phok. ausgedehnt.

F) Demetrios' Sondergeschichte.

Ähnlich wie ich es erst eben wieder im Phokion beobachtet habe, besteht **Plut.'** Dem. 5 f. auch in diesem Leben zumeist aus den beliebten kleinen Zügen und Anekdoten. Ich stelle sie alle sofort hier zusammen, um sie nicht jedesmal bei der Behandlung der grösseren Geschichtsabschnitte, auf die ich aus äusseren Gründen den plutarchischen Stoff zur Untersuchung verteilen werde, von neuem ausscheiden und ewig die Tatsache wiederholen zu müssen, dass sie eben als Anekdoten in der hochpolitischen und militärischen, also rein sachlichen Darstellung der diodorischen Quelle keinen Raum finden würden an sich, noch weniger aber wegen ihrer in diesem Leben ganz besonderen Eigenart: weil sie nämlich herangezogen sind zu einem Doppelzwecke,

[186]) und u. a. von den plutarchischen Neuigkeiten die Warnung des Derkyllos bestätigt: Nep. 2, 4 = Phok. 32 Mitte, die nicht gegen 18, 64, 5 verstösst wie Klotz 61 behauptet.

zur Beleuchtung erstens einmal des Privatlebens des Dem. und dann der Schmeichelei der Athener gegen ihn. Für ihre Fülle ist bezeichnend, dass sie den von D. in $2^1/_2$ Kapiteln abgetanen Bericht über Dem.' Aufenthalt in Athen zu 7 vollen Kapiteln anschwellen lassen. Liegt der Tadel der durch diese Anekdoten allerdings gut beleuchteten Handlungsweisen schon in deren Anführung selbst, so wird er doch auch noch offen ausgesprochen und zum Grundgedanken des ganzen Lebens aufgestellt: wie Dem.' von Natur schon nicht allzu fester Sinn durch das Übermass der athenischen Unterwürfigkeit und Schmeichelei mählich vollends verdorben wird: 10 Mitte; 13 Ende. Zur ersten Gruppe, der pikanten Überlieferung über Dem.' Liebesleben, gehören die Anekdoten von Kratesipolis: 9 Mitte; weiteren Liebschaften: 14; Lamia: 16, 2. H; 19, 2. H; 27; Antigonos: 23 Ende; Demokles: 24, 1. H; zur besonderen athenischen Ortsüberlieferung die über Stratokles: 11; Philippides: 12, 2. H; Kleainetos: 24, 2. H. I. ü. liegt es begründet in der Sache selbst, wenn beide Gruppen des öfteren ineinander übergehen; natürlich enthalten sie auch einige wenige Tatsachen. Aus dem Rahmen endlich des ganzen fallen und verdanken doch wohl Plut.' eigener Belesenheit und Anordnung ihre Stelle hier Dinge wie der Vergleich mit den Skythen: 19 Ende; die königlichen Liebhabereien: 20; Protogenes' Gemälde 22, 2. H. Diese Berichtsteile alle sind schon keine Weiterbildungen mehr einer ursprünglichen Vorlage, sondern Neubildungen zu ihrer Ergänzung; soweit sie das Bild der von D. benutzten Quelle umreissen und beitragen können zur Bestimmung der Plut.', werde ich noch einmal von ihnen zu reden haben.

Der knappe[187] Bericht über die **Schlacht von Gaza**

[187]) Die Folge dieser sinnentstellenden Kürzungen ist, dass Dem. erst auf Ptolemaios' Vorrücken hin von Phrygien aus nach Syrien gesandt wird statt ein Jahr früher vom Vater vor dessen Übergang übern Tauros dort zurückgelassen zu werden, wie allein recht D. 19, 68, 1

und die Dinge bis zum Zuge des Demetrios gen Babylon (5—7), den der Biograph als seinen Zwecken genügend ausgeschnitten hat, stimmt mit D. sachlich durchaus überein und gehört auch wirklich im letzten Grunde dessen Überlieferung an: das beweisen die gleich wiederkehrenden nebensächlichen Bemerkungen wie über Dem.' Alter, seine für eine so wichtige Entscheidung allzugrosse Jugend und über die Bewährung seiner Gegner unterm grossen Alexander noch, dazu wörtliche Anklänge wie das gleiche καταφρονεῖν 19, 93, 2 = 6 Anfang und ἐπὶ θάλατταν für Dem.' Rückzug 100, 7 = 7 Ende. An neuer Kunde bringt Plut. ausser der Rücksendung des Killes, auf die ich nochmals zurückkommen muss, allein die Befreiung von Halikarnass vom Angriff durch Ptolemaios (7 Ende), die ich um so eher für die gemeinsame Quelle fordere, als D. erwiesener Massen gerade hier — das Ereignis gehört in die 20, 37 berichteten Kämpfe — seine wohlunterrichtete Vorlage arg zusammengeschnitten hat. Auch die Bemerkungen über Dem.' erste Befehlsstellung (5 Anfang) und Antigonos' Ausspruch (6 An-

---

(und App. Syr. 54) meldet. Syrien konnte doch nicht so lange ungedeckt bleiben! Niese 294 freilich zieht es vor, Plut. als dem „genaueren Erzähler" zu folgen und sucht diese spätere Sendung zu stützen (295, 8) durch 19, 81, 2: Dem.' Befangenheit verrate seine noch nicht lang dauernde Befehlshaberschaft. Leider versieht er dabei nur, dass Dem. bereits in der Schlacht in der Gabiene (19, 29, 4) eine führende Stellung im Heere unterm Vater einnahm. Nieses anderer, beide Berichte vereinender Ausweg ist nicht viel besser. Darin, dass Dem. erst auf die Kunde von Ptol.' Angriff vorgeschickt wurde, steckt vielleicht insoferne ein guter Kern, als ihm damals — 19, 79 — der erneute Befehl der Abwehr zugegangen sein mag: ich wenigstens halte diesen plutarchischen Angriff nicht mit Reuss 17 für den von 312 = 19, 80, 4 und nur aus einer Verwechselung mit dem ersten (19, 79, 6) als von Kypros aus dargestellten, sondern eben wirklich für jenen ersten. Es hängt mit dieser Kürzung zusammen, dass Dem.' Alter für das Schlachtjahr auf 22 Jahre bestimmt wird; s. auch Kaerst, P.-W. 4, 2769, 28. Müller, FHG 3, 700, 2 schliesst dann daraus mit der Zustimmung Evers' 8 auf Quellenverschiedenheit.

fang) und den Ausgang des babylonischen Zuges (7 Ende)[188] werden der angehören. Was aber nach dem Beispiel der bislang behandelten plutarchischen Leben fast sicher zu erwarten war: die Überlieferung D.' liegt nicht mehr rein vor, sondern überarbeitet und versetzt mit fremdem Gute: dess sind die häufigen und starken Abweichungen,[189] die umfangreichen Weiterbildungen und Zutaten unanfechtbare Zeugen. So hat sich die Kunde von Ptolemaios' Rücksendung des gefangenen Hofstaates des Dem. eine Um- und Weiterbildung zugleich gefallen lassen müssen. 19, 85, 3 stehen einfach Ptolemaios' ebenso höfliche wie die Entwicklung und Lage der Dinge verständig würdigende Begleitworte zu lesen.[190] Und was ist daraus bei Plut. (5, 2. H.) geworden? Diese rein sachlichen Bemerkungen sind bis auf das Wörtlein *ἀρχή* ganz unterschlagen, und dafür tritt das schöne Moment der Ehre ein. Ich verliere fast Worte, spreche ich es noch aus, dass weder beide, D.' und Plut.', Auffassungen sich vereinen lassen, Plut. also gerade das

[188]) deren Bedeutung für die Charakteristik des Dem. als eines sehr wenig zu wirklicher politischer Wirksamkeit befähigten, nur im und für den Augenblick lebenden, ohne staatsmännischen Geist für die Zukunft sorgenden Herrschers Kaerst, P.-W. 4, 2771, 23 recht erkannt hat.

[189]) Die Schubertsche (695) freilich besteht nicht zu Recht. Was es mit den „Euphemismen der Quelle D.' für die Antigoniden" auf sich hat, werde ich ja noch zu zeigen haben (Anm. 251); dazu traut Schubert Plut. viel zu viel zu und verkennt gerade die Vorzüglichkeit des Berichtes bei D.: diese «*δῶρα*» waren der beschönigende Ausdruck, unter dem allein die freiheitliebenden Araber sich einen Tribut gefallen liessen, dem sie sich, im Augenblicke wenigstens, nicht zu entziehen vermochten. — Wenn auch sonst D.' Bericht aussieht nach einem recht friedlichen Verlaufe der Sache — Droysen 2, 2, 58, 1 — so ist das wieder einmal seine eigene Schuld: er arbeitete gegen das Ende hin etwas lässiger, besonders nach den beiden überlangen Abschweifungen über die Nabataier und den Asphaltsee; aber noch aus dem Umstande, dass die Araber die Verhandlungen eröffnen und Geiseln stellen müssen, ist auch bei D. der wirkliche Hergang mit voller, klarer Sicherheit zu erschliessen.

[190]) Schuberts 691 weitere Vermutung hat keinen Halt.

ausgeschaltet hätte was D. aufbewahrte und umgekehrt, noch die plutarchische die bessere ist: sie bietet vielmehr ein neues Beispiel der schon so oft beobachteten Gepflogenheit rein sachliche Bemerkungen in ihrem Werte zu verkennen und entweder ganz fortzulassen oder, wie hier, durch Einführung neuer, sich möglichst oft wiederholender ganz platter Gesichtspunkte, die nur im Kopfe des späteren Bearbeiters ihr Dasein fristeten, gänzlich zu verwässern: mit einem Worte: Schönrednerei. Ich würde nun gar kein Bedenken tragen diese Leistung Plut. selbst zuzuschreiben, dem ich ja die Grenzen seines Schaltens mit dem Quellenstoffe so weit nur immer möglich zu ziehen trachte: er hätte diese Abtönung der ursprünglichen Überlieferung ja aus irgendwelchem biographischen Interesse für nötig halten können: stünde dem nicht entgegen, dass die gleiche Geschichte wiederkehrt bei Trogus = Just. 15, 1, 6–9. Er meldet wie bislang so auch hier aus D.' Quelle — was die Tatsache der Berichterstattung über ein solch nebensächliches Ereignis wie die Rücksendung des Trosses sicher stellt — diese in $8^1/_2$ und die Schlacht selbst in $1^1/_2$ Zeilen, und ich zweifle fast, ob dieses Missverhältnis seinen alleinigen Grund haben sollte in Just.' ungleichmässigem Ausziehen. Jedenfalls hat seine Antwort des Ptolemaios das gleiche Schicksal der gleichen rednerischen Bearbeitung über sich ergehen lassen müssen wie die Plut.': der «praeda» wird — ächt rednerisch und äusserst wirksam für ein empfängliches Gemüt — die «dignitas» gegenübergestellt, und obendrein werden noch Dem.' Freunde und besondere Geschenke dazu zurückgesandt. Es sind natürlich weder Plut. noch Tr. zufällig beide auf diesen selben schönen Gedanken gekommen, noch hängt der eine ab vom anderen: zwischen ihnen beiden und der D.' liegt die Mittelquelle. Wenn bei Plut. an diesen so von Grund aus verwandelten Bericht noch das wahrhaft theatralische Bild des zu den Göttern um Vergeltung betenden Dem. geknüpft wird,

und weiterhin die allzusehr aufs persönliche und die beliebte Ehre zugespitzte Begründung des Entschlusses des Antigonos den Sohn im Oberbefehl zu lassen, so passt beides viel zu gut zu diesem Redekünstler ohne rechte Ahnung von der Welten Laufe, als dass ich ihn nicht auch noch dafür verantwortlich machte, auch wenn Tr.' Schweigen einen ganz sicheren Schluss nicht erlaubt — oder es müsste denn schleunigst Plut. selbst sich dieses schönen Momentes der Ehre bemächtigt und damit auf eigene Faust etwas Geschichte zu machen versucht haben: für die Charakteristik der diodorischen Überlieferung aber ist die Frage belanglos. Diese Begründung verkennt ja doch durchaus den Ernst der Lage für Antig., der in Kleinasien gegen Kassander auf Posten stand und weder sich selbst noch einen Feldherrn für Syrien entbehren konnte, also den Sohn schon im Befehl lassen musste — denn auch von dessen älteren Ratgebern waren zwei gefallen, der dritte musste Tyros decken und Nearch war Admiral, nicht General. — Ich gehe weiter und fordere auch den Bericht über die Folgen des Sieges über Killes für die fremde Überlieferung. Die Tatsache selbst zwar der Rücksendung des gefangenen Feindes durch Dem. will ich trotz ihres Fehlens bei D. nicht bezweifeln:[191] eine Ritterlichkeit war der anderen wert: desto

[191]) Schubert 692 freilich meint mehr als das Gegenteil. Ich prüfe seine Gründe: der 1.) ist ein Schluss aus dem Schweigen D;' 2) *νικᾶν* ist zu allgemein, um daraus immer auf voraufgegangenen Kampf schliessen zu lassen: besonders aber geht das nicht an beim ganz unmilitärischen Plut; 3) wird Paus. 1, 6, 5 ungehörig gepresst, trotz seiner bekannten flüchtigen Kürze (aus demselben Grunde kann Droysens Behauptung 2, 2. 53, 1 nicht gelten), deren bestes Beispiel gleich hier steht: bringt er doch Ptolemaios' kyrenaiischen Zug hinein! Paus. geht i. ü. nur zu allerletzt zurück auf D.' Quelle, was aber durch seine gleichartige Betonung der Jugend des Dem. sicher ist. So ist eine Stütze Sch.' gesunken nach der anderen, und wie kann eine Dorfbesatzung *δύναμις* heissen? und ihre Gefangennahme als Ausgleich des furchtbaren Schlages von Gaza betrachtet werden, wie eine gute Bemerkung 19, 93, 2 besagt?

mehr aber alles andere: da wird Dem.' Siegesfreude ganz einseitig auf die Möglichkeit der Vergeltung der ptolemaiischen Höflichkeit bezogen, wozu er sich aber erst die väterliche Erlaubnis einholen will. Wozu das und wie überhaupt erst an den Vater schreiben, der doch sofort selbst kommen sollte? Und dieser Zug des Antig. wird in der gleichen Weise ganz persönlich zugespitzt. Allein die Sehnsucht nach der Umarmung des Sohnes bestimmt ihn dazu — wie verständig dagegen 19, 93, 3: Dem. bittet um, wenn nur irgend möglich, persönliche Hilfe[192] — Plut. dagegen ist die volle Missachtung jeder Tatsächlichkeit. Des weiteren ist es wohl möglich, dass auf dieselbe Rechnung die irrtümliche Angabe von der sofortigen Räumung Syriens durch Ptolemaios — gegen 19, 93, 5 f. — zu setzen ist: das kann freilich aber auch durch Plut.' Kürze, die ich sehr bald erörtern werde, verschuldet sein. Zuletzt weicht noch Plut. sehr gewichtig ab (7 Mitte), wenn er Seleukos ausdrücklich aus eigener Kraft zurückkehren lässt, während D. 19, 86, 5; 90, 1 (und App. Syr. 54) ebenso ausdrücklich wie richtig das Gegenteil — Ptolemaios' Hilfe — betont. Zwar ist auch hier ein Irrtum des die Geschichte des Seleukos bislang schnell nachholenden Plut. nicht ganz ausgeschlossen: immerhin aber empfiehlt es sich, ihn und die zwei anderen, wenn auch geringfügigeren (dass D. 19, 100, 7 7000 Mann zur Belagerung, Plut. 7 Ende 6000 als Besatzung zurückbleiben, D. die Burg, Plut. das Land geplündert werden lässt)[193] auf die Mittelquelle und Plut. zu verteilen. — App. Syr. 53/4 — das hier festzustellen ist wertvoll für einen späteren Teil der Untersuchung — endlich geht wie bereits früher einmal: s. Anm. 112: irgendwie auf D.' Quelle zurück, da sich anders die von der Sachlage garnicht geforderte und doch überein

[192]) Beloch 3, 1, 134 schreibt ganz unbegründet: „Schon auf die Kunde von der Niederlage eilte Antig. über den Tauros; noch vor seiner Ankunft aber erfocht Dem. seinen Sieg über Killes".

[193]) S. Schuberts (696) und Moerschbachers (15) Vermittelungsversuche.

mit D. gegebene Altersangabe[194] für Dem. und dieselbe Betonung seiner Jugend nicht gut erklären lassen. Die Abweichung in den Zahlen — 54 und 19, 90, 1 — will nicht viel besagen (Droysen 2, 2, 48, 4 vereint beide etwas gezwungen); auch wenn es weiter von Dem. heisst, „er ging nach der Schlacht zum Vater", so ist das nur eine Folge seiner Kürze und will sagen, dass Dem. sich nach Kilikien zurückzog.[195]

Was von Plut.' Bericht für die **athenische Zeit** nach meinen obigen — S. 100 — gerade hier wie immer da, wo Athen in Frage kommt, aus dem leicht verständlichen Grunde — S. 73 — sehr bedeutenden Ausschaltungen an einem in des Wortes bestem Sinne geschichtlichen Kern noch übrig bleibt, das setzt schon durch seine allgemeine Güte die naheliegende diodorische Überlieferung voraus, die denn auch mit einigen ganz bezeichnenden Übereinstimmungen klar hervortritt. Es ist kein Zufall, dass beide sagen: „damals herrschte Kassander; Dem. bediente sich eines Heroldes, gab die *πάτριος πολιτεία* zurück": ebenso wird gleichermassen von Demetrios Phalereus' Schicksal,[196] dem Getreide- u. s. f.-Geschenk,[197] der Dauer der Fremdherrschaft geredet.[198]

---

[194]) Evers 8 will sie im Anschluss an Müller, FHG 3, 700, 2 ganz verkehrt und dem Wortlaute widerstreitend auf die Zeit der Schlacht von Gaza beziehen.

[195]) S. Niese 297, 6 und Droysen 2, 2, 48, 3, der gern D. mit App. vereinen möchte und also nur einen kurzen Besuch annimmt — mit Recht aber selbst nicht daran glaubt. — I. ü. lassen Kaerst, P.-W. 4, 2770, 33; Niese 298, Beloch 3, 1, 133 Dem. das nördliche Syrien behaupten — gegen D. 19, 93, 1, der hier mit . . . *ἐν παρατάξει μεγάλῃ* . . . ungeschickt genug an 86, 5 wieder anknüpft und übergeht, dass Dem. mit seinem geschlagenen und geschwächten Heere sich vor dem nach der Eroberung von Tyros nordwärts vordringenden Ptol. nach Kilikien zurückziehen und damit Nordsyrien zeitweise aufgeben musste.

[196]) Wilamowitz' 194, 15 Meinung — s. Anm. 287 — stimmt sehr wohl hierzu.

[197]) Die Verschiedenheit, dass D. den Antig. die Geschenke machen,

Diesem Ergebnis widerstreiten scheinbar die beiden Tatsachen, dass 1) D. selbst keinen genügenden Bericht über die Eroberung des Peiraieus gibt und 2) die Einnahme der Munychia vor die Megaras setzt. Aber der erste Mangel fällt sicher nur dem Ausschreiber zur Last: seine Quelle bleibt dieselbe, gute; ihre allgemeinen Vorzüge kehren auch in diesem ihren Teile wieder, sodass die andere Möglichkeit eines Quellenwechsels dadurch ausgeschlossen wird. Ich glaube auch noch den Grund zu erkennen, weshalb D. diese seine gute Vorlage teilweise so arg zusammenstrich: er hatte mit Ausnahme von 6 die ersten 44 Kapitel dieses Buches alle auf die griechisch-asiatische und pontische Geschichte verwandt und suchte nun dieses Missverhältnis für den Westen durch anfängliches stärkeres Kürzen beim Osten wenigstens in etwas wieder auszugleichen — aber schon 45,5f. wird er wieder gewohnt ausführlich. Wie der Bericht der Urquelle über des Peiraieus Eroberung etwa ausgesehen haben mag, erschliesse ich aus einer Vereinigung Plut.' mit Polyain 4, 7, 6,[199] nachdem ich diese beiden von ihren besonderen Eigenheiten, den Plut.' von seiner allgemeinen dramatischen und den Pol.' von seiner Zuspitzung auf eine Kriegslist hin, gereinigt habe. Denn dass beide überhaupt die gleiche Überlieferung vertreten, gilt mir wegen der übereinstimmenden Vermeldung solcher Nebendinge wie des

---

Plut. sie durch Dem. nur verheissen lässt, ist bezeichnend für den Biographen und zudem von Moerschbacher 12 wohl vereint.

[198]) Dass Plut. nur 14 Jahre zählt, fällt wirklich nicht ins Gewicht; nicht das entscheidet, sondern dass beide zusammen überhaupt eine Zahl geben; Plut.' Zahlen dürfen nie gepresst werden!

[199]) Der fördert hier zum ersten Male wieder nach langer Pause die Vergleichung: von seinem Nebenbericht nämlich 8, 48 für Axiotheas Tod = D. 20, 21 habe ich nicht zu entscheiden vermocht, ob dessen längere und dramatisch zugespitzte Ausführung erst von P.' eigener, zur nötigen Wirkung zurechtrückender oder schon von fremder Hand besorgt worden ist: Melber 655 meint das erstere; i. ü. hat er versehen, dass der Tod der königlichen Brüder auch 20, 21, 3 zu lesen steht.

Heroldsrufes und des athenischen Glaubens an ptolemaiische Schiffe für ganz sicher.[200] Desgleichen will mich die Ansetzung der Eroberung der Munychia vor der megarischen des einzigen D. Verfehlung bedünken. Er steht damit allein gegen Plut. und Philoch. fr. 144 = FHG 1, 408, und gegen dessen Ansehen vermag nichts aufzukommen. Diese Anordnung bestätigt endlich auch die parische Chronik, wenn sie den Peiraieus noch 308/7, die Munychia erst 307/6 fallen lässt — was hätte da in der langen Zwischenzeit geschehen sollen? Nur aber auf den ersten Blick mag es wohl scheinen, als ob das Suidasstück über Demetrios, dessen Bedeutung wieder Köhler[2] 207 f.[201] recht gewürdigt hat, D.' Ansatz decken wollte. Es vertritt zwar auch dessen Überlieferung: besteht doch die gleiche günstige Auffassung des Ptolemaios[202] wie bei D. überhaupt und die, nach Köhlers ansprechender Vermutung, gerade auch an der D. 20, 37, 1 Ende entsprechenden Stelle seiner Vorlage zu lesen stand; dazu kommt noch i. e., dass wie bei D. mit *οὐ διὰ*

[200]) So bereits Schubert 698, der nur wie Reuss 133 wegen des athenischen Datums auch athenischen Ursprung der Kunde fordert. Dagegen hat sich Melber 630 gewandt auf Grund einer persönlichen Mitteilung Ungers: auch andere, nichtathenische Geschichtsschreiber: Hellanikos, Kallisthenes u. a. m. hätten athenisch datiert; s. aber Anm. 289.

[201]) dessen Ausführungen nur mit Kaerst, P.-W. 1, 2411, 28 und Beloch 3, 1, 149, 3 dahin zu verbessern sind, dass der im Eingange erwähnte Vertrag nicht der Frieden von 311, sondern ein bei D. fortgelassenes novum aus den späteren Jahren ist.

[202]) Kaerst, rh. M. 52, 55, 2 weist auch darauf hin; Reuss 121 bezieht die diodorischen *αἰτίαι* falsch auf 19, 67, 1–2. Kaerst hat auch einige weitere Zusammenhänge zwischen der diodorischen und der in den geschichtlichen Auszügen bei Suidas vorliegenden Überlieferung aufgedeckt: s. Anm. 122 a. E., und erst jüngst wieder hatte er die Güte mich auf die gleichlautende Begründung des Herrschaftsrechtes der Diadochen bei Suidas u. w. *βασιλεία* (Köhler[2] 213) und D. 18, 49, 1 *δεινὸν ἡγούμενος . . . ἀνδρείας* über Kassanders Aufkommen aufmerksam zu machen.

σχολαιότητα die schnelle Eroberung des Peiraieus bezeichnet wird, und die πάτριος πολιτεία kehrt auch wieder. Es lässt sich aber bei genauerem Zusehen doch nicht aus Suidas entnehmen, dass diese gemeinsame Überlieferung die megarische nach der munychischen Einnahme angesetzt hätte, also schlechtberichtet gewesen wäre: es wird hier nur aus topographischen Gründen die Munychia zu Athen gestellt, und dann zusammen mit dessen Befreiung die Megaras nachgeholt. D. aber eilt in ähnlicher Weise mit seiner Darstellung den Ereignissen voraus wie er es schon im Berichte über den Gewinn von Tyros 19, 61, 5 f. getan hatte.[203] — Nachdem ich so festgestellt habe, dass auch hier bei D. seine gute, alte Quelle[204] vorliegt, kehre ich zurück zur Erörterung des Quellenverhältnisses zwischen ihm und Plut. Beider Grundstock war also der gleiche: aber in derselben Weise wie bislang durchgängig beobachtet ist er bei Plut. rednerisch übergossen. Da ist zuerst aus D.' knapper, verständiger Angabe des Zieles der Unternehmung eine ausserordentlich unpolitische und zugleich empfindsame Begründung bei Plut. geworden: „Antig. und Dem. können ihre den Barbaren abgewonnenen Machtmittel garnicht besser verwenden als zur Befreiung des unterm schweren Joche der Fremdherrschaft seufzenden Hellas, und dieser

[203]) S. zuletzt Beloch 3, 1, 126, 3 — nur ist sein Grund keiner: dagegen, dass die Seeblokade erst ermöglicht worden sei durch die 19, 62, 7 berichtete Ankunft rhodischer und hellespontischer Schiffe, spricht, dass 19, 61, 5 ausdrücklich bemerkt wird, wie Antigonos auch zur See vorgehen konnte, nachdem aus Rhodos Schiffe gekommen und von den eigenen die meisten bereits fertig waren.

[204]) So auch Reuss 121; nur Schubert 702 sträubt sich dagegen, missachtet damit aber ganz den kürzenden und dabei irrenden D. selbst; auch wenn sein letzter Grund haltbar wäre (Scala 5, 2), würde die Quelle doch im Stande gewesen sein sich gute Nachrichten zu verschaffen, und das Schubertsche, seiner allgemeinen Anschauung — Anm. 251! — von ihr entsprechende gegenteilige Urteil ein recht arges Licht auf sie werfen.

schönste und gerechteste aller Kriege wird ihrem Ruhme, ihrer Ehre dienen wiederum!" Dass ein nur zum eigenen Ruhme unternommener Krieg nicht auch gerecht sein kann, fällt dabei wirklich nicht erst weiter auf — kurz: diese schönredende, rührselige Begründung schiebt die wirklich treibenden Kräfte einfach bei Seite, die doch bei Antig. sehr wirklicher Natur waren und die in ihrer Bedeutung von D.' Quelle immer erkannt worden sind: s. S. 30 u. 35; darüber hinaus wird sie hier ebensowenig gegangen sein, trotz D.' anerkannter Abstriche, wie Antig., so sehr er auch sonst den Hellenen gegenüber seine ehrlichen Befreiungsabsichten in den rechten Gesichtswinkel zu rücken wusste: s. die Kurschunlu-Inschrift: Anm. 49: in dieser plumpen Weise sich über seine Absichten ausgelassen haben. Der folgende Ausspruch des Antig. dagegen mag schon deshalb noch der Urquelle angehören: die dergleichen ja auch immer anführt: s. S. 129: weil er seine wahren Ziele so vortrefflich offenbart.[205] Dass der Eroberungsbericht dramatisch zugespitzt ist, habe ich bereits gesagt; vor allem wird Dem.' *εὐτυχία* eingeführt; ob das nun aber auch der Mittelquelle von Gaza zuzuschreiben ist — eine Möglichkeit, die fast immer die wahrscheinlichere bleiben wird — oder aber erst Plut. selbst, der ja mit der „Freiheit des gebildeten Mannes" (Wachsmuth 222) mit seinen Vorlagen schaltete und ihnen oft die *ψυχὴ* erst einhauchte, weiss ich hier nicht — nur halte ich es, ausgehend von meiner bereits kundgegebenen Anschauung über seine Quellenauswahl, für wahrscheinlich, dass Plut. sich keine rein militärische Darstellung ausgesucht haben wird, sondern vielmehr eine, die diese sachliche Eigenart entweder niemals besessen oder, wenn doch einmal, bereits wieder verwischt hatte. Des weiteren finden sich im Ehrenbericht, der teilweise auf dieselbe Urkunde zurückgeht wie der D.' (so auch Reuss, Philol. 39, 110),

[205]) S. auch Kaerst, P.-W. 4, 2773, 59; Schubert 698 denkt unnötig an eine „allzufreie Retouchierung der Mittelquelle".

Spuren späterer Zusätze. Von den einzelnen diodorischen Ehren fehlen bei ihm die Kränze ganz, und auch die Altäre — der des Demetrios καταιβάτης ist natürlich etwas anderes — werden nicht ausdrücklich erwähnt, sondern nur in der folgenden Erzählung vom Zorne der Götter, die wegen ihrer Komikerverse unanfechtbar ist, berücksichtigt. Desto mehr hat dafür Plut. über D. hinaus: βασιλεύς-Titel, Eponymie, Altar des Demetrios καταιβάτης, Theoren, göttergleicher Empfang der βασιλεῖς, Umtaufung von Monat und Tag und der Dionysien; Demetrios' Orakel. Davon ist als falsch längst bekannt die Eponymie der Soteren — Kirchhoffs Nachweis im Herm. 2, 161 f. hat allgemeine Billigung gefunden — die Umtaufung von Tag und Monat: s. I G 2, 247; 263 mit der Bemerkung Köhlers zu Nr. 302, 4 auf S. 126; dazu hat jüngst Stengel, P.-W. Suppl. 1, 341, 61 aus Syll.² 192, 32 (s. dort Anm. 16) die Umtaufung der Dionysien als ungeschichtlich erwiesen. Aber auch die βασιλεῖς-Titel scheinen durch ihren engen Zusammenhang mit der angeblichen Sotereneponymie recht verdächtig, und diesen Verdacht hat denn auch Unger 394 ausgesprochen und durch Hinweis auf die im Texte folgende Bemerkung noch verstärkt. Und in der Tat verkennt diese Antig.' Stellung zum Andenken des Königshauses ganz und gar — Schubert 703 freilich gelangt zum anderen Ergebnis — indem sie Athen zur Veranlasserin einer Handlung macht, die Antig. gar bald darauf von selbst vornahm. Hätten die Athener aber wirklich das getan, so würde einmal Antig. bei der Bedeutung, die er der öffentlichen Meinung von Athen als der von Hellas und damit auch der der οἰκουμένη für die Anerkennung seiner Machtbestrebungen zuschrieb, diese Würde sofort angenommen und zum anderen die diodorische Überlieferung bei ihrer genügend oft bereits betonten Kenntnis der Griechenpolitik des Antig. diese Tatsache ihrer Wichtigkeit entsprechend auch berichtet haben: bei der Geschlossenheit ihrer Darstellung gerade hier aber ist der Schluss aus ihrem Schweigen einmal berechtigt. Es

widerstreitet freilich meinem Ergebnisse CIA 2, 238 aus der zweiten Dezemberwoche 307, wo Köhler (Zeile 18) *[βασιλ]έα Ἀντίγο[νον]* liest: ich vermag aber weder Ungers Chronologie — wogegen zu Recht Kaerst, P.-W. 4, 2774, 60; Köhler² 212, 1 — zu folgen noch meine Erwägung aufzugeben und sehe so keinen Ausweg. Es bestehen also Ungereimtheiten bei Plut.; wie aber sind sie entstanden? Durch eigenes (Wachsmuth, Stadt Athen 1, 613, 1) oder der Zwischenstufen Missverständnis? Ich meine: weder eine athenische noch eine bald nach den Dingen schreibende Quelle kann diesen so groben Verstoss begangen haben, also auch nicht die allgemeine Mittelquelle, die ich unten S. 162f. näher zu bestimmen versuchen werde. Schubert 704 hat hierzu, glücklich wie michs bedünken will, vermutet, dass tatsächlich Vorschläge in der plutarchischen Richtung gemacht worden, aber nie zur Durchführung gelangt sind; in seiner scharfen Tendenz gegen den herrschenden Dem. sowohl wie die ihm schmeichelnden Athener nahm sie ein athenischer Geschichtsschreiber in seinen Bericht auf, und ein späterer verkannte dann diesen Sachverhalt und nahm die Vorschläge für Tatsachen. Diese selbe Möglichkeit würde sich dann auch auf die Kunde von den *βασιλεῖς*-Titeln ausdehnen lassen.

Auch für den **Krieg auf Kypros** verrät sich Plut.' schliessliche Abstammung aus D.' Quelle durch seine, gegenüber der der Dinge von Gaza, hier militärisch bessere Berichterstattung i. a. und aus einigen mit D.' übereinstimmend gebrachten Nebensächlichkeiten: die gleiche Bemerkung über die Wichtigkeit der Entscheidung 20, 51, 1: 15 Ende, gleiche Schiffs- und Gefangenenzahlen,[206] Dem.' Landaufstellung (mit einer geringfügigen Änderung), 20, 50, 1: 16 Anf., endlich aus wörtlichen Anklängen wie dasselbe *προσλαμβάνω* (20, 47, 1 und 15 Mitte) und das in dieser Be-

206) D. 20, 53, 1 nennt 16 600; Plut. 17 Ende: zusammen 16 800: aus Menelaos' 13 200 und der ptolemaiischen Schiffsbesatzung. Evers' 14 und Reuss' 18 Widerspruch vermag ich nicht einzusehen.

deutung seltene χρηματίζω für die Krönung (20, 53, 2 und 18 Mitte). — Ich prüfe wie gewohnt den plutarchischen Überschuss auf seine Stellung zur Urquelle.[207] Da begegnet sofort am Eingange eine ähnliche Bemerkung wie 8 Anfang über den „schönen hellenischen Krieg" — sie ist ebenso schief und spät wie jene, auch wenn sie nicht noch insofern innerlich unwahrscheinlich wäre, als ein Entscheidungskampf gegen seines Vaters Hauptgegner Ptolemaios dem Dem. sicher ebenso lieb war als der in Hellas gegen Kassander. — Den folgenden Bestechungsversuch lese ich nicht bei D. — immerhin trotz seiner längst wieder eingetretenen genauen Berichterstattung und Reuss 135 kein zwingender Grund; da er aber im engsten Zusammenhange steht mit einer weiteren Meldung Plut.' 25 Anfang, will ich erst dort mich an diese Frage machen. — Die bei Plut. folgende und schliesslich auch immer noch mit diesen Dingen zusammenhängende Unterredung des Ptolemaios mit Dem. findet sicher keine Statt in D.' Überlieferung, für die derlei Geschichtchen garnicht bestehen; zudem sticht Ptolemaios' Prahlerei so augenfällig von seiner sonstigen, von D. auch gerühmten Mässigung und der allgemeinen ritterlichen Höflichkeit jener Zeit ab, dass ich dieses ganze Wortgefecht mit möglichst schwerem Geschütz nur für zurechtgemacht zur Unterhaltung der lieben Leser halte. — Die Herkunft von Abweichungen wie über Ptolemaios' Verluste (16 Ende gegen 20, 52, 6) und im Schlachtbericht selbst noch (20, 49, 3: Menelaos soll Ptol. verstärken; 16 Anfang: Dem. im Rücken angreifen) wird sich mit ganzer Sicherheit nicht mehr feststellen lassen.[208] Ein neues Licht aber fällt

---

[207]) Reuss 135 fordert in seiner Weise haltlos für Plut. eine athenische Quelle überhaupt.

[208]) S. Moerschbachers (12) Erklärungsversuch. I. ü. bietet Polyain 4, 7, 7, einen ganz anderen Schlachtbericht, der weder mit D. noch mit Plut. sich vereinen lässt. Man wird gewiss in der Ansetzung des Masses von Freiheit Polyains bei der Zurechtrückung seiner Vorlagen

auf die Eigenart der plutarchischen Überlieferung aus ihrem Bericht über Dem.' Beute. D. meldet einfach und sachlich Umfang und Zahl; die weitere — ganz sicher ächte — Tatsache, dass auch Weiber und Kinder, besonders aber die schöne Lamia, darunter waren, geht seine Sachlichkeit nichts mehr an: Plut. dagegen greift sie in seiner entgegengesetzten Eigenart gierig auf, um sie als gute Gelegenheit zur Anbringung einiger Anekdötchen zu benutzen. In diesem Tone geht es denn auch hübsch weiter: Dem.' Bestattung der feindlichen Toten, Freilassung der Gefangenen, Waffengeschenk nach Athen. Nichts von alledem bei D! Ja, der zweite Punkt — an sich schon unwahrscheinlich bei solch hoher Zahl — widerstreitet Plut. selbst (17 Ende), wo sie wieder als gefangen gemeldet, und 20, 53, 1, wo sie ins eigene Heer eingereiht werden. Dazu kommt nun, dass auch Trogus (Just. 15, 2, 7—9) von einer Freilassung berichtet, nur in etwas veränderter Gestalt: Dem. sendet dem Ptol. seine gefangenen Verwandten, «amici», Tross zurück. Schon nach der Schlacht von Gaza hatte die Mittelquelle D.' sachlichen Bericht über Ptol.' ähnliche Höflichkeit so arg verwässert; Plut. hatte höchstwahrscheinlich eben dieser Mittelquelle die näheren Umstände der Vergeltung durch Dem. schon nach seinem Siege über Kilies entnommen — Just. überschlägt ja das alles einfach und begnügt sich hier, scheinbar aus einer gewissen Verlegenheit der Überfülle des Stoffes gegenüber, mit der Meldung einer allgemeinen Befreiung, während Trogus einmal getreuer auszieht. Denn angesichts der Geschlossenheit der Darstellung D.' hier besteht keine Möglichkeit wenigstens nur die einfache Tatsache der Rücksendung der Verwandten

zu seinem Zwecke nicht nur möglichst weit gehen dürfen, sondern sogar müssen (Wachsmuth 231), aber hier reicht auch diese Freiheit nicht mehr aus. Kaerst, P.-W. 4, 2775, 34 betont mit Recht, dass P. gegen D. nicht in Betracht kommen kann; Siege von so weittragender Bedeutung werden nicht durch eine List „erfochten".

u. s. f. — Trog.' Begründung und Plut.' Ausdehnung bleiben stets ausgeschlossen — als in D.' Quelle berichtet und nur von dem selbst fortgelassen anzusehen: das ganze gehört mir in dieselbe spätere, rednerhafte Überlieferung von Dem.' schönem Edelmute, wie sie bislang schon aufgetreten war bei Plut. und nun hier wiederkehrt: beim selben Plut. in der Kunde obiger dreier Vorgänge und bei Trog.[209] in den begleitenden Bemerkungen § 7—8, die die gleichen von 15, 1, 9 sind: eine Überlieferung, die damit wieder ihre Zwischenstellung zwischen der Urquelle auf der einen und Plut. und Trog. auf der anderen Seite anzeigt. Der Vorgang ist zudem unwahrscheinlich an sich: gerade jetzt musste Dem. durch seinen vollen Sieg den Gegner ganz unterworfen glauben. Durch diese üble Nachbarschaft und die schöne Einleitung vom Edelmute des Dem. scheinen auch die beiden anderen oben angeführten Punkte gleichermassen verdächtig. — Des weiteren gibt Plut. einen langen Bericht über die Meldung dieses Sieges durch Aristodemos an Antigonos. Wenn Aristodemos hier als oberster der Schmeichler erscheint und seine Botschaft als der Schmeicheleien grösste, so ist das ein offenkundiger Widerspruch zur diodorischen Überlieferung, wonach er einer der fähigsten Heerführer und Staatsmänner des Antigonos war (s. auch Droysen 2, 2, 136): D.' Quelle aber weiss ja wohl Bescheid mit allem, was Antigonos angeht. Redet also dies allein schon gegen die Ableitung des Stückes aus der Urquelle, so vor allem seine besondere Eigenart, die nicht besser als mit der eines Bühnenauftrittes (Schubert 710) verglichen werden kann, sich aber in der diodorischen Sachlichkeit, auf die sie das leuchtendste Licht fallen lässt, nicht unterbringen lässt. Der Verfasser verrät dazu einen sehr engen Gesichtskreis,

[209] Das Trog. nicht etwa das Ereignis von 312 auf 306 übertrug, sondern dass es seiner Überlieferung mit einer einfachen Vergeltung des Dem. nicht genug war, zeigen die verschiedenen Namen bei ihm und Plut. 6; s. auch Moerschbacher 27.

meint er, mit dieser Äusserlichkeit sei auch das innere Wesen der Herrscher von Grund aus verändert worden — alles die Wirkung dieses einen Schmeichlerwortes! Dagegen habe ich oben S. 34 bemerkt, dass die Überlieferung bei D. Antigonos schon jahrelang zuvor sich mit diesen Machtgedanken tragend erkennen lässt. Das ganze gehört wieder in den Bereich der sattsam bekannten, ebenso rhetorischen wie dramatisch-theatralischen Geschichtsschreibung, die vom wirklichen Gange der Dinge wenig und garnichts wusste und verstand; die Grundlage hier mag sein (s. Droysen a. O.), dass Antigonos für den Fall des Sieges die Ausrufung mit Dem. schon verabredete. — Am Ende ist Plut.' Bericht über die Annahme des Königstitels durch die anderen Diadochen wieder mit späteren Zutaten versetzt. D. 20, 53, 3 sagt scharf genug: Ptolemaios befolgte das gegebene Beispiel, da er ungebrochen war u. s. f.; Plut. dagegen: . . . damit es nicht scheinen sollte, als ob sie (die Aigypter) gebrochen seien. Die Änderung ist klein (deshalb wohl auch von Schubert 710 übersehen), aber bezeichnend, und sie wird das noch mehr dadurch, dass auch Trog. Just. 15, 2, 11 und App. Syr. 54 a. E. sie haben — nicht aus Zufall, sondern aus der Mittelquelle. Bei Trog. ist ja noch die Abstammung aus D.' Quelle in dem wörtlichen Anklang D. 20, 53, 2 „μετεωρισθείς" = Just. 15, 2, 10 „elatus" zu erkennen, und von App. Syr. 53/4 habe ich bislang dasselbe an einigen Stellen aufgezeigt: s. zuletzt S. 106: nun haben sie beide obige Umbiegung des Sachverhaltes gemeinsam mit Plut. und allein für sich die zweite andere Bemerkung: als ob eben jetzt erst der letzte Nachkomme des grossen Königs tot sei und damit die Ehrfurcht den Fürsten die Selbstkrönung erlaubt habe — eine Anschauung, wie sie in ihrer Verkehrtheit eben nur in einer so unpolitischen Überlieferung wie der dieser Mittelquelle auftreten kann. In sie passt weiter gut hinein die plutarchische Meldung, dass allein Kassander sich des neuen Titels nicht bedient habe, was

sich aus den Münzen und Urkunden als falsch erwiesen hat (s. Niese 321, 5).

Für den **aigyptischen Krieg** erscheint die Urquelle bei Plut. ausserordentlich stark zusammengestrichen; dass sie überhaupt vorliegt, beweisen die auch bei ihm (19, 1. H.) stehenden Worte D.' 20, 73, 2 *συμπαραπλεῖν*, das sonst nur einmal noch (Polyb. 5, 68, 9), und 74, 3 = 76, 2 *κλύδων*, das fast bloss dichterisch gebraucht wird. Der Traum bei Plut. ist natürlich als Schluss aus dem Ausgange erfunden, kann also niemals in D.' Quelle gestanden haben,[210] deren gute Überlieferung derlei nie als geschichtliche Vorgänge, sondern höchstens in der Erzählung eines dritten (18, 60, 5 f.) bringt — s. oben S. 84 mit der allgemeinen Meinung Schuberts vom Gegenteil.

Die nach meinen anfänglichen Ausschaltungen noch übrigbleibende sachliche Grundlage des Berichtes über die **Belagerung von Rhodos** ist eine gute und stellt sich dazu durch gewisse enge Übereinstimmungen auf D.' Seite, bei dem sich alle ihre Tatsachen mit Ausnahme der Befehlsübernahme des Dem., die er aber beim Beginn der neuen Jahresgeschichte sehr leicht übersehen konnte, gleichberichtet wiederfinden; dass am Ende die Friedensgedanken bei D. ausgehen von Antig., bei Plut. von Dem., ist wohlvereinbar, und zudem schreibt Plut. eben des Dem. Leben! Ebenso kann die plutarchische Friedensvermittelung der Athener eine blosse Verwechselung mit deren früherem erfolglosen Versuche sein — von den Rhodiern als den Bündnern Aigyptens (21 Anfang) ganz zu schweigen. Aber ihre beiderseitige übereinstimmende Schilderung der Helepolis ist kein Zufall: nur der diodorischen Überlieferung konnte ihre Wiederholung hier nahe liegen, nachdem sie ihrer bereits vor Salamis (20, 48, 2/3) gedacht hatte. Dazu weisen beider Schilderungen ausser dem, dass sie z. B. die

[210]) Schuberts (711) Gegenteil ist haltlos; er knüpft Folgerungen an eine nur verderbt überlieferte Stelle.

leichte Beweglichkeit betonen (20, 91, 8 = 21 Mitte) und, nach Graux' Verbesserung bei Plut. 21 Anf. (Rev. de Philol. n. s. 3, 122 ann.) gleiche Zahlen geben, auch noch gar wörtliche Anklänge auf: Reuss 19/20. Es geben weiter nicht nur zwei von einander ganz unabhängige Schriftsteller am gleichen Orte ohne inneren Zwang eine fast gleichlautende Charakteristik desselben Dem., sondern diese Übereinstimmung erstreckt sich sogar auf die feinsten Einzelzüge[211] und wörtlichen Ausdrücke. Es scheint mir nämlich allein Plut.' Schalten mit dem gegebenen Stoffe nach seinen künstlerischen Gesichtspunkten zu bezeichnen, wenn er Dem.' Charakteristik von ihrer rechten Stelle in der gemeinsamen Überlieferung — eben D. 20, 92 — teilweise, für seine Zwecke jedenfalls passender, an den Anfang seines Lebensbildes setzte: die Auffassung aber bleibt dieselbe, und ich bin berechtigt gewesen auch diese Teile zur Vergleichung heranzuziehen — für ihre Einzelheiten s. Reuss 16/7; 20. Bei seinem Biographen tritt natürlich der im Frieden ausschweifende Dem. in der Charakteristik selbst schon stärker hervor als bei D.; dazu wird dieser Zug wieder durch das gewohnte Mittel einiger Anekdoten in die rechte Beleuchtung gerückt, und der eigene Anteil Plut.' an dieser Verschärfung mag hier, wo er in seinem ureigensten Fahrwasser schwamm, grösser sein als der seiner sonstigen Zwischenstufe(n): eine reinliche Scheidung ist aber schon nicht mehr möglich. Dasselbe gilt von den Geschichtchen über Alkimos, Lysimachos[212] und von Philipp

[211]) Evers 32 vermisst zu Unrecht Dem.' Stolz 20, 92, 4 bei Plut., der doch klar genug (2 Mitte) sagt: . . . . *βάρος καὶ φόβον* u. s. f. Sonst ist der Gegensatz, den sich Evers bei Plut. zur „anderen Charakteristik" des Dem. 19, 81, 1 herstellt, unberechtigt insofern, als dort gar keine Charakteristik gegeben, sondern nur die freundliche Aufnahme durch seine Leute, also ein bestimmter Einzelvorgang, erläutert werden soll; inzwischen waren Jahre vergangen, deren Erfolge sehr wohl Dem.' Innenleben so verändert haben mögen.

[212]) die aber jedenfalls nicht mehr zur sachlichen Grundlage ge-

und den Athenern; es bezeichnet aber die Art solcher Überlieferung überhaupt, dass sie Dem.' Weiterbelagerung abhängig macht von seiner Erbitterung über den Missbrauch der königlichen Prise durch die Rhodier.

Für Plut.' Bericht über die **Ereignisse vor der Schlacht von Ipsos** begegnet es mir zum ersten Male in dieser langen Untersuchung, dass jedes besondere Anzeichen der gemeinsamen Urquelle fehlt: ich stehe aber, nach den bisherigen Erfahrungen und da ich keinen Grund dagegen sehen kann, nicht an, diese alte Tatsache hier schon aus Plut.' allgemeiner getreuen, guten und mit D. sachlich übereinstimmenden Berichterstattung zu fordern: er macht 28 Mitte eine recht verständige Bemerkung über Antigonos' uferlose Politik[213] und gibt dort und 23 Anfang gute Heereszahlen.[214] Seine Neuigkeiten: der Feldzug gegen Kassander: 23, dessen einer Teil, das boiotische Bündnis, im Ehrenbeschlusse für Demochares (Leben d. 10 Redner S. 851 D/E) in etwas veränderter, dem Zwecke eines solchen Ehrenbeschlusses aber nur entsprechender Gestalt wiederkehrt;[215] Dem.' athenischer Aufenthalt: 24; Heraien und Heirat zu Argos, Isthmosbund: 25: geben zu irgendwelchen Zweifeln keinen Anlass: ich merke nur, dass D. sich mit Schrecken bewusst ward, dass er für die Belagerung von

hören, wie Schubert 714/5, Nitsche 20 und Niese 355,4 meinen, welch letzterer die zweite in die Jahre nach 300 setzt. Die Unmöglichkeit solchen Ansatzes hat Hünerwadel 56 ebenso überzeugend dargetan wie die Pikanterie der Anekdote selbst, die er deshalb und ihrer verdächtigen Umgebung wegen verwirft.

213) Ob die ähnliche Bemerkung D. 21,1 aus D.' selbstverfasster Vorrede (Nitsche 26) oder der seiner Quelle entlehnten Geschichtsdarstellung stammt, lässt sich nicht mehr ausmachen: als Bruchstück darf sie eben nicht gepresst werden. Sicher aber ist Scalas (15,1) Urteil falsch.

214) Die der ersten Stelle erklärt Hünerwadel 43,1 ganz unmethodisch aus anderer Quelle entnommen.

215) S. Wilamowitz 190; Kaerst, P.-W. 4, 2778, 22; Swoboda, P.-W. 4, 2865, 24.

Rhodos zu viel Raum verwendet hatte und nun, eilend zum Buchende, noch die sizilisch-römische Geschichte erledigen sollte: die einzige Hilfe also: Kürzungen! — Dazu erscheinen aber auch die altgewohnten Abweichungen: 20, 102/3: Dem. muss die Städte der Peloponnes erstürmen; Plut. 25: alles flieht widerstandslos, und Dem. besticht die Besatzungen. Es gibt nun für den Gewinn Korinths und Sikyons noch einen dritten Berichterstatter, Polyain 4, 7, 3. 8, dessen Erzählung, obwohl bei ihrer Länge mit D.' Kürze kaum vergleichbar, D. nicht nur nicht ausschliesst, sondern vielmehr — wie ja fast immer — sich auf seine Seite stellt: auch er bietet wie 20, 103, 1 das verräterische Öffnen des Seitenpförtleins. Dazu will nun aber die plutarchische dreifache Bestechung rein garnicht stimmen. Sie ist auch wirklich ganz ungeschichtlich: an sich schon nicht wahrscheinlich wegen der allzu geringen Summe für drei äusserst wichtige Städte (Niese 336, 2 will, nicht gerade sehr überzeugend, rückständige Soldforderungen darunter verstanden wissen), und besonders, weil Prepelaos, der Befehlshaber in Korinth, als ein getreuer Diener seines Herrn Kassander (s. Köhler[4] 1062, 1) bewährt ist; dazu besteht am Ende ein Widerspruch zwischen der allgemeinen Flucht und der Notwendigkeit einer Bestechung. Ich vermag mich so des Verdachtes nicht zu erwehren, dass diese Abweichung ihren Grund nicht hat in der doppelten Tatsache der flüchtigen, militärisch verständnislosen Berichterstattung Plut.' und der Abstriche D.', sondern vielmehr aus einer späteren Überlieferung stammt, die es nicht mehr verstand, wie Dem. diese so wichtigen Eingangspforten in die Peloponnes ohne den stärksten Widerstand hatte gewinnen können — einer Überlieferung, die nicht bedachte, dass ein solcher nach Kassanders Vertreibung aus Mittelhellas, bei Polyperchons Schwäche und Unbeliebtheit, gegen Dem.' Belagerungskunst nicht lange hätte anhalten können — sie glaubte also diesem Scheinmangel des älteren Berichtes durch eigene Erklärung

= Geschichtsfälschung abhelfen zu sollen.[216] Ich komme hier zurück auf die damit zusammenhängende Meldung Plut.' 15 Anfang von Dem.' Bestechungsversuchen. Eben hat sich die zweite Bestechung als falsch erwiesen — das gleiche Ergebnis gewann ich für die ebenfalls im Zusammenhang mit der ersten stehende Prahlerei des Ptolemaios und Dem.; kommt dazu noch, dass der erste Versuch auch bei D. keine Statt findet: 46, 5 wird Dem. die schnellste Eröffnung des Krieges auf Kypros vom Vater anbefohlen: so ist die Unwahrscheinlichkeit mehr als gross. — Im Anschlusse an die plutarchische Auffassung vom altgewordenen Antigonos: 19 Anf. 28 Mitte: stelle ich noch die gleiche bei Paus. 1, 6, 7 fest, zugleich mit dem scharfen Ausfalle gegen Kassander. Er ist ganz unberechtigt und widerstreitet der Auffassung der Quelle D.' 18, 54, 4, wo die Fäden der ganz eigennützigen Politik des Antig., der Kassander nur als Sturmbock vorschiebt, so klar dargelegt werden: in dieser Gestalt also kann er auch nicht der Urquelle angehören; die Auffassung ist auch wieder hervorragend unpolitisch und empfindsam: als ob diese Zeit der wildesten Kämpfe um die Herrschaft ein Gefühl von Dankbarkeit gekannt hätte!

Das **Hauptergebnis** dieses letzten Vergleichungsabschnittes: die bei D. rein erhaltene Urquelle liegt nur mittelbar vor sowohl wieder bei Trogus als auch bei Plut. Dem. (und App.).

Was habe ich nun gewonnen mit dieser gesamten Vergleichung? Neben der diodorischen Überlieferung geht einher eine andere, die ich, so lange sie nur als Unterlage für die Betrachtung der diodorischen dienen soll, als eine Einheit fassen darf: als roter Faden zieht sich die Rhetorik hindurch. Diese Art geschichtlicher Überlieferung ist nicht

---

[216]) Wenn Schubert 719 meint, beide Berichte seien parteiisch, vergisst er zweierlei: 1) dass Kassanders und Ptolemaios' Besatzungen sich nicht o. w. ergaben und 2) dass eben die Freiheitspartei allemal Dem. einliess, freilich nicht um Geld! Im allgemeinen s. wieder Anm. 251.

gerichtet auf Erforschung dessen, „wie es eigentlich gewesen," auf die Förderung der Erkenntnis, sondern einzig auf die Unterhaltung des Lesers. Wesen und Zweck bringen es mit sich, dass die Sachlichkeit der Berichterstattung schwer darunter leidet; sie wird zuerst stark verstümmelt und zusammengeschnitten und dann arg den Sinn verwirrend entstellt, teils durch unbewusste — diese Leute waren keine kritischen Forscher — Missverständnisse, teils durch beabsichtigte Fälschungen und Erfindungen, oft erst heraus aus dem Erfolge. Ihr ist der Lauf der Welt nur vom Schreibtisch in ihrem Arbeitszimmer bekannt; sie besitzt weder politisches noch militärisches wie überhaupt geschichtliches Verständnis — in Wechselwirkung mit diesem Mangel an Verständnis steht der gleiche an Neigung für solche Dinge überhaupt — und vermag nie tiefer in den Gang der Ereignisse, die sie nicht in ihrem Zusammenhange, sondern einzeln für sich betrachtet, einzudringen, bleibt vielmehr an deren Oberfläche haften. Die eigentlich wirkenden Kräfte, die die Zeit bewegen, bleiben unbekannt und unerforscht: statt ihrer werden, wird das Bedürfnis nach Erklärung der Dinge und Ereignisse doch einmal übermächtig, im besten Falle noch die selbstsüchtigen Triebfedern der Handelnden angegeben, zumeist aber die ewig wiederholten flachen Gedanken einer bürgerlichen Sittenlehre: Ehre, Ruhm u. s. f. — oder Äusserlichkeiten, wie der Einfluss der Frauen, eigene körperliche Schönheit u. s. f. — vor allem aber die τύχη; dass kühle Erwägung und kluge Benutzung der wirklichen Machtverhältnisse zum Erfolge verhilft, bleibt unbeachtet. In der Mehrheit der Fälle aber kommt es eben auf die blosse Wirkung auf den Leser an: dazu die theatralisch-dramatisch zugespitzte Darstellung, womit die Bühnenmache ihren Einzug hält in die Geschichtsschreibung; weiter fantastische Ausmalung und Aufputzung der Ereignisse, schöne Stimmungsberichte, Anekdoten, Klatsch, Witzeleien, bis auf ihren hohlen Pathos leere

rhetorische Deklamationen, Empfindsamkeiten und Rührseligkeiten; moralisierende Aussprüche, schöne Reden und Gespräche mit wirkungsvollen Gegensätzen; Übertreibungen, Entstellungen, Verschiebungen, Vergröberungen, Verwässerungen, Färbungen, Erfindungen — oft Träume aus dem Erfolge: sie sind besonders beliebt. Entsprechend ihrem Wesen, nicht das grosse geschichtliche Leben, sondern die Personen zu zeichnen — ein Zug, der über das allgemeine persönliche Element in der alten Geschichtsschreibung doch noch weit hinausgeht — übt diese Überlieferung die feinste Kleinmalerei durch den wüstesten Anekdotenkram und setzt in scharfer, aufdringlicher Parteilichkeit ihr eigenes Ich, ihr volles persönliches Empfinden ein. Dieser Überlieferung gegenüber mit ihren — ich wiederhole — ganz besonderen kleinen, parteipolitischen, pikanten Zielen, ihren Anekdoten und ihrer Rhetorik, ihrem Mangel an politischer und militärischer Einsicht sowohl wie Neigung und Kenntnis, kurz, dieser nach Inhalt und Auffassung weder sachlichen noch glaubwürdigen, vielmehr durchaus rhetorischen Überlieferung mit allen sich daraus ergebenden schlechten Eigenschaften steht gegenüber — dieses eigenartige Verhältnis zu betonen gelingt mir, soweit ich sehe, zum ersten Male — die D.' mit ihren gerade entgegengesetzten Vorzügen, ihrer reinen, nie den Blick aufs grosse und ganze verlierenden Sachlichkeit, mit ihrem tiefen politischen und militärischen Verständnis und entsprechenden Kenntnis, endlich ihrer vollkommenen Glaubwürdigkeit. Deuten diese Vorzüge bereits hin auf ihre Zeitgenossenschaft und Ursprünglichkeit, so werden beide wertvolle Eigenschaften tatsächlich bewiesen dadurch, dass diese eben gekennzeichnete Nebenüberlieferung, wie sie bei Plut., Trog., Nep., App., Paus. in verschiedenen Brechungen vorliegt — auch Arrh. hat viel davon in seine λεγόμενα aufgenommen — zu einem guten Teile erst aus der diodorischen abgeleitet ist — woraus sich die guten Reste bei ihr auch erklären.

Selbst wenn der in der Nebenüberlieferung ausser der Mittelquelle noch übrigbleibende, seiner Herkunft nach vorläufig noch nicht bestimmte Rest teilweise zeitgenössisch wäre, würde er doch auf die Quelle D.' durch seine von besonderen Zwecken wieder bedingte Anekdotenhaftigkeit und Rhetorik das leuchtendste Licht fallen lassen.

3.

Verfasser der diodorischen Quelle.

Das bisherige, eben ausgesprochene Ergebnis der Untersuchung führt geraden Weges auf **Hieronymos von Kardia** als den Verfasser der Quelle D.' Von ihm, der erst im erfahrungsreichen Alter an seine Aufgabe ging, nach langem militärischen und diplomatischen Dienste[217] gerade unter den Fürsten, die die Geschichte seiner Zeit gemacht hatten, darf eine militärisch und politisch so gleich vorzügliche und sachliche, teilweise auf Urkunden[218] gestellte Berichterstattung, wie ich sie eben bei D. nachgewiesen habe, schon von vornherein erwartet werden, auch wenn deren einzelne Merkmale in seinen freilich so sehr wenigen Bruchstücken – FHG 2, 452 f. – nicht noch hervortreten würden:

[217]) Über seinen Lebensgang s. ausser FHG 2, 450 f. besonders Reuss 1 f. (teilweise nach Brückner); Nitsche 3 f.; Scala 2 f.; Susemihl 1, 560; Wachsmuth 580. Etwas bei Niese 277, 5.

[218]) Dass Antigonos Gonatas eine Kanzlei unterhielt, steht aus Polyain 4, 6, 2 fest; für seinen Grossvater macht es Köhler[3] 834 (3) aus den Inschriften höchstwahrscheinlich. Die Urkundlichkeit in der Überlieferung haben auch Droysen 2, 1, 193, 1 für einen bestimmten Fall und überhaupt Ad. Schmidt 179, Scala 8, Wachsmuth 580, Büdinger 50 auf H. v. K. zurückgeführt.

Altersangaben: fr. 2, 3, 4 (2 mal); Verlustzahlen, mit den gleichen Zusätzen zur näheren Bestimmung noch wie „ὑπέρ", ἐλάττονες u. s. f: fr. 7, 8; Masse: fr. 9; die sachverständige Schlachtschilderung für Askulum: fr. 8; Topographie: fr. 5, 8, 11, 12;[219] Zeitangaben: fr. 8 (2 mal). Bei diesem geringen Umfange seiner Überreste und der notwendigen Beschränkung dieser Untersuchung auf die erhaltenen Bücher D.' ist es kein Wunder weiter, dass sich nur für fr. 1a und 2 die sachliche Übereinstimmung mit D. feststellen lässt[220] (beim ersten mit einer geringfügigen Abweichung über die Art der Todesstrafe). Es deutet des weiteren der Standpunkt der Berichterstattung auf denselben H. v. K., der in der Umgebung des Eumenes und der Antigoniden meist als Augenzeuge alle jene Vorgänge miterlebte, die D. vor allen anderen so sehr ausführlich wiedergibt. Ich werde das um so eingehender erörtern müssen, als die meisten Punkte hier ganz neu in die Forschung eingeführt werden.

Die Darstellung geht durchweg aus von der Geschichte des Eumenes (und seiner Partei: deshalb werden die Kämpfe gegen Isaura und Laranda: 18, 22; gegen die Perdikkaner: 18, 44/7 u. 19, 16 vergleichsweise so ausführlich berichtet) und der Antigoniden; die der übrigen Diadochen fällt entweder

---

219) Gegen Brückner halte ich mit Müller a. O. und Reuss 107 an fr. 5, 11, 12 als H. v. K. gehörig fest. Zu fr. 11 s. Grote 6, 729, 124.

220) Für die späteren Bruchstücke s. Reuss 106 f., auf fr. 1 komme ich zurück S. 147, und fr. 3, bislang allgemein auf den Tod des älteren Mithridates (20, 111, 4) bezogen, muss seit dem in den 80er Jahren geschriebenen, aber erst in den kl. Schr. 3, 523 f. unter den Untersuchungen über die Geschichte des pontischen Reiches erschienenen Aufsatze Gutschmids („Wer ist Mithridates ὁ κτίστης?"), der zu Recht auf die Widersprüche zwischen Bruchstück und D. — zu Bröckers sie versehenden Folgerungen s. S. 139 — aufmerksam macht, mit dem jüngeren Mithridates verbunden werden; des Bruchstückes ungenaue Kürze φεύγων . . . . verträgt keine Pressung. Alles nähere wie besonders die nun erledigte Frage nach der Person des κτίστης in Gutschmids ebenso erschöpfendem wie scharfsinnigen Aufsatze, den eben Reuss 105, Evers 6, Schubert 690 noch nicht kannten.

fast ganz aus, wie die des Seleukos und Lysimachos, oder sie wird bedeutend knapper abgetan und gewinnt nur dann an Ausführlichkeit, sobald sie mit der des Eumenes und der Antigoniden eben zusammentrifft: das ist bei Ptolemaios und Kassander und vorher bei Antipater und Krateros der Fall.[221] Ich verwahre mich durchaus dagegen, sagen zu wollen, H. v. K. habe jene Dinge entweder nicht berühren mögen oder können — gegen diese Meinung Schuberts s. Anm. 251 — er wird sie sehr wohl auch behandelt haben, nur kürzer, entsprechend seiner Stellung bei den kriegführenden Parteien, und D. geriet eher in die Versuchung die knappen Nachrichten ganz zu unterschlagen oder wenigstens doch noch mehr zusammenzufassen.[222] So ist es gekommen, dass die Sondergeschichte des Seleukos und Lysimachos ganz untergegangen ist und von der des Ptolemaios und Kassander der grösste Teil, besonders des letzteren Kämpfe in Europa um 318 — wofür anderswo Paus. viel erhalten hat — und sein sog. vierjähriger Krieg gegen Athen, den erst die Epigraphik der Geschichte wiedergeschenkt hat.[223] Die natürliche Folge dieser allgemeinen Berichtsstellung ist, dass die besonderen Vorzüge der diodorischen Darstellung im höheren (als für die anderen Fürsten) Masse in der Geschichte des Eumenes und der Antigoniden

221) An sich bestünde freilich die (i. ü. noch nirgends ausgesprochene) Möglichkeit der Erklärung dieser Unebenheiten in der diodorischen Berichterstattung mit mehreren ebenso ungleichartigen Quellen, wenn nicht eben die eigentümliche Stellung des H. v. K. diesen Umstand viel natürlicher, ungezwungener auslegte.

222) Jedes einzelne Beispiel dafür herzuzählen, ist für den Kenner D.' überflüssig; ich beschränke mich auf das wohl bezeichnendste des Berichtes über den Aufstand der pontischen Griechenstädte gegen Lysimachos (19, 73), der überhaupt nur so verhältnismässig ausführlich gegeben wird, weil Antigonos mittelbar daran beteiligt war (s. Anm. 75 unten), aber noch viel ausführlicher wird, sobald einmal — 73, 6 — seine Feldherren in den Kampf eintreten.

223) S. zuletzt mit allem näheren Kaerst, P.-W. 4, 2777, 32 f. [Beloch 3, 2, 374 f.]

auftreten;[224] die jener ist deshalb wieder nicht ungenau, nur knapper berichtet. Es bezeichnet hier so überaus, dass alles, was Topographie anbelangt, ausnahmslos[225] in die Darstellung der Geschichte seiner beiden Herren gehört; die Tatsache wird aber möglichst natürlich erklärt, wenn H. v. K. für die Zeit der Kämpfe, um die es sich da besonders handelt, von beiden Seiten, der des Eumenes sowohl wie des Antigonos, als sie sich im inneren Asien gegenüberstanden, Kunde erhalten konnte. Im Gegensatze dazu gelten z. B. für die Kämpfe der Antigoniden mit Ptolemaios die Vorzüge immer nur für die erstere Seite: Ptolemaios' Aufstellungen bei Gaza und vor Salamis werden mit wenig Worten abgetan, Dem.' dagegen ausführlich berichtet. Bei diesen Gelegenheiten verrät sich der Standpunkt des Verfassers ganz deutlich: 19, 18, 3 misst die Entfernung zum Pasitigris von Eum.' Lager aus; 20, 49, 6 schildert den Anblick der ansegelnden ptolemaiischen Flotte von der sie erwartenden des Dem. her.[226] Und nun gar alle jene für den Gang der Dinge vergleichsweise weniger bedeutenden Ereignisse und Einzelheiten, die unverhältnismässig ausführlich, andere Nebendinge, die, obwohl ganz bedeutungslos, doch berichtet werden und dies, wie jene

224) Dieses Verhältnis auf den ersten Blick in seiner Bedeutung recht augenfällig erscheinen zu lassen, habe ich im ersten Teile alle auf die Geschichte des Eumenes und der Antigoniden bezüglichen Stellen durch fetteren Druck hervorgehoben; was daraus noch nicht zu erkennen ist, sage ich hier: in ihrer Geschichte ist die Aufstellung der Heere und der Gang der Schlachten und Belagerungen mit ungleich grösserer Ausführlichkeit i. e. behandelt als z. B. im lamischen Kriege. Sonst s. Grote 6, 692, 22 unten; Reuss 85; 111; Kallenberg[2] 223 f.

225) Die einzige Ausnahme hat als eine nur scheinbare Kallenberg[2] 226 erwiesen: 20, 108, 6 steht für Lysimachos' Marsch eine Entfernungsangabe — aber Antigonos legt ja sofort nach ihm denselben Weg zurück!

226) Das Gegenteil in der rhodischen Belagerung 20, 83, 1—2; s. S. 43.

ersten ihre Ausführlichkeit, allein dem Umstande verdanken, dass ein H. v. K. als nahestehender Augenzeuge sie meist alle selbst miterlebte.[227] Ich gebe eine kleine Blütenlese: 18, 3, 1: Kappadokien unter Alexander; 23, 4: Antig.' Flucht mit Dem.; 30/2: Schlacht gegen Krateros; 41/2: Nora; 45, 3 — 47, 3: Alketas (mit D.' eigener Plattheit am Ende); 53; 59, 3 f.: Eum.' Schicksal und Stellung;[228] 60, 4—61, 3: Alexanderzelt; 61, 4—5: Eum.' Truppenanwerbung; 62, 1—63, 5; 19, 12, 2—3: Bestechungsversuche unter seinem Heere; 14, 4—5: Peukestas' Stellung; 15, 5: Eudamos' Belohnung; 17, 7: Befehlspost; 23, 1—3; 24, 1—3: Eum.' Listen; 29, 4: Dem.' erste Befehlsstellung; 33—34, 6: Witwenverbrennung; 37, 6: Schnelligkeit der Dromedare; 40, 2: Mithridates bei Eum.; 41, 1—2: Argyraspiden im Heere; 42, 6: Elefantenkampf; 44, 2: Eum.' Bestattung; 48, 1: Antig.' königliche Ehren; 3—4: Strafgericht über die Argyraspiden; 5: Thespias' Tod; 7—8: susische Beute; 57, 5: Feuer- und Botenpost;[229] 58, 5—6: Antig.' Ausspruch;[230] 59, 3—6: Phila (s. 18, 18, 7); 61, 1: Zusammensetzung der Heeresversammlung;[231] 64, 8: Gefangenen-Austausch; 68, 5: Polemaios' Vater tot; 69, 1: Python eben erst im Lager angekommen; 2: zweimaliger Taurosübergang;

227) Die folgenden Beispiele sind nicht etwa willkürlich ausgesucht; die wenigen Einzelheiten in der Geschichte der anderen Diadochen will ich nicht leugnen: ihre Anzahl aber ist eben zu klein, um den Standpunkt der Quelle zu verrücken: 18, 8, 6: Alexander und Oinoiadai; 10, 1: Philippos' Ausspruch; 13, 5—6: Leosthenes' Tod und Bestattung; 18, 1—2: Demades' Atimie; 34, 2: Kampf des Ptolemaios (aber gegen Perdikkas!); 48, 1—4: Demades' Ausgang; 64/7: Phokions, 19, 11, 4—7: Eurydikes, 51: Olympias' Tod; 11, 9: Antipatros' Warnung. Dann aber wird die Darstellung eine reine Geschichte des Antigonos und Demetrios.

228) Dass hier D. selbst wieder am Ende seine Hand im Spiele hat, werde ich weiter unten Anm. 270 zu bemerken haben.

229) S. Droysen 2, 1, 261, 1; sonst steht *βιβλιαφόρος* nur noch 19, 85, 5; 100, 3.

230) Im anderen Zusammenhange Schubert 686.

231) S. Droysen 2, 2, 11, 1; Niese 277, 3; Beloch 3, 1, 124; meine Anmerkung 47.

75, 6: Gesandtschaft der Aitoler und Boioter an Antig. selbst, nachdem der Bund bereits durch Aristodemos — 66, 2 — abgeschlossen; 86, 1—2: Ptolemaios und Andronikos; 93, 4: Antig.' Freude; 94—100, 3: Nabataier und Asphaltsee; 20, 46, 2: athenische Ehren; 4: Antig.' Geschenk; 47, 4—6: Geschick der Gefangenen und Antig. in Antigoneia (s. 118, 1—3). 52, 1 f.: Kampf des Dem.; 73, 1: Philippos' Tod;[232] 3: Warnung der Steuerleute; 75, 1—3: Überläufer zu Ptolemaios; 92: Dem.' Charakteristik; 93, 4: königliche Prise; 103, 5—6: Dem. und Strombichos; 110, 1: Einweihung in die Mysterien; 111, 4: Mithridates' Ende.[233] — Ich kehre zurück zu H. v. K. Auf ihn, den Freund und Landsmann, ja höchstwahrscheinlich Verwandten[234] des Eumenes, dessen Treue zum angestammten Königshause er teilte,[235] passt vorzüglich die warme Teilnahme an dessen Geschick[236] (s. die eben angeführten Stellen und dazu die Darstellung des Unterganges der Argyraspiden 19, 48, 3—4 als gerechte Vergeltung ihrer Verräterei), auf seinen Begleiter in die Einschliessung auf Nora der Bericht über das Pferdebewegen dort, auf den Feldherrn und Staatsmann des Antigonidenhauses, dessen heranwachsenden und sich entwickelnden Gliedern er menschliche Teilnahme entgegen-

[232]) D. nennt versehentlich einen Phoinix; dass der aber nicht etwa ein Sohn einer anderen Gattin ist (Niese 322, 2), bemerkt zuletzt Dittenberger, O Gr I 6, Anm. 8.

[233]) S. Anm. 37 und 220.

[234]) So Köhler[1] 558, 1 mit der Billigung Wachsmuths 580.

[235]) Um die Feststellung dieser Tatsache hat sich Nitsche 15 f. ausserordentlich verdient gemacht.

[236]) Ihr entspricht im gewissen Sinne die tiefe Kenntnis der Politik des Antigonos, deren Bedeutung freilich auch diese genaue Darstellung unbedingt forderte. — Sonst bemerke ich noch, dass H. v. K. auch tatsächlich die Wahrheit hat sagen wollen, dass seine Stellung bei Eumenes und den Antigoniden ihn nicht dazu verführte, eine etwaige Abneigung oder gar Feindschaft gegen ihre Gegner in seinem Werke auszudrücken. Ich muss auf diesen Punkt — leider sage ich — noch einmal zurückkommen: S. 136 f.

brachte, die Charakteristiken der Phila und des Dem.; auf den Statthalter Boiotiens (Plut. 39 Mitte) die Bemerkung über Thebens sagenberühmte Vergangenheit, die D. dann zu der Abschweifung dahinein veranlasst hat; auf den Verwalter der Einkünfte des toten Meeres[237] der so aussergewöhnlich eingehende Bericht über die Asphaltgewinnung und den sie eigentlich doch erst veranlassenden Zug gegen die Nabataier und über diese selbst.[238] Allein H. v. K. schliesslich mochte den Namen des Sprechers der Gesandtschaft des Eum. an Antipater: 18, 42, 1, des Vermittlers zwischen Eum. und Antig.: 50, 4, des gefangenen und verwundeten Freundes des Eum.: 19, 44, 3, zuletzt des Inhabers des herzlich unbedeutenden Pöstchens am toten Meere: 100, 1, gegen den — das andere Beispiel solcher Benennung — Lykiskos in Epeiros und Akarnanien: 19, 36, 5; 67, 5 = 88, 2: denn doch eine ganz andere Rolle spielt, der Überlieferung für wert halten.[239] Endlich: D. hatte eine Quelle, die die Zeit Alexanders selbst noch nicht behandelt hat wie eben H. v. K.: darin finden wenigstens ihre natürlichste Erklärung Dinge wie die Geographie Asiens: 18, 5—6, der Bericht über die ersten, den lamischen und kyrenaiischen Krieg veranlassenden Vorgänge — s. dagegen schon 17, 111, 1—4 und 108, 6—8 — mit den so überaus bezeichnenden Einleitungsworten 18, 8, 1 und 19, 1, wie endlich alle jene auf die Geschichte Alexanders und die aus

237) Auf dieses Amt allein ist die übertreibende oder irrende Angabe des Josephos (g. Apion 1, 213 Niese) von einer syrischen Statthalterschaft zu beschränken: Schubert 694, 1 gegen Reuss 5. Nitsche 4 zweifelt fast wie Susemihl 1, 561.

238) jetzt zudem durch das neue Bruchstück (Sotion fr. 33 = scr. rer. mirab. gr. Westermann 188) ausser allem Zweifel.

239) So auch Unger 372 f., der mit Recht bemerkt, dass an anderen Stellen nur allgemein von Gesandten geredet wird; ich füge hinzu, dass Hekataios' Name 18, 14, 4 sich erklärt erstens aus seiner Stellung: er war Herrscher in Kardia: und dann aus der Sache auch, an der Eumenes ja beteiligt war: s. S. 71.

ihr bekannten Dinge zurückgreifenden Bemerkungen[240] als: 18, 3, 1 = 16, 1: Kappadokien unter Alexander; 6, 1: Alexander und die Gandariden, s. 2, 37, 2 und 17, 93, 2/3; 7, 1: Beginn des Aufstandes der baktrischen Griechen; 12, 1: Antipatros' Stellung; 2: Herkunft der Flotte; 13, 5—6: Hypereides und Demosthenes; 48, 5 (s. 3, 4): Erklärung der Chiliarchie;[241] 19, 14, 4: Peukestas Stellung (ebenso alle die S. 22 schon angeführten Stellen über die Teilnahme an den Zügen des grossen Königs, solange sie eben nicht nur eine Begründung geben sollen); 17, 3: Pasitigris, s. 17, 67, 2—3; 19, 3: Kossaier, s. 17, 111, 4; 33, 2—34, 6: Witwenverbrennung, s. 17, 91, 3.

Gegen diese Zurückführung der diodorischen Überlieferung in ihrer Hauptsache, nur mit meiner Ausnahme der bereits ausgeschalteten grösseren Einlagen und der kleineren Zusätze D.', auf H. v. K. selbst — denn für die Forderung der Zwischenstufe einer Mittelquelle in dem Sinne, wie ich ihn als allein wichtig für die geschichtliche Erkenntnis ausgesprochen habe, dazu dünken mir diese Dinge wahrlich zu gering — dagegen also sind von den verschiedensten Seiten die verschiedensten Einsprüche erhoben worden, Einsprüche gegen H. v. K. bald als alleinige, bald als unmittelbare Quelle; die einen sich beschränkend auf die Bekämpfung der für meine Anschauung bislang geltend gemachten Gründe, die anderen zugleich neue für

240) Das hat zuerst Haacke[1] 37, nach ihm Unger 370 und Reuss 114 gesehen, welch letzterer nur auch Dinge dazu rechnet, die, weil sie spätere Vorgänge durch frühere erklären sollen, nichts beweisen können: Alexanders letzte Entwürfe: 18, 4, 4—5; Stellung der Boioter: 11, 3—4; pisidischer Aufstand: 22, 1; Flottenreste: 19, 12, 5; hohe Stellung unter Alexander: 46, 2; 51, 1; Amestris' Verwandtschaft: 20, 109, 7 zum Beispiel!

241) Darüber mehr unten S. 144.

ihre Ansicht ins Feld führend. Diese Einwände haben wohl hie und da einen allgemeinen Widerspruch, aber weder eine eigentliche Widerlegung ihrer selbst noch weitere selbstständige Gegengründe hervorgerufen; beides versuche ich hier zum ersten Male zu geben, indem ich zuerst die Gegner der Einheitlichkeit abfertige, nacheinander, ihre Beweisführung nicht zu zerreissen, obwohl das öftere Wiederholungen ihrer nicht zu zahlreichen Gründe mit sich bringt.

4.

Einwände gegen die Einheitlichkeit.

Den allgemeinsten Einwand gegen die Einheitlichkeit der diodorischen Überlieferung — Holm 4,36; Pöhlmann 207; Wachsmuth 102 (oben) konnten entsprechend ihrer Werkanlage nur ihre selbe Meinung äussern, ohne sie näher zu begründen — hat in seiner allgemeinen Fehde gegen die gleichzeitige Quellenforschung zu D.' Rettung Bröcker 31 f. erhoben, und Büdinger 48, 2 ist ihm hierin bedingungslos gefolgt. Ich prüfe seine Beweisführung. „D. kann nicht ausschliesslich aus H. v. K. stammen: das verbietet 1) — S. 31 — seine geringe — wie wenig Bruchstücke! — Benutzung im Altertum." Ein unzulässiger Schluss, unzulässig bei der grossen Zufälligkeit der Erhaltung der Quellenzeugnisse in der Literatur überhaupt und nun gar erst beim Schicksale der griechischen Geschichtsschreibung, deren Reste nur noch ein armseliges Trümmerfeld darstellen. 2) — S. 31 f. 34 — „H. v. K. wird von Paus. 1, 9, 8 wegen seiner Parteilichkeit für den einzigen Antigonos und Gehässigkeit gegen alle anderen Diadochen getadelt: davon

aber das Gegenteil bei D."[242] Bereits vor Bröcker hatte Müllemeister, de font. Pyrrhi Plut., Diss. Gött. 1874, 6f. diesen Tadel benutzt, H. v. K. Gehässigkeit vorzuwerfen; dazu hatte er den eigenen der Bestechlichkeit und Gesinnungslosigkeit wegen seiner Vermittelung zwischen Eumenes auf Nora und Antigonos[243] und dann seines Übertrittes zu Antig. nach Eum.' Tode gefügt. Nach meinen Vorgängern: Reuss 3f., Volquardsen, Bursian 1876, 410, Scala 4: habe ich nicht mehr nötig darzutun, wie diese Handlungsweise sittlich unanfechtbar ist; ich spreche das nur noch einmal aus, um dem Einwande zu begegnen, solch ein Mann könne nicht eine so hervorragende Geschichte wie die der Diadochen bei D. geschrieben haben. Aber besteht denn wenigstens Paus.' Tadel zu Recht? Es ist nun eine wohlbekannte Eigenart der griechischen Geschichtsschreibung, ihre Vorgänger zu verkleinern, wo es nur immer angeht, und desto gehässiger, je weniger Grund dazu vorliegt. Dieses allgemeine Misstrauen bringe ich der Paus.-Stelle (wozu übrigens Bröcker die zweite 1, 13, 9 versehen hat) schon entgegen, und es erwächst zur Ungläubigkeit durch die wunderbare Begründung dieses Tadels. Er wird ausgesprochen an der ersten Stelle wegen der Kunde von der Plünderung der epeirotischen Königsgräber durch Lysimachos, an der zweiten wegen der natürlichen Erklärung von Pyrrhos' Fall.[244] Und weshalb sind diese Meldungen falsch? Im ersten Falle spricht das spätere Bündnis zwischen Lysimachos und Pyrrhos, vor allem aber, dass L. in den Ahnen des P. auch

[242]) Bröcker hätte noch den Tadel des Josephos (g. Apion 1, 213 Niese) hinzufügen sollen, der sich mehr noch als der App.' Mithr. 8 Mitte von selbst richtet. Müllemeister 8 hat ihn trotzdem benutzt!

[243]) Rösiger[2] 23 findet darin wenigstens „eine kleine Bosheit," und auch Schubert 816 vermag sich nicht ganz von den Fesseln seiner allgemeinen Anschauung — s. Anm. 251 — freizumachen, obwohl er gerade hier die Sachlage sonst recht gut auffasst.

[244]) Zur Sache s. Schuberts (Pyrrhos 253 f.) sorgfältige Untersuchung aller erhaltenen Todesmeldungen.

die des grossen Alexander getroffen hätte, gegen solchen Frevel; im zweiten widerstreiten einem natürlichen Tode die von den Dichtern doch nun einmal berichteten wunderbaren Fügungen des Aiakidenhauses und die frommen Beziehungen der argivischen Denkmäler! Die völlige, jeder tatsächlichen Gegengründe entbehrende Verständnislosigkeit des Tadelers — ob es nun Paus. selbst ist oder seine Quelle[245] — für den Lauf der Welt i. a. wie für den der Dinge in der Diadochenzeit i. b., die, verwildert wie sie war, wahrlich auf Bluts- und Freundesbande zu achten verlernt hatte in ihren rücksichtslosen Machtbestrebungen, leuchtet o. w. ein, und damit fällt die innere Berechtigung des Tadels selbst,[246] zugleich aber auch die Bröckersche Folgerung für D.' Quelle, die ich jedoch, auch nachdem sie so ihrer Voraussetzung beraubt worden ist, dennoch prüfe, weil sie noch weiterhin ihre Rolle spielen wird in der Quellenforschung auf diesem Gebiete und, im Sinne des einzigen H. v. K. entschieden, zu seiner Auffassung nicht nur, sondern auch zur Kennzeichnung der Arbeitsweise D.' einige Beiträge liefern wird. 3) — S. 35 — „Bei D. wird Ptolemaios besonders, aber auch Seleukos und Lysimachos (von Kassander schweigt Bröcker wohlweisslich still) sehr günstig beurteilt, dagegen Misserfolge der Gönner des H. v. K., sogar seine eigenen, allzu offen berichtet." Diese Behauptung aufstellen und daraus Schlüsse ziehen heisst aber die Eigenart der diodorischen Geschichtserzählung und vorher

245) An Paus. selbst denken Pfundtner, Jahrb. f. Phil. 99, 452 f., Droysen 3, 1, 218, 1; Reuss 156; Scala 12; an die Quelle, und zwar Timaios, Ad. Schmidt (de fontib. vet. auct. in enarr. exped. a Gallis in Graec. susceptis) 56 mit der Billigung Rösigers[1] 54: das kann jetzt wohl als überwunden gelten. Neulich vermutet Kaerst, Philol. 56, 635 f. in grossem Umfange Timagenes.

246) den Beloch 3, 1, 491, 2 [— 3, 2, 54] nicht hätte wiederholen sollen. Sonst will Niese 385, 4 bei Paus. einen Irrtum erkennen. — Eine weitere Behauptung Rösslers 30 wird sich bei ihm selbst als unmethodisch herausstellen: S. 153.

die politische Gesinnungstüchtigkeit des H. v. K. im gleichen Masse verkennen. Es bietet nämlich D. nichts anderes als eine rein sachliche Berichterstattung über die Handlungen der einzelnen Fürsten, und das ist ja gerade so überaus bezeichnend für die Art der Überlieferung, dass sie, abgesehen allein von den warm teilnehmenden Rückblicken auf Eum.' Geschick — der Phila und dem Dem. will sie ja allein menschlich näher treten — niemals offen Partei ergreift, sondern stets nur die nackten Tatsachen reden lässt, selbst einem Manne wie Kassander gegenüber, dessen rücksichtslose Grausamkeit gegen alles, was ihm im Wege war, vor allem die Verwandten des toten Königs, am ehesten den Ausdruck der politischen Gegnerschaft und sittlichen Entrüstung im Werke des Mannes hätte wecken können, dem er der Feind seiner Herren und zugleich seiner eigenen politischen Anschauung war.[247] Demgegenüber fällt nun freilich die offen zur Schau getragene, ja schon mehr aufdringliche Lobpreisung des Ptolemaios bei D. um so mehr auf und sticht gegen den Ton der übrigen Berichterstattung scharf ab. Sie hat denn auch in diesem Umfange nicht in der Quelle gestanden; die hat nur, der Wahrheit die Ehre gebend, vielleicht besonders an der Stelle des Berichtes, wo es das Scheitern des Perdikkasangriffes zu erklären galt, gegen dessen Hochmut und Überhebung die klug berechnende und sich aller, auch der Aigypter und Makedonen, Herzen bemächtigende Freundlichkeit des Ptol. betont — deren ewige, aufdringliche Wiederholung aber stammt allein von D. selbst, den Ptol. als der Ahnherr der Herrscher des Landes, das allein er bereist hatte,[248] mehr als alle anderen anging; aus dieser besonderen und aus

[247]) Die einzelnen „Charakteristiken" haben Nitsche 14 f., Kallenberg[2] 206 f., Reuss 156 f., Neubert 11 f. (Bröcker 35 selbst nur unvollständig) zusammengestellt.

[248]) S. 1, 44, 1; 46, 7; 83, 9; Wachsmuth 81 und Schwarz, P.-W. 5, 663, 29.

seiner allgemeinen stoïschen[249] Neigung heraus also betonte er selbständig bei jeder Gelegenheit — auch schon 17,103,7 — jene guten Eigenschaften, wozu ihm die Quelle mit ihrer einzigen Bemerkung den Anstoss gegeben.[250] — Ich führe diese etwas weit ausgesponnene Erörterung auf ihren Ausgangspunkt zurück: die Quelle D.' hat die Handlungsweise aller Fürsten in gerechter Würdigung ihrer Politik rein, streng sachlich berichtet.[251] Und deshalb soll H. v. K. diese

---

249) Alles nähere in Busolts Aufsatz, bes. S. 302/3.

250) Gelegentlich und vielleicht auf einen ähnlichen Anstoss hin in der Quelle, der er die Einschaltungen für den Bericht von Seleukos' Heimkehr nach Babylon entnahm — s. S. 38 — hat D. das auf Seleukos ausgedehnt; Stellen wie 19, 90, 1. 5; 91, 2. 5; 92, 5 sind etwas reichlich viel auf drei Kapitel.

251) Ich will mich bei dieser besten Gelegenheit gegen Schuberts an mehreren Stellen seiner Quellenuntersuchung — s. den Index S. 835 — (dann freilich in seinem Pyrrhos 4 f. gemässigter) zu Tage tretende Anschauung von H. v. K.' mitunter mangelnder Einsicht in den Gang der Dinge, bei deren Berichterstattung er ganz abhängig sei von der Darstellung seines jeweiligen Gebieters, besonders aber „seiner bis zum tendenziösen Verschweigen einzelner Tatsachen gehenden Parteilichkeit für seine Gönner" gewandt haben: Anschauungen, wie sie ruhen nicht in einer streng sachlichen Prüfung, sondern vielmehr in subjektiver Deutung der Quellenberichte und im willkürlichen Wiederaufbau der Ereignisse. Ich habe ihre Nichtigkeit an den betr. Stellen dieser Arbeit: S. 38, 84, 118; Anm. 55, 69, 155, 189, 204, 216, 243 i. e. zu zeigen gehabt: wie sehr unberechtigt es ist, statt aus (natürlich ganz fehlenden) Tatsachen vielmehr mit einer durchaus anfechtbaren Methode Eumenes als den Allerweltstäuscher und H. v. K. als unfähig zu einer genauen Berichterstattung, sobald er einmal selbst nicht dabei, darzustellen, dafür aber als den leichtgläubigen Erzähler kleiner Geschichtchen, Vorzeichen, Träume u. s. f. aus dem Lagerleben. Die aus dem ersten Teile dieser Arbeit sattsam bekannte hochpolitische Eigenart der diodorischen Berichterstattung, die doch nun einmal, was auch Sch. zugibt, denselben H. v. K. zum Verfasser hat, stürzt doch, dächte ich, mit ihrer Tatsächlichkeit diese Aufstellung einfach um, wie es ja bei ihrer unmethodischen Begründung auch garnicht anders zu erwarten stand. Und was endlich das tendenziöse Verschweigen anlangt, wie es Sch. i. ü. nur aus einer Berichtsstelle sich festlegen kann, so ist seine Be-

Geschichte nicht haben schreiben können? Nun, ich habe es bereits auch ausgesprochen, dass ich ihm, dem Berater von vier Fürstengeschlechtern, deren drei letzte dem ersten feindlich gegenüber standen, weder ein allgemeines — als solches doch recht leichtsinniges — Misstrauen an seiner objektiven Berichterstattung über die Dinge seiner Zeit entgegenbringen darf noch ein besonderes, wie es von meinen Gegnern gegründet wird auf seine Handlungsweise vor Nora und nach Eumenes' Tode, in seinem Mangel an Berechtigung aber schon sattsam dargetan worden ist: S. 134. Weitere Anhaltspunkte in dieser Richtung bestehen keine, und angesichts dieser Negativität auf der einen Seite und der erdrückenden Überfülle an positiven Gründen für H. v. K.' Verfasserschaft auf der anderen halte ich an ihr fest und darf nunmehr auch wirklich das preisende Lob, das ich eben der diodorischen Sachlichkeit zollen musste, auf H. v. K. als ihren Verfasser übertragen: in der Tat kann die Freiheit des Urteils, die sich ein am Königshofe lebender Geschichtsschreiber zu wahren vermag, wenn er nicht eben zum gesinnungslosen Hofhistoriographen werden will, in diesem Falle nicht gut weiter gehen als bis zur Berichterstattung der eigenen und seiner Gönner Misserfolge nicht nur, sondern auch der nicht mehr unanfechtbaren hinterlistig-grausamen Handlungsweise des Antigonos gegen Alketas (18,47,3) und Python (19,46,1 4) zum Beispiel. 4) — S. 36f. — „Gewisse Irrtümer bei D.: abweichende Doppelberichte gleicher Tatsachen und verschiedene Namen und Zahlen:

deutung auch bereits oben S. 134, und dazu eben jetzt S. 137 der entgegengesetzte Sachverhalt festgestellt worden. — Gegen die ähnliche, H. v. K. nicht im mindesten gerecht werdende Auffassung Büdingers 51 — nach ihm ist H. v. K. als Geschichtsschreiber in seinen kleinen, ich möchte sagen, spiessbürgerlich-kardianischen Verhältnissen stecken geblieben statt sich zur Höhe eines umfassenden Geschichtswerkes zu erheben — hat sich nach seinem Rezensenten Koepp (berl. philol. W.-Schr. 1896, 1488), auch Kaerst, rh. M. 52, 54, 1 gewandt. Über Belochs 3, 1, 491 f. indirekt gleich ungünstige Meinung s. Anm. 277.

verraten mehrere Quellen.“ Dieser Satz bedeutet die nun schon fast gewohnte vollständige Ausschaltung des zusetzenden und kürzenden und dabei irrenden D. sowohl wie der Zufälle in der Überlieferung seines Werkes. Derselbe Bröcker, der (64f.) D. als den sich wiederholenden selbständigen Bearbeiter seiner Vorlagen erweist — er hat eine solche Wiederholung aus derselben Quelle für die Einzelberichte zweier verschiedener Quellen gehalten: ich rede davon noch einmal gegen Unger; in dem Namen „Altgaza“ nicht D.' eigene Weisheit gesehen: Droysen 2, 2, 40, 1; zu Unrecht die Bezeichnung «phrygisch» für Nora angefochten (s. oben Anm. 28). Die meisten endlich seiner abweichenden Namen und Zahlen sind als Überlieferungsfehler längst erkannt und verbessert. 5) — S. 38f. — „H. v. K.' Bruchstücke widersprechen D.“ Nun, der Unterschied über die Todesstrafe 18, 16, 3 und fr. 2 ist eine Wortklauberei, doppelt verboten bei einem Bruchstück; fr. 3 und 20, 111, 4 beziehen sich nicht mehr aufeinander, s. Anm. 220; die Widersprüche zwischen D. und dem neuen Bruchstücke über die Nabataier sind mit derselben Verachtung des Verbotes seiner Pressung und des diodorischen eigenen Einflusses herausgekünstelt, und die zwischen den Schilderungen im 2. und 19. Buche übersehen die Mittelquelle im ersten Falle ganz.[252]

Soweit Bröcker. Nach ihm hat dann Haacke in seiner zweiten Arbeit über D., ohne Namen zu nennen, aus dessen

[252]) Gegen Rössler komme ich wieder darauf zu reden. Büdinger 123 — der auch sonst mitunter noch weiter geht, wenn er z. B. (166) H. v. K.' Namensnennungen für das eigene Werk D.' hält — muss dieses Bruchstück übersehen haben, sonst könnte er nicht meinen, D. verdanke alles über die Nabataier seiner persönlichen, durch griechische Dolmetscher vermittelten Erkundung bei den Nabataiern selbst gelegentlich seiner Reisen, die er ihm in seiner „unbegreiflichen Nachsicht“ alle aufs Wort glaubt. Infolgedessen stammt ihm u. a. auch die Bemerkung über die Lage von Antigoneia 20, 47, 5 aus D.' eigener Anschauung.

Hauptüberlieferung die zweier Nebenquellen über den ersten Teil des lamischen Krieges und über den Angriff des Perdikkas auf Aigypten ausgeschieden. Aber seine wenigen — die Untersuchung füllt nur $5^1/_2$ Seiten, wenn auch die der Schulprogramme — Gründe, allein der Anlage des 18. Buches entnommen, vermögen nicht Stich zu halten.[253] Zwei von den dreien für die Ausscheidung der besonders griechischen Dinge bestehen nicht aus Widersprüchen zweier verschiedener Quellen, sondern Auslassungen des einen D., und den dritten vermag sich H. nur zu schaffen durch die Umstellung der von D. zeitlich ganz richtig angesetzten Heimkehr Antipaters, Krateros' Ehrung und des Aitolerkrieges; nach H.' Darstellung aber müssten Antipater und Krateros angesichts des Entscheidungskampfes mit Perdikkas in Europa noch rauschende Feste gefeiert haben. Auch für die Ungereimtheiten in der Verknüpfung des Krieges zwischen Perdikkas und Ptolemaios mit den übrigen gleichzeitigen Ereignissen, derenthalben eben H. diesen Kriegsbericht ausscheidet, ist D.' Unfähigkeit, sich in der Darstellung eines grossen, auf mehreren Schauplätzen sich abspielenden Krieges zurecht zu finden, eine durchaus genügende Erklärung: D. hat von jeher mit aller Zeitbestimmung und Stoffanordnung auf dem Kriegsfusse gestanden, und es ist überaus misslich, aus diesen Dingen für seine Quellen etwas beweisen zu wollen. Am Ende ist die „wunderbare" Einschiebung über die kyrenaiischen Wirren bereits S. 131 im entgegengesetzten Sinne erklärt, der letzte Grund für die Ausschaltung, die „Tendenz für Ptolemaios", gleich darnach als nichtig befunden worden. Auf die Aussperrung der Geographie von Asien komme ich noch und einen weiteren gewichtigen Einwand gegen solche und ähnliche Aufstellungen werde ich am Schlusse des Teiles gegen alle Einheitsgegner i. a. zu begründen haben.

253) Anders freilich Wachsmuth 99, 1 (s. auch 102 oben).

Noch schärfer war vorher bereits Rösiger gegen H. v. K. Sturm gelaufen. Ich werde mich kurz fassen können, da seine Beweisführung mit der späteren Bröckers oft zusammentrifft.[254] So sogleich im Eingange, wo der unzulässige Schluss aus der Minderzahl der Bruchstücke wiederkehrt; verkehrter noch als Bröcker, der die Frage unnötig offen liess, versteht Rösiger Paus. 1, 9, 8 vom älteren Antigonos und spricht daraufhin alle Berichtsteile H. v. K. ab, wo einmal die Herrschaft der anderen Diadochen als gesetzlich, Antigonos' Politik aber als ungerecht erscheint; so kommt schliesslich ausser H. v. K. je eine ptolemaios- und seleukosfreundliche Quelle heraus: Namen werden nicht genannt. Der Grundirrtum — gegen Bröcker habe ich ihn schon festgestellt — ist eben, dass nach Paus. H. v. K. ein Freund des älteren Antigonos und zugleich parteiischer Historiker gewesen sein soll.[255] Ebenso einseitig wie die nun gefallene Voraussetzung bei Paus. ist die Schlussfolgerung bei D.: aus der Bezeichnung der Herrschaft der anderen Diadochen als einer waffenerworbenen, dem Gebrauche des Königstitels vorm Jahre 306, endlich der bekannten „Tendenz". Als ob nicht einem Manne, der über 40 Jahre nach der Annahme dieses Titels durch alle Fürsten schrieb, zu einer Zeit also, da er allen bereits in Fleisch und Blut übergegangen war, das Wörtchen *βασιλεύς* auch einmal für die Zeit vor 306 hätte entschlüpfen können — von der Möglichkeit eines diodorischen Irrtums ganz zu schweigen. Alles andere habe ich schon gegen Bröcker sagen müssen — eines hier nur noch: die in ihrem so sehr kostbaren Werte oben gewürdigte sachkundige Berichterstattung über Antigonos' Reichspolitik bei D. gilt R. als allzu häufige und gehässige Aufdeckung seiner Plane! So kann es

254) S. Volquardsen, Bursian 1876, 404; Unger hat seine Beistimmung Philol. Anz. 1875, 125 zurückgezogen S. 369 seiner späteren Arbeit.

255) Das haben Nitsche 14 und Rössler 29, 20 auch schon gesehen, wie denn überhaupt Nitsche sich scharf auch gegen Rösiger wendet.

kaum noch verwundern, wenn auch Antigonos' Geschenke (18, 50, 4) in dem alten, üblen Sinne gegen H. v. K. verwandt werden.[256]

Den letzten, umfangreichsten und sorgfältigst begründeten Angriff auf D.' Einheitlichkeit hat Unger unternommen. Mit dem schärfsten Scharfsinne hat er bei D. zwei nebeneinanderlaufende Jahrrechnungen aufgespürt und daraus wie aus den abweichenden Doppelberichten derselben Ereignisse wie endlich aus der verschiedenen Weltanschauung D.' Nebenquelle Diyllos erschlossen. Es ist aber eine fast allgemein[257] anerkannte Tatsache, das U. eben zu scharfsinnig gewesen ist, zu viel und zu fein bei D. gesehen hat und so sein Doppelgebäude nur aufbaut auf Widersprüchen, die er mit seinem Überscharfsinne unbewusst erst in den diodorischen Bericht hineingetragen hat. Die chronologischen Ansätze in Sonderheit haben bereits Volquardsen in seiner Rezension dieser selben und einer anderen Arbeit U.' „Über die Winternemeen" (Philol. 37, 524) bei Bursian 1879, 92; 115, vor allem aber Reuss, Philol. 39, 91 f., Jahrb. f. Phil. 153, 641 f., gegen den U. in seiner Verteidigung, Philol. 39, 305 f. nicht den Kern der Sache zu treffen vermag, so überzeugend widerlegt, dass ich mir eine Wiederholung sparen kann; ich werde U.' anderen Eckpfeiler zu stürzen versuchen, um zum Ende zu zeigen, dass das freilich reichlich wenige, was überhaupt für Diyllos sich voraussetzen lässt, zu ihm als Nebenquelle bei D. garnicht passen will, die Unger i. ü. auch nur mit der Einquellenlehre hat feststellen können und durch eine, wie ich allgemein darlegen werde,

256) Über Rösigers eine Nebenquelle im besseren Zusammenhange S. 157 f. und Anm. 270 unten.

257) Dagegen haben sich erklärt i. a. Wachsmuth 102, 1; Kaerst, rh. M. 52, 54, 1; i. e. Martini, P.-W. 4, 2817, 43; Hünerwadel 25, 1; Ungers Schüler Melber aber u. a. S. 639 und Schönle 82 — s. aber Anm. 2 — scheinen zuzustimmen; offen tuts Rösiger[2] 22; Volquardsen schwankt zwischen „ja" = Bursian 1879, 98 und „nein" S. 95.

unangängige Pressung der bei D. zu Tage tretenden Weltanschauung(en). Es ist eine vollkommene Verkennung der Arbeitsweise D.' und, damit zusammenhängend, der Eigenart seiner allerdings nicht wegzuleugnenden Doppelerzählungen der gleichen Vorgänge, wenn U. diese statt aus dem „Bedürfnis D.', an besonderen Wendepunkten dem Leser und sich selbst Rechenschaft zu geben vom bisherigen Verlaufe der Dinge" (Haacke² 1) und aus einer gewissen Ungeschicklichkeit in dessen Stillung (nicht aber „geistigen Verarbeitung des Stoffes," Bröcker 75 u. ö.) vielmehr aus der Annahme zweier Quellen erklärt.[258] U. muss dabei die vielen Wortanklänge an den entsprechenden Stellen ganz übersehen und einseitige Auslassungen des bald an der ersten bald an der zweiten Stelle, je nachdem er vor- oder zurückschaut, kürzenden D. als Widersprüche auffassen. Ich erläutere das an einigen besonders deutlichen Beispielen. Gleich im ersten Stück: 18, 26—30 = Unger 402 f.; dagegen Reuss, Philol. 39, 92: widersprechen sich die Berichte über Perdikkas' Plane und die Auffassungen von Antipaters und Krateros' Verhalten nicht nur nicht, sondern lassen sich sogar aufs beste miteinander vereinen. Zudem ist die Ähnlichkeit des Ausdruckes 25, 6 und 29, 1 über den Übergang nach Asien sicher nicht nur zufällig, und 33, 1 berichtet nicht über Perdikkas' Ab- sondern Weitermarsch. Dass des weiteren auf Abweichungen über die Verteilung der Landschaften zwischen zwei Stellen nur garnichts zu geben ist, habe ich bereits oben S. 54 bemerkt; dazu stimmt ja auch Arrh. mit D. hier eng überein: s. S. 75 und Reuss a. O. 93, 2. Auf welche Bahn die Ausscheidung gerade

[258]) Über Art und Umfang der Einzelfälle mehr bei Kallenberg² 214 f., Krumbholz 286 f. — Sonst stimmen Schönle 82 Unger zu und Büdinger 166, welch letzterer in seiner guten Meinung von D. schreibt, „er lege unbefangen und dem lieben Leser die Entscheidung überlassend aus grundsätzlich grösster Rücksicht auf sein Publikum die verschiedenen Berichte vor."

dieses Teiles führen würde, werde ich noch weiter zeigen können: S. 147. — Der erste Beweis für das zweite Stück der Nebenquelle: 18, 42–49 = Unger 407f: ist eine durchaus haltlose — Reuss a. O. 97 — Forderung zweier Feldzüge des Antigonos gegen die Perdikkaner; der zweite wiegt nicht mehr: 18, 3, 4 ist eine Geschichte, 48, 5 aber eine Erklärung der Chiliarchie; ich habe deshalb ja bereits auf diese zweite Stelle als Beweis gegen alle Quellen, die die Zeit Alexanders selbst noch behandelten, also auch gegen Diyllos, aufmerksam gemacht. Ebensowenig wie im ersten Falle schliessen sich die beiden Berichte über Kassanders Stimmung und Flucht 49, 1–3 und 54, 1–3 aus, die ebenfalls wörtliche Anklänge (49, 3 = 54, 2: *κυνηγίαν συνίστασθαι, ανύποπτος*) aufweisen. Die Neigung dann der Nebenquelle für Kass. und das Gegenteil bei H. v. K. hat U. wieder nur in D. hineingetragen: dass 48, 3 die Hinrichtung des Demades durch Antipater selbst D.' Versehen ist, hatte ich schon Anm. 184 zu betonen; dazu macht das auch nicht viel aus, da sie doch in seinem Einverständnis erfolgte; 57, 2 weiter ist der Name Kass.' ganz berechtigt: nach des Vaters Tode war die Feindschaft der Olympias übergegangen auf den Sohn (Olympias i. ü. „war" nicht „geflohen" (Unger 417), sondern „lebte in freiwilliger Verbannung" vor Kassander (57, 2); nur 49, 4 ist recht von der Flucht vor Antipater die Rede). Der Unterschied in der Einladung an Olympias 49, 4:57, 2 besteht nur wieder aus Auslassungen der letzten Stelle, und U. hätte nicht übersehen sollen, dass hier zur Abwechselung einmal der „über europäische Dinge schlechter unterrichtete H. v. K." insofern mehr weiss als der besserberichtete Diyllos als er die Gewalt der Olympias genau befristet. S. auch Niese 237, 3. — Die Beweise weiter für das dritte Stück: 18, 64—75, Unger 422f.: sind eine Folgerung aus einer früheren eigenen Behauptung, die ich eben widerlegt habe, zwei Schlüsse aus dem Schweigen D.' — zum zweiten s. Niese 245, 1 — und die Verkennung der

Tatsache, dass Antigonos' Reichsgedanke nicht fertig geboren ward, sondern eben erst sich allmählich entwickelte über die Zwischenstufe einer asiatischen zur gesamten Alleinherrschaft: s. oben S. 34; des weiteren ein falscher Schluss aus 19, 58 auf die fehlende militärische Besatzung der phönikischen Städte: aber 85, 4 muss Ptolemaios solche belagern; 85, 5 zieht Dem. die Besatzungen aus den Tripolis umgebenden Städten an sich; 93, 7 zerstört Ptolemaios Ake in Phönikien, sicher doch nicht, weil es ein unbedeutendes und unbesetztes Landstädtchen war; hatte also Antig. die gewonnenen Städte gegen Ptol. durch Besatzungen sichern zu müssen geglaubt, wird es nach ihrem gewaltsamen Gewinne Ptol. vorher nicht weniger getan haben. U.' letzter Beweis endlich ist die alte Missachtung der diodorischen Schriftstellerei. Der hat sich hier 18, 73, 2–4 und 19, 12–13 eine der grössten, aber auch augenfälligsten Wiederholungen erlaubt: denn dass dieser Doppelbericht aus seiner Feder stammt — so auch Droysen 2, 1, 259, 2 — und nicht aus zwei Quellen — wie ausser U. noch Volquardsen, Bursian 1879, 95 und Bröcker 36 — das eben zeigen die gleichen, durchaus nicht von der Sachlage geforderten Wörter *κινδυνεύω, (συν-)(περι-)κλείω, (ἀνα-)ῥήγνυμι, διῶρυξ* 18, 73, 3 = 19, 13, 2; die wenigen Abweichungen werden durch die stärkeren Kürzungen D.' an der ersten Stelle, die Bröcker ruhig hätte scharf fassen sollen, sattsam erklärt: er musste hier am Buchende die asiatischen Dinge schnell abschliessen. — Für sein viertes Stück: 19, 11; 35/6; 49/54: führt Unger 429f. ausser den gewohnten chronologischen Gründen die verschiedene Weltanschauung ins Feld. Ich leugne nun aber durchweg jede Möglichkeit gerade bei D. eine bei ihm zu Tage tretende Weltanschauung zur Bestimmung seiner Vorlagen zu benutzen (wozu Nitsche 32 wohl anregte)[259] — aus dem einfachen Grunde, weil bei D. stets mindestens drei durchein-

[259] Im Gegensatze dazu fordert Schönle 83 gerade die Untersuchung der Weltanschauung in jedem Falle.

ander gemengt sind: die der Quelle, und auch die braucht schon nicht mehr einheitlich zu sein, besonders wenn es eine Mittelquelle ist; dann D.' Stoizismus und seine Reste des Volksglaubens: das hat uns Busolt in seiner schönen Abhandlung gelehrt. Mit diesen drei Elementen — und hier besonders heisst es noch auf die *τύχη*[260] in ihrer schillernden Bedeutung aufmerken — lässt sich aber von dem das, von jenem jenes behaupten und schliesslich alles: zur Forschung sind sie also nicht zu verwerten. — Gegen Ende (436) sucht U. seine Nebenquelle dann schärfer anzupacken: ihre geringere Kenntnis der Dinge in Asien — also D.' Auslassungen — leitet ihn auf den ihnen fernstehenden Diyllos, dessen drittes Bruchstück nun auch wirklich mit D. übereinstimmt — d. h. nachdem U. *ἐκ Βοιωτίας* in *ἐκ Βοττιαίας* verbessert hat. Ich nehme keinen Teil an dieser Vergewaltigung eines Bruchstückes, die der gleichen Behandlung D.' selbst nur zu gut entspricht, stelle vielmehr fest (s. auch Droysen 2, 1, 249; Reuss 118; Haacke[1] 55, These 1 gegen Müller, FHG 2, 361, fr. 3): bei D. baut Kassander 19, 53, 2 = 54, 1 Theben wieder auf nach der Beisetzung Eurydikes 19, 52, 5, und seine Darstellung ist durchaus zusammenhängend und geschlossen; bei Diyllos vorher: anders ist er nicht zu erklären. Aber ich will das Bruchstück lieber nicht auch selbst noch pressen und eine Irrung[261] nicht o. w. von der Hand weisen: es könnte ja doch nichts mehr beweisen, als dass Diyllos eine Haupttatsache wie D. berichtet haben mag, nicht aber, dass Diyllos von D. an dieser Stelle, am allerwenigsten, dass er überhaupt, wie U. dann nach der Einquellenlehre folgern will, benutzt worden ist — ein Satz, dessen Voraussetzungen zudem eben die Probe nicht bestanden haben. Gegen

260) Darüber jetzt Rösigers spätere Abhandlung und sonst Scala, Stud. d. Polyb., 1, 159/88; 214; bes. Rohde, griech. Roman[2] 296.

261) des Bruchstückes nämlich, weniger D.', wegen seiner Geschlossenheit: so aber Niese 255, 5.

Diyllos als besonders griechische Nebenquelle im Ungerschen Umfange redet weiter, sie nicht zu vergessen, die Misslichkeit, dass es dann gar keine annehmbare Erklärung dafür gäbe, dass 1) D. den früheren Teil der griechischen Geschichte — lamischer Krieg u. s. f. — aus der nichtgriechischen Hauptquelle genommen hätte: hier denkt ja noch nicht einmal U. an Diyllos in richtiger Erkenntnis der durchaus makedonischen Auffassung dieses diodorischen Berichtteiles: s. oben S. 66; es spricht weiter gegen ihn als Verfasser mindestens der Darstellung 18, 26—39, dass die Ausführlichkeit in der Berichterstattung über die Beisetzung Alexanders und die Schlacht zwischen Eumenes und Krateros um so schlechter bei ihm erklärbar wäre als sie es besser, ja am besten ist bei H. v. K., aus dessen erstem Bruchstücke die Verfasserschaft eines längeren Berichtes über diese Beisetzung doch nun einmal feststeht;[262] ebensowenig hätte Diyllos, der auch die Zeit Alexanders schon behandelte, die Chiliarchie erst jetzt erklären können. Auch wenn ich U.' Schluss gerade auf Diyllos fortlasse, vermag ich seine Anfechtung der Einheitlichkeit der diodorischen Überlieferung nicht anzuerkennen, die die Berichterstattung über die Dinge in Asien und Europa ganz unmöglich auseinanderreissen würde — im Gegenteil, und das mache ich am Ende gegen alle solche Angriffe geltend: diese Einheitlichkeit wird durch mehr als eines geradezu gebieterisch gefordert.[263] Da habe ich im 1. Teile dieser Arbeit den

[262]) So auch Reuss, Philol. 39, 93, 2; Kaerst, rh. M. 52, 54. Rössler 36 leugnet wie Unger ganz zu Unrecht die klare Beweiskraft des Bruchstückes. — Früher hat Droysen 2, 1, 126, 2 D.' Bericht über die Beisetzung H. v. K. absprechen wollen aus dem einzigen Grunde des damit zusammenhängenden allzufreien Urteiles über Ptolemaios. Ich habe oben S. 136 f. gezeigt, dass dieses Urteil 1) mit H. v. K.' Stellung sich wohl vereinen lässt und 2) bei D. noch dazu übertrieben ist; sonst s. Kaerst a. O. 55, 2, der auch Droysens Ephippos-Satz ablehnt.

[263]) Freilich nicht durch die beliebten Gründe der Sprachstatistik, deren anerkannte Misslichkeit zuletzt wieder Gutschmid, kl. Schr. 1, 17;

Nachweis der durchgehenden kenntnis- und verständnisreichen Berichterstattung D.' geführt, ihre gewisse Ungleichmässigkeit mit den Lebensverhältnissen H. v. K.' so natürlich wie nur immer möglich erklären können. Des weiteren wäre die unleugbar einheitliche politische Auffassung der Zeit — s. dagegen das rohe Nebeneinander zweier verschiedener politischer Auffassungen des Agathokles in dessen Geschichte bei D. — wie die durchaus gleiche Beurteilung der leitenden Männer[264] ausser auf die natürlichste Art: als das Werk eines einzigen Verfassers: nur noch erklärbar durch die Annahme einer Mittelquelle, die für D. — denn dessen Absicht war eben diese kunstvolle Arbeit garnicht: er wollte allein liefern, was schon der Titel seines Werkes besagt: eine Bibliothek der Gesamtgeschichte — die einzelnen tatsächlichen Berichte zusammengeschweisst und dem ganzen dann seinen einheitlichen Stempel aufgedrückt hätte — eine Leistung, die der des ursprünglichen, nur Tatsachen zu einer eigenen Geschichtsdarstellung vereinenden Geschichtsschreibers fast gleichkommt, für die aber bei D. selbst gar keine Anhaltspunkte vorliegen. Und dazu nun noch ein letztes, das wohlweisslich alle Einheitsgegner verachtet haben: die Übereinstimmung im letzten Grunde aller anderen Quellen mit allen Teilen D.', die ich oben auf dieselbe Urüberlieferung zurückgeführt habe. Bestünden alle jene Ausscheidungen aus dem einzigen H. v. K. bei D. nun zu Recht, so müssten D. wie die anderen ihre gleichartige

---

Wachsmuth 534, 2 am Ende dargetan haben. Nitsche hatte sie hier angeregt, aber schon von Rössler 39 mit Volquardsens Zustimmung: Bursian 1876, 412: seine gerechte Abweisung erfahren.

264) Das hat Nitsche 14 f. zuerst ins rechte Licht gerückt; sonst s. die Anm. 247 genannten Arbeiten. Ich erinnere hier zum Überfluss noch einmal daran, dass auf diesem Gebiete D. selbst etwas seiner Quelle ins Handwerk gepfuscht hat; er tat das aber niemals selbständig, sondern immer erst auf Anstoss der Vorlage. Auf der anderen Seite aber ist schwerlich eine Verwischung schärferer Gegensätze der einzelnen Auffassungen durch D.' Hand anzunehmen.

Mischung mehrerer fremder Überlieferungen doch nicht dem Zufalle, sondern notwendig der bewussten Arbeit einer Zwischenstufe verdanken: den Rattenkönig aber von Folgerungen, der sich daraus ergäbe, dass ich unten die Zeit der (1.) Mittelquelle für die Nebenüberlieferung auf die des H. v. K. selbst bestimmen kann, ihn will ich lieber nicht ausdenken, vielmehr mich mit der endlichen Feststellung begnügen: dass ich die Einheitlichkeit der diodorischen aus H. v. K. geflossenen Darstellung mit allen mir nur aufbietbaren Gründen verteidigt zu haben glaube.

5.

Einwände gegen die Ursprünglichkeit.

Ähnlich verbreitet wie die Anschauung von der Uneinheitlichkeit der diodorischen Überlieferung ist eine andere von ihrer Unursprünglichkeit. Meist zwar sind in dieser Richtung nur leere Behauptungen aufgestellt, wirkliche Gründe aber allein von Rössler und Schwartz beigebracht worden. Getreu meiner Auffassung vom Werte der Bestimmung einer Mittelquelle[265] für die Geschichtsforschung müsste ich es fast unterlassen, auf diese Frage einzugehen, da keiner der beiden Gegner mit seinem Satze auch die Glaubwürdigkeit der Überlieferung hat anfechten wollen: im Gegenteile, Schwartz erkennt sie P.-W. 5, 684, 38 ausdrücklich an, und Rössler wollte wohl nur eine literarhistorische Frage lösen. Tue ich's trotzdem, so allein um des Rösslerschen, von ihm also nicht so gemeinten, Ergebnisses willen, das mir aber gleichbedeutend wäre mit der Minderwertigkeit der diodorischen Überlieferung.

265) [Über Belochs 3, 2, 5 — s. 3, 1, 491, 2; 493, 2 — Agatharchides- (?) Vermutung s. meinen Nachtrag S. 169.]

Ich beginne mit dem kürzeren Schwartz, (P.-W. 5, 685 oben). Sein einziger Grund — denn auf die Übereinstimmung 19, 44, 4–5 = Duris fr. 25 lässt er mit Recht kein grosses Gewicht fallen [schärfer noch in seinem Durisartikel a. O. 1856, 39], und die rein literarhistorische Erwähnung des Marsyas 20, 50, 4 soll doch wohl keinen abgeben — ist, dass „die Geographie von Asien mit ihrer Benutzung des Megasthenes und Voraussetzung des Eratosthenischen Weltbildes einerseits und ihren deutlichen Spuren der Epoche Alexanders andererseits einen Gewährsmann verrate, der einen Vorgänger aus der Diadochenzeit leicht überarbeite." Selbst wenn diese Voraussetzung richtig wäre, würde ich doch nimmermehr Schwartz' von dieser einen Stelle auf den ganzen Inhalt von D. 18—20 nach der Einquellenlehre gezogene Folgerungen anerkennen; so aber gilt Schwartz' Satz auch nicht einmal für seine Stelle. Die erste Frage ist: gehört diese geographische Abschweifung zur ursprünglichen Überlieferung oder ist sie die Zutat einer Zwischenstufe oder D.' selbst, wie ich deren bislang mehrere ja nachgewiesen habe, ohne mich aber dadurch zur notwendigen Annahme einer Mittelquelle haben bringen zu lassen. Haacke[2] 3 hat sie denn auch wirklich ausgeschaltet und Eratosthenes zugesprochen: sie stehe an unrechter Stelle, und ihre Anordnung i. e. widerspreche der in der Verteilung selbst. Nun, sie steht recht wohl an guter Stelle, beim Übergang der Berichterstattung von den Vorgängen in der Hauptstadt zu denen im Reiche, und 18, 6, 4 Ende ist nur D.' eigener ungeschickter Abschluss. Die von der der Verteilung selbst hier verschiedene Anordnung erklärt sich recht einfach aus dem verschiedenen — hier ein politischer, dort ein geographischer — Inhalte beider Berichtsteile.[266]

[266]) Für den ersten Teilungsbericht hat ja Szanto den Unterschied nach Satrapie und Strategie überzeugend [trotz Beloch 3, 2, 240, 1] dargetan: dieser Unterschied ist aber schon zu Triparadeisos durchbrochen worden — daher dort bei D. das Hin und Her zwischen geographischer und politischer Anordnung.

Dass das Stück vielmehr von allem Anfange an hier seinen Stand gehabt, geht aus den öfteren Beziehungen auf die eben vorangegangene Teilung klar hervor: 6, 2 Poros und Taxiles = 3, 3; 6, 3 Ende = 3, 1 Anfang: Aigypten, wie denn überhaupt die aufgezählten Landschaften zugleich die gerade verteilten sind, natürlich mit Ausnahme des garnicht verliehenen Armeniens (Köhler[3] 832, 1 [Beloch 3, 2, 245] gegen Droysen 2, 1, 35, 3). Die Nennung dieser einzelnen Landschaften erklärt sich eben nur auch aus der Tatsache der gerade erfolgten Verteilung: später, als sie längst hinfällig geworden und teilweise — so für den Osten durch Seleukos: App. Syr. 62 Anfang — ersetzt war, hätte sie nur mehr einen geschichtlichen Wert und nicht den 18, 5, 1 ausgesprochenen praktischen Zweck gehabt. Die Abschweifung stammt also tatsächlich von einem Zeitgenossen und gehört, mangels aller Gegengründe, zum ursprünglichen Bestande des H. v. K., was mir um so wahrscheinlicher dünkt, als der sich auch sonst als wohlunterrichteter Geograph im 1. Teile dieser Arbeit sattsam erwiesen hat (s. auch Reuss 90 f.) und einige Stellen dazu auch die geographischen Vorstellungen der Zeitgenossen des grossen Königs zeigen: 5, 2 = 6, 1 Kaukasos = Hindukusch/Himalaja; 5, 4 kaspisches Meer ein Binnensee; Tanaïs = Jaxartes. Ich sagte: mangels aller Gegengründe, trotz Schwartz; denn die Angabe der Ganges-Breite (6, 2) stammt wohl von Megasthenes, aber nicht, wie Schwartz meint, weil der sie gleich angibt (Strabon 18, 702), sondern weil er dieses sein Mass gegen ein anderes 17, 93, 2 einführt. Diese Entlehnung beweist aber noch garnichts für den ganzen Abschnitt: sie ist eine reine Erinnerung D.' selbst aus 2, 37, 2, wo nach Schwanbecks (de Megasth. rer. Ind. script., Bonn 1845; 57, 49) noch immer unerschütterter Annahme: Jacoby hat den längst (rh. M. 30, 570) verheissenen Beweis für seine Ableitung von 2, 35 f. aus Kleitarch bislang noch nicht erbracht: Megasthenes auch vorliegt; D. aber hat sich nicht damit begnügt, sondern

auch gleich noch dessen andere Kunde über die Kriegsmacht der Gandariden und Alexanders Zurückweichen davor aus 2, 37, 2—3 wiederholt. Dieser Sachverhalt deucht mir wenigstens natürlicher als der, entgegengesetzt künstliche, von Krumbholz 293 unten behauptete, der von D. wie von Megasth. eine viel zu gute Meinung hat und übersieht, dass die wörtlichen Anklänge 2, 37, 3 Ende = 17, 93, 2 Mitte nur von der Sache gefordert werden. D. ging nach der Vollendung sein Werk nochmals durch, erinnerte sich bei der Beschreibung Indiens im 2. Buche der kürzeren im 18. und schaltete aus jener in diese ein, nicht aber erst aus dem 17. Buch, was die verschiedene — von Haacke² 3, Bröcker 73, Büdinger 138 unten versehen — Begründung des Rückzuges verbietet. Megasth.' und Kleitarchs (D. 17) Nachrichten stehen sich gerade gegenüber, wodurch eben im Verein mit Strabon Megasth. für die Stellen im 2. und 18. Buche noch sicherer erwiesen wird. Und so vermag ich denn auch in Schwartz' eratosthenischem Weltbilde[267] bei D. — ich betone dabei immer wieder den gänzlichen Mangel an allen weiteren Gründen — nichts mehr zu sehen als eben nur den Beweis dafür, dass H. v. K. bereits vor Eratosthenes die gleiche Anschauung hatte, nur teilte sie das Schicksal des besten Teiles seines ganzen Werkes: in Vergessenheit zu geraten: die späteren benutzten es wohl noch, aber nur nach ihren besonderen Zwecken, und die waren von den hohen, sachlichen H. v. K.' weit, weit entfernt: das hat eben wieder der 2. Teil dieser Arbeit gezeigt.

Ein stolzeres Gebäude von Beweisen gegen den ursprünglichen H. v. K. bei D. hatte also Rössler aufgeführt: ich versuche wieder einen Stein nach dem anderen davon

[267]) Zu all diesen geographischen Fragen s. Reuss 90 f. und neulich wieder rh. M. 57, 571; 582 f., vor allem aber Bergers einziges Werk, jetzt in der 2. Auflage, worin auch die betr. Verweisungen auf seine „Geogr. Fragm. des Eratosth." gegeben sind: s. „Asien, Tauros, Tanais, kasp. Meer" im Register.

abzutragen — sehr viele sind dazu von der Widerlegung früherer Anfechtungen des einzigen H. v. K. her schon brüchig. So gleich sein erstes: 1) — S. 7 — der bekannte Schluss aus dem „Schweigen der alten Überlieferung." Sein zweites ist eine Vorbereitung seiner endlichen Ansicht: 2) — S. 8f. — „Die Überlieferung der Diadochengeschichte beruht auf zwei Gruppen, deren erste Trog., Arrh., Curt., App., Paus., zweite D., Plut., Nep., Polyain ist; die erste ist die bessere." Es beruht nur leider diese Scheidung einmal auf nur teilweiser Vergleichung der erhaltenen Quellen statt ihres ganzen Umfanges für diesen Geschichtsabschnitt und dann leidet sie — ich kann diesen Vorwurf seines Rezensenten Volquardsen (Bursian 1876, 410) auch nicht mildern — an einer argen Flüchtigkeit, wodurch das ganze Verhältnis schiefgestellt wird: i. e. hat meine unbefangene Behandlung der einzelnen Quellenberichte das auch ergeben. Jene alte Methode der Quellenkritik, die R. eben noch zu Recht an Reuss' Unitarismus getadelt, die übt er nun selbst: ich habe sie i. a. in der Einleitung umrissen. Kein Wunder, dass dann seine Ergebnisse — u. a.: „Trog. als unmittelbare Überlieferung oft besser als D!" — den Tatsachen offenkundig Hohn sprechen. 3) — S. 29f. — „In der obigen zweiten Gruppe kann H. v. K. nicht unmittelbar vorliegen." Gründe: „18, 50, 4 erzählt seine «Bestechlichkeit», Paus.' bekannter Tadel trifft auf D.' Darstellung nicht zu, wohl aber auf Trog. und Paus." Was es mit diesen wunderbaren Gründen auf sich hat, die nichts anderes als willkürliche Zurechtmachungen sind, ist bekannt: s. oben S. 133f., seine Auslegung des Paus. dazu schon von Hünerwadel 92 als methodisch durchaus verkehrt bezeichnet worden. 4) — S. 31f. — „D.' Quelle muss, nach dem ebenfalls aus ihr gezogenen Plut. Phok. mit zu folgern, für die griechische Sondergeschichte sehr ausführlich gewesen sein — was aber weder eine Erwähnung in der Literatur noch die Bruchstücke für H. v. K. bezeugen: die andere Gruppe da-

gegen ist hierin wirklich knapper.“ Also ein Schluss aus dem Schweigen der Bruchstücke (!), Just.' (!!), und eine Verkennung der plutarchischen Mittelquelle. 5) — S. 33 — „H. v. K. hat sich nicht über Alexander verbreitet, was doch aus der Übereinstimmung 18, 8, 6 = Plut. Alex. 49 a. E. über Oinoiadai folgen würde.“ Aber R. täuscht sich über Plut.' Eigenart zu arbeiten; ich vergleiche sie am anschaulichsten mit der modernen der Zettelkästen, deren Einzelheiten er allemal seinen aus grösseren Werken — womit ich aber nicht etwa solche wie in Anm. 104 gemeint haben will — gezogenen Leben einverleibte. 6) — S. 33 unten — „Beim engen Zusammenhang der Berichterstattung über die europäischen und asiatischen Dinge durch D. wird H. v. K. selbst nun auch für die letzteren als Quelle ausgeschlossen.“ Fällt mit den gefallenen Voraussetzungen. 7) — S. 37 — „Das Bruchstück über die Nabataier verrät geradezu die Mittelquelle bei D.“ Die „Abweichungen“ vermag R. nur durch die allerschärfste Pressung des Bruchstückes dafür und für die Schilderung im 19. Buch zu gewinnen.[268] Um es kurz zu machen: die Art, wie R. 52f. dann aus der einzigen obigen Pausaniasstelle, die er im Widerspruche zu sich selbst (29, 20 Ende) hier (56) auf den älteren Antigonos bezieht, H. v. K. als unmittelbare Quelle ablehnt und dafür wieder aus je einer Stelle bei D., Plut. Eum., Nep. für den gesamten Umfang ihrer Überlieferung ohne vorherigen Beweis ihrer Einheitlichkeit Duris als Mittelquelle feststellt: ich vermag sie als methodische Quellenkritik nimmermehr an-

[268]) Dagegen bestehen solche wirklich zwischen den beiden Büchern 2 und 19 und müssen auch bestehen, da D. im ersteren H. v. K. eben nur durch eine Mittelquelle — Agatharchides? — benutzte: in einem rein geographischen Teile auch ein gleichgeartetes Werk: H. v. K. hatte sich ja auch nur über die Nabataier ausgelassen. S. Schönle 10; 28; Volquardsen, Bursian 1876, 405; Krumbholz 291; endlich, etwas anders, Leopoldi, de Agath. Cnid.; Diss. Rostock 1892, 43f., der aber gut auf den Standpunkt des Berichterstatters 2, 48 im äussersten Südsyrien aufmerksam macht, also in H. v. K.' Amtsbezirk.

zuerkennen. Die Übereinstimmung[269] D.' mit dem Durisfragment beweist nichts mehr, als dass Duris eben bereits H. v. K. benutzte[270] — was zeitlich möglich und von seiner Gelehrsamkeit und Belesenheit fast auch nicht anders zu erwarten ist beim teilweise gleichen Vorwurfe beider Werke. Duris' Bild aus seinen angeblichen Benutzern festzustellen gelingt R. — die Erörterung über die τύχη schliesse ich aus dem bekannten Grunde wieder aus — nur bei Plut., durchaus der Lage entsprechend, wie ich sofort näher begründen kann: dass der aber seine Quellen nur nennt, wenn sie anderen widersprechen oder er selbst mit ihrer Hilfe das tut: dieser Zitier-Grundsatz würde der noch immer sehr im Argen liegenden Quellenforschung bei Plut. recht aufhelfen, wäre er nur erst bewiesen. Überaus bezeichnend aber für den tatsächlichen Wert seiner Aufstellungen für D. ist es, dass R. schliesslich von allen Eigenarten des

269) von Unger 375 unten mit unnötiger und verbotener Pressung des Bruchstückes geleugnet.

270) aber weder, dass D. aus Duris stammt, wie auch Haacke[1] 1 und, unter Beschränkung auf die Stelle selbst, Nitsche 11 meinen, noch dass H. v. K. aus Duris schöpfte: Droysen, Herm. 11, 465, nach dem H. v. K. sein Werk schrieb aus Opposition gegen das früher endende, also auch früher ausgegebene des Duris. Letztere beiden Punkte hat als unbewiesen Köhler[1] 586 abgelehnt; es ist dazu die betr. Angabe dem geographisch interessierten H. v. K. zuerst zuzutrauen und jedenfalls eher als dem Stubengelehrten Duris; endlich sagt Dionys. Halic. 1, 6, 1 — und er konnte es wissen — dass H. v. K. vor Timaios schrieb, der aber wiederum vor Duris gehört. — Sonst hat noch Rösiger 60 obigen ersten Schluss aus dem Bruchstück gezogen mit der Abweichung, dass Duris eine seiner Primärquellen sein soll. Ausser diesem einen, eben als falsch erwiesenen, sind seine weiteren Gründe — die ich damit verheissenermassen (Anm. 256) nachhole — 1) die Einquellenlehre, 2) die alte Paus.-Stelle, 3) „Tendenz gegen Antigonos" statt sachlicher Berichterstattung; 4) ein Schluss aus D.' eigenen Bemerkungen, die er auf den Anstoss der Quelle hin dazugab, deren Plattheit aber gegen die vorausgehende Sachlichkeit augenfällig absticht; s., ausser Busolt 302, Haacke[2] 6, Rösiger[2] 23, aber ohne dessen bei der Geringfügigkeit der Einschaltung unnötige Folgerungen.

Duris nur seine *μίμησις* dort wiederfinden kann, und das auch nur dadurch, dass er darunter „Gründe der Ereignisse, Erwägungen der Personen" gründlich missversteht.[271] Aber D. erwähnt ja auch an vier Stellen — sie beziehen sich samt und sonders auf eine Tatsache! — Samos, aber nicht Kardia, trotz der Gelegenheit 20, 29, 1 — einer Stelle aus dem Chronographen! Und D. sagt weiter oft *δυνάστης* u. s. w. — nur nicht statt *τύραννος*, was doch eben gerade in der Geschichte des Agathokles den Ausschlag gibt! Und wenn ich endlich wie R. seine folgenden D.-Stellen mit der Abneigung gegen die Volksherrschaft, die aber nur im Berichte selbst liegt, nicht offen ausgesprochen wird, denn durchaus pressen soll, so passen sie ebensogut auf den Freund der Fürsten H. v. K. Ich meine, am Ende fühlt R. selbst, dass sein Satz auf tönernen Füssen ruht; es kommt ihm die Vorzüglichkeit der diodorischen Berichterstattung gegenüber dem anerkannten Gegenteile der duridischen zum Bewusstsein: er vermag also auch nichts anderes zu tun als D.' gute Grundlage H. v. K. zuzuteilen: damit gerät er aber in Widerspruch mit seinen früheren Sätzen, deren einer doch die Unmöglichkeit der Überlieferung der griechischen Sondergeschichte bei D. durch H. v. K. war: und die wenigen schlechten, der Unterhaltung dienenden Zutaten — Widerspruch zu seiner eigenen früheren Aus-

[271] Beloch 3, 1, 493 fasst sie als „lebendige Anschaulichkeit" nicht viel besser; ich ziehe Wachsmuths 544 „dramatische Anschaulichkeit und Amüsement" vor. Aus demselben Missverständnis heraus hat übrigens Nitsche 12 das D.-Stück 1^{9}, 33—34, 6 über die indische Witwenverbrennung dem Duris zuweisen wollen, deren Schilderung doch nur die lebendige Teilnahme des Augenzeugen H. v. K. ist ebenso wie die der Beisetzung Alexanders. Zudem gehört das Stück gerade zu denen, die, weil sie Dinge, die aus der Alexandergeschichte schon bekannt sein mussten, noch einmal behandeln, gegen einen allgemeinen Geschichtsschreiber wie Duris reden und für den der Diadochen H. v. K. Gegen Nitsche s. auch Volquardsen, Bursian 1876, 405; Unger 375.

legung der μίμησις! — dem Duris; er findet deren (63, 40) denn auch wirklich ganze zwei Stellen!

Eine Säule nach der anderen von dem stolzen Duris-Baue Rösslers ist in den Staub gesunken; der Untergrund war auch Sand statt Felsen gewesen; der Schlussstein des Gebäudes musste also schon damit fallen, und ich brauche ihn nur noch ganz zu zerbröckeln. Ich sagte bereits, wie wenig R. selbst alle die Eigenarten des Duris bei D. hat nachweisen können; jetzt, zum Schlusse, will ich, als erster mit neuen Gründen, das Gegenteil feststellen. Was weiss ich denn eigentlich von Duris? Aus dem Altertume besteht, mit dem allgemeinen zu beginnen, der plutarchische Tadel[272] (Perikl. 28 Anf.) des Duris als eines gewohnheitsmässigen Lügners. Diese Anklage vermag Plut. zwar nur ebenso wie die weitere (Alkib. 32 Anf.) mit dem Schweigen der grossen Historiker zu stützen — aber die betr. Meldungen sind auch wirklich recht verdächtig. Weiter führt nun die dritte ähnliche Stelle, wo Plut. (Eum. 1 Anf.) einer duridischen Angabe die wahrscheinlichere eines anderen, H. v. K.', entgegenstellt. An diesem Orte hat Duris ausser allem Zweifel falsch berichtet; auch das «πατρικὴ . . . .» 3 mitten ist damit ganz unvereinbar. In den nämlichen Zusammenhang gehören auch die gleichgehässigen Gegenüberstellungen des Eumenes und desselben Neoptolemos Plut. Eum. 1 Ende (und Arrh. § 27). Ob also Plut.' Tadel seiner eigenen Belesenheit entstammt oder übernommen ist, ob Duris absichtlich fälscht oder versehentlich aus schlechter Quelle schöpft[273] — die Tatsache bleibt doch bestehen: falsch berichtete er. Ein weiteres Zeugnis dafür haben unsere allerjüngsten Papyrusfunde gebracht: in seinem Demosthenes-Kommentar wirft

[272] Der des Dionys. Halic. de compos. verb. 30 (Usener-Radermacher) bezieht sich allein auf den Stil und wird also von Büdinger 48 falsch verwertet.

[273] Damit suchen die Modernen ihn unnötig zu entschuldigen, zuletzt Rösiger[1] 47.

Didymos — nach Schwartz' Vermutung (P.-W. 5, 1856, 6) aus älteren Vorgängern und selbst wieder für Plut.' Urteil massgebend — Duris in dürren Worten lügenhafte Aufschneidereien vor, was auch bei Photios u. w. *Σαμίων ὁ δῆμος* (s. Hesychios unterm selben Stichwort) wiederkehrt. Diese Tatsache falscher Berichterstattung findet ihre Bestätigung in seinen Bruchstücken: fr. (F H G 2, 469 f.) 19 Lügen der Alexanderhistoriker; 61 anders als Eratosthenes, 62 als Aischines und Andokides; 9 falsche Zahl. Ich schreite weiter. Innerhalb seiner bekannt ausgebreiteten Schriftstellerei war Duris nicht nur Lokal- und Universalhistoriker zugleich, sondern auch Gelehrter nach peripatetischer Art — ein sehr vielseitiger Mann also. Beide Richtungen gingen notwendig ineinander über, und deshalb darf ich zur Ausmalung seines schriftstellerischen Bildes alle seine Bruchstücke[274] heranziehen, ohne Furcht, es möchte der Geschichtsschreiber Duris ein anderer gewesen sein als der Gelehrte. Da ergibt sich denn folgendes[275] Bild dieser seiner Schriftstellerei: Sittengemälde mit den übelsten Fabeleien: fr. 13, 19a, 22, 27, 36, 39, 41, 48, 49a, 71, 72; Mythen: fr. 11, 17, 19, 26, 28; 32, 34, 35, 38, 39, 42, 43, 49a, 66, 72, 75, 76, 84; Wort- und Namenerklärungen: fr. 16, 24, 34, 38, 46, 50, 59, 66, 69, 71, 73, 74, 75, 83, 84; Sprucherklärungen: fr. 38, 47, 49, 68, 76, 80, 81, 82; Dichterzitate: fr. 5, 32, 45, 47; Dichter, Schauspieler, Künstler, Zauberer u. s. f.: fr. 44, 64, 65, 66, 67, 70, 77;

274) deren Ausbeutung Unger 375 zu Unrecht nur auf ein Stilurteil beschränken will. — Sonst bemerke ich noch (gegen Beloch 3, 1, 493, 2), dass Duris' Bruchstücke doch zu zahlreich sind und zu gleichmässig aus allen seinen Werken stammen, um nicht ein i. a. ächtes Bild seiner Geschichtsauffassung zu geben, trotz des Zufalles ihrer Erhaltung.

275) Den Anfang dazu hat wieder ein anderer Durisgegner, Nitsche 6 f., gemacht. Nach ihm hat dann Schubert, schon in seiner Quellenforschung (s. Index S. 834 unter Duris) und nun im Agathokles 13 f. und Pyrrhos 11 f. ausserordentlich viel getan zur Aufhellung des Wesens dieses Aftergeschichtsschreibers. Schwartz' neuer Artikel (P.-W. 5, 1853, 35 f.) gibt hierfür nichts aus.

Kleider und Luxus: fr. 12, 14, 20, 22, 24, 27, 29, 31, 32, 47, 50, 64; Liebesgeschichten: 2, 3, 7, 9, 27, 35, 37, 42, 43, 58, 63. Und dabei stammen fr. 1—68 aus seinen rein geschichtlichen Werken![276] Ich frage: Dieser selbe Duris, dessen Geschichtsschreibung so sehr im Banne seiner Neben- oder Hauptbeschäftigung mit Kunst und Technik stand, dass er darin Namen und Verse nicht nur, sondern gleich ganze Gedichte einzelner Dichter anbrachte, seine Vergleiche mit Vorliebe von der Bühne her holte, die handelnden Personen mit einem ihrer Lage sinnig entsprechenden Kleide versah (von 83 Bruchstücken bringen 10 Kleider!), die Dinge dramatisch-theatralisch vorgehen liess — dieser selbe Duris, der seine Vorgänger Ephoros und Theopomp langweilig findet und zur Unterhaltung der Leser die ausgesuchtesten Anekdoten und fabelhaftesten Sittengemälde bringt, dazu Liebesgeschichten und spitzfindige Spruch-, Wort-, Namenerklärungen, der überhaupt die allerweitesten Abschweifungen macht — dieser selbe Duris, dessen politischer Gesichtskreis so eng war, dass er die Männer im Vordergrunde des politischen Lebens nach reinen Äusserlichkeiten charakterisierte (Phokion fr. 22; Polyperchon fr. 29), Mythen behandelte, Kriege wie den peloponnesischen, den dritten heiligen und den zwischen Kassander und Polyperchon aus dem Einflusse der Frauen allein und ihrer Liebe und ihres Hasses erklärte (die auch im Mythos die stärkste Rolle spielen), der endlich in der Geschichtserzählung ausserordentlich scharf Partei ergriff[277] als Zeitgenosse wohl, nicht aber auch Augenzeuge der Ereignisse — dieser selbe Duris also mit seiner falschen Berichterstattung, der Geschichten bietet, nicht Geschichte —[278] er soll der letzte Verfasser der diodorischen

[276]) Jüngst anders für fr. 65 Schwartz a. O.

[277]) Schuberts (Pyrrhos 13) gegensätzliche Meinung wird durch die Bruchstücke widerlegt. S. dagegen Scala 59.

[278]) Die Bruchstücke lassen das doch deutlich genug und sicher erkennen, und ich begreife auch nicht, wie Ed. Meyer in seiner

Überlieferung sein mit ihrer militärischen und politischen Einsicht und Kenntnis und ihrer strengen Sachlichkeit und Glaubwürdigkeit? Unmöglich — oder aber D. hat alle jene besonders duridischen Eigenarten grundsätzlich fortgelassen, was nicht weniger unmöglich, nachdem er Ephoros' Sonderheit auch nicht verwischt und die seiner Quelle im 17. Buche ebensowenig, die das ähnliche Bild darstellt (s. Wachsmuths meisterhafte Zeichnung S. 573). Eine letzte Möglichkeit allein vermöchte ich zuzugeben: Duris kürzte H. v. K. nur und gab auf der anderen Seite solche rohe Zutaten dazu, wie ich es ungefähr beobachtet habe bei D. und seiner Vorlage.[279] Es mag diese Möglichkeit garnicht zu Duris' Bilde passen: anerkennen dürfte ich sie schon, denn sie tut der Vorzüglichkeit der Urüberlieferung keinen Eintrag.

Stimmt also schon das allgemeine Bild der duridischen Schriftstellerei durchweg nicht zu dem der Quelle

Besprechung des Schubertschen Agathokles (gött. gel. Anz. 1888, 864) für den „mitten im Leben stehenden" Duris eine Lanze hat brechen können; noch weniger freilich verstehe ich Beloch 3, 1, 493, der trotz der „allzu häufigen Ausartung seiner Darstellung in Detailmalerei ....", wobei dann natürlich die Fantasie vielfach die Farben liefern musste und Anekdoten einen breiten Raum einnahmen ...." von Duris behauptet, „als gelehrter Peripatetiker habe er auf die Erforschung der Tatsachen viel Sorgfalt verwendet und als der unstreitig bedeutendste und einflussreichste Historiker seiner Zeit ein Werk geschaffen, das zu den hervorragendsten Leistungen der antiken Historiographie gehört." Aber Beloch wird ja wohl dieser wie so vieler anderer Behauptungen der 1. Abteilung des 3. Bandes Begründung in der 2. Abteilung geben; jedenfalls übersieht er zusammen mit Ed. Meyer Duris' von den Bruchstücken doch nun einmal bis auf den Grund blossgelegten engen politischen Gesichtskreis. Seine Cicerostelle wiegt wahrlich nichts: der nennt auch Herakleides Pontikos so! Wie über H. v. K., so hat auch über Duris wieder Wachsmuth 543 f. treffend geurteilt. [Die Hoffnung auf Belochs 2. Abteilung seines 3. Bandes war vergeblich: sie bringt die Begründung nicht.]

[279] Das wäre also wieder Rösslers Verlegenheitsannahme, die wie alle seine Aufstellungen Susemihls 1, 591, 349 Billigung erfahren hat.

D.'[280] und — das hier einzufügen — sprechen gegen Duris als den Geschichtsschreiber ganzer hundert Jahre mit der Zeit Alexanders als gerader Mitte alle jene Nachrichten bei D., die ich nur erklären konnte durch ihre Herkunft aus einem Schriftsteller, der allein die Zeit nach dem grossen König behandelte, so widerstreiten endlich auch Duris' besondere Meldungen. Da will zu der rein auf die äussere Politik gerichteten «Charakteristik» Polyperchons 18, 75, 2 die Betonung leerer Äusserlichkeiten durch Duris fr. 29 wenig stimmen; noch weniger sein Bericht fr. 24 über den Zusammenstoss beider Königinnen — Brunhilde und Fredegunde der Alten — der, obwohl Bruchstück, noch erkennen lässt, dass für diesen Weiberkrieg Duris wieder ein Prachtstück in seiner Art geschaffen haben muss, zu dem einfachen 19, 11, 2, wo ganz recht beide Frauen nur Werkzeuge der Männer sind. Am allerwenigsten aber stimmen Demetrios Phalereus' Auffassungen zusammen: 18, 74, 3 steht wie immer sachlich, der makedonischen Auffassung der Quelle und der geschichtlichen Wahrheit entsprechend, über ihn zu lesen ... *ἦρχεν εἰρηνικῶς καὶ ... φιλανθρώπως* (über ihn als Staatsmann s. Martini, P.-W. 4, 2823, 3 f.); dass in der Folgezeit H. v. K. die Dinge in Asien nach seiner Stellung mehr angingen, er kürzer über die in Europa berichtete, sodass D. noch kürzer wurde und oft ganz versagt, habe ich im anderen Zusammenhange bereits betont; Duris aber zeiht seinen ehemaligen Mitschüler der übelsten Ausschweifungen, bestritten von den hohen Staatseinkünften, die nur zum kleinen Teil für Heer und Verwaltung ausgegeben wurden, und führt (fr. 27) ein Festlied an, gesungen bei den von Demetrios Phal. geleiteten Dionysien 309. Der Unterschied beider Auffassungen i. a. wie i. b. liegt ja klar zu Tage; dazu steht 20, 45, 2

[280]) Das leugnet auch Schwartz a. O., wenn er sagt, dass die Diadochengeschichte bei D. in völlig anderem Tone erzählt sei.

ausdrücklich, dass Dem. Phal. eine starke Kriegsmacht angeworben hatte (Martini a. O. 2822, 41 f.)!

Endlich ein letztes: die Mittelquelle Duris kann nicht bei D. vorliegen, denn sie ist, nur verschieden nach ihren Zielen und Arbeitsweisen,[281] bei den einzelnen Vertretern der Nebenüberlieferung erhalten, denen sie das hieronymische Gut vermittelt hat. Ich habe oben die Tatsache der Benutzung des H. v. K. durch Duris bereits zu erörtern gehabt. Sie also steht fest — muss nun aber Duris auch diese Mittelquelle der Nebenüberlieferung sein? Deren durchaus rhetorisches Wesen habe ich schon festgestellt und näher umrissen und ihrer einen grossen Teil auf eine einzige Mittelquelle zurückgeleitet, auch bemerkt, dass die Eigenart aller jener Meldungen u. s. f., die sich nicht mit der bestimmtesten Sicherheit gleichfalls dieser einen Mittelquelle zuteilen liessen, deren Eigenart wenigstens nicht nur nicht widersprach, sondern sich auch zwanglos in sie einfügte, sie passend ergänzte, bereicherte, erhellte. Es ist das aber dieselbe Eigenart, wie ich sie eben von Duris festgestellt habe. Ich würde nun in gerechter Würdigung der freilich oft genug verkannten Tatsache, dass die ganze hellenistische Zeit diesen rhetorischen, theatralischen Grundzug besitzt,[282] nicht in Duris dafür eine bequeme Reunionskammer errichten wollen, sprächen nicht auch weit gewichtigere, besondere Gründe für sein Dasein.[283] Ich finde sie bei Plut.: bei ihm, im Leben des Demetrios,

[281]) Ob zwischen dieser Mittelquelle und der heute erhaltenen Überlieferung noch weitere und welche Zwischenstufen dann liegen, kann ich füglich dahingestellt sein lassen: mein ausreichendes Ziel ist in Duris die erste Mittelquelle zu beweisen.

[282]) So weit ist Rösigers[2] 6, 10 allgemeiner Widerspruch gegen eine allzu rasche Quellenforschung sicher berechtigt; in meinem besonderen Falle aber kommt Duris allein neben H. v. K. mit seiner unumstösslich sicheren, entgegengesetzten Eigenart in Betracht, und das erlaubt doch einen methodisch sicheren Schluss.

[283]) Aber nicht wieder irgendwelche τύχη-Anschauung!

hat sich das Bild der Mittelquelle am vollständigsten und reinsten erhalten.[284] Und diese Sachlage ist ja auch wohl erklärlich: Arrh. folgt wie in der Alexandergeschichte meist seiner guten Hauptquelle und setzt die λεγόμενα aus der Nebenquelle Duris nicht immer dazu;[285] Trog. und Curt. haben mindestens noch die eine weitere Zwischenstufe Timagenes gemeinsam;[286] Plut. aber musste gerade Duris' seinen Zwecken so weit entgegenkommende Eigenart fesseln: bei ihm mochte er viel finden von dem, was er brauchte und selten Not haben an anderen Türen darnach anzuklopfen. Er hat ihn denn auch als Quelle für diese Zeit gekannt und benutzt und nennt ihn Demosth. 19 Mitte, 23 Mitte; Alex. 15 Anf., 46 Mitte; Phok. 4 Ende, 17 Ende; Eum. 1 Anf., s. auch Demetr. 41, 2. H. = Duris fr. 31. Über dieses allgemeine Ergebnis aber komme ich auch noch hinaus. Um vorerst i. e. noch einmal zu sagen, was ich eben bereits von der allgemeinen Übereinstimmung des Charakters der Mittelquelle mit dem der duridischen Schriftstellerei bemerkt habe: der Einzelinhalt des Lebens des Demetrios passt durchweg auch zu der mit seinen Bühnenauftritten und -vergleichungen, Komiker-Zitaten, Liebesgeschichten, Kleiderschilderungen u. s. f. Ich habe des weiteren auch schon wieder dargetan, wie über dem bunten Quellenmosaik, das sich bei Plut. Dem. zusammengesetzt findet, die eine, zum Grundgedanken des ganzen Lebens ausgebildete Anschauung von dem an sich schon nicht festen und nun

284) Beim Eum. hat sie aus Mangel an weiterer Kunde ihre sachliche Vorlage weniger verändern können; beim Demosth. herrscht, seiner Bedeutung entsprechend, eine Überfülle anderer, teilweise von Plut. erst selbst wohl hinzugetaner Nachrichten; der Phok. endlich bot mir ein zu geringes Untersuchungsfeld.

285) Geschwandtners 6, 3 Auslegung von Arrh. Anab. 7, 26, 3 auf Ptolemaios' und Aristobulos' Fortsetzung ihrer Werke auch weiter über Alexanders Tod hinaus ist haltlos!

286) Ausser den S. 51 genannten Arbeiten s. noch etwa (im anderen Zusammenhange) Köhler[2] 211 f.

gar noch von den Athenern durch das Übermass ihrer Schmeichelei mählich ganz verdorbenen Dem. gelagert ist, und wie diese Auffassung nach den beiden Richtungen des ausschweifenden Dem. und der kriechenden Athener durch eine Unmasse Anekdoten in die schönste Beleuchtung gerückt wird. Und beide Richtungen kehren wieder bei Duris: für die athenische Schmeichelei ist fr. 30 der sichere Beweis, wo er ein ellenlanges Loblied auf Dem. anbringt und dabei die Schale des bittersten Hohnes ausgiesst auf die alten Marathonsieger, die nun ihm schmeicheln wie kriechende Hunde; mit dieser einen Richtung aber ist auch die andere zu fest verbunden, als dass sie nicht auch vom selben Duris stammen sollte, selbst wenn nicht der bereits in seiner Bedeutung gewürdigte Umstand, dass von seinen 83 Bruchstücken 10 allein Liebeshändel vermelden und sein gleichgesinnter Bruder Lynkeus darüber ein eigenes Buch geschrieben hatte, noch ausserdem diese Ableitung so höchstwahrscheinlich machte. Dass dies alles aber unabhängig von Duris dem Kopfe Plut.' entsprungen sein sollte, das meine ich nicht — zum mindesten ist, deucht mir, der innere Zusammenhang natürlicher — ebensowenig wie ich dafür halte, dass Plut. etwa nur die Auffassung und nicht auch die sie erläuternden Züge dem Duris entnommen hätte.[287] Es ist aber so überaus bezeichnend für diesen Schein-Geschichtsschreiber, dass er auch in diesen Dingen so wenig selbständig ist wie in der eigentlichen geschichtlichen Berichterstattung, wo er sich ja eben an H. v. K. angeschlossen hatte, obwohl er Zeitgenosse dieser Vorgänge war: diese Tendenz ist auch nicht sein eigener Gedanke, sondern der des politischen Erben eines grösseren Ohmes, des Demochares, von dem sie aus fr. 3, 4 (FHG 2, 449), bei

[287]) Dagegen hat Wilamowitz 194, 15 recht bemerkt, dass das günstige Urteil über Demetrios Phalereus bei Plut. Dem. 9 Mitte von Plut. selbst stammt.

der gleichen Gelegenheit wie Duris fr. 30, feststeht.[288] Aus ihm erklären sich dann die Berichte, die selbst bei weitester Berücksichtigung des Umstandes, dass es sich eben um Vorgänge in Athen handelt, der Hauptstadt von Hellas und damit der Oikumene (s. S. 73), doch ein zu besonders athenisches Gepräge tragen (s. besonders die obige zweite Richtung in ihren Einzelheiten), als dass Duris sie aufgenommen hätte, wären sie nicht eben so sehr bequem von Demochares ihm dargeboten worden.[289] Des weiteren scheint Duris seinen Tadel des Demetr. Phal. auch aus ihm entlehnt zu haben, der wenigstens fr. 2 gleichfalls nur die materiellen Vorzüge seiner Herrschaft anerkennt. Auch sonst stimmt das wenige, was Demochares' Bruchstücke über seine Schriftstellerei lehren, recht gut zu der verwandten des Duris: so fr. 4 die wirkungsvolle Einzugsschilderung — insofern also hat Cic. Brut. 286 . . . *non tam historico quam oratorio genere* . . . Recht — und schliesslich fehlt auch die Geschichtsfälschung fr. 1 nicht.

Ich habe so allgemach eine eigene Anschauung über das Überlieferungsverhältnis bei Plut. Dem. vorgetragen. Die Frage nach Plutarchs Quellen für diese Zeit ist ja trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer allgemeinen Schwierigkeiten seit Haug oft behandelt worden: s. mein Literaturverzeichnis und die Zusammenstellung der Ergeb-

288) Zeitlich könnte natürlich auch Demochares aus Duris stammen: mein umgekehrter Satz aber hat die grössere Wahrscheinlichkeit für sich, dass eher der Universalhistoriker aus dem Lokalhistoriker sich Nachrichten schafft als umgedreht. Sonst s. zuletzt über Demochares: Swoboda, P.-W. 4, 2863, 60 f.

289) Sonst können ja diese Dinge auch aus Demochares selbst zu Plut. (dagegen Wilamowitz 190) gelangt sein, der ihn Demosth. 30 Mitte nennt. Auf ihn im letzten Grunde geht auch zurück das Datum der Einnahme des Peiraieus durch Demetrios (Dem. 8 Mitte), das nur für einen Athener Bedeutung haben mochte: diese Erklärung Schuberts (698, nach Reuss 133) scheint mir wenigstens natürlicher als die Anmerkung 200 stehende Auslegung Ungers.

nisse allein für Plut. Dem.: Bursian 1879, 102. Ich habe hier die Untersuchung nur soweit geführt, als ich daraus die diodorische Überlieferung näher beleuchten konnte; bald aber hoffe ich Musse zu finden zu einer umfassenden Behandlung aller plutarchischen Leben für diesen ersten Teil der Diadochengeschichte — jetzt nur soviel für seinen Demetrios: Die von Haug einmal hingeworfene Vermutung: Philochoros als Nebenquelle neben H. v. K: hatte Reuss mit späterer Zustimmung von Evers und Klotz wieder aufgenommen. Diese Ansicht, die alles nichthieronymische als Einheit fasste, verkannte die Eigenart der atthidographischen Überlieferung überhaupt und die des ernsten, strengen Philochoros i. b.: sie kann jetzt auch als überwunden gelten: Philochoros' Bruchstücke jedenfalls beweisen nichts; natürlich wird i. e. manches noch ihm gehören. Dann gebührt das Verdienst des Hinweises auf Demochares und Phylarch — ich füge aber hinzu, dass dieser selbst schon wieder den geistesverwandten Duris mag ausgebeutet haben — Moerschbacher, der nur die einzelnen Anteilkreise nicht scharf genug gezogen hat. Eher zu scharfsinnig dagegen ist nach ihm dann Schubert vorgegangen. Neben H. v. K. erkennt er (wie Nitsche i. ü. auch schon) Duris allein, der jedoch seinerseits schon wieder eine schriftliche athenische Quelle benutzte — das wäre also mein Democharcs —, und auch die hatte in Philippides[290] noch ihre besondere mündliche Überlieferung; erst Agatharchides aber arbeitete dann H. v. K. und Duris zusammen und versah seine Mischung mit dem gehörigen schönrednerischen Überguss. Ich denke, es wird auch aus meiner hiesigen kurzen Darlegung hervorgehen, wie leicht diese späte Hand des Agatharchides entbehrlich ist: alle ihre Obliegenheiten hat Duris selbst schon erfüllt. Es hat denn auch Schubert einen Beweis für Agatharchides nicht

[290]) dessen Zusammenhang mit Duris aber nur unter grossen Gewaltsamkeiten hergestellt wird.

erbringen können: seine damit zusammenhängende Ansicht von Plut.' Arbeitsweise, die Plut. zum Historiker der Kaiserzeit macht, der er doch nimmermehr hat sein wollen, habe ich schon Anm. 104 abgelehnt.[291]

Nachdem ich in diesem letzten Teile alle Gründe für die Unursprünglichkeit der diodorischen Überlieferung[292] abgelehnt, alle Gegengründe geltend gemacht habe, bin ich am

Ende

und fasse zusammen:

Die diodorische Überlieferung des ersten Teiles der Diadochengeschichte hat sich aus sich selbst heraus durch ihre militärisch wie politisch gleichvorzügliche, streng sachliche Berichterstattung, die dann auch teilweise durch die Inschriften gestützt wurde und am letzten Ende die oft bis zum Augenzeugnis gehende Zeitgenossenschaft ihres Verfassers schon forderte, als hervorragend glaubwürdig erwiesen, Vorzüge, die samt der nun zur Tatsache werdenden Ursprünglichkeit durch eine deren Minderwertigkeit und Ableitung erst aus ihr feststellende Vergleichung mit der Nebenüberlieferung in das hellste Licht gerückt werden konnten. Dies alles im Verein mit dem Standpunkt der

[291]) Die Agatharchides-Vermutung hat denn auch, soviel ich sehe, nirgend Anklang gefunden; Volquardsen, Bursian 1879, 99 und Scala 28 (im anderen Zusammenhange) wenigstens lehnen sie ab; auch Schubert selbst in seinen späteren Arbeiten scheint sie stillschweigend aufgegeben zu haben. Dass die Überlieferung irgendwie über ihn gegangen sein kann (Köhler² 211), das will ich garnicht leugnen, nur eben, dass erst er und er allein ihre heutige Gestalt geprägt hat. [Wie unnötig Beloch 3, 2, 5 ihn bei D. sucht, s. meinen Nachtrag S. 169.]

[292]) Es ist lehrreich, zu sehen, wie sich darüber die allgemeinen Anschauungen gegenüberstehen: Unger 370 fordert für D. stets nur ursprüngliche Quellen, Schönle 63/5 immer bloss spätere grosse Handbücher.

allgemeinen und besonderen Berichterstattung führte geraden Weges auf den alten Hieronymos von Kardia als D.' einzige und ursprüngliche Quelle, und alle Angriffe auf ihn sind abgeschlagen worden. Mit diesem Ergebnis aber ist erreicht einmal die vollkommene Glaubwürdigkeit der diodorischen Geschichtsdarstellung in jedem einzelnen Punkte, und zum anderen zugleich das Ziel dieser Arbeit: der modernen geschichtlichen Erforschung eines für die eigene Kultur so überaus bedeutsamen Zeitalters wie des hellenistischen einen sicheren Ausgangspunkt zu geben. Daneben hat die Untersuchung noch weitere Ergebnisse gebracht: sie hat die modernen Angriffe auf den gesinnungslosen, parteiischen Hofhistoriographen wie überhaupt ganz unbedeutenden Geschichtsschreiber H. v. K. zurückgewiesen und dafür nicht nur Mannerts (Gesch. d. unmittelb. Nachf. Alex. d. Gr., 1787, S. 352) Urteil von ihm als vom besten Geschichtsschreiber der Diadochen als berechtigt wiederhergestellt, sondern ihm auch seine Stellung neben den grössten Grössen der alten Geschichtsschreibung angewiesen;[293] endlich dargetan, wie er — glücklicherweise! — die gesamte Überlieferung dieses ersten Abschnittes der Diadochengeschichte beherrscht,[294] freilich nur mittelbar

[293]) Wie immer in allen Fragen der alten Geschichtsschreibung so hat auch hier ihr bester Kenner jetzt, Wachsmuth 580, richtig geurteilt.

[294]) So schon Unger 436, darnach Wachsmuth 583 und zuletzt wieder Kaerst, Philol. 56, 621. — Ein recht gutes Beispiel dieser Sachlage dünkt mir die Überlieferung der beiden Satrapienlisten von den Reichsteilungen zu Babylon und Triparadeisos, die zuerst Droysen, Herm. 11, 462 auf ein einziges Schema und dann Szanto 14 auf H. v. K. zurückgeführt hat. Dabei ist Szantos offizielles Aktenstück, aus dem H. v. K. die Listen aufgestellt, noch nicht einmal nötig — was freilich Reuss' (39) Einspruch nicht beweist: dessen „Zusätze" hätten dann allemal die jeweiligen Benutzer in den Text gebracht — sein Freund Eumenes wird ihm vielmehr einfach das Ergebnis einer dieser Beratungen, an denen er ja doch, wenigstens passiv, Teil nahm, in Gestalt einer Aufzählung der verteilten Landschaften und ihrer Inhaber münd-

zu einem Teile, und wie viel noch von seinem Gute durch eine vorsichtige Kritik aus der ausserdiodorischen (Neben-) Überlieferung zurückzugewinnen ist. Und für D. endlich steht wieder einmal fest, dass er wohl auf grössere Strecken hin einer einzigen — meist ursprünglichen — Quelle folgt, deren Gut aber durch seine ungeschickte Arbeitsweise — leicht erkennbar! — verändert: ob er nun aus allen möglichen Gründen kürzt oder sich wiederholt oder aus früheren und späteren Quellen nur Einschaltungen vornimmt oder endlich seinen persönlichen Verhältnissen entsprungene, platte, kleine Zusätze macht.

Nachtrag.

Einige Monate nach Abschluss der Arbeit kommt Beloch 3, 2 heraus, sodass ich noch der Begründung seines Quellenverhältnisses bei D. gerecht zu werden wenigstens versuchen kann. Leider sind es bis auf einen nur die alten, bereits abgetanen Gründe, die er (3f.) für seine Ansicht, D.' Bericht sei von einem Schriftsteller des 2. Jahrhunderts (Agatharchides?) aus H. v. K. und Duris zusammengearbeitet worden, ins Feld zu führen vermag: die Vor-

lich oder schriftlich weitergegeben, und H. v. K. es dann zu den erhaltenen Listen [s. Belochs (3, 2, 244) Wiederherstellungsversuch] redigiert haben. Ähnlich fehlt die innere Berechtigung der Reickeschen (36) von Staats wegen als öffentliche Urkunde an die grösseren Städte, wo sie dann den einzelnen Schriftstellern zur Einsicht vorlag, versandten Liste.

295) (S. Anm. 29) D. bringt hier dadurch, dass er wieder die Gegenwart der Quelle stehen lässt, eine ähnliche Ungereimtheit fertig wie sie Kaerst, Jahrb. f. Phil. 13. Suppl. 764 für Luceria in D.' Geschichte des zweiten Samnitenkrieges 19, 72, 8–9 aufgedeckt hat; s. auch Droysen 2, 2, 33, 3; Nitsche 24, 1; Schönle 25 f.

liebe für Ptolemaios, s. S. 136 f., Pausanias' Tadel, 18, 50, 4 über Antigonos' Geschenke an H. v. K., s. S. 133. Und D.' Schlachtberichte sollen rhetorisch sein? Aber 3, 1, 159, 1 hat er im Einzelfalle das gerade Gegenteil behauptet, und mit Recht! Des weiteren ist mir aus Duris fr. 25 = 19, 44, 4 Duris bei D. überhaupt feststellen zu wollen, ohne alle weiteren Anzeichen, noch im höheren Grade „vorgefasste Meinung" als die jetzige allgemeine und zum Überlieferungsverhältnisse passende Erklärung dieser Tatsache: s. S. 155 mit Anm. 270. I. ü. redet ja auch gegen Duris bei D. alles das, was ich seit S. 157 ausgeführt habe. Für den ersten, negativen Teil seiner Ansicht, dass Duris nicht aus H. v. K. stamme, sondern beide von einem Schriftsteller des 2. Jahrhunderts (Agatharchides?) zusammengearbeitet seien, überhebt mich B. jeder Notwendigkeit einer Widerlegung, wenn er seine „äusseren und inneren Gründe" dafür nicht beibringt, und seinem Zeugnis für die Richtigkeit des anderen, positiven Teiles seiner Aufstellung raubt er durch eine zweite Stelle (Anm. 2) selbst alle Beweiskraft.

Leben.

Ich, **Walter Nietzold,** geboren zu Dresden am 30. August 1882 als Sohn des Kaufmanns Robert N; evangelisch-lutherisch, besuchte Ostern 1892—Michaeli 1897 das dortige Wettiner Gymnasium und darauf das kgl. preussische Gymnasium zu Lauban in Schlesien. Des letzteren Lehrern vor allen schulde ich für ihre allseitige Förderung hohen Dank. Ostern 1901 bezog ich nach abgelegter Reifeprüfung die Universität Leipzig zum Studium der Geschichte und klassischen Philologie während 5 Semester in den Vorlesungen der Professoren Berger †, Brugmann, Bücher, Gardthausen, Hasse, Heinze, Immisch, Kaerst, Lamprecht, Lipsius, Schmarsow, Seeliger, Wachsmuth, Windisch, Wundt und in den Übungen und Seminaren der Professoren Immisch, Kaerst, Lamprecht, Martini, Seeliger, Studniczka, Wachsmuth. Vom Winter-Semester 1903/4 ab setzte ich darauf meine Studien an der Universität Würzburg fort bei den Professoren Boll, Chroust, Kaerst, Külpe, Roettecken, Schanz, Schell, von denen die an erster Stelle genannten 3 Dozenten mich auch in ihre Seminare aufnahmen. Wenn ich allen diesen Männern für die Förderung meiner Erkenntnis tief verpflichtet bin, so schulde ich doch den höchsten Dank meinem verehrten Lehrer **Kaerst,** der diese Arbeit angeregt und sie wie meinen gesamten Studiengang überhaupt mit stetem Rate begleitet hat: dieses Bekenntnis auch an diesem Orte ist mir Herzensbedürfnis.